This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

181
WIESELER

181 Wieseler

יהוה

CARL SCHOENHOF
Tremont
BOSTON
Street 146
Foreign Books

Untersuchungen

zur

Geschichte und Religion der alten Germanen in Asien und Europa.

Mit religionsgeschichtlichen Parallelen.

Von

D. Karl Wieseler,

Professor in Greifswald.

Leipzig,

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

1881.

32,323

Vorwort.

Nach Beendigung meiner Schrift kann ich nicht umhin, die grosse Förderung, welche mir namentlich das lange nicht genug berücksichtigte Werk von J. Grimm, Geschichte der Deutschen Sprache, bei meinen Untersuchungen gewährt hat, dankbar hervorzuheben. Auch da, wo ich auf einem andern Wege bereits selber zu dem gleichen Resultate gekommen war, z. B. rücksichtlich der germanischen Nationalität der Tektosaken, konnte die nachträgliche Wahrnehmung meiner Uebereinstimmung mit diesem Neubegründer der altdeutschen Sprachwissenschaft für mich nur sehr ermuthigend wirken. Die Gränzen seiner Untersuchungen über die germanischen Völker des Alterthums habe ich nicht bloss nach Westen, sondern auch nach Osten hin erweitert, hier im Zusammenhange mit seinen grundlegenden Erörterungen über die getischen, skythischen und sakischen Völker, welche ich aus manchen neuerschlossenen oder doch vielfach von mir zuerst benutzten Quellen, Inschriften, Münzen und anderen, griechischen, lateinischen, semitischen Geschichtsquellen, zu denen auch die Keilschriften gehören, im Wesentlichen glaube bestätigt zu haben. Grimm hat mit Recht die Nationalität der betreffenden Völker zuerst festgestellt und darauf eine Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Dialecte gegründet.

Letztere Aufgabe muss ich natürlich den altdeutschen Fachgelehrten überlassen, die nothwendige kritische Grundlage für ihre Lösung in noch grösserm Umfange und zugleich für eine Geschichte der Völker selber habe ich durch den Nachweis ihres germanischen Charakters überhaupt zu liefern gesucht. Im Westen waren die germanischen Völker besonders von den Kelten in Gallien und Brittannien, im Osten von den Eraniern und den Völkern der slavischen und mongolischen Rasse, mit denen sie häufig verwechselt sind, zu unterscheiden. Es ergiebt sich so ein überraschendes Bild der grossen Verbreitung, Macht und Culturfähigkeit des germanischen Stammes schon in alter Zeit.

Die Religionsgeschichte der germanischen Völker bietet, wie man von der Tiefe ihres Gemüths und ihrer Denkkraft von vorn herein erwarten darf, ein besonderes Interesse. Nur darf man nicht meinen, dass die Germanen, unter welchen wir nicht bloss die Bewohner Germaniens im geographischen Sinne verstehen, bei ihrer weiten Verbreitung überall auf derselben Höhe religiöser Entwicklung standen, diese hatte auch minder hohe Stufen als wie im Culte der Geten oder der samothrakischen Mysterien oder der in Persien weilenden Saken. Die altdeutsche Mythologie ist bis jetzt besonders aus den bekannten Schriftwerken der Germanen und darum namentlich auch aus der nordischen Edda geschöpft worden. Die letztere enthält meines Erachtens die allgemeinen Züge der germanischen Mythologie und ist in dieser Beziehung von grossem Werthe. Doch sind diese Züge öfter nicht ursprünglich genug und poetisch allmälig umgebildet, ähnlich wie die Götterlehre Hesiod's in den dichterischen Werken Homer's. So sind aus den verschiedenen Seiten derselben Gottheit öfter besondere Götter oder göttliche Wesen mit be-

sonderen Namen geworden. Auch für das Studium der germanischen Mythologie ist aus Münzen, Inschriften und sonstigen Schriftwerken ein reicherer Apparat herbeigeschafft und Diejenigen, welche unsere Erklärung nicht billigen, werden die Aufgabe haben, eine bessere an die Stelle zu setzen. Eine besonders populäre Gottheit bei den Germanen war der Kriegs- und Sonnen- oder Lichtgott Herkules, mit welchem Namen man ihn auch benennen mochte, und sein Cult ist auch, sei's als Gott oder als Heros, zu andern Völkern übergegangen. Die Küsten des schwarzen und mittelländischen Meeres und Vorderasien zogen mich als uralte Stätten menschlicher Cultur vielfach an, und es liessen sich manche Aehnlichkeiten in der geistig sittlichen Erhabenheit des Gottesbegriffs und der bildlosen Gottesverehrung zwischen der Religion der Perser und Germanen einerseits und der alttestamentlichen Gotteslehre andererseits nachweisen. Auch habe ich den Versuch gemacht, einige Partien der Völkertafel 1 Mos. 10 zu deuten.

Die Texte besonders der alten Geographen und ihre Erklärung lassen noch Manches zu wünschen übrig, da man mit den blossen Mitteln der classischen Philologie und der auf ihr ruhenden Conjecturalkritik hier öfter das Rechte nicht finden kann. Dieselbe Wahrnehmung habe ich bei den die Inschriften und Münzen behandelnden Werken gemacht, namentlich, sofern sie aus den classischen Sprachen des Alterthums nicht erklärt werden können.

Die Schwächen meiner Arbeit sind mir nicht verborgen, doch dürften sie in der grossen Schwierigkeit der überdies nur wenig behandelten Gegenstände und in dem Mangel an Hülfsmitteln bei billig denkenden Lesern Entschuldigung finden. Auf einzelne etymologische Erklärungen von Worten

und Namen, für sich genommen, lege ich kein grosses Gewicht; im Interesse der ganzen Anschauung musste ein Versuch auch in dieser Beziehung einmal gemacht werden, welcher später leicht verbessert werden kann. Wem reichere Hülfsmittel zu Gebote stehen, als die Universitätsbibliothek in Greifswald, deren liberaler Verwaltung ich hier meinen Dank abstatte, zu bieten vermag, wird, wenn er auf rechtem Wege ist, bei einigem Mutterwitz in manchen Punkten leicht Neues und Besseres liefern können.

Das am Schluss hinzugefügte Register macht auf Vollständigkeit keinen Anspruch, da es bei der Menge der behandelten Materien sonst sehr ausführlich sein müsste; es will nur einzelne Fingerzeige geben.

Greifswald den 16. August 1881.

Inhalt.

Seite.

I. Zur Geschichte und Religion der alten Germanen von den Ardennen bis zur Mäotis und Kleinasien . . . . . 1—36
Anmerkungen . . . . . 37—51

II. Die Calaguritaner, Picten und brittischen Kimrer Germanen des Westens . . . . . 52—86
1. Die Calaguritaner . . . . . 52—58
2. Die Picten . . . . . 58—70
3. Die Britonen und brittischen Kimrer . . . . . 70—86
Anmerkungen . . . . . 87—94

III. Ueber die Nationalität der Parther und die Skythen und Kimmerier der Völkertafel 1 Mos. 10 . . . . . 95—126
Anmerkungen . . . . . 127—131

IV. Ueber die Götter der samothrakischen Mysterien . . . 132—164
Anmerkungen . . . . . 165—170

Register . . . . . 171—176

Berichtigungen . . . . . 177—178

I. Zur Geschichte und Religion der alten Germanen von den Ardennen bis zur Mäotis und Kleinasien.

In meiner jüngsten Schrift[1]: Zur Geschichte der kleinasiatischen Galater und des deutschen Volks in der Urzeit (Greifswald 1879), ist mein Streben wie schon früher darauf gerichtet gewesen, Beiträge zur Bestimmung der in der alttestamentlichen hochwichtigen Völkertafel 1 Mos. 10 erwähnten, in der Nähe des schwarzen Meeres sitzenden Völker Gomer und Askenaz, welche, wie ich meine, zu den Vätern des germanischen Stammes gehören, und zur Erkenntniss der Nationalität, der Geschichte und Sitten der Leser des neutestamentlichen Briefs an die Galater, welche zu jenem verbreiteten, mächtigen Volksstamme gehören, zu geben. Gegenüber denen, welche die kleinasiatischen Galater nicht für Germanen, sondern für Kelten im engeren Sinne erklären, habe ich zu zeigen versucht, dass von ihnen keine einzige[2]) Stelle beigebracht und beizubringen sei, aus welcher erhelle, dass ihr Name Galater in diesem Falle nicht in dem nach Diodor. 5, 32 üblichen weiteren Sinne, nach welchem er auch die Germanen unter sich befasst, sondern von dem eigentlichen Kelten zu verstehen sei; dass diese Galater dagegen ausdrücklich als Gomerier, Kimbern und Germanen bezeichnet würden; dass das Gebiet von Deutschland nicht so lange und so vorwiegend, wie angenommen wird, von den eigentlichen Kelten statt von Germanen eingenommen ward und die Belgen oder Bolgen, zu denen die Tektosagen gehören, nach Cäsar Bell. Gall. 2, 4, was durch ihre nach Cäsar a. a. O. 1, 1 von der Sprache der

Kelten abweichende Sprache bestätigt wird, Germanen waren. Ich glaube ferner gezeigt zu haben, dass der eine Stamm der kleinasiatischen Galater, die nach Cäsar Bell. Gall. 6, 24 auch in Deutschland sitzenden Tektosaken, wie z. B. auch Jakob Grimm annimmt, germanische Saken oder Sachsen waren, welche den Askenaz zu ihrem Ahnherrn machten, und schon desshalb, da nach Strabo (12, 567) die drei Stämme der kleinasiatischen Galater gleiche Sprache und gleiche Abkunft hatten, auch die Tolistobogier und Trogmer Germanen sein müssen; dass sie sich durch ihre bürgerlichen und religiösen Einrichtungen und Gebräuche wie durch die Namen ihrer angesehensten Führer und Fürsten als Germanen charakterisiren; dass sie endlich nach Hieronymus, welcher sie aus dem Orient stammen lässt, fast dieselbe Sprache redeten wie die Trevirer, welche nach Tacitus, Strabo und Anderen Germanen waren und deutsch redeten. Hiernach scheint es meines Erachtens keinem Zweifel unterworfen zu sein, dass wir in unserm neutestamentlichen Kanon auch einen Brief des Paulus an deutsche Christen besitzen. In Betreff der nähern Begründung dieser meiner Aussagen erlaube ich mir die Leser im Allgemeinen auf meine oben erwähnten Schriften zu verweisen. Nur noch einige Bemerkungen will ich über jene Frage hier hinzufügen; weitere Bestätigungen ergeben sich später.

Eine von mir nachträglich aufgefundene Stelle des zuverlässigen Zeugen Theodoret, Bischofs von Cyrus in Syrien um 400 n. Chr., bestätigt meine auch aus Hieronymus im Commentar zur ep. ad Galatas in meiner Schrift[2] S. 18 ff. 33 ff. abgeleitete Ansicht in nicht missverständlicher Weise und giebt zugleich einen guten Commentar über die von Josephus[3]) Ant. I. 6 mit den Gomeriern identificirten Galater, oder wie er sagt, über die Gomerier, welche jetzt von den Griechen Galater (früher Kimmerier) genannt werden. Dass sie von den Nichtgriechen noch fortwährend Gomerier oder Gimmerier und Kimmerier genannt wurden, erhellt nicht bloss aus den in der Note erörterten Zeugnissen des Josephus und Prokop und aus andern Zeugnissen, wo sie

Gimmerier heissen, sondern wird auch rücksichtlich der Kimmerier in späterer Zeit bestätigt von Dion. Per. 163: Κιμμερίου διὰ Βοσπόρου, ᾧ ἔνι πολλοὶ Κιμμέριοι ναίουσι (Präsens) ὑπὸ ψυχρῷ ποδὲ Ταὐρου, ferner Procop B. Goth. 4, 4. Theodoret schreibt nun von einem Freunde seiner eigenen Familie, dem kleinasiatischen Galater und frommen Mönche Petrus, dessen er noch in seiner hist. eccl. 4, 25 gedenkt, in seiner relig. hist. cap. 9 folgendes: Γαλάτας ἀκούομεν τοὺς ἐν τῇ Εὐρώπῃ τοὺς Ἑσπερίους (d. i. Kelten): ἴσμεν δὲ (wir kennen nicht bloss durch Hörensagen) τοὺς ἐν τῇ Ἀσίᾳ (Germanen), τοὺς ἐκείνων ἐκγόνους; οἳ παρὰ τὸν Εὔξεινον καπωκίσθησαν Πόντον (Kimmerier, Basarner)· ἐκ τούτων μακάριος . . . ἐβλάστησε Πέτρος. Theodoret betont hier den Gegensatz zwischen Galatern des Westens, Kelten, und Galatern am schwarzen Meere, Germanen, und rechnet zu den Letzteren ausdrücklich unsere aus Europa nach Kleinasien ausgewanderten Galater. Andrerseits erhellt aus der Stelle des Josephus, in welcher die Galater und die Gomerier oder Kimmerier[4]) identificirt werden, dass die Kimmerier Germanen, nicht aber Slaven sind. Noch durch Constant. Porphyr. de Them. 1, 6 wird der germanische Charakter der kleinasiatischen Galater bestätigt, wenn es hier heisst: Γαλάται ἄποικοί εἰσι τῶν Φραγκῶν. Eine weitere erwünschte Erläuterung dieser Aussagen erhalten wir aus den Schriften des übrigens auch in Rom schreibenden Plutarch aus Chäronea (um 100 n. Chr.), welcher uns wegen seiner Nachbarschaft beim schwarzen Meere und seiner Bekanntschaft mit den gerade in Betreff der Kimmerier besonders wichtigen griechischen Quellen, welche uns leider meistens verloren gegangen sind, über diese gute Auskunft geben kann. Plutarch sagt im Marius cap. 11 mit Recht, dass die Kimbern und Teutonen, welche wider die Römer zur Zeit des Marius zogen, Germanen waren, und die Kimbern auch Kimmerier hiessen. Einige, sagt er weiter, erzählen, dass von den Kimmeriern, welche zuerst von den alten Griechen gekannt wurden, ein nicht grosser Theil des Ganzen von der Mäotis unter Lygdamis nach Kleinasien gegangen sei, ihr grösster und streitbarster Theil aber am äussersten Ende am äussern Meere

(die Kimbern auf der kimbrischen Halbinsel) wohne, dass sie ein schattiges, waldiges und sonnenloses Land inne hätten und sich bis in die Herkynien hinein (Germanien) erstreckten. Die Kimmerier, welche zuerst von den Griechen (z. B. Homer und Herodot) gekannt wurden, ziehen hiernach von der Mäotis nach Germanien und wohnen daselbst von der Nordsee bis in die Herkynien hinein. Der Ausdruck Kimmerier ist hier wahrscheinlich zugleich ein weiterer Begriff, verschiedene germanische Stämme umfassend, und gilt jedenfalls, wie ausdrücklich von Plutarch gesagt wird, von den kurz vorher erwähnten Keltoskythen, welchen Ausdruck andre Schriftsteller, welche die Keltike von der Nordsee bis zur Mäotis reichen lassen, nach ihm von den Bewohnern der betreffenden Gegend (Germanien) gebrauchten, weil sie aus dem pontischen Skythien stammten, wenn die einzelnen Völker selber auch verschiedene Namen führten. Nach erlangter genauerer Kunde wurde durch den zusammengesetzten Namen Kelto-Skythe der Germane von dem eigentlichen Kelten des Westens, um mit Theodoret zu reden, wie von dem Slaven unterschieden [5]). Daraus dass der Kimmerier oder Kimbrer hier bei Plutarch auch Keltoskythe heisst, erhellt von neuem, dass er als Bewohner Skythiens nicht Slave, sondern nur Germane sein kann. Dieselben Völker, welche Plutarch an dieser Stelle mit den alten Griechen Kimmerier nennt, nennt er im Camillus 15, entsprechend obiger Stelle des Josephus, des Diodor. 5, 32 und Pausanias I 3, 6 ff., mit den damaligen Griechen, welche den bei Diodor erwähnten Unterschied zwischen Kelten und Galatern machten, Galater, was dann mit Keltoskythe gleiche Bedeutung hat.

Der germanische Ursprung der Gomerier oder Kimmerier wird ferner durch eine Keilinschrift bestätigt, in welcher der König der Assyrer Asserhaddon nach Schrader, Keilinschriften und das Alte Testament (1872) S. 157 ff., sich rühmt, dass er den Tiuspa, den Fürsten der fernen Gimiri, unterworfen hat. Tiuspa ist ein germanischer Name und bezeichnet „Auge Tiu's“ des germanischen Kriegsgottes. Ueber spa, was mit Tiu zusammengesetzt ist, sagt nicht nur Herodot

4, 27 ff., dass es in skythischer Sprache, welche bei ihm meistens germanisch ist, Auge bedeutet, sondern diese Wurzel findet sich auch in unserm deutschen spähen[6]), in speht (Specht), und kommt auch in dem Namen des nordischen Gedichtes Völuspa, ferner in dem Namen des bei J. Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 480 erwähnten gothischen Helden Ete-spamarus[7]) und des bei Ctesias Pers. 29. 30. 55. 57. 59 erwähnten Σπα-μίτρης und Ἀ-σπαμίτρης vor. Der Fürst der Kimmerier Lyg-damis, welcher nach Herodot 4, 1—4 dem Alyattes erliegt, erinnert an den wider Marius kämpfenden König der Kimbern Lugius bei Orosius 5, 16 und das germanische Volk der Lugier oder Lygier, über welches Zeuss die Deutschen und die Nachbarstämme S. 14 3 ff. zu vergleichen ist. Auch die langjährige Siedelung der Kimmerier in Kleinasien Edonis (später Antandros) an der troischen Küste (Plin. 5, 32 Steph. Byz.) ist aus dem Germanischen zu erklären und bezeichnet den Sitz der Edona oder Iduna (das ed oder id = viht, also die heilige Göttin wie in Ed-essa s. später).

Unser Resultat rücksichtlich der germanischen Nationalität der Belgen in Gallien und sonst kann, wenn es angenommen wird, nicht ohne Einfluss auf die Gestaltung des keltischen Sprachschatzes bleiben. Einer der verdientesten keltischen Sprachforscher Zeuss hat in seine viel benutzte Grammatica Celtica, die keltische Nationalität der Belgen voraussetzend, die von diesen stammenden Sprachelemente ohne weiteres als keltische aufgenommen. Aus einem solchen Sprachmaterial kann jedenfalls nicht, bevor es von seinen fremdartigen Bestandtheilen kritisch gereinigt ist, wie doch so häufig geschieht, die keltische Natur des betreffenden Ausdrucks oder Volks mit Sicherheit erschlossen werden. Die Annahme, dass die Belgen keine Germanen, sondern Kelten im engeren Sinne seien, ist nicht etwa eine alte Ansicht, sondern hauptsächlich erst durch Zeuss, wie aus der Darlegung bei Ad. Holtzmann[8]) hervorgeht, zur Geltung gebracht. Zu den zu diesem Zweck angewandten philologischen Gewaltsamkeiten[9]) kann ich mich nicht verstehen. In solcher Weise hat man an diesem Punkte und in ähnlicher Weise auch sonst dem grossen germanischen

Völke seine älteste Stammgeschichte genommen, um damit vornämlich die Kelten zu bereichern.

Zu den exegetischen Gewaltsamkeiten gehört auch die Ableitung[10]) des Namens der Deutschen Germane aus dem Keltischen trotz Tacit. German. 2, welche man desshalb versuchte, um die am linken Ufer des Rheins sitzenden, als Germanen bezeichneten Völker als Kelten betrachten zu können, weil die Auskunft von Zeuss, jene Völker hätten sich mit Unrecht Germanen genannt, ja mit diesem Namen gebrüstet, doch zu unwahrscheinlich zu sein schien. Aber schon Cäsar lässt den Sueben Ariovist B. Gall. 1, 36 von seinem Heere invicti Germani sagen. Seit man nun die unhaltbare Ableitung des Namens aus dem lateinischen Germanus aufgegeben hat, hat man immer entschiedener die von vorn herein wahrscheinliche Ableitung aus dem Deutschen angenommen, wie ich selber in meiner Schrift[1] S. 6 ff. 67 ff., worauf ich wegen der Stelle des Tacitus verweise, und streitet nur noch über seine Etymologie, indem z. B. Grimm und Simrock ihn von irmin, Zeuss a. a. O. S. 59 von Germe oder Garmo (im altn. Gorm oder Garmr), Watterich noch von Ger (Lanze) ableiten. Meine a. a. O. erörterte Ansicht halte ich nicht mehr fest, sondern vertheidige jetzt die von Zeuss vorgetragene Meinung, suche sie aber näher zu begründen, indem ich den Namen von dem Stamme ger (gar, von welchem auch Germo kommt) aber nicht in der Bedeutung Speer ableite. Dass Tacitus a. a. O. bei dem nach ihm zur Zeit des Einfalls der Kimbern in Gallien und Italien von den Tungri, einem Zweige der Kimbern, gegenüber den Galliern zuerst angewandten Namen, welchen dann alle Germanen angenommen haben sollen, keinen keltischen Ausdruck, sondern ein deutsches Wort gebrauchte, erhellt daraus, dass sie, die Sieger, dadurch die Gallier (ob metum) zu schrecken suchten, und dass die Kimbern selber Germanen waren. Sonst würden ja auch nicht alle rechts vom Rhein wohnende Deutsche den von ihnen gebrauchten Namen angenommen haben. Cäsar, Plutarch, Tacitus hätten den Ausdruck Germane dann in einem doppelten Sinne gebraucht, von Kelten und von Germanen, wäh-

rend sie den Namen Germane im Gegensatz zu dem Kelten gebrauchen und die unterscheidenden Merkmale des Erstern anführen, und Tacitus a. a. O. die Entstehung jenes Namens im Eingange seiner Schrift mittheilt, welche von dem deutschen Volke handelt. Am nächsten liegt es nun, da die Kimmerier nach Not. 3 überdies auch Utur-geri heissen, den Namen Germanus von dem Stamme ger (gar), von welchem auch Germo, Garme kommt, welcher verwandt ist mit keran, küren, kiesen und über welchen Fick[11] Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen (Ausg. 3) Bd. I. S. 351. III. S. 347 handelt, abzuleiten. Zu diesem Stamm gehört auch gern Adverb, ferner viele Namen, z. B. abgesehen von Germo, Gerdhr, Cherno, Fritigern, Vortigern u. s. w., Car-l (Car-ol, Charral), Geliebter, Mann, Held. Germo bezeichnet also den Geliebten oder Liebling. Wie von diesem Stamme ger nach Grimm D. Myth. S. 285 Gerdhr die Geliebte des Gottes Freyr ist, so ist Germo oder Garme der Geliebte des Kriegs- und Sonnengottes Herkules, sein ihm in seinem Wesen ähnlicher Genosse und Begleiter. Darum geht auch Germo, das Haupt der Germanen, als der tapfere, treuer Begleiter, mit dem Sonnengotte in die Unterwelt und hält dort Wache. Es begreift sich das Wort Grimm's (D. Myth. S. 775), dass Garmr[12]) als Riese in die Unterwelt versetzt ist und dort eine ähnliche Stellung hat wie bei den Griechen der Riese Κέρβερος. Es liesse sich der Name Germani auch als Compositum von ger und man, also Lieblingsmann, fassen, doch ziehe ich die Ableitung von Germo, Garmr als die concretere aus folgenden Gründen vor. Beda in seiner hist. eccl. Angl. 5, 9 berichtet, dass die Angelsachsen, wie er meint, irrig Garmani statt Germani von den benachbarten Britonen genannt würden. Ein solcher Irrthum ist sehr unwahrscheinlich; die Bezeichnung erklärt sich vielmehr aus der doppelten Form desselben Namens Garmo und Germo. Wir haben die Notiz von Stephanus Byz., nach Aristoteles sei Γερμερα Κελτικης εθνος, welches die Sonne nicht sehe. Da man sie nicht zu erklären wusste, wollte Zeuss a. a. O. S. 60 bei Γερμερα an die Gomerier denken. Germera ist einfach von unserm Germe

abzuleiten, ein ähnlicher Name wie Germane. Die Kimmerier, welche mit den Kimbern, von denen die Tungri des Tacitus a. a. O. ein Zweig sind, hiessen nach Hesych. v. Κερβέριον, Krates u. A. (bei Diefenbach Celtica II. 1. S. 174) Κερβέριοι und sind gewiss auch das bei Aristophan. Ran. 187 (vgl. den Schol.) genannte Volk der Κερβέριοι, was zu der erwähnten Stellung des Germo in der Unterwelt stimmt. Ein solcher Name, welcher zugleich ein religiöses Verhältniss ausdrückt, war für die Feinde erschreckend genug, aber nicht bloss ob metum gegeben. Es ist wohl möglich, dass sie namentlich, wenn sie zum Kampfe auszogen, zu Zeiten auch eine Kleidung anlegten, welche sie als Hundsköpfige erscheinen liess, und dass sie die auch sonst erwähnten Hundsköpfigen sind, vor welchen sich noch nach Paul. Diac. 1, 7 ff. bei Zeuss a. a. O. S. 472 selbst germanische Völker fürchteten. Der Hund ist der Gefährte der Artemis, der Dioskuren und des Herkules, wohl nicht bloss, weil diese Götter oder Dämonen sich mit Krieg und Jagd beschäftigen, sondern auch, weil sie göttliche Lichtwesen sind. Der Sonnengott Mithras oder Herkules erscheint öfter von einem Hunde, welcher laufend zu ihm heraufspringt, begleitet, und zwar in einem Zusammenhang, in welchem nur der kleine oder grosse Hund des Zodiakus gemeint sein kann. Dem Hundsstern wie der Sonne kommt wegen der dann herrschenden Hitze das Prädikat Σείριος zu. Er ist ein Symbol des gleichen Sinnes bei Herr und Diener.

Weil man die Geschichte des Sprachgebrauchs der in Frage stehenden termini nicht gehörig berücksichtigte und Deutschland in älterer Zeit öfter als Κελτική bezeichnet wird, welche an das Land der Skythen stosse, soll nach Manchen in älterer Zeit zwischen den eigentlichen Kelten und den Slaven kein Raum für die Germanen bleiben und diese, aus Skandinavien kommend, sich erst kurz[13]) vor dem Anfange des ersten Jahrhunderts vor Christi Geburt mittelst ihres kimbrischen Zweiges wie ein Keil zwischen jene beiden Völkersippen eingeschoben und sich dann in Deutschland allmälig ausgebreitet haben. Allein diese Ansicht wird schon dadurch widerlegt, dass die Belgen im Westen des Rheins, welche

nach Cäsar lange Zeit vor den Kimbern über den Rhein kamen, Germanen waren. Ferner, wie der Ausdruck Kelte zumal in älterer Zeit, wo nach Tacit. Germ. 2 der Ausdruck Germanus noch nicht existirte, bekanntlich den Kelten im engern Sinne und den Germanen umfasst; so schliesst auch der Ausdruck Skythe, welcher nach J. Grimm (s. später) sogar selber aus dem Germanischen stammt und von skiutan jaculari abgeleitet den Bogenschützen bezeichnet, den Germanen keineswegs aus; ja Plinius sagt Hist. nat. 4, 23 ausdrücklich: Scytharum nomen usque quaque transit in Sarmatas atque Germanos. Wie die Germanen nach Westen zu in die Sitze der eigentlichen Kelten allmälig vordrangen, so folgten nach dem Zeugniss der Geschichte die Slaven erst den Germanen. Es wäre auch sonderbar, wenn die Germanen vom schwarzen Meer alle den grossen Umweg über Skandinavien nach Deutschland gemacht hätten. Bereits Pytheas um 320 v. Ch. berichtet von Teutonen, Guttonen und dem Bernsteinlande Mentonomum und[14]) Bannonia d. i. dem Bandgau (Banthaib). Oestlich von dem Flusse Suebus (jetzt Peene) lag der Viadus (die Oder). Auch der Viadus (vgl. die Vitae, Vidivarii und den Bataver[15]) Flavus (Orell. hat Flaus) Vihtir-matis filius bei Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 587) ist aus dem Deutschen zu erklären. Während hier das h in dem Stamme Viht durch a ausgedrückt ist, bleibt es unausgedrückt im Flusse Vidrus (jetzt Vecht), wo das h durch ch wiedergegeben ist, zu dessen Lage an der Nordsee Forbiger a. a. O. III. S. 331 zu vergleichen ist. Ebenso lautet jener Stamm ohne a oder h in den Eigennamen Vit-alis und Vitus, dem bekannten Heiligen. Bei den Aestiern an der Südseite der Ostsee lässt Tacitus Germ. 43—45 an der Ostsee, dem „suebischen Meer", bis zu den Aestiern um 100 n. Ch. seit langen Zeiten Germanen, welche er für Autochthonen hält, sitzen. Der Zug der auch die kleinasiatischen Galater einschliessenden Volksschaaren wider Griechenland und Macedonien im Jahre 280 v. Ch., welcher nach Justin. 24, 4 ff. von Pannonien ausging, aber nach Pausanias 1, 6 ff. auch von der, wie wir sahen, germanischen Ostseeküste, dem Bernsteinlande, kom-

mende Haufen unter sich befasste, wird nach damaligem Sprachgebrauche bei Pausanias von Galatern, bei Josephus [15a]), Hieronymus, Diodorus und Appian [15b]) von Gomeriern oder Kimbern ausgeführt. Die Völker waren hiernach wenigstens vorwiegend Germanen, wie auch aus den Namen ihrer vornehmsten Führer, Brennus [16]) (Brinno), Akichorius (Aki-chari, indem a, wie nicht selten, dunkler o lautet), Belgius oder Bolgius hervorgeht. Nach ihren beträchtlichen Verlusten vor Delphi und dem Tode ihrer beiden Hauptführer zogen die übriggebliebenen Schaaren zum Theil in ihre Heimath. Ein anderer Theil ging nach Thracien und gründete unter Kommontorius am Hämus das Königreich Tyle (Polyb. 4, 46), welchem auch Byzanz tributpflichtig war. Andere endlich gingen unter Lutarius und Leonorius, augenscheinlich ebenfalls deutschen Männern, nach Kleinasien und gründeten dort das Reich Galatien. — Dass das Königreich Tyle von Germanen und nicht, was die gewöhnliche Meinung ist, von eigentlichen Kelten gegründet ward, lässt sich noch weiter mit folgenden Gründen bestätigen. Zunächst sind die Namen der Hauptstadt Tyle und der uns bekannten Fürsten, des Stifters des Reichs Kommontorios [17]) und des letzten Fürsten Kavaros (Καύαρος), aus dem Germanischen zu erklären. Καύαρος stammt, wie schon Zeuss, die Deutschen S. 207, gesehen hat, von der gleichen Wurzel wie die östlich von der Rhone neben den Tektosagen sitzenden Καύαροι, welche wie diese Germanen sind. Die Καύ-αροι gehören zu dem verbreiteten germanischen Stamme der Καῦ-κοι oder Καῦ-χοι, welche Zeuss a. a. O. S. 138 mit Recht von der Wurzel hauan „hauen" ableitet. Unsere Ansicht erhält eine wichtige Bestätigung durch die einheimischen Sagen der germanischen Völker. Der von der Ostsee kommende Jng oder Yngui heisst in der Stammtafel der Ynglinge bei Grimm, deutsche Myth. S. 320 (vgl. S. 148) Tyrkja konungr und ebenso Odinn (Sn. 368) wegen seines Aufenthalts in Byzanz, welcher auch bei Saxo gramm. p. 45 erwähnt wird; und Paulus Diac. 1, 9 lässt diesen nach Griechenland ziehen, wohin er nicht zur Zeit des dort erwähnten Streits der Longobarden und Vandalen,

sondern lange vorher (longe anterius) gezogen sein soll; was wahrscheinlich von dem Zuge der Germanen wider Delphi und Byzanz um 280 v. Ch. zu erklären ist.

Auch die Machtsphäre des germanischen Volks an der Donau und weiter nach Süden hat man nicht selten zu Gunsten der Kelten und anderer Völker beschränkt. Ueber den Zug der germanischen Gäsaten (vornämlich Tektosagen) wider Rom unter Brennus, ihre Gründung von Aquileja[18]) am adriatischen Meere, das Germanenthum der Arikomiker und der Vocontier, denen der Historiker Trogus Pompejus angehört, und Anderes, was sich auf diesen Punkt bezieht, habe ich a. a. O. gehandelt. Hier will ich zunächst noch zeigen, dass, wie schon Jak. Grimm urtheilt, die Geten und Daken an der untern Donau nicht Thracier, sondern Germanen sein müssen. Nur in dem secundären Punkt scheint dieser mir zu irren, dass die Geten mit den Gothen und die Daken mit den Dänen zu identificiren seien; und nur diese letztere Hypothese ist meines Erachtens von Sybel, Ad. Holtzmann[19]) und Andern widerlegt. Wer mit uns erkannt hat, dass die Kimmerier oder[20]) Kimbern am schwarzen Meere Germanen sind, wird wegen der bekannten engen Verbindung dieses Volks mit den Thraciern der Annahme von germanischen Geten und Daken, welche auch wohl als Thracier bezeichnet werden, von vornherein nicht abhold sein; vielmehr bestätigen diese Annahmen sich gegenseitig. Mit grosser Liebe und wiederholt weist Jak. Grimm das Germanenthum der nach Strabo p. 304 gleichsprachigen Geten und Daken (Dak = Dag wie Isidor. Or. 9, 2) nach. Er analysirt die Namen dieser Volksstämme und zeigt ihren Zusammenhang mit andern germanischen Stämmen. Die Gothen würden vielfach Geten genannt. Die Namen ihrer angesehenen Männer wie Zamolxis und Decebalus[21]) (= Dagbal, dieselben Worte wie in dem deutschen Gotte Baldag) seien germanisch. Auch das Germanenthum der ausdrücklich als Alanen und Geten bezeichneten Massageten (auch Matykaten bei Hekatäus), wo zugleich dies Massa auf die deutschen Mattier hinweist, und der Rhoxalanen (Ruotsalanen), welche vielleicht mit dem Ros bei Ezech. 38, 2. 3.

39, 1 LXX und dem Ros in Scandinavien (Zeuss, die Deutschen S. 547. 555) zusammengehören, hat er wahrscheinlich zu machen gewusst. Dass die Namen Geten und Gothen mit einander wechseln, kann man zur Noth daraus erklären, dass die Gothen in die Sitze der Geten einrückten. Aber die Weise, wie ihre Namen vertauscht werden, erklärt sich erst, wenn sie beide dem gleichen Volksstamme angehörten. Dazu kommt, dass Geta in der That ein deutscher Name ist, = Givita, Giita, Geta von givan oder[22]) giban, datus. Auch steht Geta an der Spitze der Genealogie der Angelsachsen Hengist und Hors bei Nennius hist. Britonum § 31 (ed. San-Marte. Berlin 1844) p. 47. Der einzige scheinbare Einwand, welchen A. Holtzmann a. a. O. anführt, ist der, dass die Geten und Daken bei Strabo p. 297 ö. Thracier heissen und gleiche Sprache mit ihnen haben; also müssten auch die Thracier Germanen sein, was den Alten widerstreite und durch ihre von Paul Boetticher (Arica, Halle 1851) gesammelten Sprachreste widerlegt sei. Allein daraus folgt doch nur, dass jene keine eigentlichen Thracier waren, in Thracien wohnten, ohne mit dessen früheren Bewohnern identisch zu sein. Als Thracier des dacischen Geschlechts (Θρᾷκες τοῦ Δακικοῦ γένους) werden sie bei Dio 51, 22 (vgl. Thucydides 7, 27 s. Jak. Grimm S. 196) von den eigentlichen Thraciern auch ausdrücklich unterschieden. Derselbe Fall zeigt sich wieder bei den mächtigen Τρῆρες (von derselben Wurzel Trê Baum wie die Treviri). Diese, ein Wandervolk, heissen zuweilen Thracier Strabo p. 580. Sie waren Kimmerier (ἔθνος Κιμμερικόν, Κιμμέριοι, οὓς καὶ Τρηρῶνας ὀνομάζουσιν, ibid. p. 91. 647), und doch waren weder sie Thracier noch diese Kimmerier oder Kimbern, wohl aber waren sie beide, wie auch Zeuss a. a. O. S. 259 annimmt, Bewohner des Landes Thracien, was auch Strabo p. 59 ausdrücklich von den Treren sagt (σύνοικοι τοῖς Θρῃξίν). Wie die in Thracien schon in alter Zeit sitzenden Treren[23]) Kimbern und Germanen waren, so auch die Geten und Daken. Mit Recht legt J. Grimm grosses Gewicht auf die aus dem Germanischen zu deutenden Namen Zalmoxis (Ζάλμοξις Herod. 4, 94—96) und Zamolxis (Strabo p. 298. 304) uud ihren heiligen Ort

Κωγαίωνον (= Caucalandensis locus Ammian. 31, 5 s. J. Grimm a. a. O. S. 200), aus welchem auch eine gemeinsame Verehrung des Zalmoxis bei Gothen und Geten sich erweisen lässt. Nur darin scheint mir dieser Gelehrte zu irren, dass er den Gott Zalmoxis, welcher nach Herodot auch Γεβελέϊζιν d. i. Gibaleis (s. J. Grimm a. a. O. S. 188) hiess, mit Zamolxis, seinem Priester und Propheten, dem philosophirenden Sclaven des Pythagoras, welcher in sein Vaterland zurückkehrte, identificirt, indem er in Zamolxis nur eine Buchstabenversetzung des Gottesnamens Zalmoxis annimmt. Nicht bloss bei Strabo, sondern überall z. B. Hippolyt, refut. omn. haer. I. 2 u. 25 heisst der Gefährte des Pythagoras Zamolxis, und Strabo sagt ausdrücklich, dass derselbe bei seinen Volksgenossen ein solches Ansehen erlangte, dass er als Gott, also als Zalmoxis, den er offenbarte, angeredet wurde. Andrerseits berichtet Herodot, er habe von Griechen, welche den Hellespont und Pontus bewohnten, gehört, dass Zalmoxis, Mensch seiend, in Samos dem Pythagoras gedient habe und dann in seine Heimath zurückgekehrt sei und die Angesehensten seines Volks zur Gerechtigkeit geführt und belohnt habe, dass weder er noch seine Tischgenossen noch deren Nachkommen sterben, sondern zu Zalmoxis kommen und alles Gute haben würden. Desshalb heissen jene angesehensten Geten, die muthigsten und gerechtesten unter den Thraciern, wie Herodot sagt, die unsterblichen (ἀθανίζοντες). Er selber meint, dass jener Zalmoxis, möge er ein Mensch oder ein Dämon sein, älter als Pythagoras sei. Dass er als Mensch Zamolxis hiess, sagt uns nicht Herodot, aber die andern Schriftsteller. J. Grimm scheint mir den ersten Theil des Gottesnamens Zalm richtig mit Hialm, ahd. Helm, weil auch Odinn Hialmberi wie Sidhöttr (pileatus) heisse (a. a. O. S. 121) zu combiniren, indem er des Porphyrius Deutung von Zalm aus dem thracischen ζαλμός = δορά, weil der Neugeborne in eines Bären Haut gehüllt worden sei, verwirft. Der zweite Theil im Namen des Priesters Zamolxis olxis oder alxis kommt von alah heiliger Wald; Alci heissen die Licht- und Freundschaftsgötter Kastor und Pollux Tacit. Germ. 43, denen der Eine Gott Alxio (vgl.

Herkules den Alciden) oder auch Axio, der behelmte, zum Grunde liegt. Axio (gleich oxis), welches einen besonders heiligen Gott (s. später) bezeichnet, ist der Name der vielbesprochenen mystischen Samothrakischen Hauptgottheiten und diese sind germanischen Ursprungs, was ich unten in der vierten Abhandlung ausführlicher begründen werde. Der Eine Axio spaltet sich im Samothrakischen Cult in drei Gestalten[24]) Axi-eros, etwa zu vergleichen mit Nerthus, Demeter, Axiokersis = Herculo, Dionysos, Axio-kersa = Artimpasa, Persephone oder Persephassa. Zu oxis oder axis vergleiche auch die Oxiones des Tacitus German. 46 und des Ptolemäus ferner im Getendistrict bei den Katarakten der Donau den Ort Axiopolis. Der Genfersee, wo, wie auch Zeuss a. a. O. S. 226 zeigt, an der Rhone seit alter Zeit germanische Gäsaten weilten, hiess nach Avien. Or. maritim. 666. graeco more Accio[25]), wie das schwarze Meer früher ἄξενος. Sein sonstiger Name ist lacus Lemanus, d. i. See des Waldmanns; Lehe von dem deutschen loh, lah ist Name des im Walde hausenden Kriegsgottes (s. meine Schrift[2] S. 41). Diese Bedeutung von Lemanus oder accio hat Isidor mit seiner bekannten Etymologie im Auge, wenn er die Alamanni oder Alcmanni — denn beide Formen finden sich auf Münzen, was für die Bedeutung des Ala in der Zusammensetzung entscheidend ist — mit nicht glücklichem Ausdruck ihren Namen von jenem See empfangen lässt. Hierdurch dürfte auch der zweite Theil des Namens des Getengottes Zalmoxis aus deutschen Parallelen hinreichend beleuchtet sein. Der Name seines Priesters Zamolxis bezeichnet den Genossen Axio's; Zam = Sam (vgl. unser „zusammen") entspricht dem Sam[26]) in dem Namen der germanischen Göttin Belesama. Herodot berichtet auch von einer Pentaeteris im Culte des Zalmoxis, welcher uns tief in das religiöse Bewusstsein der Geten hineinblicken lässt. Zalmoxis ist ein Licht- und Höhlengott wie Herkules und Mithras; Herodot erwähnt ausdrücklich sein κατάγειον οἴκημα (bei Strabo ἀντρῶδες). Im je fünften Jahre, d. h. wenn vier Jahre voll waren, hatte, wie ähnlich in den Olympiaden, jene Pentaeteris Statt, augenscheinlich, weil nach 4 Jahren sich der Sonnen-

und Mondcyclus im Wesentlichen ausgleicht[27]). Wenn der Oberpriester des Zalmoxisdienstes bei den Geten zur Zeit des Augustus Decämeus nach Strabo p. 304 auch zu den Aegyptern gegangen sein soll, so hat er das gewiss nicht bloss im Interesse der Unsterblichkeitslehre, oder der von ihm geförderten Ascese, sondern namentlich auch zur Erforschung des Sonnenlaufes, mit welchem sich die Aegypter seit alter Zeit beschäftigten, gethan. Die Cultushandlung der Pentaeteris bestand zur Zeit des Herodot darin, dass ein durch das Loos bestimmter Gete, welchem die Wünsche des Volks mitgetheilt wurden, damit er sie bei dem im Getenlande wohnenden Zalmoxis vertrete, dem Tode geweiht wurde, durch welchen hindurch er zu Zalmoxis gelangte, um immer bei ihm zu leben. Einige von ihnen dazu verordnet heben drei Lanzen, von Andern wird er durch die Luft schwebend (μετέωρον) [gleichsam ein Nachbild des sterbenden und wieder auflebenden Lichtgottes Herkules] auf die Lanzen geworfen. Wenn er stirbt, so scheint ihnen Gott versöhnt zu sein; wenn er nicht stirbt, so klagen sie ihn, den Boten, (τὸν ἄγγελον) an, indem sie sagen, dass er ein schlechter Mann sei [unstreitig, weil von Zalmoxis verworfen, der nur den Guten als Sühne annimmt] und senden einen Andern ab, welchem sie ihre Wünsche auftragen. Der Herkulescult gehört bekanntlich überhaupt zu dem Tiefsinnigsten, was sich in der heidnischen Religion findet, zumal wo er, wie hier bei den Geten, nicht bloss die Wiederbelebung des Natur- und ganzen Weltlaufes aus dem Tode der Vergänglichkeit durch das in ihnen wirksame göttliche Lichtwesen, sondern auch die Heiligung und Wiederbelebung des menschlichen Individuums (ob aller Menschen?) zum Gegenstande hat. Zu beachten ist dabei, dass das in dem je fünften Jahre sühnende Menschenopfer nicht, wie öfter, aus einem fremden, sondern aus dem eigenen Volke und zwar durch das Loos, welchem sich jeder Gete freiwillig im Interesse der Gesammtheit seines Volks und im Glauben an seine Erweckung aus dem Tode mit Frohsinn unterstellt, genommen wird und eine sittlich heilige Person sein soll, um Gott als Opfer zu gefallen. Auch soll Zamolxis bei seinen Geten das

Pythagoräische Institut der Enthaltung des Genusses von Fleisch eingeführt haben, während andere Geten in Thracien weniger enthaltsam waren. Herodot berichtet auch, dass die unsterblichen Geten gegen Donner und Blitz hoch zum Himmel Pfeile schossen, indem sie glaubten, dass kein anderer Gott existire, sondern nur der ihrige. Diese Geten scheinen also in der That, wie auch Pythagoras, nur einen einzigen Gott Zalmoxis gehabt zu haben und sahen jene Gewalten nicht für Götter, sondern für Naturkräfte oder niedere Wesen an, welche unter ihrem Gotte standen. Merkwürdiger Weise wird auch von den deutschen Kimbern an der Nordsee erzählt, dass sie wider die tobende Meeresfluth mit Pfeilen schossen. Es waren gewiss am adriatischen Meere sitzende germanische Gäsaten [28]), welche nach Ptolemäus, dem Sohne des Lagus, bei Strabo p. 302 zu dem an der Donau weilenden Alexander dem Grossen sagten, dass sie Nichts fürchteten, als dass der Himmel über sie einbreche; was an den Weltuntergang und die Welterneuerung in der nordischen Edda und an die Weissagungen der Sibylle von Kumä [29]) in der 4ten Ekloge des Virgil erinnert und zugleich zu der Lehre des Zamolxis stimmt.

Auch der Getenkönig Boirebistes, welcher in Gemeinschaft mit seinem oben erwähnten Oberpriester Decäneus, der im Interesse der Enthaltung und im Gegensatz zu dem Bachuscult den Weinstock zu bauen verbot, zur Zeit des Augustus ein gewaltiges Reich aufrichtete und verbündet mit den Scordiskern oder Tektosagen, also stammverwandten Germanen, das Reich der keltischen Bojen am Plattensee in Norikum vernichtete [30]), erweist durch seinen Namen seinen germanischen Ursprung. Der Name Boire-bistes ist aus dem Germanischen zu erklären. Er bedeutet dasselbe, was der heimische, skythische Name der Amazonen Οἰόρπατα d. i. nach Herod. 4, 110 ἀνδροκτόνος, indem οἰόρ (vair im Deutschen) bei Herodot durch ἀνήρ, und πατά durch κτείνειν wiedergegeben wird, und entspricht ganz dem Namen der nach Tac., Strab., Plin. deutschen Bast-ernae, wo das v vor ernae ausgefallen ist, nur dass die Reihefolge der componirten Worte hier eine umgekehrte ist. Für Bast-ernae steht bei Valerius Flaccus

Arg. 6, 96 Bat-ernae. Die Wurzel pat, pet, bat, bot, wo nach bekannten Gesetzen für t auch s eintreten kann, in der Bedeutung „schlagen, tödten" findet sich auch sonst im Deutschen, z. B. bei den basternischen Völkern in Thracien, auf welche der die Basterner mit Recht als Germanen ansehende Strabo p. 296 ausdrücklich hinweist, dabei gewiss an die dort sitzenden Bessi und Bistones denkend[31]), in der im Basternerlande entspringenden Vist-ula, bei Ammian. Bisula (Weichsel), Ario-vistus, Usi-pet-es, Bat-avi[32]), Σου-βάττιοι u. s. w. Wenn nach dem S. 9 angezogenen Ausspruche des Plinius die Skythen im Allgemeinen entweder Sarmaten oder Germanen sind, so waren die Amazonen keine slavischen, sondern muthige und keusche germanische Frauengestalten, wie aus ihrem skythischen Namen und auch aus der Andeutung bei Herodot 4, 114 ff., dass sie eine monogamische Ehe mit den ihre Sprache nicht verstehenden Sauromaten (Slaven) eingingen, erhellt. Die von Herodot 4, 59 erwähnte skythische Artim-pasa, wo an zweiter Stelle obige Wurzel wiederkehrt (vgl. auch Περσε-φόνη und Περσέ-φασσα) ist die mordende, kriegerische[33]) Artim, die Herrin im Walde (hart, art im Deutschen = Wald), die Jägerin, aber auch die keusche Luna, oder wie Herodot sagt, οὐρανίη Ἀφροδίτη. Sie ist die Amazone, die Brustlose (ἀμάζων) schlechthin, welcher ihre Dienerinnen ähnlich zu werden trachten. Dass sie brustlos gedacht ist, geht gewiss nicht bloss auf ihren männlichen Muth, sondern auch auf ihren keuschen, auf Höheres gerichteten Sinn. Nach Herodot a. a. O. sollte seit der Verheirathung der Amazonen mit den Sauromaten die Jungfrau auch unter diesen sich erst verheirathen, nachdem sie ihren Muth durch Tödtung eines Mannes bewiesen hatte, was übertrieben sein mag, aber auf eine kriegerische Erziehung hinweist, wie wir sie in gewissem Grade auch bei den Spartanerinnen finden.

Wir sind jetzt vorbereitet, die viel erörterte Frage nach den bei Homer Odyss. 11, 14 ff. erwähnten am Eingang des Hades wohnenden Kimmeriern, wo Odysseus die abgeschiedenen Seelen befragt, zu beantworten. Es ist die sehr alte Ansiedelung der Kimmerier oder Kimbern in der Umgebung

von Kumä in Italien bei den düstern vulkanischen Seen, dem lacus Avernus und lacus Acheronticus, die man auch sonst als Thore des Hades ansah und wo auch Aeneas bei Virgil. Aeneid. III. 441 ff. VI. 237 ff. zu diesem gelangt, nicht weit von der Insel Thrinakria Odyss. 11, 106 oder Sicilien zu verstehen. So schon Ephorus, welcher bei Strabo p. 243 ff. das auch durch seine Sibylle bekannte italische Kumä eine sehr alte Stiftung des kleinasiatischen Kumä, woher Ephorus wie vielleicht auch Hesiod stammen, sein lässt, unter Zustimmung von Strabo, welcher es aber von Kimmeriern in Verbindung mit chalcidensischen Griechen gegründet sein lässt. Das älteste kleinasiatische Kumä soll nach Ephorus und Strabo p. 550. 602 ff. schon vor dem Falle Trojas von einer Amazone, nach Diodor. 3, 54 der Myrina, gegründet sein und nach Hekatäus ursprünglich Ἀμαζόνιον geheissen haben. Dieses hohe Alter der Myrina erhellt auch aus ihrem bei Troja errichteten von Homer Ilias 2, 811—814 erwähnten Grabmal oder ihrer κολώνη, welche er Βατί-εια nennt, wo das bisher nicht verstandene Bati deutlich auf den S. 15 erwähnten Namen der Amazone Oior-pata von der Wurzel bat oder pat „tödten" hinweist. Ohne Zweifel ist das von Amazonen gegründete kleinasiatische Kumä eine kimmerische Siedelung und geht auf dieselbe Wurzel zurück wie der Name des kappadokischen Gebiets von Komana mit der mater Comana, der Nerthus, wie denn die Kappadoken von den Armeniern und sonst als Gimmeri (Kimmerier) bezeichnet werden und Dillmann desshalb in seinem Commentar zu 1 Mos. 10, 2 den alttestamentlichen Gomer auf die Kappadoken bezieht; unstreitig mit Recht, nur dass die Kimmerier und Kimbern über die Kappadoken hinausgreifen. Die Namen cumo, como = gumo, homo fand ich schon früher[34]) bei dem Brudervolke der Tektosagen, den germanischen Volgae Ari-com-ici; er zeigt sich auch in Comum am Comer See, wie denn auch die andern von dem Germanen Trogus bei Justin 20, 5 erwähnten nach seinem Sprachgebrauche von Galliern erbauten Städte wohl alle oder doch meistens alle, z. B. Bergamum (Bergen), Vérona (Bern), Mediolanum (Mittenwalde), germanischen Ursprungs sind.

Wenn die cumanische Sibylle dem Aeneas ihre Weissagung bei Virg. Aen. III. 443 ff. auf Blätter (foliis, frondes) mit Zeichen und Worten schreibt, die vom Winde durch einander geweht werden, so scheint das auf ein Runenorakel zu deuten. Aber auch der Name des bei Kumä befindlichen lacus Avernus ist aus dem Germanischen zu verstehen. Aver-nus ist aus der Bildungssilbe nus und Aver zusammengesetzt, welches, da av unser Aue oder Wasser und ero[35]) die Erde oder Nerthus ist, das Wasser der Nerthus bezeichnet, welche, wie ihre Tochter, die Persephone, dort an den vulkanischen Seen verehrt wurde. Dem Griechen, welcher das v kaum anders wiedergeben konnte, wurde aus avernus aurnus, aornus, daher die λίμνη ἄορνος, zumal letztere Bildung auch griechisch sich deuten liess. Das gewiss auch genauere lateinische avernus lässt sich umgekehrt aus dem griechischen ἄορνος gar nicht erklären. Zu dem Stamme av, goth. avi, Aue stellen sich die Aviones bei Tacit. Germ. 40 (vgl. J. Grimm a. a. O. S. 472), die Ἄβιοι des Homer Il. 13, 6 (vgl. Steph. Byzant. s. h. v.), vielleicht auch die Ubii. Von den Avionen bemerkt Tacitus a. a. O. ausdrücklich, dass sie die Nerthus verehrten. Derselbe Stamm findet sich in dem nicht keltischen, sondern deutschen Strome Dan-uvius, Dan-ubius, ahd. Tuonawa, Duona, Tuonaha, jetzt Don-au, wohl identisch mit Tau-ais, jetzt Don, d. i. die tönende Aue. Vergl. den Donnergott Donar mit seinem ebenfalls deutschen Namen Tanar (Tanarus) bei Orelli insc. lat. Nr. 2054. Ueber den Namen Ister[35a]), wie die untere Donau von Axiopolis an von den germanischen Bessen nach Jornandes c. 12. Ptol. 3, 8 genannt wird, siehe eine Ableitung aus dem Germanischen bei J. Grimm a. a. O. S. 199.

Auch Böhmen hat schwerlich seinen Namen von den keltischen Bojen, wie man wegen Tacit. Germ. 28 meistens annimmt, sondern von den zur Zeit Marobod's dort sitzenden germanischen Bogiern, Bogivaren oder Baiern erhalten. Diese Bogier oder Boger erinnern an den einen Stamm der kleinasiatischen Galater, die Tolistobogier, wie nach den Inschriften und besten Autoren zu schreiben ist, nicht Tolistoboji. Das Boihaemum des Tacitus und Bojohaemum des Vellejus kann

nicht bloss als Bojerheim, sondern auch als Bogierheim (= Bogihaemum), indem das g zwischen zwei Vocalen wie nicht selten in j erweicht oder ganz ausgefallen ist, erklärt werden, ja letztere Erklärung ist aus verschiedenen Gründen vorzuziehen. So erklärt J. Grimm a. a. O. S. 640 den Namen des Führers der germanischen Kimbern Bojoria bei Florus, Βοιῶριξ bei Plutarch durch Baugareikhs, also aus dem germanischen baug annulus. Ebenso ist die erste Hälfte des Namens des germanischen Ampsivariers Bogo-calus bei Tacit. Ann. 13, 55. 56. zu verstehen. Mit diesem baug hängt unstreitig der Name der Baiern, in welchem das g ursprünglich ist[36]), zusammen, wie denn schon Graff 3, 40 sie als Bagovari oder Ringmänner (viri coronati) versteht. Abgesehen davon, dass die keltischen Bojer zur Zeit des Augustus schwerlich so tief in Germanien sitzen und der Ursprung des bairischen Stammes so klar wird, so ist die Auffassung der ersten Hälfte in dem zusammengesetzten Worte Bojohaemum als Bezeichnung eines germanischen Volks schon desshalb vorzuziehen, weil die zweite Hälfte haemum anerkanntermassen unser deutsches „heim" wiedergiebt. Für die Erklärung nicht von den keltischen Bojern, sondern von den Baiern spricht ferner das Βαινοχαῖμοι (l. Βαιοχαῖμαι) bei Ptolemäus, wo sich der Diphthong αι aus Boji gar nicht ableiten lässt, wohl aber aus baug. Die Baiern wichen vor den Mannen Marobod's aus Böhmen und liessen sich unter dem Walde Luna (dem böhmisch-mährischen Walde) bis zur Donau nieder, von wo sie später nach dem jetzigen Baiern gegangen sind; denn unter jenem Walde sassen nach Ptolemäus die Βαῖμοι d. i. Βάγιμοι (von baug), wo wiederum der Diphthong αι zu beachten ist. Uebrigens findet sich auch Bous, unstreitig gleich Bogus, wie bei Strabo Λούιοι = Λούγιοι, Lygii, oder Sigambri und Sugambri (denn beide Formen bestanden urkundlich neben einander) für Sigigambri und Sigugambri, in germanischen Geschlechtstafeln, z. B. Bous Othini ex Rinda filius bei Saxo Gramm. 46. Zur Zeit Cäsars sassen die keltischen Bojer neben den Helvetiern im südwestlichen Deutschland (Caes. bell. Gall. 1, 5 u. 28, Strabo p. 206), nicht in Böhmen, und da sie mit den Helvetiern in Gallien un-

glücklich kämpften und in dem Gebiet der Aeduer angesiedelt wurden, so entstand dadurch die ἐρημία der Helvetier (Ptolemäus) oder wie Strabo [37]) p. 292 sagt, der Bojer, in der Nähe des Bodensees. Es wird ferner bei Diefenbach Celtica II. 1. S. 151 berichtet, dass Baiern im Mittelalter in der Nähe von Armenien Bojisch und Bavarisch d. i. Deutsch sprechen hörten. Wenn dieser Bericht wahr ist, woran zu zweifeln kein Grund ist, so bezeichnete damals Bojisch nicht Keltisch, sondern dasselbe was Bavarisch, und hörte man noch im Mittelalter in Kleinasien nicht die keltische, sondern die deutsche Sprache. Wenn die Römer seit ihren Eroberungszügen in der Kaiserzeit Germanien im Süden bis zur Donau reichen lassen, so beweist dies noch keineswegs, dass vor oder nach dieser Zeit im Süden der Donau keine Germanen waren. Cäsar versetzt die ausgewanderten und in Gallien besiegten Helvetier in ihr Land zurück, damit dort nicht die benachbarten Germanen einrücken. Eine, wie es scheint, auf einer alten Quelle beruhende Nachricht, welche J. Grimm, deutsch. Myth. S. 271. mittheilt, sagt von Augsburg, welches zu der Provinz Rhätien gerechnet ist, dass dort vor der Zeit der Römer die Germanen herrschten und dort ein Heiligthum aufrichteten, welches auch in der Zeit der Römer bestanden habe, nämlich den Cultus des deutschen Kriegsgottes Zio oder des Herkules, wie wir bald sehen werden [38]).

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Belgen, zu welchen die Tektosagen gehören, und den Germanen einerseits und den Kelten andrerseits besteht darin, dass nur die Letzteren Druiden hatten. Die Priester der kleinasiatischen Galater heissen, wie ich in meiner Schrift [2] S. 30 ff. zeige, bei Diog. Laert. prooem. l. Σεμνόθεοι d. i. an Gott Gebundene, die germanischen Priester bei Clem. Alex. Strom. I. 15. § 71 überhaupt φιλοσοφοῦντες, was nicht zu verwundern ist, wenn solche Männer wie der Sake Anacharsis und der Priester Zamolxis Germanen waren. Zu dem Namen Σεμνόθεος, wo jedenfalls die erste Hälfte σεμνο aus dem Deutschen siman „binden" wie bei den Semnonen zu erklären ist, vgl. die deutschen Namen Sigedeus, Ansedeus, Electeus, Edotheus und ähn-

liche bei J. Grimm Gesch. d. Deutsch. Sprache S. 43. 541. Aehnlich scheinen auch die Tubantes bei Tacit. Ann. 1, 51. ö. und Ptol. die an Tu oder Tiu Gebundenen, die Banten Tiu's zu bezeichnen. Uebrigens glaube ich auch noch einen andern Namen der belgischen oder germanischen Priester bei Strabo p. 198 Οὐάτις gefunden zu haben, welcher dort zwischen den Barden und Druiden erwähnt wird, also trotz seines ähnlichen Klangs nicht das lateinische vates sein kann. Der priesterliche Vatis (ἱεροποιός) wird von dem priesterlichen Druiden der Kelten so unterschieden, dass jener Physiologe sei, dieser ausser der Physiologie auch die ethische Philosophie (vornämlich Askese) treibe. Vatis kommt von derselben deutschen Wurzel wie Wuotan, welchen Grimm a. a. O. S. 120 „die allwaltende, schöpferische Kraft, das alldurchdringende Element der Luft und des Windes“ [39]) nennt. Er ist der „begeisterte“ Seher, denn auch das Wort Geist kommt von gisan „wehen“ (s. Zeuss, die Deutschen S. 21). Die Saken schwuren nach Lucian. Toxaris c. 38 beim ἀκινάκης und ἄνεμος, beim Schwerte und Winde, d. h. beim Kriegsgotte und Wuodan, deren Repräsentanten Schwert und Wind waren, da der Germane seine Götter nicht abbildete. Der Wind in diesem Sinne ist ihm die Ursache des Lebens (Toxaris c. 38). Bei dem Germanen ist Leben und thatkräftige Bewegung, Wille und Gemüth, beim Griechen Denken (νοῦς) und Phantasie die Hauptsache.

Brennus, welcher wider Delphi zog, wird von Strabo p. 187 als Prause (Πραῦσος) bezeichnet, indem er hinzufügt, dass er nicht wisse, wo die Prausen früher wohnten. Es ist unter diesem Namen schwerlich ein ganzes Volk zu verstehen, sondern eine besondere Classe von Menschen. In Stobaei eclog. XXXVII werden aus Nicolaus Damascenus (s. Wernsdorf de rob. Galat. p. 120) Πραύσιοι erwähnt, welche ihre Grenznachbarn, wenn sie von Hunger gedrückt werden, nähren, was auf eine milde Denkweise schliessen lässt, wie sie bei Anhängern des auf Sittigung gerichteten Herkulescultes sich finden mochte. Es lässt sich nämlich nachweisen, dass Pruso ein Beiname des Herkules ist, und Brennus, wenn er als

Prause benannt wird, dadurch als Heraklide oder Nachkomme und Verehrer des Herkules bezeichnet werden soll. In den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsforschern im Rheinlande (Bonn 1845) Heft 7 findet sich auf Tafel III. IV. ein Votivstein mit einer Dedication für den Gott Mercur und ERCPRUSO d. i. Erculo Pruso, wie das Erc Pruso bereits von Lersch a. a. O. Heft 9. S. 74 unter Anziehung der ähnlichen Worte Erclania und Erculia richtig erklärt wird, wobei ich mich nur wundere, dass er sich nicht auch auf die beiden Figuren des Steins, von denen die zweite keine andere als Herkules sein kann, berufen hat. Wir erblicken dort den Mercur mit zwei Flügeln auf dem Haupte und dem Caduceus zur Seite auf einem steinernen Lager in Kanapeeform sitzend, welches sich durch das oben angebrachte Mannsgesicht und die Löwenhaut als den steinernen Herkules charakterisirt. Es is das im Winter von der Erde scheidende Lichtwesen Herkules, welchen Mercur, der Psychopompos, wie überhaupt die scheidende Seele, in die Unterwelt geleitet, ohne dass diese ihn zu behalten vermag. Der schon aus seinem Namen als Germane erkennbare Brinno ist ein Prause[40]), ein Abkömmling des Herkules Pruso, ein Heraklide. Hierzu stimmt die bei Diefenbach Celtica II. 1. p. 253 aus Mithr. Minor. angeführte Stelle, welche lautet: Brennus, dux Gallorum, qui dicitur fuisse Syrenus. Das unverstandene Syrenus bezeichnet den Brennus als einen Verehrer des skythisch-(germanischen) Syrus oder Sonnengottes. Herodot sagt 4, 59 ausdrücklich, dass der skythische Apollo Οἰτάσυρος heisse. Zeuss (die Deutschen S. 289) theilt aus Gudii inscript. antiq. p. 56. 2 eine Inschrift mit, in welcher die Mondgöttin (Σελήνη) Οἰτο-σκύρα und Apollo Οἰτό-σκυρος Μίθρας genannt wird. Οἰτ (= höt) bezeichnet nach J. Grimm, wie wir S. 13 sahen, vgl. auch dessen Myth. S. 133, den Behuteten, den Himmelskönig; σύρος ist Herr und σκύρος ist[41]) glänzend, das Ganze also bezeichnet den behuteten Herrn oder den glänzenden Himmelskönig, die Sonne. Wir bemerken hier vorläufig, dass Herkules und der persische Mithras wesentlich ähnliche, in Höhlen verehrte Gottheiten waren, wie wir das bei dem Zalmoxisculte

gesehen haben, und dass in Deutschland und sonst Vieles mit Unrecht dem persischen Mithras beigelegt wird, wobei noch sehr die Frage ist (s. später), ob nicht Mithras und Herkules zusammenfallen. Die alten Germanen hatten eine ethische Lichtreligion ähnlich wie die persische Zoroasters und betonen den Unterschied Gottes von den Menschen weit mehr als die Griechen. Desshalb scheuen sich auch die Germanen namentlich in alter Zeit den Gott in einem selbstgemachten Bilde darzustellen (Caes. Bell. Gall. 6, 21. Tacit. Germ. 9), wie das nach Herod. 1, 131 auch die Perser nicht thaten. Nach Tacitus a. a. O. war es die Grösse der Götter, wegen welcher sie unterliessen, diese in Tempel einzuschliessen oder sie in ullam humani oris speciem adsimulare. „Wälder und Haine weihen sie und nennen mit der Götter Namen jenes Verborgene, was sie mit blosser Ehrfurcht sehen." Nach Herod. 4, 59 machten die Skythen, vornämlich Germanen, nur einigermassen mit dem Kriegsgotte eine Ausnahme, welchen sie, wie wir sahen, als Schwert verehrten. Wie der Perser Xerxes wegen seiner bildlosen Gottesverehrung wider die Apollinischen Heiligthümer ergrimmt ist (Ctesias bei Photius p. 39), so wüthet auch Brennus wider das Delphische Heiligthum und spöttelt über dessen goldenen Statuen und Schätze (Justin. 24, 6. Aristid. (Dind.) S. 420). Das religiöse Bewusstsein des Germanen, verglichen mit dem der Griechen, leidet nicht etwa an Unbildung, sondern ist eben ein anderes, welches von der Grösse und Erhabenheit Gottes tiefer durchdrungen ist. Es ähnelt der alttestamentlichen Religion, in welcher bereits im Dekaloge die bildliche Darstellung Gottes verboten wird.

Wir wollen jetzt den ursprünglich germanischen Charakter des Herkules erweisen, zumal sich aus den Formen seines Namens nicht selten das Germanenthum der Völker erkennen lässt. Gewöhnlich nimmt man ihn als ursprünglich griechischen Namen. Ἡρακλῆς wird jetzt von den griechischen Mythologen (z. B. Preller a. a. O. II. S. 158) meistens etymologisch so erklärt, dass er ἐκ τῆς Ἥρας (seiner Widersacherin!) τὸ κλέος hatte. Diese Etymologie ist nicht nur wenig an-

sprechend, wesshalb auch das Orakel bei Tzetz. Lyk. 663 (s. Preller II. S. 184) das Ἥρα mit ἦρα „Hülfe, Beistand" combinirt, sondern, wie auch Preller a. a. O. S. 166 nach Herod. 1, 7 zugiebt, der Dienst des orientalischen Herkules, welcher sich am schwarzen Meere und in Kleinasien verbreitete, war älter als der des griechischen. Movers (die Phönicier I. S. 432 ff.), welcher sich dafür auch auf Herodot beruft, sucht vergeblich eine semitische Etymologie des Namens aufzustellen. Herodot berichtet 4, 59, dass alle Skythen den Herkules verehrten, und in der That lässt sich aus der Sprache der Germanen am leichtesten dieser Name erklären. Herkules war für den Germanen eine Offenbarung des in der Sonne wirksamen göttlichen Lichtwesens, stark und fest wie ein Fels, das unerreichbare Vorbild des edlen, starken und tapfern Mannes, welcher, wie die Sonne in ihrem Laufe in die Finsterniss eingehend, doch die Mächte der Unterwelt siegreich überwindet und neues Leben schafft. Diesen Herkel (so heisst unter Anderm, wie wir gleich sehen werden, sein germanischer Name) haben die benachbarten Völker sich angeeignet und in eigenthümlicher Weise modificirt, die Griechen, indem sie den Gott mehr zurücktreten liessen, ihn massvoller machten und anthropomorphisirten, die Handel treibenden Phönicier, indem sie ihn verweichlichten. Wie Castor und Pollux, die zwei Seiten des Herkules, nach S. 13 Alces und nach Lucian. Toxaris 6 u. 7 Κόραχες heissen, so heisst Herkules, den auch die Classiker als Alciden bezeichnen, Alx, Alc, Alec, Elec (vgl. J. Grimm Gesch. S. 537) und Korako oder Karako. Letzterer Name, von welchem wir hier handeln wollen, kommt, wie ich in meiner Schrift[2] S. 12 nach J. Grimm zeige, von dem Germanischen haruc, d. i. Fels und Wald, wovon auch die silva Hercynia, Ἀρκύνια (Aristot.), Ὀρκύνια (Eratosth.) stammt, und bezeichnet den Felsgott, wie denn zu Herkules nicht selten Saxanus Orelli inscr. lat. cfr. 2006—2011. ö. oder lapidarius ib. Nr. 2012 und in Petra Nr. 1543 hinzugefügt und etwa an einem Fels oder blossen Stein wie bei Mithras sein Gesicht eingeritzt ist. Die spirans h kann nach J. Grimm Gesch. d. D. Sprache S. 545 auch wegfallen oder

in k und ch übergehen, woraus sich die verschiedenen aus horuc gebildeten Namenformen erklären. Zunächst 1) die Formen mit k, obiges Korako, Krico in Kriches-averon = Herculis columna, welche nach S. 21 in Augsburg war, As-crici-neha, deutscher Mannesname bei Zeuss a. a. O. S. 35, Karakalla, Name des nach Herkules benannten Reitermantels der aus Germanen bestehenden kaiserlichen Leibgarde und davon des Kaisers, der ihn trug, Herodian. 4, 7 (vgl. Grimm a. a. O. S. 449), die deutschen Mannesnamen Krokus und Krakus, die Frauennamen Kraka und Karakulaea, eine vornehme kleinasiatische Galaterin, die Frau[42]) des vornehmen Galaters Caicus Julius Severus, wodurch von neuem das Germanenthum der kleinasiatischen Galater bezeugt wird. 2) die Formen mit h: Hercal, heimische Form bei dem Germanen Aelfred, welcher Hercules Gigas bei Orosius p. 48 durch „'Ercol se ent" wiedergiebt (Grimm, d. Myth. 491), welche Bezeichnung[43]) des Herkules als ent oder ant zugleich meine in meiner Schrift[2] S. 43 der Säule in der Stadt Julin auf Wollin gegebene Erklärung als Säule des Herkules, nicht eines wendischen Gottes, bestätigt, da der bei Paulus Diac. 1, 13 erwähnte Anth-aib oder Anthgau, durch welchen man von Rugibad nach Banth-aib (vgl. Note 14) kommt, nur dort gesucht werden kann. Das l, mag es voller mit den Vocalen i, e oder o ausgesprochen sein, am Ende des Namens ist wahrscheinlich die Koseform[44]), welche grade bei den grossen Göttern nach J. Grimm Deutsch. Gramm. (1831) III. S. 664 nicht selten angewandt wird. Die bei Festhaltung der spirans h übliche germanische Namensform ist wie meistens von den Lateinern genauer wiedergegeben als von den Griechen, nur dass die latinisirende Endung es gebraucht ist. Auf einer etruskischen Patera findet sich Hercole nach Movers die Phönic. I. S. 432. Ohne die Koseform mit l scheint Ὅρκος = Herkules in den Worten des Scholiasten zu Theocrit. Id. 13, 22 Ὅρκου πύλαι vorzukommen, wie dort die cyanischen Felsen am Eingange des schwarzen Meeres ὑπὸ θεῶν genannt werden. Ferner die Fels- und Waldgöttin Frau Herke oder Harke und die Heroine Herka, Herche (J. Grimm deutsch. Mythol. S. 232),

3) die Formen mit Weglassung des Hauchlautes: Erculus (in obiger Inschrift), Erculus se ent (J. Grimm a. a. O. S. 773), Erc Erich, und Erge in der Bezeichnung des Dienstags eretac, erichtag[44a]), ergetac, Ἀρχαλεύς, υἱὸς φοίνικος, bei Movers a. a. O., wo bei φοινιξ an den bekannten Sonnenkreis zu denken ist, also auf die solare Bedeutung des Herkules hingewiesen wird; die Göttin Erce, die Heroine Erche (s. J. Grimm a. a. O.), Erculia. Hiernach kann es schwerlich einem Zweifel unterliegen, dass wir es mit einem Gotte der Germanen und einem germanischen Namen zu thun haben. Tacitus sagt Germ. 3 ausdrücklich, dass die Germanen Lieder auf Herkules, den Gott der Schlachten, beim Beginn des Kampfes unter rhythmischem Waffenklang anstimmten, ihm wurden Wald und Säulen geheiligt, Tac. Germ. 34 hist. 2, 12. Er wird neben Wodan und Donar ausdrücklich als der Dritte genannt, an der Stelle von Zio und Saxnot (d. i. Schwertgenosse), als Kriegsgott (Zeuss a. a. O. S. 22 ff. vgl. J. Grimm d. Myth. S. 773), mag er auch in dieser spätern Zeit hier und da mehr anthropomorphisirt sein. Der in Augsburg nach S. 15 verehrte Gott heisst sowohl Kriko als Zio. Der Dienstag heisst ziesdag und erctac, ergetac. Die kleinasiatischen Trogmer verehrten, unter Trajan nach Dacien deducirt, nach Orelli Nr. 1284. 1285 den J. O. H. Tavianus, d. i. Zio und nannten ihn selber nach Orelli Nr. 1202 Hercules invidus (vgl. meine Schrift[2] S. 39). Zugleich war aber der Herkules der Germanen ein Gott der Mysterien; Hercules Acheronticus bei Orelli inscr. lat. Nr. 1552. In den S. 23 angezogenen Jahrb. des Vereins von Alterthumsforschern im Rheinlande Heft 7 ist eine Abbildung des im Museum zu Köln befindlichen Sarkophages[45]) eines Germanen mitgetheilt, in welcher die Hoffnung des Lebens nach dem Tode durch die Vergegenwärtigung des vorbildlichen jährlichen Wirkens des Sonnengottes ausgedrückt wird. Auf der ersten Tafel sehen wir eine an eine Mauer mit ihren Armen gefesselte weibliche Gestalt, die erstarrte, in Todesbanden gehaltene Natur, die Erdmutter, welche auch Chryse (s. später) genannt wird, welche Herkules in der Löwenhaut, mit der Rechten die gehobene Keule, mit der Linken eine Kugel, den

Sonnenball, haltend, aus der Macht des sie hütenden [46]) Drachen befreit, der beginnende Frühling. Daran schliesst sich unmittelbar das Bild einer unter einem belaubten Baume mit einer Laute friedvoll sitzenden sinnenden weiblichen Figur an, neben welcher Herkules mit dem Dreifuss auf der rechten Schulter, mit der unthätigen Keule in der Linken behaglich steht, die gute Jahrszeit. Der prophetische Dreifuss, welcher dem Sonnengotte Herkules wie dem Apollo eignet, weist auf dessen nicht bloss physische, sondern auch geistig sittliche Bedeutung. Auf einer dritten Tafel tanzt ein weibliches Wesen, wozu eine Andere die Cymbeln schlägt, wodurch auf ein Bakchisches Fest namentlich zur Feier der Ernte, besonders der Weinernte hingewiesen wird, die beginnende Herbstzeit [47]). Auf einer vierten Tafel geht der durch das Stierhaupt angedeutete Sonnengott seinem Ende gelassen und lächelnd entgegen, in der Zuversicht seines Erwachens aus dem Tode, die winterliche Zeit. Die männliche Person, welche den Stierhäuptigen zu tödten im Begriff steht, ist eine andere, der mythischen Dichtung wie der Plastik nöthige Repräsentation des Sonnengottes, welcher nicht durch einen Andern, sondern durch sich selbst in die Nacht des Todes eingeht, wie denn nach der Edda der blinde Sonnengott Hödhr unabsichtlich seinen Bruder Balder tödtet.

Wir fügen hier einige Beispiele synkretistischer Parallelisirung gewisser Götter hinzu, welche die grosse Verbreitung des Herkulescultus bestätigen und auch sonst lehrreich sind. Bei Orelli Nr. 2000 werden die Sonnengottheiten Apollo (griechisch) Grannus (keltisch) und Mogoun (der germanische Herkules als „mächtiger") zusammengestellt. Dieser letztere mit der nähern Bestimmung Cad d. i. Cheado (Kämpfer), der Bruder des Balder (vgl. Grimm Myth. S. 204), findet sich bei Orelli Nr. 2026 (Mogon Cad) und Nr. 2027 Moun Cad. Statt des Gottes Mapon bei Orelli-Henzen Nr. 5899 ist unstreitig Magon zu lesen. Nach der Zeitschr. des Vereins für Freunde des Alterth. in den Rheinlanden Hft. 9. Taf. 2. sieht man, während ein Priester mit brennender Fackel zur Seite steht, einen Widderkopf auf dem brennenden Altar, über welchem sich die Buchstaben

HEV und an dessen Seiten die Buchstaben CDJAB finden, d. h. Heusus Cad Jabe. Es wurden hier die drei Kriegsgötter parallelisirt, der gallische Heusus, der germanische Cad oder Herkules, welchem auch in Somothrake der Widder eignet, und der alttestamentliche Jabe, was nach seiner Benennung als Jahve Zebaoth und nach dem Not. 47 Bemerkten wegen seines grossen Ansehens in der synkretistischen Mystik sehr natürlich ist. Diese Stelle ist aber auch desshalb sehr lehrreich, weil die mit Recht von Ewald und Gesenius behauptete Aussprache des jüdischen Gottesnamens יהוה durch Jahve, welche bis dahin nur durch Theodoret quaest. 15 ad Exodem (καλοῦσι δὲ αὐτὸν Σαμαρεῖται IABE, Ἰουδαῖοι δὲ Ἀΐα (vgl. LXX Exod. 3, 14), und zwar bei den Samaritern, und durch Epiphanias tract. 20 bezeugt zu sein schien, auch anderweitig bezeugt wird. Dass er auch Ιαω gesprochen wurde, wird durch Diod. Sic. 1, 94, Macrob. Saturn. 1, 18, durch Kirchenväter (bei Clemens Al. Strom. V. p. 666 Oxon. findet sich auch Ἰαου) und viele Gemmen bestätigt. Dass dieser Gottesname von הוה abzuleiten ist, wird durch seine Wiedergabe durch ὁ ὤν von Seiten der LXX bestätigt, welche auch die erste Silbe mit a gesprochen haben müssen, da sie אהיה Exod. 3, 14 durch ἄϊα wiedergeben, ferner durch Philo[48]), Offenbar. Joh. 1, 4 und den Talmud. Wir schliessen hier eine andere lehrreiche, bei Graf Baudissin Zeitschr. für histor. Theologie herausg. von Kahnis (1875) „über den Ursprung des Gottesnamens Jao" S. 331 erörterte Inschrift an, welche den alttestamentlichen Gottesnamen mit zwei Lichtgottheiten, der Mondgöttin Jo und dem Sonnengotte, parallelisirt und, in Cursivschrift umgesetzt, so lautet: Ἰαω Ιαη ἄβρα Ιαχχη Ἰω φωξ Αω d. i. Jaō, Jaä, weichliche Jakche Jō, heiliger Lichtgott Aō. Die Mondgöttin Jo ist die Schwester des Bakchus, da sie Jakche heisst und wie dieser das Prädikat ἄβρα trägt, Bakchus ist also wie Herkules als Sonnengott gedacht, aber jener wird gewöhnlich als der Freude spendende Gott besonders in der Herbstzeit verehrt. φῶξ aus φα-οξ contrahirt ist wieder der heilige Sonnen- und Lichtgott, wie er in Samothrake und bei den Geten verehrt wurde, worauf das ox oder

ax weist, der bei Auson. epigrammat. 30 erwähnte φαν-άκης (oder φαν-αξ) der Mystiker. Den alttestamentlichen Gottesnamen haben wir hier in den zwei Formen Ιαω, Ἰαη, wo das η in Ἰαη, indem das hebräische ה im Griechischen weggefallen ist, der letzten Silbe entspricht. Dieses eh konnte eben so wohl durch η wie durch ε wiedergegeben werden, es scheint η vorgezogen zu sein, weil es sich um eine Parallelisirung mit dem Sonnen- und Mondgotte handelt und Ἰαη die Zahl 19 ergiebt, und somit eine Anspielung auf den 19jährigen (Metonschen und jüdischen) Sonnencirkel, in welchem sich die Abweichungen im Laufe von Sonne und Mond kalenderisch ausgleichen, wie die oben erwähnte Uebersetzung der LXX ἀΐα nebenbei die Zahl 12 enthält und die Bezeichnung Jehovas auf die 12 Stämme Israels ausdrückt. Ebenso soll in der Form Ἰαω das αω gewiss, wie durch das schliessende αω bestätigt wird, Jehova als das A und Ω, als den Ersten und den Letzten, wie Offenb. Joh. 1, 8. 11. 21, 6. 22, 13 bezeichnen. Man liebte damals solche mystische Nebenbezeichnungen, und zwar besonders bei einem geheimnissvollen Gottesnamen. Die Vocale des alttestamentlichen Gottesnamens Jahve finden sich auch noch auf der mit den griechischen Buchstaben A und E gezeichneten Rückseite vieler Fayencetäfelchen des in Trümmern liegenden jüdischen Tempels von Leontopolis in Aegypten, welche Ebers in dem Artikel Egypten in dem von Riehm herausgegebenen Handwörterb. des bibl. Alterthums S. 335 erwähnt. Wir sehen, die Juden im engern Sinne, im Unterschied von den Samaritanern, pflegen, aus Scheu, das Tetragrammaton zu profaniren, wo es sich nicht um den gottesdienstlichen Gebrauch handelt, höchstens die Vocale desselben, welche im heiligen hebräischen Texte nicht wiedergegeben wurden, auszudrücken, nur mit Ausnahme des hebräischen J im Anfange des Worts, welches auch die hebräisch schreibenden, den Gottesnamen abkürzenden Juden bekanntlich wiedergeben. Auch die Griechen entziehen die Geheimnamen ihrer Götter der allgemeinen Kunde. Plutarch Sympos. IV. quaest. 5. § 3 (Movers, die Phönicier I. S. 547 ff.) sagt, dass durch den Namen Βαχχος statt Ιαχχος der wahre Gottes-

name absichtlich verhüllt sei. Der alttestamentliche Gottesname Jehova oder vielmehr Jahve bezeichnet den Gott Israels als den Seienden im Gegensatz zu allem Gewordenen, sowohl dem von ihm geschaffenen Sein als auch den gewordenen Göttern, also die aus sich seiende, in dem Fluss der Zeit in sich beharrende, mit sich und seinem geoffenbarten Willen (vgl. die Erläuterung des Namens Exod. 3. 14. Ich bin, der ich bin), stets übereinstimmende Persönlichkeit. Dieser durch Mose verkündete Name ist der specifische, besondere Name des Gottes Israels, der שם המפרש (von פרש absondern), im Vergleich zu dem allgemeinen Gottesnamen אל (Macht) und אלהים (Machtfülle), und schliesst zugleich den Polytheismus aus.

Aus dem Commentare des in Trier wie in Galatien persönlich anwesenden Hieronymus über den Brief Pauli an die Galater wissen wir, dass die Trevirer fast dieselbe Sprache redeten wie die kleinasiatischen Galater, woraus sich folgern lässt, dass, wenn die Trevirer Germanen waren und deutsch redeten, dies auch von den kleinasiatischen Galatern gelten muss. Dass nun die Trevirer Belgen und Germanen waren und deutsch redeten, habe ich noch jüngst in meiner Schrift[2] S. 33 ff. unter Anderm auch aus dem ausdrücklichen Zeugniss des Tacitus Germ. 28 wie aus Strabo p. 194, vgl. auch Caes. Bell. Gall. 1, 1. 2, 4 über die Nationalität der Belgen, dargethan. Selbst Robiou, in seiner histoire des Gaulois d'Orient (1866) p. 285 giebt zu, dass Tacitus a. a. O. die Trevirer für Germanen erkläre; er soll sich aber darin geirrt haben (!). Wegen der deutschen Nationalität und Sprache der Trevirer verweise ich im Uebrigen auf meine frühere Beweisführung, will aber hier wegen der Wichtigkeit der Sache noch einige neue Gründe hinzufügen.

Ausonius[49]), der Staatsmann, Dichter und Erzieher des Kaisers Gratian, war, von Geburt ein Aquitane aus Bordeaux, erzogen bei seinem Oheim in Tolosa und viele Jahre Bewohner der Stadt Trier. Seine Aussagen über die Nationalität der Tektosagen in Tolosa und der Trevirer sind also durchaus glaubwürdig, ja unanfechtbar. Die gleiche Nationa-

lität der Volgae Tectosages und der belgischen Trevirer, welche ich mit Andern schon früher behauptet habe und welche sich auch aus der Behauptung des Hieronymus von der gleichen Sprache der Trevirer und der kleinasiatischen Galater ergiebt, bestätigt auch Ausonius ausdrücklich. In seinem um 370 n. Ch. in Trier verfassten Gedichte Mosella nennt er Trier v. 24 den Hauptort der Belgen, welches Gedicht überhaupt das Volk der Belgen feiert, und ebendaselbst v. 439 seinen Jugendaufenthalt in Tolosa hospitium Belgarum und de clar. urb. 13, 9 die Bewohner Tolosas, der Hauptstadt der Tektosagen, primaevo nomine Bolgae. Wenn daher die Trevirer und die Tektosagen die gleiche Nationalität haben und die Trevirer Germanen sind, so müssen auch die Tektosagen Germanen sein, und es lässt sich nicht behaupten, dass die seit langer Zeit isolirt wohnenden germanischen Tektosagen Kleinasiens keltisirt wurden und keltische Sprache annahmen, wie man das Zeugniss über das Germanenthum der Trevirer mit Unrecht hat umdeuten wollen.

Für den germanischen Charakter des bei Caes. Bell. Gall. 5, 55 erwähnten Namens des Trevirerfürsten Indutiomarus habe ich in meiner Schrift[1] S. 57 bereits eine in dem Museum zu Trier befindliche Münze mit der Inschrift Indutilil Germanus angezogen, ohne indess das Indutio näher zu erklären. Der Name Indut-us und Induttus ist in Basel und Mainz auf Inschriften gefunden (s. die Jahrb. des Vereins von Alterthumsforschern im Rheinl. Heft 9. S. 59). Die Wortform ist wie im Namen In-genus (ib. Heft 7. S. 58), vgl. ingoumo. Der Name dut (= diut[50]) bezeichnet im Deutschen Volk, also indut involklich oder Volksgenosse; von derselben Wurzel kommt auch unser „deutsch". Er kommt vor bei dem kleinasiatischen Tektosagen[51]) Dejotarus (Diut-hari oder Diut-har) und dem bei Strabo p. 559 erwähnten kleinasiatischen Galater Δυτ-εύτης, dem Sohne des Fürsten A-διάτοριξ, bei dem Sygamber Deudo-rix, den Dit- oder Teutmarsen Holsteins, dem Toutio, Grossvater des Belgischen Arikomikers in Nemausus Segomar in der in meiner Schrift[2] S. 15 erklärten Inschrift,

in dem Namen Apollo's Toutio-rix bei Orelli inscr. lat. Nr. 2059, ferner in Tuder, dem Ahnherrn Marobod's Tac. Germ. 42, und in Tutor, einem angesehenen Trevirer Tac. hist. 4, 55. 57. Der Gebrauch dieser Wurzel weist auf das Germanenthum der betreffenden Völker hin.

Dass die Belgen Germanen sind, lässt sich auch aus ihrem Namen und dem Namen des bei ihnen besonders verehrten Gottes Belin oder Belen (lat. Belenus) erkennen. Belgae oder Belcae (wegen des Wechsels von e und o vgl. den Namen derselben Person Belgius und Bolgius im Zuge wider Delphi) sind Verehrer von dem Sonnengotte Bel, welcher bei den Volcae oder Volgae Tectosages in Tolosa bekanntlich besonders verehrt wurde. Das in oder en am Schlusse ist, wie auch sonst bei germanischen Göttern z. B. Hlud-ana, Hlödin, Fiörgin angehängt. Was bedeutet aber Bel oder Vel, wie man nach der Bezeichnung Volgae, Volcae erwarten darf, und aus welcher Sprache ist es zu verstehen? Hvel oder Hvil bezeichnet im Germanischen [52]) ein Rad und zwar das Sonnenrad, wie Grimm D. Myth. S. 664 aus der Rune von hv im Gothischen, welche mit dem Zeichen der Sonne versehen ist, nachweist. Die Sonne ist also als kreisförmiges bewegtes Feuer- oder Lichtrad gedacht und in dieser sichtbaren Naturform ähnlich wie sonst in den Bäumen nach Cäsar Bell. Gall. 6, 24 der in ihr wirksame Gott angeschaut. Diese Vorstellung von dem Sonnenrad ist eine sehr verbreitete, welche sich nach W. Hoffmann (Zeitschr. d. D. Morgenländ. Gesellschaft 1878) S. 742 auch unter den Parthern findet, deren Sonnengott unter Anderm auch als geflügeltes Sonnenrad erscheint. Die Angelsachsen nennen das Rad Veal und desswegen heissen wahrscheinlich bei diesen die in Brittannien weilenden Belgen Vealas = Walen, woraus das Walliserland (Wales) geworden ist (s. später). Der Gott Belenus wird nach Orelli Nr. 1952. 1953 Abellio deus A(pollo) genannt, wo das A im Anfang dem h in hvel entspricht, also dieses bestätigt. In Aquileja, wo nach meiner Schrift [2] S. 42 Belenus verehrt wurde, weist die tribus Velina auf ihn hin. Ein Hauptstamm der Belgen, die Bellovaci, sind Wächter

Bello's, wo das lo wohl nur aus euphonischen Gründen gesagt ist und nicht Wald bezeichnet, worauf die belgischen Cassivellauni in Gallien und Brittannien mit ihrem launi, was so viel wie lanus ist, vgl. den Lahe-rennus und Cus-lanus (Orell. Nr. 1985) bei den Volcae in Tolosa und Nemaurus (s. m. Schrift[2] S. 41 ff.) weisen könnten. Das Cassi von der Wurzel cat (hauen, hämmern, vgl. cateia eine metallene Lanze) bezeichnet einen Helm von Metall, also Cassivellannus den behelmten Waldbel (s. zu Hödhr S. 23 und Zalmoxis S. 13). Die Cassiteriden, woher das Zinn den Namen κασσιτερον hatte, heissen so von den Cassiteri oder Verehrern des Cass-it (it = viht) d. h. des heiligen Helmgottes oder des in der Unterwelt hausenden Sonnengottes, wahrscheinlich des Herkules. Die Richtigkeit dieser Ansicht erhellt auch daraus, dass die grösste dieser Inseln später Viht, jetzt White (s. die zweite Abhandlung über die Picten) heisst und gegenüber die Viducasses, was nur das umgekehrte Cassit ist, sassen. Der Belle-rophon, wo das rophon unserm raffen entspricht und an die Ripaei montes, wo der Sturmwind haust und wo die Donaugermanen und auch Volcae sassen, erinnert, eignet dem Bel wie der Pegasus dem Apollo. Absichtlich habe ich zur Begründung dieser wichtigen Annahme rücksichtlich der Belgen und des Belenus so viele Beispiele, die sich noch vermehren lassen, angeführt, da sie für die bestrittene Ansicht rücksichtlich der Belgen und der grossen Verbreitung des germanischen Volks von Bedeutung ist.

Die Belgen, insbesondere auch die Trevirer und Nervier sind ferner Germanen, weil sie Laeti unter sich hatten. Leti, wofür die latinisirte Form Laeti lautet, ahd. später laz, bezeichnet nach J. Grimm und Zeuss a. a. O. S. 580 ff. eine eigene Klasse von Hörigen unter den Germanen, die zwischen den Leibeigenen und Freigebornen in der Mitte standen. Wo es solche Leti gab, war das regierende Volk ein germanisches. Zuerst werden solche Laeti im Gebiete der Nervier und Trevirer von Eumenius im Panegyr. Constantio Caes. dict. (296) c. 21 erwähnt, welche von dem Kaiser Maximian jure postliminii die dort brachliegenden Aecker erhielten und für Fran-

ken (freie Leute) erklärt wurden. Hiernach waren die Trevirer und Nervier, weil Leten unter ihnen waren, Germanen. Der Name Franke ward später, wie wir aus Lydus de magist. 1, 50 sehen, von den Römern im specifischen Sinne den Trevirern beigelegt. Die Leten der belgischen Stämme dienten, von den ursprünglich Freigebornen, welche sie nicht als vollgültig angesehen zu haben scheinen und meistens Reiter waren, gesondert, wie wir aus der notit. dignitat. p. 2006 sehen, wo wir ausser den Laeti Franci (Treviri) und Laeti Nervii noch Laeti Batavi, Laeti Lingones u. s. w. und gemäss den Worten des Julian bei Ammian. 20, 8 auch einige Laeti aus dem transrhenanischen Germanien, welche kriegsgefangen waren oder aus freien Stücken den Römern sich anschlossen, erwähnt finden. Zeuss musste den Worten in Folge seiner nach S. 5 wenig begründeten Hypothese von den Belgen als Kelten Gewalt anthun und die Leten alle von jenseits des Rheins kommen lassen. Wie passt das zu den Worten Laeti Nervii, Laeti Batavi u. s. w. und zu der zuerst angeführten Stelle des Eumenius?

Auch noch eine andere alte Bezeichnung von Gallia Belgica ist uns beim Geographen Ravennas 4, 24 aufbewahrt, welche ihren germanischen Charakter darthut: Francia Rhinensis, quae antiquitus Gallia Belgitia Alobrites (l. Alobriges) dicitur — nach den hier angeführten Hauptorten das Rheinufer von Mainz an nach Norden zu. ib. 4, 26 Gallia Belgica Alobroges, ib. 5, 28 Gallia Belgica[53]) Germania. Nach Jornand. de reb. Get. c. 36 erscheinen unter den Hülfstruppen der Römer gegen Attila unter Andern auch die Olibriones, quondam milites Romani, nunc vero jam in numero auxiliorum exquisiti. Die Olibriones sind auch Zeuss a. a. O. S. 578 identisch mit den Alobriges oder Alobroges, da in dem erstern Namen nur wie öfter das g zwischen zwei Vocalen ausgefallen ist, aber der Inhalt der Stelle stimmt nicht zu seiner Theorie über die Belgen, zumal die Gallia Belgica gradezu als Germania bezeichnet wird. Aber dasselbe ergiebt sich aus der Analyse des Namens Alobriges oder Alobroges, welcher aus dem Germanischen zu verstehen ist. Die

erste Hälfte desselben bildet das uns bereits bekannte alah heiliger Wald, sein zweiter Theil briges oder broges stammt von derselben Wurzel, von welcher auch der Name des Gottes Braga abzuleiten ist, über dessen Etymologie J. Grimm deutsch. Myth. S. 215 ff. zu vergleichen ist. Nur eine Umstellung der Theile jenes Namens findet sich in dem Namen des bekannten deutschen Volkes der Bructeri oder Bricteri, wo broges oder briges mit triu Baum verbunden ist. Brumat im Elsass, welches auf einem in der Nähe gefundenen römischen Meilenzeiger wie bei Ptolemäus als civitas Tribeocorum also als germanischer Ort bezeichnet wird, ist ebenfalls Brogomat, wie die alte Namensform Broco-magus ergiebt. Es sind auch wohl die Allobroges oder Allobriges an der Rhone und dem Genfersee hier anzuziehen, mag man das Allo wie wahrscheinlich euphonisch gleich Alo (heiliger Wald) oder gleich „alle" (alle Brogen) deuten. Auf dieselbe Anschauung kommt nach m. Schrift[2] S. 43 auch der Volksname Alamanni oder Alemanni, welche später am Oberrhein und in der Schweiz sitzen, sowie Alisat (Elsass), Alisati, Alsati und Holsati d. i. Holtsati „die im Holze oder im heiligen Walde sitzen" hinaus. Aus allen diesen Namen geht die von uns schon S. 24 aus Tacit. Germ. 9 hervorgehobene Vorliebe der Germanen für die grüne Waldnatur, für das heilige Rauschen der Bäume und Flüsse, in welchen sie die Gottheit schauten, hervor.

Die eine der in meiner Schrift[2] S. 35 ausgesprochenen Alternativen, dass auch die Kimmerier (Kymri) in England und der Bretagne Kimbern und Germanen sind, welche ich dort für wahrscheinlich erklärt habe, kann ich jetzt noch weiter bestätigen; was in der zweiten Abhandlung geschehen wird.

Anmerkungen.

1) Der Kürze wegen werde ich meine früher, 1877 erschienene Schrift „Die deutsche Nationalität der kleinasiatischen Galater" als Schrift[1], die spätere als Schrift[2] bezeichnen. Die deutsche Mythologie von J. Grimm citire ich stets nach der zweiten Ausgabe.

2) Obige Forderung in Betreff des Namens der kleinasiatischen Galater ist auch in der Anzeige meiner jüngsten Schrift von Herrn Professor Wilib. Grimm in der Jenaer Litteraturzeitung, herausgegeb. von A. Klette, 1879 Nr. 19 nicht erfüllt. Was die von dem verehrten Recensenten vermisste Erörterung des Ortsnamens Eccobriga betrifft, so ist der meines Erachtens aus dem Germanischen zu verstehen, da Ecco in Ekke-hart und sonst sich findet und bruga, briga Brücke bedeutet.

3) *Τοὺς μὲν νῦν ὑφ' Ἑλλήνων Γαλάτας καλουμένους Γομαρεῖς δὲ λεγομένους Γομάρης ἔκτισε.* Aus dem Participe des Praesens *λεγομένους* geht hervor, dass zur Zeit des Josephus die betreffenden Völker dort noch fortwährend — nur nicht von den Griechen — Gomerier oder Gimmerier genannt wurden. Nach Procopius B. Goth. 4, 4 heissen (*καλέονται* Präsens) die Kimmerier am Bosporus später *Οὐτούργεροι* d. i. Lieblinge (von ger, Geliebter) Utur's oder Otar's, des Sonnengottes (s. später). *Οἱ μὲν Κιμμέριοι τὸ παλαιὸν ὠνομάζοντο, νῦν δὲ καλέονται Οὐτούργεροι.*

4) Wenn Fr. W. Schultz in dem Art. Gomer in der von Herzog u. Plitt herausg. theol. Realencyclopädie (2. Aufl.) zwar mit Duncker, Gelzer, Schrader und Andern die Identität der Gomerier und Kimmerier festhält, aber die schon in alter und meist auch in neuerer Zeit (auch von dem Verf. des Artikels der ersten Ausg.) behauptete Identität der Kimmerier und Kimbern leugnet, so scheinen ihm die Stellen, welche die Identität der Kimmerier und der Galater des Ostens, zu welchen ausdrücklich auch die kleinasiatischen Galater gerechnet werden, entgangen zu sein und er sich überhaupt um die Geschichte der galatischen Völker, ihre Sprache und Sitten nicht genug gekümmert zu haben. Mit Recht hat dagegen Kautzsch in dem Art. Gomer in Richms bibl. Handwörterbuch die Identität der Gomerier nicht bloss mit den Kimmeriern,

sondern auch mit den Kimbern behauptet. Wie es einen kimbrischen Chersonesus in Deutschland gab, so gab es auch einen kimbrischen Bosporus, auf welchen schon Strabo und Posidonius bei Strabo hinweisen.

5) Der Bildung von Keltoskythe entspricht bei Ptolemäus 7, 2 ff. die von *Κελτο-γαλάτης Κελτο-γαλατία* d. i. Kelten in Gallien oder Kelten des Westens. Ueber den Ausdruck Keltoskythe ist Strabo p. 33 u. 527 zu vergleichen. An letzterer Stelle sagt dieser, dass die Griechen in alter Zeit alle nördlich wohnenden Völker Skythen und Keltoskythen nannten, dann die, welche über dem schwarzen Meere und der Donau und der Adria wohnten, Hyperboreer und Sauromaten und Arimaspen Aus diesem Sprachgebrauch von Hyperboreer erklärt sich, dass Posidonius die Hyperboreer oberhalb der Alpen setzt, und Heraclides aus Pontus bei Plut. Camill. 22 Rom von den Hyperboreern (Germanen) erobert werden lässt.

6) Indem Herodot a. a. O. den Namen Arimaspen = *Μονοφθαλμοι* erklärt, sagt er, dass spa auf skythisch Auge und arima „ein" bezeichne, welches letztere nicht genau zu sein scheint, da wohl ima oder ina „ein" ist, und ar = hari im Germanischen sehr gewöhnlich Heer, Volk bezeichnet. Die Einäugigen oder Arimaspen sind Leute Wodans des Einäugigen oder Wodansverehrer. Der Gesetzgeber der Arimaspen war nach Diodor. Sic. 1, 94 *Ζαθραύστης* d. i. wie später gezeigt werden soll, Herkules, der Schwertgott. Vgl. auch *Σπα-μίτρης* und die nordische Thrudhr, die Tochter des Gottes Thor, ferner spa-madr Prophet.

7) Vgl. die Etymologie von speht bei Grimm deutsch. Myth. S. 1222. Etespamarus ist wahrscheinlich „Mann mit leuchtendem Auge"; ete = heite vgl. Fick a. a. O. III. s. v. haida.

8) Vgl. Ad. Holtzmann, Kelten und Germanen (1855) S. 5 ff. und S. XI ff.

9) Nach der keltenfreundlichen, gegen die Worte verstossenden Auslegung der betreffenden Stellen von Zeuss, die Deutschen und die Nachbarstämme (1837) S. 186 ff. sind die von Cäsar geglaubten Aussagen der Belgen über ihren germanischen Ursprung Vorspiegelungen, sind die Trevirer nicht einmal Belgen, geschweige Germanen, und die zu den Belgen über den Rhein später gekommenen Völker der Condrusen, Eburonen, Cärasen und Pämanen, welche Cäsar selber z. B. Bell. Gall. 2, 3 u. 4. 6, 2 zusammen Germanen nennt, Kelten u. s. w. Noch andere Gegengründe siehe später.

10) Kiepert, welcher in seinem Lehrbuche der alten Geographie (1878) rücksichtlich der Nationalität der Belgen Zeuss folgt und S. 584 § 465 bei der Litteratur über Germania das Epoche machende Werk von J. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache, nicht einmal erwähnt, fasst den Namen Germane als Waldbewohner.

11) Wenn ich im Folgenden Fick's Schrift citire, verstehe ich, ohne Bd. d. i. Band hinzuzusetzen, unter I. II. oder III. stets den betreffenden

Band, nicht eine der Abtheilungen, in welche er dieselbe zerfallen lässt. Zeuss, welcher a. a. O. Germ in der Bedeutung Berg, mons fassen will, citirt dafür Weichelbeck n. 21: locum, quae dicitur Germana vel ad monte (vielmehr Admonte), in quo ecclesiam condidi, indem er das vel irrig so fasst, dass Germana durch ad monte (mons!) lateinisch wiedergegeben werden soll. Jener Ort hiess Germana oder Admonte. Admon d. i. der mächtige Ad oder Cad S. 28, ist, wie wir in der Abhandl. über die Samothrakischen Götter sehen werden, ein Name des Herkules, so dass grade durch diese Stelle die von uns oben behauptete Beziehung des Namens Germanus zu Herkules bestätigt wird. Derselbe Ort heisst nach dem dort sitzenden Volk und nach dem dort wohnenden Gott, zu mon vgl. m. Schrift[2] S. 42. Not. 19. Wenn die Auffassung des Namens Germanus als Schreier von dem kymr. gairm clamor bei Leo und J. Grimm Gesch. d. deutsch. Spr. S. 787 richtig wäre (vgl. dagegen Zeuss Gramm. celt. p. 735), so würde auch sie bei unserer Ansicht von der germanischen Nationalität der brittischen Kimrer seinen germanischen Ursprung darthun.

12) Nach der nordischen Sage bei Grimm D. Myth. S. 634 war der Wolf Geri, gleichsam als sein Hund, dem Odinn heilig. Auch hier bezeichnet Geri wohl den Geliebten (ob den Germanen?). Der andere Wolf Freki scheint auf den Franken zu gehen.

13) So auch Hertzberg in Theol. Studien u. Kritiken (1877) S. 533, vgl. dazu Ad. Holtzmann a. a. O. S. 10. Jener giebt dabei ausdrücklich zu, dass nirgends gesagt werde, dass die kleinasiatischen Galater Kelten im engeren Sinne seien. F. Sieffert, in dem von ihm neu herausgegebenen Meyer'schen Commentar zum Brief an die Galater (1880) S. 5, erklärt ebenfalls die kleinasiatischen Galater, und zwar ohne alle Begründung, für Kelten. Er erwähnt nicht einmal, dass sie auch Gomerier und Kimbern genannt werden und die Teutobodiaci, welche wegen ihres Namens augenscheinlich Germanen sind, nach Plinius ein Zweig der kleinasiatischen Tektosagen waren, und schreibt noch trotz der glaubwürdigsten Urkunden und Inschriften Tolistobojer statt Tolistobogier. Es ist das keine Verbesserung der Ansicht Meyer's, welcher wenigstens ihr Hauptvolk, die Tektosagen, als Germanen anerkannte. Da unsere Keltomanen über die deutschen Zeitschriften gebieten, so werden ihre oft gewaltsamen Behauptungen wohl noch einige Zeit beachtet werden.

14) In ant-haib und bant-haib, wie abzutheilen ist, zumal gewöhnlich ant und bant ohne h geschrieben wird, bezeichnet haib civitas; vgl. hiwo civis nach Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 472 und haiva civitas patria, unser Heim bei Orelli Nr. 2005, wo dem Herkules und der Haeva von einem Germanen eine Votivtafel dedicirt wird, wie von einem Römer dem Augusus und der Roma. Unser Wort kommt mit Wegfall des h auch vor in Ing-aevones, Ist-aevones, ferner in dem Volk der *Χαῖμοι* und der *Βαιό-χαιμοι* und in Bojo-haemum, ferner in Caeva dea bei Orelli Nr. 5686 (vgl. auch Not. 23). Bannonia oder vielleicht Bannomannia, was für unsern Zweck

auf eins herauskommt, die Insel des Bantmannes oder Herkules — es wird auch Bantomannia gelesen — ist die wahrscheinliche Lesart des Plinius h. n. 37, 2 u. 4, 13, s. Zeuss die Deutschen S. 269. Ausser Zeuss vgl. auch Jak. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache (1848) S. 717 ff. Dass Bannonia nicht vor der Elbe, sondern bei den Aestiern lag, erhellt auch aus dem Zuge der Longobarden bei Paulus Diac. 1, 13, welche von dem nördlichen Elbufer gegen Osten ziehend über Rugiland nach Banthaib kommen, s. Zeuss a. a. O. S. 473. Unter Mentonomum ist wahrscheinlich ein Gau der Freyja zu verstehen, deren Halsband (mene) berühmt war (vgl. Jak. Grimm, deutsche Myth. (2. Ausg.) S. 283), und auf deren Cult bei den Aestiern nach der Ansicht von Jak. Grimm am erstgenannten Orte auch die nach Tac. Germ. 45 bei den Aestiern vorkommenden Eberbilder hinweisen. Vergleiche auch die Riesinnen Manja und Fanja in Jak Grimm's Myth. S. 498, welche Gold mahlen (Manigold und Fanigold).

15) Dass die Bataver Germanen sind, erhellt auch aus den obigen Namen. Flaus oder Flavus erinnert an den Cherusker Flavus, den Bruder des Arminius. In Vihtir-mat ist der erste Bestandtheil entsprechend dem nordischen Gotte Vidhar (von viht heilig) und der Göttin Iduna (S. 5), mat haben wir in den germanischen Mattii und Medio-mat-rici.

15[a]) Wenn die kleinasiatischen Galater bei Josephus bell. Jud. 1, 33. 9. Ant. 17, 8. 3 neben Germanen als Soldaten des Herodes genannt, also von diesen unterschieden werden, so ist das ebenso zu verstehen, wie wenn einige cisrhenanische Germanen bei Cäsar Bell. Gall. 2, 4. 6, 32 neben den Belgen, die Alomannen als Germanen neben den Franken und die Gothen neben den Germanen erwähnt werden. Es ist dann der Ausdruck Germane in einem beschränkten Sinne, nicht im allgemeinen ethnologischen Sinne gemeint, in welchem auch jene Galater, Belgen, Franken, Gothen so hätten heissen können, welcher universelle Sprachgebrauch von Germanus überhaupt bekanntlich wenig vorkommt. Man sagte Galater, Belge, Franke, Gothe, weil das ihr längst üblicher, ja officieller Name war, ohne ihnen dadurch den Charakter als Germane im universellen Sinne, auf welchen man nicht reflectirte, absprechen zu wollen.

15[b]) Solche Männer, wie Diodorus und Appian, müssen, wie man auch sonst über ihre Glaubwürdigkeit urtheilen mag, gewusst haben, ob ihre bekannten Zeitgenossen, die kleinasiatischen Galater, Kimbern, also Germanen waren oder nicht.

16) Brennus von der Wurzel brinnan, brennen, vgl. Brinno, König der nördlich von den Batavern an der Nordsee sitzenden Caninofaten, eines Zweiges der Chatten, also Germanen Tac. hist. 4, 15. 16. Caninefas bezeichnet einen Wassermann; nefas für nevas wie Suefa für Sueva, Gifica für Givica, stellt sich zu nahalia (Tac. hist. 5, 26), dem östlichsten Rheinarme, den Flussnamen Nava, Nahe der Wassergöttin Nehalennia (s. meine Schrift[2] S. 44). Noch jetzt ist in Holland ein Gebiet Kene-

mare, wo das mare dem nefas entspricht. Zu Brennus und Akichorius vgl. meine Schrift[1] S. 36 u. 42. Dass der Brennus, welcher Rom eroberte, Führer von Germanen war, erhellt ausser den von mir früher in meiner Schrift[1] S. 34. 36. 38, Schrift[2] S. 10. 23. 26 angeführten Gründen auch aus der von A. Holtzmann a. a. O. S. 49 angeführten Stelle des gewiss gut unterrichteten Seneca de morte Claudii c. 6. Hier heisst es spöttelnd über den Kaiser Claudius: Er sei zu Lugdunum geboren, ein Landsmann des Marcus d. i. des germanischen Herkules, welcher deus martius hiess, siehe später über den Marzilistein in Köln, (Marci munceps), und darum ein germanischer Gallier (Gallus Germanus) oder Germane und habe als solcher (nämlich bei seinem Regierungsantritt durch die aus Germanen bestehende kaiserliche Leibgarde vgl. Joseph. Antiq. 19. 3. 1 ff. Bell. Jud. 2, 11. 1 ff.) Rom erôbert, eine Bezeichnung seines unrühmlichen Regierungsantritts, welche die frühere Eroberung Rom's durch Germanen nothwendig voraussetzt.

17) Zu Tyle vgl. m. Schrift[2] S. 46. Kommontorios ist zusammengesetzt aus Kommont und orios. Wie aus Kunimar Kummar (Zeuss, die Deutschen S. 75), so wird aus Kunimund, Kummund, Kommont. Kommontorios ist aus dem Germanischen zu erklären.

18) Ein Aquileja (Aki-leha), jetzt Günzburg, liegt auch in Germanien nördlich von der Donau, vgl. Forbiger, Handb. der alt. Geographie (1848) III. S. 427.

19) Jak. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache (1848) S. 176 ff. 223 ff. 435 ff. 746 ff., dagegen A. Holtzmann S. 14 ff.

20) Da Scamera (vgl. Gamer, Gomer, Gimmeri, bei Tacitus Gambri und Gambrivii) nach Rothar. 5 und sonst (s. Jak. Grimm, Gesch. der deutsch. Sprache S. 695) und Cimbri Plutarch im Marius c. 11 ö. ausser dem ähnlichen Klang auch beide die gleiche Bedeutung „Räuber" haben sollen, so sind sie, wie bereits J. Grimm a. a. O. als Vermuthung ausspricht, wohl dieselben Worte, indem das gezischte k für die aspirirte Gutturalis wie das gezischte t in Ἀκάτζιροι = Ἀκάτιροι und sonst (vgl. Zeuss a. a. O. S. 715. Not. 1) für die aspirirte Dentalis gesagt ist, was meine nach dem Vorgange der alten Schriftsteller in meiner Schrift[1] S. 20 ff. 31 begründete euphonische Erklärung des b in Cimbri bestätigt. Auch die Kimmerier in Brittannien heissen Cimbri oder Cumbri (Zeuss a. a. O. S. 575).

21) Der von J. Grimm deutsch. Myth. S. 64 aus Pertz 2, 377 citirte sächsische Gott Thega-thon entspricht in seiner ersten Hälfte augenscheinlich dem obigen Dag oder Tag und bezeichnet wohl den Donar oder Tanar.

22) Vgl. dazu J. Grimm, Gesch. d. deutsch. Sprache S. 463 ff. In dem Namen der verwandten Gepiden, welche dieser von giban ableitet, ist Ge ebenfalls aus Givi entstanden und seine zweite Hälfte ist die S. 13 erwähnte Wurzel pat, pet, morden. Vgl. auch die von Grimm a. a. O.

angezogenen Sigipedes = Siguipedes, mit pes in der letzten Sylbe; ferner die Schreibung *Γηπαις* bei den Byzantinern.

23) Wie *Κωγ* in *Κωγ-αιωνον* S. 13 dem Cauca in Cauca-landensis entspricht, so das *αἰωνον* (gleich haivonum) dem landensis, Land oder patria des *Κωγ* oder Cauca. Es wird dadurch unsere Erklärung des aevones Anm. 14 und zugleich der germanische Charakter der Geten bestätigt. Auch in dem Namen des getischen Oberpriesters *Δεκ-αινεος* enthält der zweite Bestandtheil den Stamm von haiva, vgl. die germanischen Namen Haino, Haimo und das thracische Gebirge Haimos, auf welchem die germanischen Bessen sassen. Die kriegerischen Vettii in Macedonien bei Liv. 45, 30 sind wie der kleinasiatische Solo-vettius bei Liv. 45, 34 auch nach Zeuss a. a. O. S. 180 Galater, also jedenfalls keine Thracier, sondern nach S. 2 ff. Galater des Ostens oder Germanen und bezeichnen, abgeleitet von viht (heilig) die Heiligen und Solo-vettius einen Sonnenheiligen. Letzterer beweist wieder den germanischen Charakter der kleinasiatischen Galater.

24) Diese Namen der samothrakischen Götter hat uns Mnaseas beim Scholiasten zu Apollonius Rhodius 1, 917 aufbewahrt und in obiger Weise, nur dass er statt Dionysus Hades sagt, mit griechischen Gottheiten verglichen. Sie finden sich auch auf einem Amulet, mitgetheilt bei Orelli insc. lat. Nr. 440, und in einer Anzeige von Orelli's Schrift durch Lersch in den Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande Heft 9 S. 54 ff., wo zugleich manche nützliche Notizen niedergelegt sind, aber ohne das Verständniss jener Namen zu versuchen und zu finden.

25) Vgl. zu obiger Erörterung meine Schrift[2] S. 12 ff. 41 ff.

26) Vgl. zu dieser Wurzel meine Schrift[2] S. 15 ff. 46. Note 38. Zu *ζαμ* für *σαμ* vgl. z. B. *ζιβύνη* und *σιβύνη*, Samgali und Zimgola bei Zeuss a. a. O. S. 680. Nach Zeuss und J. Grimm, Gesch. S. 456 verhärtet sich s bei den Gothen in z.

27) Vgl. Böckh, die vierjährigen Sonnenkreise der Alten und dazu meine Beiträge zur richtigen Würdigung der Evangelien und der evangelischen Geschichte (1869) S. 304 ff.

28) In Pannonien bis zu den Venetern an der Adria sassen nach Herod. 5, 9 die Sigynnen, welche, schon wegen ihres Namens und ihrer Herkunft aus Medien (vgl. auch Strabo p. 520) Stammgenossen der Sagen, Sachsen und Tektosagen (vgl. meine Schrift[1] S. 19. 32. 40. 80), wahrscheinlich unter den von Askenaz, dem Ahnherrn der Sachsen, stammenden Graecosarmatae der Völkertafel des Hippolytus, welche nach der Narbonitis ziehen, zu verstehen sind (vgl. meine Schrift[2] S. 20 ff.). Diese Deutung ist ein Versuch, diese schwierige Völkertafel zu erklären, dessen etwaiges Misslingen, falls es nachgewiesen werden sollte, das Resultat meiner Gesammtuntersuchung durchaus nicht gefährdet. Zu den Sigynnen in Pannonien und weiter nördlich vgl. die ebenfalls dort sitzenden germanischen Mar-signi Tac. Germ. 43, welche

Zeuss mit den Mar-saci Tac. hist. 4, 56. Plin. 4, 15 combinirt, und die germanischen Segni (Caes. Bell. Gall. 2, 4. 6, 52). Auch die bisher noch nicht verstandenen Ζοῦμοι (gleich Ξοῦμοι) bei Strabo p. 290 scheinen hierher zu gehören. Wie nämlich das Su in Sugambri gleich Sigu ist, so wird aus Sigumi, wo mi Bildungssilbe wie in Trocmi ist, Sumi, Zumi.

29) Dass dieses Kumä eine Colonie der Kimmerier oder Kimbern war, werden wir später sehen. Aber auch die Kelten hatten nach Strabo p. 198 ähnliche Hoffnungen.

30) Strabo p. 304. Plin. h. n. 3, 24. Ueber die Scordisker vgl. meine Schrift[2] S 27.

31) Zu dem Germanenthum der Bessen insbesondere vgl. noch J. Grimm, Gesch. u. s. w. S. 198. In dem frühern Churhessen kommt nach J. Grimm a. a. O. S. 579 ein Ort Besse vor, welcher in Urkunden Passaha heisst. Wie aus Chatte Chasse (wovon Cassel, in Urkunden Chasella, Casselun, d. i. mit angehängtem la und lun Holz, Kattenholz), Hesse, so wird aus Batte Basse, Besse. Ferner die Suevin Bissula, die Geliebte des Ausonius (Auson. Edyll. 7).

32) Zu pat, bat in der Bedeutung ferire vgl. ags. beado, ahd. pato (pugna); patugis, patahala, Sigipoto und dazu Jak. Grimm, Deutsch. Gramm. (2. Ausg.) S. 423; ahd. pozan schlagen, davon anapoz Amboss (J. Grimm, Deutsch. Gramm. (1831) S. 469); bat-ula, Birke, bei Plin. 16, 30 gallica arbor . . . terribilis magistratuum virgis bei A. Holtzmann a. a. O. S. 95. Das Volk der Assi-pitti, mit welchem die Longobarden nach Paulus Diaconus 1, 7 ff. zusammenstossen, sind vielleicht mörderische (pitti, sonst bessische oder battische genannt) Hessen oder Chatten (Assi = Hassi), wie denn die Bataver zu den Chatten gehören und der Guttural H und Ch nach S. 25 ff. wegfallen kann. Vgl. ferner Baduhenna (Tac. Ann. 4, 73 Artemis), Patespruna (Brunen der Pader, Paderborn), Batava castra (Passau), Patavium (Padua), Passer (Fluss in Südtyrol) bei Magis (Mais), wo die Longobarden sassen. Das pat in Patespruna und Passer bezeichnet nicht bloss Wasser, sondern sprudelndes, gleichsam schlagendes Wasser.

33) Zwei Inschriften bei Grüter 60 n. 5. 6 aus der Umgegend von Tusculum nennen die Göttin Artimpasa. Die Göttin Artio bei Orelli Nr. 5903. Viele Zusammensetzungen germanischer Namen mit Art oder Arth wie Arthelm, Artbald u. a. Ueber die Artemis als brustlose (griechisch ἀμάζων), während die Amazone, die Dienerin dieser Artemis, skythisch Oiorpata heisst, siehe auch später.

34) Vgl. meine Schrift[2] S. 14.

35) Zu ero „Erde" vgl. J. Grimm D. Myth. S. 229. Dasselbe Wort findet sich in der S. 14 erwähnten samothrakischen Gottheit Ἀξί-ερος, welche Mnaseas a. a. O. mit der Demeter (Nerthus) zusammenstellt. Ach-eron scheint ebenfalls aus diesem ero und dann aus aha, ache, Wasser, Fluss, zusammengesetzt zu sein.

35a) Auf Ister oder Hister, wie auch gesagt wird, weist wohl das in Not. 14 nach seinem zweiten Bestandtheil besprochene Ist in Ist-aevones und Iste scheint die Heerdgöttin, das Heerdfeuer, griech. ἑστία, lat. Vesta zu sein, welche nach Herod. 4, 1 ff. als Ταβιτί von den Skythen an der Mündung der Donau besonders eifrig verehrt ward. Auch Professor Scherer hat es nämlich mit essa von idh brennen combinirt, Zeuss a. a. O. S. 286 mit lat. tepidus und dem Flusse Tepel in Teplitz, von einer Wurzel, die warm sein bedeutet. Es begreift sich dann, warum die Ista und die Istaevones in der Rheingegend wohnen, wo so viele warme Quellen sind. Vgl. tafn Opfer und dazu Fick a. a. O. III. p. 117. Idistavisus Tac. Ann. 2, 16 ist wahrscheinlich „die Wiese der heiligen Ista", Id-ista das umgekehrte Tab-iti. Ist etwa die celeberrima Tanfann Tac. Ann. I, 51 die gefeierte Heerdgöttin und Tanfana entweder gleich Tafnana oder gleich Tand-vana („die heilige Glut") von vana (fana) und tand (Gluth, vgl. tund Zunder)? Zu vana = fana vgl. Not. 16, zu tand Fick a. a. O., zu dem ausfallenden d ambactus aus andbaht.

36) Siehe die Namen Baegeras, Peigiri, Beiera, Bajuvarii, Bajovarii, Baiuarii, Bojovarii, Bojoarii, Baguarii, Bauguarii, Bauvarii, Bavari, Βαγιβαρεία und andere bei Zeuss a. a. O. S. 367 ff. zusammengestellt. Nennius hist. Brit. § 17 in seiner Stammtafel der Germanen hat Bogani oder Boguarii. Βουϊαιμον Strabo VII. 1. p. 290 (vgl. die Βαϊόχαιμοι des Ptolem.) ist Bogoheim, die Residenz des Markomannen Marobod, bei Ptolem. Marobudum genannt, jetzt Budweis, dessen zweiter Bestandtheil das deutsche viht heilig ist. Für letztere Annahme spricht auch der Volksname Beuwidines, wie mit Pertz 2 p. 258 gewiss zu schreiben ist. Auch in Beowinitha, welches bei Pertz 2, 228 dem deutschen Boemannus gleichgesetzt wird, ist Beo das germanische Baio, Bago von baug. Ob winitha hier, wie Zeuss a. a. O. S. 307 will, die slavischen Wenden oder die germanischen Vinden und Veneter bezeichnet, lassen wir dahingestellt sein. Slaven sind ja allerdings in das ursprünglich germanische Böhmen eingewandert.

37) Bei obiger Erklärung der Wüste der Bojer bei Strabo brauchen wir nicht die Auslassung mehrerer Worte vor μέχρι Παννονίων anzunehmen, wie das in der Ausgabe Strabo's (Paris bei Didot 1853) a. a. O., allerdings in scharfsinniger Weise geschehen ist.

38) Der Cultusgegenstand heisst Kriches-averon, avaron ist, wie Grimm Myth. S. 104 zeigt, im Deutschen signum, columna, der Berg, wo er stand, wurde nach dem Gotte Zisenberck genannt, die Stadt Zisaris von Zisvari oder Ziuvari, wie die Sueben bei Grimm a. a. O. S. 180. 598 auch heissen. Zu Ziesenberg vgl. Ziesberg bei Grimm a. a. O. Der betreffende Gott heisst also Kricho und Zio. Noch jetzt ist ein Dorf bei Augsburg, welches Kriegshaver heisst. Zu dem Ortsnamen Zisaris von Zisvari oder Zisari vgl. die Ortsnamen Treveris und Nemetis von den Volksnamen Treveri und Nemetae. Der von Grimm a. a. O. er-

wähnte Perlach oder Perleich ist im Volksmunde verderbt aus Pernach oder Perneich, was dasselbe ist wie Bern-eich, s. später.

39) Vgl. die matr. Vatviae bei Orelli inse. lat. Nr. 2086. 5931, vielleicht auch den mons Vati-canus bei Mainz, erwähnt in den Jahrbb. des Vereins für Alterth. im Rheinl. Heft II. S. 39. An jener Stelle Strabo's werden die Einrichtungen der germanischen Belgen und der Kelten beschrieben, der priesterliche Vatis gehört den Belgen, der priesterliche Druide den Kelten an.

40) Auch von dem verwandten Sonnenhelden Perseus, dessen Name an Prusus, den Beinamen des Herkules, erinnert, wollten manche Fürsten, namentlich auch des Orients, wie von Herkules abstammen; vgl. Preller, griech. Myth. II. S. 59 ff. 73 ff. 283, ferner *Περσα* in der Bedeutung Sonne bei Lycoph. Alex. 3, 27. 28. Insbesondere rühmten sich die Skythen (d. i. wie wir noch genauer sehen werden, skythische Germanen) nach Herod. 4, 59 Söhne des Herkules zu sein. *Οἰταλινος* und *Μανέρως* werden Herod. 2, 72 mit einander verglichen, und wie jener wohl eine Trauerweise des Linus auf den abgeschiedenen Sonnengott *Οἶτα* ist, so scheint auch in dem rōs des Manerōs der ägyptische Sonnengott Ra, Rao zu stecken.

41) Syr ist Name der Freyja Sn. 37 und diese heisst bei Saxo gramm. p. 125 nach Wilh. Müller Syritha bei J. Grimm, D. Myth. S. 281. Vgl. auch den Namen *Σιρομίτρης* Herod. 7, 68. 79. Syr oder Sir scheint im Germanischen Herr zu bedeuten, vgl. Grimm, Myth. S. 24. Sihora und Sira, Haupt, Herrscher. *Σκυρος* entspricht dem goth. skeirs, glänzend, wovon das germanische Volk der Sciri oder Scyri (vgl. J. Grimm, Gesch. u. s. w. S. 465 ff.) benannt ist.

42) Siehe die Inschrift eines in Antyra gefundenen Steins bei Masson, De Aristidis vita Collectan. histor. in Aristid. opp. ed. Dind. III. p. CXXI. Der Name Caicus ist ein germanischer Name, Haica, Caica von haiva, caiva Not. 14. Der Name des Königs in dem kleinasiatischen Galatien *Καιάντολος* bei Mionnet, description de medailles antiques IV. p. 405. Nr. 13 u. 14 lässt sich ebenfalls aus dem Germanischen erklären und bezeichnet „den Tapfern Caivan's, zu tol vgl. Not. 51. Kaian, wofür a. a. O. Nr. 15 contrahirt Ken gesagt ist, ist der Gott der Heimath, der Bruder der Göttin Caiva oder der Artemis (Lactant. 1, 20), also der Sonnengott Herkules von haiva. Vgl. Not. 14 u. 23, ferner die Chaibones, die fränkischen Namen Chaeno, Chaino, Haino bei Mabillon Nr. 9. 14. 16. 21, Badu-henna (Not. 32), die germanischen Kennen zur Zeit des Caracalla Cass. Dio 77 excerp. Peiresc., und den mons Cevenna in Südgallien, wo auch Tektosagen sassen. Es erklärt sich so, dass „Freund Hain oder Hein" den Tod bezeichnet. Denn der damit identische Herkules ist ja der Hades und dieser das Heim der Germanen, da seine Verehrung des Herkules nach S. 27 ff. die Hoffnung des durch den Tod hindurchdringenden ewigen Lebens einschliesst. Vgl. die Vorstellung von

Walhalla. Der Kyfhäuser mit seinen Schluchten, ein bekannter deutscher Berg, in welchem der Kaiser Friedrich Rothbart bis zu seiner Wiederkunft weilen soll, ist wahrscheinlich das Haus des Kyf (Kiv), des „heimischen" Gottes, und der Berg personificirt statt Kyfhausen. Vielleicht hängt auch die angelsächsische Bezeichnung der Unterwelt durch cvis, cvis husle mit hiwo, haiva, caiva zusammen.

43) „Erculus se ent" findet sich nach J. Grimm a. a. O. S. 773 in einer von Wheloc zu Beda p. 495 ausgezogenen Homilie. Hier hat der Name des Herkules seine latinisirende Endung bekommen. Grimm combinirt bereits entas und antes, vgl. ihn auch a. a. O. S. 22.

44) Vgl. Atli, Tatl, Totila, Attila oder Etzel, Hunilo, männle u. A. und dazu J. Grimm, Deutsch. Grammat. Th. III. (1831) S. 665 ff. über Deminutivbildung mit blossem l oder folgendem Vocal. Neben Herkol kamen wohl die Formen Hercole (auf der Patera und in der Schwurformel Hercle, Hercule) und Herculo, worauf Herculus führt, vor, so wie die betreffenden Formen ohne h. Dáss das den Namen schliessende l mit oder ohne Vocal Kosewort ist, erhellt auch daraus, dass dieser Zusatz fehlen kann.

44a) Zu dem Gottesnamen Erc, Erich, Er, Ir in der Zusammensetzung mit tag zur Bezeichnung des Dienstags vgl. Grimm, D. Myth. S. 188. An die Form Erich gleich Erc schliesst sich vermuthlich der Name Nerigon (gleich Herigon, wie Nerthus gleich Hertha) bei Plinius 4, 16 an. Die Insel Nerigon, von welcher man nach Thule fuhr, ist wohl eine der Orkaden und mit der bei Pertz 2, 558. 559 erwähnten Insel Herus, d. i. Insel des Heru oder Schwertgottes, und mit Iraland bei Alfred Oros. p. 25 identisch. Anders Zeuss a. a. O. S. 195. 542. 570, welcher bei Iraland an Island denkt. — Die Ἀργώ ist das Schiff des Arc oder Herkules, welches unter seinem Schutze fährt und auf welchem er (neben Jason) weilt. Der Heros Ἀρχιναύτης statt Ἀργοναύτης, wo die Formen Arc und Arch wechseln, ist kein Anderer als Herkules. Seine Bedeutung als Lichtwesen, nach welchem er auch ein Schutz der Schifffahrt ist, erhellt auch aus dem Mythos von Hermes als Ἀργειφόντης. Argos ist der gestirnte Himmel. Hermes, der die aufgehende Sonne begleitende Morgenwind, tödtet ihn, indem er die Sterne am Himmel allmälig erlöschen lässt. Dieser Naturmythus wird bei den griechischen Dichtern dann weiter dazu benutzt, die grosse List des Hermes auszumalen. Hier kam es uns nur darauf an, die Grundbedeutung des Argus und seinen Zusammenhang mit dem germanischen Herkules aufzuhellen. Orci-locha ist endlich die Artemis der skythischen Taurier und Hyperboreer Ammian. 22, 5. Diodor. 4, 50.

45) Vgl. die Erklärung dieses Sarkophags von Welcker a. a. O. Heft 7 S. 94 ff. Der Sarkophag ist dem C. Severinius Vitealis, Veteran und Exbeneficiarius des Consuls, von der 30. Legion Ulpia Victrix von seiner

Tochter unter dem Beistande seines Freigelassenen Vitalinius Hilario in Köln gesetzt und aufgefunden; dieser war ein Germane, wie schon sein Name Vitealis oder Vitalis (worüber später) beweist, da er wohl mit Welcker a. a. O. S. 117 mit dem C. Severinius Vitalis, welcher mit zwei Andern dem Hercules invictus eine Votivtafel pro salute Septimii Severi et M. Aurelio Antonino im Jahre 197 n. Ch. nach einer Inschrift bei Gruter p. XLVI. 9 gesetzt hat. Wegen seines Namens Severinius war er vielleicht von dem Kaiser Severus freigelassen. Welcker's Erklärung des Reliefs am Sarkophag scheint mir mehrfach irrig zu sein, namentlich wenn er die nach meiner Ansicht weibliche Figur mit der Laute für einen Apollo und die Figur mit dem Stierhaupte für einen Minolaurus ansieht und nun in der Darstellung keinen Zusammenhang findet. Er beachtet nicht, dass der Veteran Vitealis ein Germane war und wie die Germanen den germanischen Kriegsgott Herkules verehrte, welchem er auch selber schon eine Votivtafel für seinen Kaiser gesetzt hatte, und dass die Bilder aus der Wirksamkeit dieses Gottes sich besonders gut zur Auschmückung eines Sarkophags eigneten. Beachtungswerth ist die Bemerkung Welcker's a. a. O. S. 119, auf welche wir bei dem Kölner Marzilistein zurückkommen werden, dass der Steinmetz in Köln bei seinem Sarkophage ein dortiges Vorbild vor Augen gehabt haben werde.

46) Zu dem die Chryse hütenden Drachen vgl. Welcker, Griech. Götterlehre Bd. 1. S. 308 ff. Ueber die Chryse (Hruse) handeln wir noch später.

47) Die herbstlichen Erntefeste waren nicht bloss Bakchischer Art, sondern wurden namentlich auch bei den Israeliten gefeiert. Plutarch symp. IV quaest. 553 hält das Hüttenfest der Juden für ein Fest des Bakchus und nimmt besonders auch desshalb die Identität des Bakchus und des Gottes der Juden an, vgl. Tac. hist. 5, 5. Auch bei Macrob. Saturn. 1, 18 wird Jao oder Jahve in dem Ausspruche des Apollo Clarius in Carien in nähere Beziehung zu Dionysus oder Bakchus gesetzt. Zur Bestätigung des damals herrschenden synkretistischen Monismus, welcher in den Worten *Εἷς Ζεὺς, εἷς Ἀΐδης, εἷς Ἥλιος, εἷς Διώνυσος* sich ausspricht, citirt Macrobius den Ausspruch, welchen jener Apollo, befragt, welcher von den Göttern Jao sei, gethan haben soll, man möge sagen, Jao sei der höchste Gott von allen, im Winter Hades, Zeus bei anfangendem Frühjahr, Helios im Sommer, im Herbst der weichliche (*ἁβρός*) Jao. Also Jao ist der allgemeine monistische Gott mit vier Gesichtern, Hades im Winter, Zeus im Frühjahr, Helios im Sommer, der weichliche Jao oder Dionysus = Bakchus, welcher *ἁβρός* heisst, im Herbste. So bedient sich das dem Monismus zustrebende Heidenthum, nicht erst der christliche Gnosticismus, des alttestamentlichen Gottesnamens Jao, um den Einen allgemeinen Gott in seinem Sinne zu bezeichnen. So parallesirt auch Kaiser Hadrian in seinem Briefe bei Flav. Vopisc. vita Sat. c. 8 den Gott der Christen, Juden und Aegypter als ungenügende Darstellungen der Einen

Gottheit. (Vgl. Gesenius, Thesaur. ling. Hebr. s. v.). הוה, welches sich zu היה wie חוה zu חיה verhält, ist, vielleicht mit Einer gleich zu besprechenden Ausnahme, allein dem alttestamentlichen Gottesnamen vorbehalten. Bei Annahme der Aussprache Jahve nach der Nominalform יעקב erklären sich alle Formen, und auch obiges *Ἰαω*, wozu unsere Bemerkungen im Texte zu vergleichen sind, einfach in folgender Weise. Von den abgekürzten Formen Jahv, Jahav ergiebt jene Jahu bei Clemens Al. als besonderes Wort, sonst am Schlusse eines zusammengesetzten Nomen z. B. Jeschajahu, kürzer Jah am Schlusse eines Worts oder allein in der Poesie, diese als besonderes Wort Jaho, Jao und im Anfange eines zusammengesetzten Worts jho (aus jhav), jo. Nur noch der Name des Königs Jehu (יְהוּא) scheint mir ebenfalls von הוה abzustammen, aber zur Unterscheidung von dem heiligen Gottesnamen mit der Aussprache des Imperfects mit i statt mit a. Aus Jihv wird einfach Jehu, dessen letzte Silbe zur stärkern Unterscheidung mit א geschrieben ist. Diese Form bildet also den unmittelbaren Uebergang zu der spätern üblichen Imperfectform יִהְיֶה. Die gewöhnliche Annahme, dass יהוא aus יְהוֹהוּא contrahirt sei, also Je = Jho, wofür man sich auf Jehoshua = Je schua beruft, erregt mir Bedenken, da sie theils keinen rechten Sinn giebt, da man von dem Menschen Jehu nicht wohl sagen konnte: Jahve ist er, theils auch die Contraction des jho in Je durch obiges Beispiel nicht erwiesen wird, weil hier das nach Jho ursprünglich folgende Jod zu beachten ist. — Die Form *Ἰεύω* hat mit dem alttestamentlichen Gottesnamen Nichts zu thun, sondern giebt den Namen יְחַוֶּה d. i. Lebendigmacher (חַו = *ευ* wie in *Ευα* LXX für חוה) wieder, wie bereits Movers a. a. O. I. S. 748 gesehen hat.

48) Wie die LXX das hebräische Tetragrammaton regelmässig nach dem Qeri durch *Κύριος* und ausnahmsweise nach dem Kethib durch *ὁ ὤν* wiedergeben, ebenso macht es auch der Alexandriner Philo. Wenn Philo de vita Mosis III. 14 (II. 155 Mang.) sagt: *ἐξ ὧν* (*γραμμάτων*, er meint die 4 Buchstaben יהוה auf dem Schilde des Hohenpriesters) *ὄνομα τοῦ ὄντος φασὶ μηνύεσθαι* d. h. „durch welche Buchstaben der Name des Seienden angezeigt wird, wie man sagt", so fügt er das *φασί* hinzu, weil er den Ausdruck *ὄνομα* von Gott gebraucht in Uebereinstimmung mit Stellen wie de vita Mosis I. 11. I. 39. 40 nach seinem philosophischen Standpunkt, da ihm das Wesen Gottes als nicht durch verendlichende Begriffe auszudrücken oder als unaussprechlich gilt und er darum namenlos ist, nicht ganz passend findet. Bei richtigem Verständniss der griechischen Worte kann aus Philo's Aeusserung über das Tetragrammaton nicht mit Siegfried, Philo von Alexandrien (1875) S. 203 auf Unkunde des Hebräischen geschlossen werden, welche auch bei ihm

als einem Angehörigen des hohenpriesterlichen Geschlechts und eifrigen alttestamentlichen Schriftgelehrten wenig wahrscheinlich ist. Manche unhaltbare Etymologien können nicht das Gegentheil beweisen, vgl. den Kratylos Plato's.

49) Vgl. die instructiven Anmerkungen zur Mosella des Ausonius von Ed. Böcking, welcher ebenfalls die germanische Nationalität der Trevirer behauptet, in den Jahrbb. des Vereins v. Alterthumsf. im Rheinlande. Anhang zu Heft VII. S. 61 ff.

50) Der Name des Königs der belgischen Suessionen Diviti-acus bei Caesar Bell. Gall. 2, 4 bedeutet „Volkshort" und ist zusammengesetzt aus diut (divit) und ac, welches im Germanischen robur bezeichnet. Cäsar lässt a. a. O. die Belgen erzählen, dass sie die Gallier (Kelten) aus den von ihnen eingenommenen Orten vertrieben hätten; gleichwohl sollen die Belgen nach Manchen Kelten sein! Vgl. auch Not. 9. und über den Gebrauch des ac im Germanischen bei Orts- und Personennamen später.

51) Aus der absprechenden Anzeige meiner S. 1 erwähnten jüngsten Schrift von Herrn Professor Müllenhoff, einem frühern Collegen, in der Zeitschr. für deutsches Alterthum, herausg. von E. Steinmeyer, 1880 Heft 1. S. 84, habe ich Nichts ersehen, was ich nicht bereits gewusst und beachtet habe. Während ich bei meinen ethnologischen Untersuchungen die Etymologie eines Namens erst in die zweite Linie stelle und sie erst versuche, wenn ich mich von dem germanischen Charakter des betreffenden Volks aus andern historischen Angaben besonders von Augenzeugen und zuverlässigen Gewährsmännern über ihre Nationalität, Sitten, Einrichtungen überzeugt habe, und ich eben besonders auf letzterm Wege zu der Einsicht in die germanische Nationalität der kleinasiatischen Galater gekommen war und mir wegen meiner Stellung innerhalb der Wissenschaft sonst der Gedanke an diese Untersuchungen nicht gekommen wäre, scheint Herr Müllenhoff das Hauptgewicht auf die philologische Analyse der Namen zu legen und dabei von der höchst unwahrscheinlichen Annahme auszugehen, dass die alten Germanen im Osten und Westen die von ihm als richtig behaupteten Lautgesetze beobachteten und auch die ihre Sprache nicht redenden Schriftsteller die germanischen Worte in der verlangten Weise transponirten. Wenn dann der überlieferte Text dazu natürlich nicht stimmt, so wird er einfach corrigirt, damit Herr Müllenhoff Recht behält. So fest ist dieser von der Richtigkeit seiner Etymologien überzeugt, dass er, wie er selber sagt, es nicht für nöthig erachtet hat, meine frühere Schrift, die historische Grundlegung der zweiten, von ihm beurtheilten, sich anzusehen oder auch die historischen Instanzen der letztern zu widerlegen. Er will an einem Beispiele, an den Namen der Familie des bekannten Königs Dejotarus, welche ich für den germanischen Charakter der kleinasiatischen Galater unter Anderm angeführt habe, die Unhaltbarkeit meiner Darstellung dar-

thun. Er verschweigt, dass viele Andere, unter ihnen auch sein Lehrer J. Grimm, die Tektosagen mit mir für Germanen erklären und dieser berühmte Germanist ihren Namen auch etymologisch aus dem Germanischen verstanden hat. Der Name Dejotarus kommt nach meiner Schrift[2] S. 28 wie bei Tolistobogiern so auch bei Tektosagen vor und wird daher, sollte man meinen, ein germanischer Name sein. Dejotarus habe ich mit dem Germanisten Holtzmann als zusammengesetzt aus diut-hari angesehen, vgl. den Sygamber Deudorix bei Strabo p. 292 und Deot-here (Volksherr), Sohn des Jda, bei Nennius § 57. Dass das th im Anfang des Worts, welches im gothischen thiuda sich zeigt, gleichzeitig auch schon in d erweicht ist, erhellt aus dem Namen Δευδοριξ bei demselben Strabo. Dass das Teuto in Teutoburg nicht deutsch, sondern gallisch sein soll, ist erstaunlich. Zuletzt sind auch wohl noch die Teutonen Gallier. Der einfache Sinn, welcher das Leben der Sprache beachtet und weiss, dass sogar die Germanen selber auch jetzt noch dieselben Buchstaben hier und da härter oder weicher sprechen, wird sich mit Rücksicht auf die angeführten Beispiele die Identität des dejot und des diut nicht bestreiten lassen. Aber das i hätte keinenfalls ausfallen dürfen, meint Herr Müllenhoff; es würde also wohl Δηιοτάρως heissen müssen. Es wäre also dieses i, welches entscheiden soll, ob die kleinasiatischen Galater Kelten oder Germanen sind. Aber, abgesehen davon, dass andere Forscher über die Möglichkeit des Wegfallens dieses i in hari anders denken und bei der Bildung von Namen nicht selten stärkere Verkürzungen eintreten, so war hier das Weglassen des i in dem betreffenden griechischen Worte, dessen erster Bestandtheil besonders viele Vocale enthält, sehr nahe gelegt. Die Aussprache Δηϊοτάριος würde ein griechisches Ohr — die kleinasiatischen Galater waren Graecogalli — schwer ertragen haben. Da der germanische Charakter des ersten Bestandtheils feststeht, so wird sich auch sein zweiter aus dem Germanischen erklären lassen, mag man ihn nun als har (Herr) oder als ar (Adler, Aar) oder als vair (Mann, Held) fassen. Weiss Herr Müllenhoff eine bessere keltische Etymologie? warum hat er sie nicht mitgetheilt? Es wird ihm auch schwer fallen, die von mir besonders hervorgehobene Ableitung des Namens des bekannten Führers der Galater nach Kleinasien Lutarius (= hlut-hari, berühmt im Heer) durch eine bessere keltische zu ersetzen. Ebensowenig versucht Herr Müllenhoff den Namen des einen Zweigs der kleinasiatischen Galater Τολιστόβωγοι aus dem Keltischen nachzuweisen, greift aber gleichwohl meine Erklärung aus dem Germanischen: βωγ = baug, Ring und τολιστο Superlativ von tol, in schärfster Weise an. Die Erklärung des bog hat selbst jener nicht angezweifelt, vgl. dazu noch Not. 36. Bei Deutung des mir damals noch nicht klaren tolisto habe ich in meiner Schrift S. 46. Not. 32 tul = til (bonus, intilis) erklärt, ohne meine Quelle Zeuss a. a. O. S. 226, welcher diese Ansicht bei Begründung des germanischen Charakters der Tylangii

ausspricht, hinzuzufügen. Mein Recensent formulirt gleich die Anklage: „Alle Vokale sind ihm gleich, warum sollte man nicht tul oder auch tol für til gesagt haben?“ Er würde mir wohl schwerlich eine solche Unwissenschaftlichkeit vorgeworfen haben, wenn er gewusst hätte, welche grade von ihm selber rücksichtlich der Nationalität der Belgen befolgte Auctorität hinter mir stände. Es lässt sich auch von einem Laien begreifen, dass bei einem zwischen u und i schwebenden Vokal bald das u bald das i in der Aussprache mehr hervortreten kann. Gesetzt, dass das tolisto bisher noch nicht verstanden ist, folgt daraus, dass die Tolistoboger keine Germanen sind? Denn das ist die Kernfrage, um welche es sich bei mir handelt. Der Ausdruck τούλ kann nach dem Gothischen thulan standhaft, tapfer bezeichnen, wie es auch Jak. Grimm an einer Stelle, welche mir augenblicklich nicht zur Hand ist, in einem Kampfspiele der Prasier und Veneter in Byzanz, wobei τούλ, τούλ gerufen wird, erklärt hat. Tolistobogus bezeichnet also den tapfersten Bogier. So findet es sich auch in dem Namen des Gothen Tulus Cassiodor. Var. 8, 9. 10, in Thule Tac. Agric. 10, in Θουλῖται, wie Procopius die nördlichen Germanen nennt; in dem Königreich Τύλη bei Byzanz um die Zeit des Zuges wider Delphi, in dem Volk der Tyl-angii, in den Tulingi bei Cäsar und der Hauptstadt der Tectosagen Tolosa, dem Sitze „des tapfern Os oder Asen“, unter welchem der Kriegsgott Belin zu verstehen ist, welcher dort einen berühmten Tempel hatte. Auch die Hauptstadt der Volcae Aricomici, des Bruderstammes der Volcae Tectosages, Nemausus (jetzt Nismes) ist aus dem Germanischen zu verstehen und ist zusammengesetzt aus nema und hus, nemahus (Opferhaus) contrahirt Nemaus. Zu nema Opfer vgl. nimid und dazu J. Grimm Deutsch. Myth. S. 614. Not. 3 und meine Schrift[2] S. 15. 42. Manche andere Beispiele für den germanischen Charakter der kleinasiatischen Galater ergeben sich aus ihren Münzen bei Mionnet, vgl. Not. 42 und später.

52) Nach Grimm ist goth. hvil, ags. hveol (engl. wheel), an. hvel, friesisch fïal das Rad. In der Unterwelt führt der Mond den Namen hverfandi hvel, drehendes Rad. Die Aussprache hveal neben hveol wird durch das friesische fïal bestätigt.

53) Vgl. dazu meine Schrift[2] S. 10.

Zusatz zu S. 11. Der römische Legat Syriens um 40 v. Ch. Decidius Saxa (Dio 48, 24. Flor. 4, 9), welcher den Parthern nicht zu widerstehen vermochte, ist, wie schon sein Name Saxa beweist, Germane. Der erste Theil seines Namens entspricht dem ersten Theil der Namen Decebalus S. 11 und Decaeneus Not. 23.

II. Die Calaguritaner, Picten und britischen Kimrer Germanen des Westens.

Die drei Völker der Calaguritaner, Picten und britischen Kimrer, über welche verschiedene Ansichten herrschen, sollen hier den Gegenstand unserer Erörterung bilden, weil sie dem Stamme der Germanen anzugehören scheinen und daher eine schon frühzeitige Verbreitung dieses grossen Volks in den fernern Westen beweisen. Die Untersuchung über die britischen Kimrer sucht zugleich die von uns schon früher S. 36 angeregte Frage über die Kimmerier und Kimbern weiter fortzuführen.

1. Die Calaguritaner.

Die Calaguritaner, eine sehr kriegerische Völkerschaft in Spanien, zerfielen nach Plinius hist. nat. 3, 3. 3 in die Calagurritani Nassici und Calagurritani Fibularenses. Der Hauptort jener war Calagurris am Ebro, berühmt durch ihren äussersten Widerstand gegen die Römer nach dem Tode des Sertorius 71 v. Ch., welchem sie sich auf Tod und Leben verbunden hatten, und als Geburtsstadt des Quinctilian, und heisst jetzt Calahorra; der Hauptort dieser war das heutige Loharre. Nach ihrer Niederlage wurde ein Theil von ihnen[1]) mit andern Völkern von Pompejus auf die Abhänge der Pyrenäen nach Aquitanien in Gallien versetzt und es gab nach ihrer erwähnten zweifachen Abtheilung hier nun auch ein Calagorre (It. Ant. p. 457) und Bigorre (Forbiger a. a. O. III. S. 158 ff. 182). Das spanische Calagorris hatte das römische Bürgerrecht wahrscheinlich von Julius Cäsar, dem Besieger des Pompejus, da es auf Münzen Calag. Julia heisst. Die

Calagurritani bildeten die Leibwache des Augustus bis zur Schlacht bei Actium, nach welcher die manus Germanorum [2]) bis zur Niederlage des Varus an ihre Stelle trat (Suet. Octav. 49. Dio 56, 23).

Ueber die Nationalität der Calagorri pflegt man keine Untersuchung anzustellen. Marquardt a. a. O. nennt sie wegen ihres Wohnsitzes eine spanische Völkerschaft, Andere halten sie für Vasconen, weil Strabo III. p. 161 Καλαγουρι Οὐασκόνων sagt; es lässt sich aber nachweisen, dass sie Galater nach dem S. 1 ff. erörterten weitern Sprachgebrauch und zwar wahrscheinlich Germanen waren.

Jedenfalls waren die Calagorri keine Vasconen. Wenn Strabo von einem Calaguris der Vasconen spricht, so will er dieses Calaguris nur von einem anderswo gelegenen unterscheiden, und man kann selbst zweifeln, ob bei Strabo nicht Νασκόνων zu schreiben ist, da nach Plinius jenes Calaguris den Nassici angehörte. Bei den Vasconen werden die Städtenamen nicht selten mit Il gebildet, z. B. Ilurcis, da ilia vasc. Stadt [3]) bedeutet; dagegen wird der Hauptort der Calagurrit. Fibularenses Loharre genannt, wo Lo „Wald" wie bei den Germanen S. 56 Bezeichnung der im Walde gelegenen Stadt ist. Beachtungswerth ist ferner die Stelle des Athenäus 14, p. 657. C: Ἐπεὶ δὲ καὶ πετασῶνος μέρος ἑκάστῳ κεῖται, ἣν πέρνην καλοῦσι, φέρε τι καὶ εἴπωμεν περὶ αὐτῆς, εἴ τις τοῦ ὀνόματος μνημονεύει. Κάλλισται μὲν γὰρ αἱ Γαλατικαί, καὶ εὐκ ἀπολείπονται αὐτῶν οὔτε αἱ ἀπὸ Κιβύρας τῆς Ἀσιατικῆς οὔτε αἱ Λύκιαι. Μνημονεύει δ' αὐτῶν Στράβων ἐν τρίτῃ Γεογραφουμένων· Ἐν Σπανίᾳ πρὸς τῇ Ἀκυτανίᾳ πόλις Ὁμπέλων, ὡς ἂν εἴποι τις Ὁμπηϊόπολις, ἐν ᾗ πέρναι διάφοροι συντίθενται ταῖς Κουρικαῖς ἐναμιλλοι.

Nachdem Athenäus gesagt hat, dass die besten Schweineschinken die galatischen oder gallischen seien und ihnen die aus dem asiatischen Kibyra und aus Lycien wenig nachständen, citirt er unsere Stelle aus Strabo, nach welcher die Schinken im spanischen Pampelona mit den kurischen wetteifern. Da das Κουρικαῖς keinen Sinn geben sollte, hat man entweder Κιβυρικοῖς oder Καλαγουρικοῖς [4]) conjicirt. Allerdings giebt

Κιβυρικοῖς keinen Sinn, denn Athenäus will die Stelle Strabo's citiren und hat sie fast wörtlich angeführt und dieser spricht nur von spanischen Schinken. Unter den kantabrischen Schinken, die er statt der Κουρικαί erwähnt, sind die Schinken der spanischen Calagurritaner mitbefasst. Mag man nun die handschriftliche Lesart des Athenäus beibehalten oder Καλαγουρικοῖς in den Text setzen, jedenfalls sind auch Schinken der spanischen Calagurritaner zu verstehen. Da nun die letztern nach dem Zusammenhange der Stelle des Athenäus zu den galatischen Schinken gehören, so ergiebt sich, dass der Ausdruck galatisch hier nicht im geographischen, sondern im weitern ethnologischen Sinne gebraucht ist.

Gegen die Annahme, dass die Calagurritaner Germanen waren, lässt sich die oben erwähnte Stelle des Suetonius Octav. 49 nicht anführen, nach welcher jene die Leibwache des Augustus bis zur Schlacht bei Actium bildeten, aber nicht Germanen genannt und von der sie ersetzenden manus Germanorum unterschieden werden. Denn Suetonius gebraucht a. a. O. den Ausdruck Germanus in dem bekannten geographischen Sinne von den Germanen an und jenseits des Rheins. Der letztere Name fing nach Tacit. German. überhaupt erst in Folge der Kimbernkriege aufzukommen an, zu einer Zeit, als die Calagurritaner bereits unter dieser Bezeichnung im fernen Westen sich mit Ruhm bedeckten, und auch später pflegt ein einzelnes Volk bei den Germanen gern bei seinem speciellen Namen genannt zu werden.

Der germanische Ursprung der Calagurri erhellt aus ihrer Bezeichnung. Die Namen ihrer Hauptorte Calaguris und Bigorre sind zusammengesetzt aus Calag und Big mit uris, wie auch aus dem im Lande der Vasconen nach der Beendigung des keltiberischen Kriegs zu Ehren des Tiberius Gracchus errichteten municipium[5]) Gracch-uris hervorgeht. Calag hiess bei den Germanen der Soldatenstiefel, von welchem der als kleines Kind in Germanien im dortigen Lager weilende Kaiser Cajus nach Suet. Calig. 9. Tac. Ann. 1, 41. Dio Cass. 57, 5. den Namen Caligula (Stiefelchen) erhielt, wie der Kaiser Antonius nach S. 26 von ihrem Mantel den Beinamen Caracalla.

Der Beiname ihrer einen Abtheilung Nassici weist vielleicht darauf hin, dass sie am Wasser, dem Ebro wohnte (vgl. J. Grimm, Gesch. d. D. Spr. S. 582 ff. über den alten Namen Nassau von nat, nass). Das zweite Wort der Composition uris oder oris ist das bekannte germanische hari[6]), wie aus den heutigen Namen der beiden Orte Cala-horra und Lo-harre sich bestätigen lässt, in welchen das h im Anfang und bei dem letztgenannten Orte das ursprüngliche a wieder hervortritt. Wie die eine Abtheilung der Harier sich durch ihre Stiefel (calag) charakterisirte, so die andere durch ihre Spangen (Fibularenses, vgl. big, biugan, baug). Wie so das räthselhafte Fibularenses durch das big in Bigorre und Bigerriones[7]) seine Erklärung erhält, so die Zusammensetzung mit big durch die mit calag. Eine merkwürdige Bestätigung unsers Resultats von in Spanien weilenden germanischen Hariern gewährt die bei Plinius hist. nat. 3, 3. 4 sich findende Notiz von den spanischen Oretani (Liv. Oritani), dass sie Germanen zubenannt wurden (qui et Germani cognominantur vgl. Ὥρητον Γερμανῶν bei Ptol. 2, 6. 59). Denn Oretani entspricht ganz dem uritani in Calag-uritani, indem es von oris = uris sich ableitet, dem Sitze der Harii oder Arii, welchen Sitz Artemidorus bei Steph. Byz. p. 734 Ὡριοία, Strabo 3. p. 152 Ὡρία genannt hat. Das S. 53 erwähnte Κουρικαῖς des Athenäus ist eine regelrechte Form für Οὐρικαῖς, da das h nicht bloss fortfallen, sondern auch in das härtere k übergehen konnte, und bezeichnet Schinken der Kurier, Hurier oder Uritaner, zu welchen auch die Calag-uritani gehörten. Die Harier oder Arier, über welche Aussprache auch Zeuss, die Deutschen S. 124 handelt, sind ein bekanntes germanisches Volk aus dem Stamme der Lugier. Ihre wilde Tapferkeit hebt Tacit. German. 43 hervor: Harii super vires, quibus enumeratos paulo ante populos antecedunt, truces. Auch sonst findet hari, ari sich in germanischen Volks- und Eigennamen, z. B. wie ich in meiner Schrift[2] S. 14 ff. gezeigt habe, in Ari-comici Volcae, Chattu-arii, ferner Gessori-acus sc. pagus d. i. Gäsatenort, der Hauptort der Oroman-saci bei Plinius hist. nat. 4, 17. Das letztere Beispiel ist auch in andere

Beziehung instructiv. Die Oromansaci sind wahrscheinlich Grosssaken = Eorman-saci (ags. eorman = erman), ähnlich, wie Hermunduri nach Zeuss a. a. O. S. 102 und Andern Erman-duri, Grossthüringer sind. Die Oroman-saci und Marsaci Tac. hist. 4, 56, welche nach S. 42. Not. 28 an die ebenfalls germanischen Marsigni, Sagen [8]), Tektosaken oder Tektosagen erinnern, weisen auf das schon frühzeitige Vordringen von Saken oder Sachsen nach Westen. Gessoriacum, welches Mela und Ptol. mit einem s schreiben, später Bononia [9]) (Boulogne) genannt, ist aus Gesori, dessen Bestandtheile in dem germanischen Mannesnamen Ariogaisus in anderer Folge sich finden, und ak Eiche, Ort, Burg zusammengesetzt, bezeichnet also den Ort der Gesorier oder Gaisaten, welche von ihrem Speer den Namen hatten. Die Eiche altn. eik, schwed. êk, dän. eg, ags. ak, engl. oak, ahd. eih, niederl. eek steht auch sonst wie loh, lon Wald vor Ortsnamen, weil sich die Bewohner um eine oder mehrere heilige Eichen sammelten, z. B. Dreieichen, Dreibuchen (Tribocci, der bekannte Volksname [10]), ebenso Antunnaco, im It. Antonin. und Tab. Peuting. (Anteneiche, jetzt Andernach), Eboracum (Ebereiche oder Ebernburg), Germaniacum in Rhätien bei Diefenbach Celtica 2. S. 77, Tolbiacum, Adu-aca Tungrorum, Gerolds-ek, Rolands-ek u. s. w.

Aus dem Vorhergehenden ergiebt sich, dass jedenfalls germanische Harier schon frühzeitig, sei's zugleich mit den in der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts vor Christus bis in Spanien vordringenden Kimbern oder noch früher, in Spanien eingezogen waren, um dort zu bleiben. Doch folgt daraus noch nicht mit Nothwendigkeit, dass diese Harier aus dem Stamme der oben erwähnten Lugier oder Ligier und Lygier, wie sie nach Zeuss a. a. O. S. 124 ff. auch genannt werden, waren; doch lässt sich auch dieses mit grosser Wahrscheinlichkeit darthun.

Als die mit den Kimbern verbündeten germanischen Teutonen und Ambronen wider Marius zogen und die Ambronen ihren Schlachtruf ertönen liessen, verstanden nach Plut. Marius c. 19 Ligier denselben, wozu Plutarch bemerkt: σφᾶς γὰρ αὐτοὺς οὕτως ὀνομάζουσι κατὰ γένος Λίγυες. Im südlichen

Gallien weilten also schon damals germanisch redende Ligier. Wir wissen ferner aus der ältesten Quelle über jene Gegenden, dem Periplus von Skylax, dass die Bevölkerung in der spanischen Tarraconensis und tiefer hinein aus Iberen und Ligyern gemischt war, was Kiepert a. a. O. S. 497. Not. 4 durch den im ganzen katalonischen, aber auch dem valencianischen Küstenland und selbst im Binnenlande Arragonien geredeten Dialekt bestätigt, welcher dem provencalischen im südlichen Frankreich näher stehe. Eratosthenes nennt desshalb bei Strabo III. p. 159 sogar ganz Spanien Χερσονησος Λιγυστική. Endlich spricht für unsere Annahme der Name des nach dem Ende des Sertorius'schen Kriegs in Aquitanien gegründeten Ansiedlung Lugdunum Convenarum. Die auch auf Münzen vorkommenden Convenae werden von Strabo IV. p. 190 durch συγκλυδες, zufällig zusammengerathene Masse, zusammengelaufenes Gesindel erklärt, also wohl aus dem lateinischen convenae. Hieronymus advers. Vigilant. T. IV. P. 2. p. 281. ed. Paris. berichtet, dass es die Ueberbleibsel des Sertorius'schen Heers waren, welche von Pompejus dort angesiedelt wurden. Ptolemäus 2, 7. 22, wo indess die Lesart schwankt, schreibt Κομουένοι und bezeichnet sie als römische Colonie. Ist diese Lesart, in welcher das aus dem ursprünglichen b zu erklärende m und die Endung οι zu beachten ist, richtig, so würde der Name der Colonisten dem germanischen combenones [10a]) entsprechen und sie passend als Kampfgenossen bezeichnen, wofür man vielleicht auch seinen jetzigen ebenfalls mit m geschriebenen Namen St. Bertrand de Comminges anführen könnte. Die Lateiner hätten dann wie öfter das Fremdwort in ihrer Weise latinisirt. Jedenfalls ist aber der Name des ihres nach Greg. Tur. hist. 7, 34 auf der Höhe gelegenen Orts Lugdunum zu beachten. Es gab nämlich unter den germanischen Lugiern nach Ptol. auch Λούγιοι Δοῦνοι und einen Ort Λουγίδουνον, wo dunum (denn Beda übersetzt das ags. duun hist. eccl. 3, 14 durch mons) Berg, Höhe bedeutet, wie auch Zeuss a. a. O. S. 125 Not. und Jak. Grimm, Gesch. d. D. Spr. S. 711 behaupten. Da nun die in Spanien sitzenden Calagurritani und

Oretani, wie wir sahen, germanische Harier waren, so scheint die Benennung ihres Hauptorts bei ihrer Verpflanzung nach Gallien auf ihre lugische Heimath hinzuweisen. Jedenfalls ist das Lugdunum Convenarum aus dem Germanischen zu erklären, ebenso wie Lugdunum Batavorum (Leiden), da die Bataver Germanen waren. Ob das Lugdunum der Segusier (Lyon) eine germanische oder keltische Siedelung ist, wage ich nicht zu entscheiden. Die Entscheidung hängt von der Vorfrage ab, ob die Segu-sier Kelten oder wie die Not. 11 erwähnten Seg-ni Germanen sind. Zeuss verfährt durchaus parteiisch und inconsequent, wenn er trotz der von ihm a. a. O. zur Bestätigung der Bedeutung des germanischen duun als Höhe aus Beda citirten Stelle sonst von vorn herein geneigt ist, die Bewohner jedes mit dunum zusammengesetzten Worts für Kelten zu erklären. Besonders auffallend ist dies bei den Eburones[11]), welche Cäsar (B. Gall. 2, 4) ausdrücklich als Germani bezeichnet, und die doch nach Zeuss a. a. O. S. 212 Note, obwohl er ebur (Eber) als deutsches Wort anerkennt, Kelten sein sollen, weil es auch ein Eburodunum gebe.

Als Resultat unserer Untersuchung ergiebt sich daher, dass die Calagurritani wie die Oretani germanische Harier waren, ferner, dass diese Harier wahrscheinlich zu dem Stamme der germanischen Lugier gehörten.

2. Die Picten.

Ueber die verschiedenen Namen dieses Volks und die verschiedenen Ansichten der Gelehrten über ihre Nationalität besitzen wir eine eingehende Darstellung bei Diefenbach Celtica II. 2. S. 207 ff. Wie dieser a. a. O. S. 210 ff. angiebt, so pflegte man die Picten bis auf Camden (Britannia 1585) für Germanen anzusehen, seitdem hat sich die Annahme ihres keltischen Ursprungs, wenn auch nicht ohne Widerspruch, immer mehr geltend gemacht.

Es sind besonders zwei Gründe, welche den keltischen Ursprung der Picten beweisen sollen. Nach Camden soll

Pictus dasselbe Volk wie Briton sein und dieses als ein bemaltes bezeichnen, wobei pictus aus dem Lateinischen und Briton aus dem Galischen brit (malen) erklärt wird, weil die Brittanner nach Caesar Bell. Gall. 5, 14. Mela 3, 6. 5. Herodian. 3, 14 mit blauer Farbe (vitrum) bemalt, d. i. tättowirt waren; so noch Forbiger a. a. O. III. S. 268. Not. 58. Allein diese Etymologie von Pictus ist irrig (s. später); die Britones sitzen ferner im Süden, die Picten im Norden von Grossbrittannien und beide Völker sind die erbittertsten Feinde. Ihre Identität ist auch von Zeuss und Diefenbach bestritten, welche die Picten mit den Scoten zu den Gadhelen, die Britones zu den Walen rechnen, welche sich von jenen auch durch ihre Sprache unterscheiden. Der zweite Hauptgrund fur die keltische Nationalität der Picten ist der, dass vor der Einwanderung der Sachsen unter Hengist und Hors gar keine Germanen in Grossbrittannien existirt haben sollen. So rechnet Diefenbach a. a. O. S. 207 von vorn herein bei den vielen ungewissen Sagen „zu dem wenigen Unbezweifelten dies, dass dies Volk (die Picten) in Verbindung mit den Scoten vorzüglich die folgenreiche germanische Eroberung Brittanniens herbeiführte.“ Und doch streitet grade diese Behauptung mit den ältesten Geschichtsquellen und beruht überdies auf der von uns bereits widerlegten Hypothese der keltischen Nationalität der Belgen und einer erst späten Einwanderung der Germanen in Deutschland. Da alle positiven Gründe[12]) für die keltische Nationalität der Picten fehlen, so wollen wir im Folgenden unsere Gründe für ihre germanische Nationalität anführen.

Das nördliche Grossbrittannien oder jetzige Schottland wird von Cäsar, Tacitus und später Caledonien und seine Bewohner Caledonier genannt (Caes. Bell. Gall. 5, 12. Tac. Agric. 11 u. 12. Plin. 4, 16. 30. Dio Cass. 75, 7. 76, 13. Ptolem. 2, 3. 12). Wir wissen nicht, ob die Caledonier im Allgemeinen Kelten waren. Letzteres gilt jedenfalls von den Scoten, aber schwerlich auch von den Picten. Tacitus, der Schwiegersohn Agricola's, welcher unter Kaiser Domitian mit einem römischen Heere in Caledonien eindrang, sagt in sei-

nem Agricola c. 11 ausdrücklich, dass in den Nordosten Caledoniens Germanen einwanderten, welche er von den in den Westen Brittanniens eingewanderten Siluren unterscheidet: rutilae Caledoniam habitantium comae, magni artus Germanicam originem adseverant, Silurum colorati vultus, torti plerumque crines et posita contra Hispania Hiberos veteres trajecisse easque sedes occupasse fidem faciunt. Was er über jene Völker sonst vernommen, bestätigt er hier in seiner Weise mit rationellen Gründen. Derselbe Tacitus, welcher sich mit dem Germanenthum besonders beschäftigte, sagt in seiner German. c. 45 von den germanischen Aistiern an der Bernsteinküste der Ostsee, dass sie den ritus habitusque der Sueven hätten, ihre Sprache aber der brittannischen näher stehe, womit er vielleicht auf germanische Einwanderer von dorther in Brittannien hindeuten will. Die Notiz scheint Tacitus direct oder indirect von einem Bewohner Brittanniens oder von einem Reisenden zu haben, welcher wohl in Folge der Handelsverbindungen zwischen dem Bernstein- und Zinnlande die grössere Verwandtschaft der Sprache der germanischen Aistier[13]) d. h. Edelste mit der Sprache der in Brittannien sitzenden Germanen als mit dem suevischen Dialect zu berichten wusste. Tacitus hat uns leider hier nicht näher bezeichnet, in welcher Gegend Brittanniens diese Germanen zu suchen sind, ob in Cantium mit dem Hauptort Lono-dunum, wo zur Zeit Cäsars bereits Germanen[14]) sassen (s. auch später), oder in Caledonien. Man muss die ausdrücklichen Aussagen von Schriftstellern wie Cäsar und Tacitus für irrig erklären, wenn man von einer germanischen Einwanderung in Brittannien erst zur Zeit der Sachsen Etwas wissen will. Hat aber Tacitus über die Bewohner Caledoniens Wahrheit berichtet, wozu er auch durch sein Verhältniss zu seinem längere Zeit in Grossbrittannien weilenden Schwiegervater Agricola befähigt war, so können unter der germanischen Bevölkerung Caledoniens wohl nur die Picten verstanden werden, welche im Nordosten der Insel sassen. Die Picten, welche mit den keltischen Scoten allerdings im connubium standen, sind ferner desshalb als Germanen anzusehen, weil

sie sich nach alten Nachrichten von diesen durch Sitten, äussere Erscheinung und Sprache unterschieden[15]).

Die germanische Nationalität der Picten beweist ferner ihre uns überlieferte Geschichte und ihr Name. Nach der gewöhnlichen und richtigen Annahme kommt der Name der Picten zuerst[15a]) bei Eumenius im panegyricus in Constant. 6, 7 vor: Caledonum aliorumque Pictorum silvae et paludes, dann bei Ammian. Marcell. 27, 8: eo tempore (368 p. Chr.) Picti in duas gentes divisi, Dicalidones et Vecturiones itidemque Atacotti, bellicosa hominum natio, et Scotti per diversa vagantes multa populabantur; vgl. auch Ammian. 20, 1. 26, 4. Aus der ersten Stelle des Ammian erhellt, dass das Volk der Picten in die Stämme der Dicalidones und Vecturiones zerfiel. Wenn bei Eumenius nicht Dicaledones statt Caledones zu schreiben ist, so erscheinen die Picten als die damals in Caledonien gebietende Macht, so dass auch die übrigen, nicht stammverwandten Caledonier, z. B. auch die Scoten, welche nach Zeuss a. a. O. S. 568 ff. besonders auch in Jerne (Irland) ihre Heimath hatten, Picten genannt werden konnten. Diese ihre Uebermacht erhellt auch daraus, dass es auch südliche (südlich vom Hochgebirge sitzende) Picten gab, bis sie dauernd auf den Norden der Insel beschränkt wurden[16]); ferner daraus, dass der das südliche Brittannien schützende Severuswall der Pictenwall heisst, als ob er nur gegen die Picten aufgerichtet wäre. Besonders lehrreich sind die Namen der beiden Stämme der Picten bei Ammian. Der Name Dicalidones weist auf den nördlich von Caledonien gelegenen Wohnsitz eines Theils dieses Volks, die Vecturiones bieten uns noch seinen wirklichen und ursprünglichen Namen. Die Dicalidones, zu welchen aus Ptol. ὠκεανὸς δουηκαληδόνιος d. i. nach Zeuss a. a. O. S. 571. Not. 2 Oceanus transcaledonius, das nördlich von Caledonien liegende Meer, zu vergleichen ist, bezeichnen den Theil der Picten, welcher sich auf den nördlich von Caledonien liegenden Inseln, besonders den Orkaden niedergelassen hatte. Nennius sagt § 12: ... Picti venerunt et occupaverunt insulas, quae vocantur Orcades, et postea ex insulis vastaverunt regiones multas et

occuparunt eas in sinistrali[17]) plaga Brittanniae et manent ibi usque in hodiernum diem. Orc kommt von dem germanischen haruc, Fels, Wald, und findet sich auch in silva Orcynia oder Hercynia (vgl. S. 26 ff.); es bezeichnet hier eine felsichte Insel. Mit Bezug auf diesen ihren Sitz heissen die Picten auch transmarini, wie sie sich denn zu diesen Inseln auch vor dem Feinde flüchten (s. Diefenbach a. a. O. II. p. 221 ff.). Der Name Vecturiones oder Vect-urii ist zusammengesetzt aus dem von uns S. 33 bereits erklärten urii = hurii oder harii (siehe auch unten) und Vect. Dieser Stamm kommt auch in Vecta, der alten Bezeichnung der jetzigen Insel Wight vor, ist aus dem Germanischen zu erklären und erweist die Picti, was nur eine andere Aussprache von Victi, Bicti ist, als Germanen. Vict ist gleich Viht, wie denn auch die Jüten, als sie als Eroberer jene sonst Vectis, Vecta, Ictis, Bicta genannte brittische Insel bewohnten, nach Zeuss a. a. O. S. 499 Viht-vare, Vihtsaeten hiessen. Aus diesem Vect = Viht lassen sich alle bei Diefenbach a. a. O. II. 2. S. 208 ff. erwähnten Namen unsers Volks namentlich ags. Pyhtas[18]), Pehtas (aus v wird b, vgl. dicta, dann p), sächs. Pihti, altengl. Pihts, Pechts, skand. Peti, ferner Peght (von Lappenberg vorgezogen), sogar das cymr. Ffichti, was sich an das v in viht anschliesst, so wie das bei den Römern übliche Picti, wobei sie an die Bemalung ihrer Körper denken konnten, leicht erklären. Jenes Viht haben viele germanische Namen, der Bataver Vihtir-mas bei Orelli Nr. 2004, ferner Victimarius bei Steiner ad inscr. R. Rh. Nr. 881, und der Gothe Withimir und Witherich bei Zeuss a. a. O. S. 413, welche drei Namenformen rücksichtlich der Behandlung des h interessant sind, mit vorgesetztem g in der Genealogie der Sachsen Hengist und Hors bei Nennius § 31 Guectha (Vectha) und Guictylis (Victylis), der Longobarde Wectari, Vitalus, Vitus, und mit weggelassenem v die Fürsten der Cherusker und Sueven Italicus bei Tac. Ann. 11, 16 u. 17. hist. 3, 5 u. 21, und Ida, der Sohn Wodan's bei Nennius § 57. Wie die Insel Viht bei Nennius § 8 Gueith lautet, was durch divortium (Absonderung) erklärt wird, so heisst die Stadt

Edinburg bei Beda 1, 12, wie schon Zeuss a. a. O. S. 571. Not. 2 bemerkt, urbs Guidi (gal. eidin, edin), woraus erhellt, dass Edinburg eine germanische Siedelung (und zwar wahrscheinlich der Picten oder Galen) ist (s. auch später). Jene Erklärung von viht bei Nennius ist ganz richtig, da dieses bei den Germanen etwas abgesondertes, geweihtes und wih, ags. vih (goth. vaihum, adj. veihs sacer) nach J. Grimm Myth. S. 58 einen heiligen Wald oder templum oder idolum u. dgl. bezeichnet. Wasser, Haine und Berge waren den Germanen heilig und Sitze der Götter. Daher heissen nicht nur Personen oder jene Insel oder die Stadt Edinburg viht, sondern auch Flüsse, Wälder und Waldgebirge, so die deutsche Oder bei Ptolemäus Οὐίαδος[19]), wo das h in viht durch a angedeutet ist, also heiliger Fluss (vgl. S. 9), ferner das Waldgebirge an der Weser Id und der durch die Schlacht des Arminius berühmte campas Idistavisus Tac. ann. 2, 16 (Idista-visus = die heiligste Wiese, pratum sanctissimum oder nach S. 44. Not. 35[a] besser „Wiese der heiligen Ista"). Da die Picti Vihti oder Geweihte sind, so will Isidorus Hisp. Origg. 19, 23 vielleicht den Namen gar nicht, wie öfter angenommen wird, unmittelbar und dann mit Unrecht, aus dem Lateinischen ableiten, wenn er hier sagt: Pictorum nomen a corpore, quod minutis opifex acus punctis et expressos nativi graminis succos includit, ut has ad sui (l. suis) specimen cicatrices ferat, pictis artubus maculosa nobilitas, sondern nur ausdrücken, dass sie wegen der ihren Gliedern eingeritzten Figuren eines Schweins, welches wir auch bei den Aistiern nach Tac. Germ. 45 (aprorum formas) als Symbol der Göttin Nerthus finden, Vihti oder Geweihte seien, was jedenfalls die richtige Auffassung ihrer Tättowirung und ihres Namens Vihti oder einem Gotte Geweihte sein würde, wobei durch das pictis artubus zugleich die latinisirende Form des Namens angedeutet wird. Die Tättowirung der Picten wird öfter erwähnt, wir führen hier nur die bei Diefenbach a. a. O. II. 2. S. 221 citirte Stelle des Claudian B. Get. c. 417 an, weil daraus zugleich die verschiedene Nationalität der nicht tättowirten Scoten bestätigt wird: Venit et extremis legio praetenta Britannis,

quae Scoto dat frena truci ferroque notatas perlegit exsangues Picto moriente figuras.

Was die Urheimath der Picten betrifft, so ist uns als solche von Beda hist. ecc. 1, 1 Skythien bezeichnet, was sich auch sonst bestätigen lässt und nicht von Skandinavien umgedeutet werden darf. Nicht nur, dass der Pictenwall auch Skythenwall genannt wird, die Vecturiones heissen in Richardi Corinensis itinerarium nach Diefenbach a. a. O. II. 2. S. 218 Venrichones (Vecturiones seu Venrichones), bei Ptolemäus Οὐεν[ρ]ίχοντες, wo das ρ aus Versehen weggelassen ist, bei Dio Cassius 76, 12 heisseen die Picten Μαιάται, was beides sie als Skythen und Nachbaren der Mäotis erweist. Venrichones sind nämlich Angehörige des Ven- oder Skythen-reichs, da die skythischen Länder von den Gothen Vin genannt wurden, wie aus Jorn. c. 4 erhellt: pervenit (der König der Gothen) ad Scythiae terras, quae lingua eorum Ouin [20]) appellabantur. Bei Ptolemäus 2, 3 findet sich ein Ort Οὐικτωρία angeführt, unstreitig eine von den Vecturiones ausgegangene Gründung, ferner bei den Venrichones der Ort Ὀρρέα, wofür auch ohne Verdoppelung des ρ Ὠρία hätte gesagt werden können (vgl. S. 55 ff. Calag-orre und Calag-uri, ferner Ὠρήτανοι mit dem Orte Ὠρία), was unsere S. 62 ausgesprochene Behauptung rücksichtlich des Namens der Vect-uriones, dass sein zweiter Bestandtheil ein urii = hurii oder harii voraussetze, bestätigt, wofür auch die bei Ptolemäus an der Ostküste von Brittannia barbara angeführten Λοῦγοι und die Hor-esti [21]) bei Tac. Agric. c. 38 zeugen. Die lugischen Harier haben nach Tac. Germ. 43 ebenfalls tincta corpora. Die Μαιάται, wie die Picten bei Dio Cassius a. a. O. im Unterschied von den Caledoniern genannt werden, hat man trotz aller bei Diefenbach a. a. O. II. 2. S. 220 erwähnten etymologischen Versuche bisher nicht zu erklären gewusst; man übersah die Μαιαταῖς Herod. 4, 123, welche nach dieser Stelle in der skythischen Steppe oberhalb und an der λίμνη ἡ καλουμένη Μαιῆτις sassen. Die Μαιῆτις weist auf die Mah, Maia und bezeichnet die Mutter des Meers, was durch Herod. 4, 86 ἡ (λίμνη) Μαιῆτις τε καλέεται καὶ μήτηρ τοῦ Πόντου und durch Plin.

6, 7: Scythae vocant Maeotin Temerinda, quo significant matrem maris, bestätigt wird. Indem die Picten von Dio Μαιᾶται genannt werden, sind sie als ein Volk Skythiens und Verehrer der dortigen Meermutter bezeichnet, wozu auch ihre Tättowirung mit der Figur des Schweins, wie wir sahen, durchaus passt. Nach Herod. 4, 8—11 gebar die in eine Schlange endende Jungfrau Echidna, die Herrin des skythischen Landes, wegen ihres Schlangenleibes augenscheinlich Repräsentation einer chthonischen Göttin und zwar der skythischen Meerfrau, von dem dort im Winter auf seinem Wagen angekommenen (Lichtgott) Herkules drei Söhne, den Agathyrsos, den Gelonos und den Skythen, von denen der letztere im Wettkampfe im Gebrauche des von dem Vater stammenden Bogens siegte und Skythien erhielt, während die beiden Brüder auswandern mussten. Es erhellt aus diesem Mythus nicht nur die enge Beziehung des skythischen Volks zu dem den Bogen tragenden Herkules und der skythischen Meerfrau, sondern auch seine Stammesverwandtschaft mit den Agathyrsen und Gelonen. Sowohl die Agathyrsen wie die[22]) Gelonen waren tättowirt (picti) wie andere Völker namentlich Thraciens, und sind auf die brittischen Picten bezogen (s. Diefenbach a. a. O. II. 2. S. 214 ff. 233 ff.). Waren die Picten, deren Urheimath Skythien feststeht, wirklich Gelonen, so waren sie schwerlich Angehörige der civilisirten Gelonen, welche nach Herodot 4, 108, wie er gewiss fälschlich annimmt, in alter Zeit Hellenen waren, weil sie die skythische und griechische Sprache zugleich redeten und alle drei Jahre (wie nach S. 15 auch die Geten) dem Dionysus (oder Herkules?) zu Ehren Feste halten, sondern die ausserhalb der Stadt lebenden tättowirten (γλαυκοὶ καὶ πυρροί) Budinen, welche nicht wie jene das Land bebauten, sondern Nomaden waren und skythisch redeten, aber von den Griechen auch Gelonen genannt wurden (Herod. 4, 108. 109). Diese Budinen flüchten nach Herod. 4, 123 vor den Persern in die ihnen benachbarte Wüste, wo die Maiaten sassen, scheinen also zu diesen in Beziehung zu stehen.

Da Vihti (= Picti) im Germanischen Heilige, Geweihte

heisst und auf den Cultus der Vanengottheiten hinzuweisen scheint (s. später), so lassen sie sich wie die Vanen [23]) bei verschiedenen germanischen Stämmen nachweisen, namentlich bei den Sueben und Gothen. Wir haben nach Tac. German. 40 Vithones bei den Sueben, welche auf die Wurzel viht zurückgehen und die Nerthus verehren. Ferner unter Gothen, Geten und in gothischer Umgebung an der Donau Victohali (al. Victovali) und Vith-ungi bei Zeuss a. a. O. S. 460. Endlich gab es im Bernsteinlande an der Ostsee, wo der Cult des Herkules sicher herrschte, Vidivarii oder Vidarii an der Mündung der Weichsel neben den Aistiern Jorn. c. 5 u. 17, Vites und ein Witland (Zeuss a. a. O. S. 668 ff.). Der Geograph von Ravenna 1, 12 sagt: Scythorum est patria, unde Sclavinorum exorta est prosapia, sed et Vites et Chymabes ex illis egressi sunt. Die brittischen Vites oder Picten stammen aus Skythien und sind wahrscheinlich schliesslich von den Ufern der Ostsee sei es aus der Nähe der Aistier, wofür Manches schon früher von uns angeführt ist, oder aus den suebischen Viten nach Brittannien gezogen.

Der nach der Sage erste König der Picten, welcher nach Pinkerton I. p. 57 (bei Diefenbach a. a. O. II. 2. S. 217) Cruidne, Crutheus, Cruthne genannt wird, ist wahrscheinlich der deutsche Mannesname Crodo (= Hruot, Hruodo), vgl. [24]) den Germanen Crotus auf der von Hübner in der Zeitschr. Hermes 1877 Hft. 3. S. 262 ff. mitgetheilten in England aufgefundenen Inschrift. Der bei Herod. 4, 5 erwähnte Stammvater des skythischen Volks Ταργίταος ist nach Analogie von Geta S. 12 wohl „von Tar gegeben“ (= Tar-givita) zu erklären, so dass Tar Name eines Gottes, also eine andere Aussprache für den Gott Tyr, Thor ist, wie auch durch den Namen einer jaksamatischen Fürstentochter bei Polyaen. Strateg. 8, 55 Τφγαταώ bestätigt zu werden scheint. Nennius § 17 sagt für Thoringi (Thüringer), wo der betreffende Gott zu verstehen ist, Tar-ingi. Ebenso ist das Tar in dem Namen des kleinasiatischen Tektosagenfürsten Tar-condarius Caes. Bel. civ. 3, 4 auch wohl zu erklären. Aus der skythischen Heimath der Picten ist hiernach auch der Name des im Norden Brittanniens ge-

legenen bei Ptolemäus erwähnten Vorgebirges Ταρουεδούμ, was sonst auch Ὄρκας genannt werde, zu verstehen, da dieses dadurch als dem „Tar heilig“ (ved, vid) bezeichnet[25]) wird. Abernethy, nach Camden bei Diefenbach a. a. O. II. 2. S. 327 die Hauptstadt der Picten, ist averon's (d. h. des Gottes oder seines Symbols) heiliger Ort (eti = veti von viht), wie Μαιῆτις der Μα heiliger See ist (zu averon vgl. S. 44. Not. 38). Was für ein Gott in der Pictenhauptstadt verehrt wurde, sieht man aus ihrem früheren Namen Othalinia d. i. Stadt des Othalin (vgl. Οἰτόλινος[25a]), des behuteten Sonnengottes S. 45. Not. 40. Der andere bei Diefenbach a. a. O. erwähnte Pictenort Aberinbhear ist Aberin's (des idolum) Baum, woraus sein späterer Name Inverin geworden ist, indem man nach Einführung des Christenthums das Aber wegliess. Die Denkmäler der Picten mit dem Kreuze bei Diefenbach a. a. O. S. 329 weisen nicht nothwendig auf ihr Christenthum, sondern auf ihre Verehrung des durch das Kreuz bezeichneten Sonnengottes.

Schliesslich hebe ich hervor, dass auch die Sprache der Picten, wie ihrer germanischen Nationalität entspricht, nach Beda hist. ecc. 1, 1. 3, 6 und Andern ausdrücklich als eine von der Sprache der keltischen Schotten verschiedene bezeichnet wird (vgl. S. 61), und dass Columban durch einen interpres den Gentiles oder Picten das Evangelium verkündete. Wenn bei Girald. und Andern nach Diefenbach a. a. O. II. 2. S. 329 den Picten eine gothische Sprache beigelegt wird und man daraus ihre Herkunft aus Skandinavien gefolgert hat, so ist jener Ausdruck im Sinne eines skandinavisch gothischen Dialekts zwar wohl zu bestreiten, es wird aber dadurch wieder bestätigt, dass sie nicht die Sprache der Kelten, sondern der Germanen redeten. Die Picten nennen sich selber Galen, Gaels (Zeuss S. 58) und ihre Sprache heisst gaelic. Galwedia (jetzt Galloway), wo wedia von viht kommt und unsere Erklärung des Namens Picten bestätigt, heisst das Pictenland: Pictorum patria, quae modo Galwedia dicitur (Vita S. Kentigerni Bolland. Jan. 1. p. 820). Wir leiten mit Zeuss a. a. O. S. 569 Gaoidhal, Gadhel, wie die irischen Kelten

heissen, von dem keltischen gaoidh, Wind ab, so dass sie die Windigen, Luftigen bezeichnen, können ihm aber nicht folgen, wenn der Name der Picten Gal Verkürzung von Gaoidhal sein und dasselbe bezeichnen soll. Denn theils ist eine solche Verkürzung schwer glaublich, theils ist die Identität dieser Namen von vorn herein wenig wahrscheinlich, da selbst nach der Ansicht von Zeuss das Gälische und Gadhelische verschiedene Zweige der keltischen Sprache sind. Gal, Gel, wovon auch der Name Gelonen kommt, bezeichnet im Germanischen ferox, so dass durch diesen Namen der germanische Ursprung der Picten und zugleich ihr Zusammenhang mit den Gelonen bestätigt wird. Bei Erklärung des vandalischen Namens Gelimer Gesch. d. D. Spr. S. 478 bemerkt J. Grimm, in der ersten Silbe von Γέλαρις und Γέλιμερ nehme er goth. e an, um auf ahd. keil ferox, ags. gal zu gelangen, es entspreche also ahd. Keilheri, Keilmar. So erklärt sich auch der Not. 22 erwähnte Hercules Gilius (d. i. ferox). Der heilige Kentigernus, welchem Galwedia von dem Könige Rederet geschenkt sein soll, wie das patrimonium Petri dem Papste Silvester von Constantin, ist, wie schon aus seinem Namen Kenti-gern (vgl. Fritigern, Vortigern u. s. w.) erhellt Germane. Dies ist auch der König von Galwedia, was auch Cambria heisst, wohl, weil es vor Eroberung durch die Picten noch zu Cambria gehörte, mit Namen Rede-ret, dessen erster Bestandtheil wohl die germanische Göttin Hreda ist, wie denn derselbe König Anfangs Arederet genannt ist, wo das A im Anfang noch dem h in Hreda entspricht. Auch die Königin Lang-ueth ist, da das ueth gleich viht ist wie in wedia, eine germanische Frau. Dass die Picten und Kimrer, zu welchen Kentigern predigt, Germanen sind, erhellt ferner aus dem, was er über ihre Götter sagt: die Elemente, welchen sie Götter inwohnend dächten, seien Geschöpfe; namentlich sei Woden, an welchen auch die Angli glaubten, und welchem der vierte Wochentag geheiligt werde, ein verstorbener König der Sachsen, dessen Seele nach seinem Tode vom Feuer gequält werde. Für die Sprache der Picten ist auch die Art und Weise wichtig, wie der Name Kentigern erklärt wird, weil

darin schon sein dominium und principatus über Galwedia geweissagt sein soll. Es heisst a. a. O.: nam Ken caput, tiern Albanice dominus Latine interpretatur d. i. denn Ken wird caput, das piktische tiern dominus lateinisch wiedergegeben. Albani, wovon Albanice piktisch, hiessen die Pikten, als Männer des Waldgebirges, wo sie in Schottland ihren Sitz hatten, also als Hochländer, schwerlich wegen einer Beziehung zu den kriegerischen Albani im Orient, über welche Forbiger a. a. O. II. S. 449 ff. zu vergleichen ist. Die Interpretation von Kentigern ist verfehlt, schon weil Ken aus dem Keltischen und nur tiern (= tigern) aus dem Albanischen oder Pictischen erklärt wird, um so zweimal den Begriff des Herrn herauszubringen. Aber wir lernen hieraus nicht nur das piktische Wort[26]) tiern kennen, sondern erhalten auch ein ausdrückliches Zeugniss für den Unterschied der keltischen und der piktischen Sprache. Das bekannte keltische ken kam in der Bedeutung caput nur im Gadhelischen, nicht auch im Pictischen vor, und umgekehrt tiern in der angegebenen Bedeutung im Pictischen, weil Albanice sonst zu beiden Worten hätte gesetzt werden müssen.

Wie wir aus Nennius hist. Brit. § 30 und Gildas hist. § 19 sehen, konnten sich die Völker der römischen Provinz Brittannien der Einfälle der wilden Picten und Scoten, als der Schutz Roms nachliess, nicht erwehren. Vereinigt rückten diese beiden Völker, an Sitten zum Theil unähnlich (moribus ex parte dissidentes) mit ihren leichten Wagen (curicis) wider den Severuswall, und zogen mit gezückten Säbeln (sablones) plündernd und mordend durch die Lande. Was ihren äussern habitus anlangt, so heissen sie bei Gildas a. a. O. nudi, was näher durch die Worte erklärt wird: furciferos magis vultus pilis quam corporum pudenda pudendisque proxima vestibus tegentes. Wir sehen, nicht bloss die Scoten, sondern auch die Picten kleideten sich wie die spätern Bewohner des schottischen Hochlandes. Die sablones (Säbel) sind krumme, eine Rundung bildende Schwerter, gleichsam Sonnen (von savilo, Sonne). Ihr religiöses Verhältniss als Diener der Sonne tritt auch in ihren curicis, gleichsam Sonnenwagen, wie denn

der Sonnengott Kor oder Korybant auf einem Sonnenwagen fahren sollte, auf welchem ein runder Stuhl (vgl. die sella curulis des römischen Triumphwagens) stand, hervor. Die curici weisen auf die Hispani equi curules des Ammian. 20, 8, welche vor sie gespannt wurden, namentlich auch bei den Calagurritanern.

Die Picten sind übrigens schwerlich, wie man gemeint hat, ganz ausgerottet; nach der S. 61 ff. citirten Stelle des Nennius waren sie noch zu dessen Zeit, also im achten oder neunten Jahrhundert die Herren ihres Landes. Aber als sie in Folge ihrer Christianisirung sich nicht mehr tättowirten, woran man sie am leichtesten als Picten erkannte und womit man ihren Namen zusammenzubringen pflegte, da schienen sie einzelnen spätern Berichterstattern selber verschwunden zu sein. Mögen auch einige Nordmänner hinzugekommen sein, die Beschaffenheit der schottischen Sprache[27]), besonders in einigen Theilen Schottlands, welche weit grössere Verwandtschaft mit der Sprache der Germanen besitzt als das Gadhelische in Irland, ist sicher aus dem Einfluss germanischer, namentlich piktischer Elemente zu erklären.

3. Die Britonen und brittischen Kimrer.

Zunächst ist es uns um die Nationalität der brittischen Kimri oder Kimmerier zu thun, um festzustellen, ob nicht auch diese wie nach S. 36 die übrigen Kimmerier Kimbern und Germanen waren. Da aber derselbe Dialekt, wie Zeuss a. a. O. S. 193 ff. zeigt, sowohl Brythoneg wie Brythoneg Gymrnain genannt wird, also die Britonen und die Kimmerier dieselbe oder doch eine nahe verwandte Sprache geredet zu haben, mithin beide Völker entweder Kelten oder Germanen gewesen zu sein scheinen, so müssen wir unsere Untersuchung auch auf die Britonen ausdehnen, zumal dieses sprachliche Moment für ihre Nationalität besonders geltend gemacht ist.

Der Name Britanni (mit kurzem i in der ersten Silbe), wie die römischen Schriftsteller durchgängig schreiben, wäh-

rend die Griechen Βρεταννοι und Βρεττανvοι, bezeichnet im weitern Sinne die Bewohner der Insel Grossbrittannien, ist aber zunächst für die Bewohner ihrer südlichen Hälfte gebildet, weil diese nach Caes. Bell. Gall. 5, 14 meistens die Sitte hatten, ihren Körper zu bemalen (brit). Es ist aber ein Irrthum, wenn man die Britones mit den Britanni, wie auch Zeuss will, ohne weiteres identificirt. Schon in älterer Zeit sind die Britones (mit langem i) und Britanni zu unterscheiden, wie z. B. auch Lersch[28]) mit Recht behauptet. Indess behauptet Lersch mit Unrecht, dass in der von mir in Not. 15[a] angeführten Stelle Juvenal. Sat. 15, 121 Bistones (ein tapferes Volk in Thracien), nicht Britones zu lesen sei. Denn es handelt sich nach dem Zusammenhange nicht um die Tapferkeit, sondern um grausame Opferbräuche, welche wir von den Bistonen nicht kennen. Dagegen sind die Bräuche der im Norden der römischen Provinz Brittannien sitzenden Atakotten und die von Tac. ann. 14, 29 ff. Dio 62, 2 ff. bei dem Kriege wider die Römer beschriebenen Menschenopfer auf der Insel Mona, also in der Gegend von Wales, wo grade die Kymrer und Britonen sitzen, bekannt. Die Zusammenstellung mit den Cymbri weist auf ein Volk des Westens und diese Cymbri werden, da sie mit den Britones zusammengenannt werden am natürlichsten auch in Brittannien gesucht, zumal die Römer zur Zeit des Juvenal mit den Völkern Brittanniens blutige Kriege geführt hatten und noch führten. Die schon hier erwähnten Cymbri können dann von den brittannischen Cymri nicht verschieden sein und die Britones sind ein einzelnes Volk und bei Juvenal von den kurz vorher Sat. 15, 121 genannten Britanni zu unterscheiden. Ebenso ist der pauper Brito bei Martial. epigr. 11, 22. 9 in Brittannien, nicht in Gallien zu suchen, obwohl er Hosen (braccae) hat; denn diese Britones waren, wie wir sehen werden, Belgen. Dagegen hat Lersch aus Militärdiplomen und Inschriften (z. B. Orelli Nr. 2223) nach dem Vorgange von Arneth in überzeugender Weise die Verschiedenheit der Britones und Britanni bei den Römern nachgewiesen und dargethan, dass die Britones zuerst unter Domitian im römischen Heere er-

scheinen. Auch erwähnt er N. Brit. Cal., d. h. Caledonum, woraus v. Hefner mit Recht schliesst, dass Britones in Caledonien sassen. Ich vermuthe, dass die Britones zuerst durch die kriegerische und zugleich organisirende Thätigkeit des Agricola in Brittannien zur Zeit des Domitian in das römische Heer als Hülfstruppen aufgenommen wurden. Wie dem auch sein mag, das lässt sich mit Sicherheit behaupten und genügt für unsere Untersuchung, dass die Britones, wie bei Orelli und Henzen in den inscr. latin. und sonst meistens geschrieben wird, in der Zeit, wo sie mit den brittischen Kimren identificirt werden, von den Britanni oder Brittanni als ein Theil vom Ganzen zu unterscheiden sind. Dies erhellt nicht nur aus ihrer Localisirung im westlichen Hochgebirge der südlichen Hälfte der Insel, sondern schon aus dem langen i der ersten Silbe bei den Dichtern Juvenal. und Martial. Owen (Welsh Dictionary 1863) trägt die Ansicht von Brython vor, dass es von brwth (contention) abzuleiten sei, also einen Krieger bezeichnet, woraus sich auch erklären würde, dass in der Genealogie der Britones Brutus, aus welchem man den römischen Brutus (s. später) machte, oder Bruto eine solche Rolle spielt. Wer unsere obige Darstellung der Erscheinung von Britonen im römischen Heere billigt, wird vielleicht geneigt sein, den Namen Brito zu dem um jene Zeit unter Claudius und Nero dem römischen Reiche einverleibten mächtigen Briganten mit der Hauptstadt Eboracum (Ebernburg, jetzt York vgl. Forbiger a. a. O. III. S. 296 ff.) in Beziehung zu setzen und eine an diese anknüpfende Etymologie von Brito der von Owen vorzuziehen. Indem für ant in Brig-ant ein anderer Name des Herkules (it = viht, der Heilige) gesetzt wird, erhalten wir den Namen Brig-ito, contrahirt Brito. Zu brig vergleiche die Briges, Broges in der Rheingegend, worüber wir bei Erklärung des Namens Olibriones S. 35 gehandelt haben, ferner den Bataver Julius Bregenticus Tacit. histor. 2, 22 und Brigantia, Bregenz am Bodensee. Da die Formen Briges und Broges wechseln, so würde sich auch bei dieser Ableitung erklären, dass für Brito auch Bruto gesagt werden konnte.

Mögen nun immerhin die (bemalten) Brittanni im ursprünglichen Sinne vorwiegend Kelten gewesen sein, daraus lässt sich kein Schluss auf die Nationalität der spätern Britones ziehen.

Abgesehen [29]) von diesem Fehlschluss führt man für die keltische Nationalität der brittischen Kimri folgende Gründe an. Erstens gebe es bis zur Unterjochung Englands durch die Sachsen dort keine Germanen. Es liessen sich zweitens die keltischen Institute der Barden und Druiden bei ihnen nachweisen. Endlich entscheide dafür ihre Sprache. Der erste Grund beruht auf einer Hypothese, welche von uns schon früher S. 59 ff. als falsch erwiesen ist. Auf den zuletzt angeführten Grund, welcher sich auf die Sprache bezieht, werden wir später zurückkommen. Wir prüfen daher sofort die Behauptung, dass die Britonen und Kimrer Barden und Druiden besässen und darum Kelten seien.

Was die Druiden und die Barden betrifft, so lässt sich ihre Ursprünglichkeit unter den Walen in der Landschaft Wales, um welche es sich hier handelt, nicht mit Sicherheit nachweisen [30]). Namentlich ist dies von dem nach Caesar Bell. Gall. 6, 13. 14 ächt keltischen Institute der Druiden zu behaupten. Druiden und Druidisches erscheinen frühestens in wälschen Schriften des zwölften Jahrhunderts, und abgesehen davon, dass sie aus den benachbarten keltischen Völkern eingedrungen sein können, sind sie damals, sei's aus gelehrtem sei's aus vaterländischem Interesse im Streite mit den eingedrungenen sächsischen Siegern importirt. Nennius in seiner historia Britonum aus dem achten oder neunten Jahrhundert erwähnt nirgends die in den keltischen Völkern so mächtigen Druiden und in der Zeit des Königs Guortigirn, welcher zur Zeit der Eroberung Englands durch die Angelsachsen im fünften Jahrhundert regierte, legt er einige den Druiden sonst zufallenden Functionen nicht diesen, sondern Magiern, wie die Astrologen und Priester im Orient heissen, a. a. O. § 40 bei. Günstiger steht die Frage rücksichtlich der Barden. Nach der Geschichte der kimrischen Litteratur von Thomas Stephens (1849, bei Holtzmann a. a. O. S. 67 ff.) ist das Bardenwesen in den Gesetzen des Howel Dda um

1000 schon geordnet, und Nennius nennt § 62 Taliessin, Talhairn und andere später als Barden genannte Dichter, welche in poemate Britannico d. i. durch kimrische Gedichte sich berühmt machten, allerdings ohne sie ausdrücklich als Barden zu bezeichnen. Wenn wir desshalb auch geneigt sind, unter den Walen Barden anzunehmen, so folgt daraus noch keineswegs ihr keltischer Ursprung. Eine Hauptstelle über die Barden, zunächst in Gallien, findet sich bei Strabo IV. 4. 4. p. 198. Hier heisst es, nachdem er § 3 über die Belgen gehandelt hat: Παρὰ πᾶσι δ' ὡς ἔπιπαν τρία φῦλα τῶν τιμωμένων διαφερόντων ἐστι, Βάρδοι τε καὶ Οὐάτεις[31]) καὶ Δρουΐδαι. Βάρδοι μὲν ὑμνηταὶ καὶ ποιηταί, Οὐάτεις δὲ ἱερόποιοι καὶ φυσιολόγοι, Δρουΐδαι δὲ πρὸς τῇ φυσιολογίᾳ καὶ τὴν ἠθικὴν φιλοσοφίαν ἀσκοῦντες κ. τ. λ. Hiernach hat es jedenfalls auch bei den Belgen Barden gegeben, und da die meisten Belgen nach Caesar Bell. Gall. 2, 4 Germanen waren, so hatten auch die Germanen Barden. Dies hat übrigens Tacitus German. c. 3 auch ausgesprochen, indem er von den Germanen sagt: Sunt illis haec quoque carmina (in Herculem), quorum relatu, quem barditum vocant, accendunt animos futuraeque pugnae fortunam etc. Da nach Tacitus die Germanen selber ihren Kriegsgesang barditus nennen, wofür auch nicht barritus geschrieben werden kann, da dieses kein deutsches Wort ist und auch nur ersteres handschriftlich überliefert ist, so werden dadurch deutsche bardi, welche den barditus oder Kriegsgesang dichten und singen, wahrscheinlich. Dieses Resultat wird nicht angetastet, wenn auch die richtige Etymologie des Ausdrucks Barde im Deutschen nicht mehr nachgewiesen werden könnte. Doch ist die Vermuthung wohl nicht unwahrscheinlich, dass bard oder part hier eine Waffe bezeichnet, welche die Sänger bei Anstimmung ihres Kriegsgesangs laut zusammenschlugen oder sonst wie gebrauchten, ähnlich wie auch sonst grade bei den Germanen die Völker nicht selten nach ihren Waffen benannt werden. Vgl. zu dem Ausdruck Barde die Longobarden, Bardowik, Hellebarde oder Hellepart und die Phrase „mit Worten und Borten". Plutarch sagt in seinem Marius 19 von den mit den Teutonen

wider die Römer kämpfenden germanischen Ambronen, dass sie vor dem Beginne des Kampfes „nach dem Takte die Waffen schlagend (κρούοντες ῥυθμῷ τὰ ὅπλα) und alle zusammentragend zugleich ihren Namen Ambronen oftmals riefen, sei's um sich gegenseitig zu ermuntern oder um den Feinden durch seine Erwähnung Schrecken einzuflössen". Livius sagt 38, 17 von den kleinasiatischen Galatern, ebenfalls Germanen: ad hoc cantus inchoantium proelium et ululatus et tripudia et quatientium scuta in patrium quendam modum horrendus armorum strepitus, omnia de industria composita ad terrorem. Virgil Aen. 7, 741 schreibt: Teutonico ritu soliti torquere cateias. Tacitus sagt Germ. 4 nach den oben citirten Worten: terrent enim trepidant ve, prout sonuit acies; affectatur praecipue asperitas soni et fractum murmur, objectis ad os scutis, quo plenior et gravior vox repercussu intumescat. Mag man die Wurzel bard als Spiess oder mit Jak. Grimm im deutschen Wörterbuch wie das altnordische bardi als Schild[32]) fassen, der barditus bei Tacitus bleibt immer der Vortrag eines Hymnus auf Herkules „den Tapfersten der Tapfern" (primum omnium virorum fortium), welchen die germanischen Krieger anstimmen, um ihn als ihren Schutzpatron im Kampfe zu feiern. Dazu passt vollkommen, dass der einzelne Barde im Frieden nach Festus, Ammian. Marcell. 15, 9, Posidonius bei Athen. IV. p. 246, fortia virorum illustrium facta composita versibus vorträgt. Ein organischer Zusammenhang der Barden mit dem Institute der Druiden, welcher öfter angenommen wird, lässt sich nicht nachweisen, am wenigsten unter den Germanen.

Dass die Träger der walisischen Sprache des Brythoneg oder Brythoneg Gymrnain Germanen waren, ergiebt sich schon aus ihren Namen. Denn es sind Belgen und Kimrer. Diese kamen vielleicht von der Nordküste Germaniens, wo frühzeitig Kimbern sassen, die Belgen kamen nach Caesar Bell. Gall. 2, 3. 5, 14 aus Gallien nach Brittannien. Beide stammverwandten Völker wurden allmälig besonders durch die siegreichen Sachsen in die gebirgige Westküste Brittanniens gedrängt oder wanderten theilweise nach der Nordwestküste

Galliens aus, welche desshalb Brittannia (Bretagne) heisst und eine ähnliche Sprache bewahrt hat. Die zahlreiche Einwanderung der Belgen lässt sich auch aus den Namen der Städte und Völker bei Ptolemäus nachweisen, wie aus Forbiger a. a. O. III. S. 283 ff. zu sehen ist. Brandes a. a. O. S. 32 ff. 58 ff. hat sich das Verdienst erworben, eine ausführliche Liste gleichnamiger Orte in Gallien und Brittannien aufzustellen und wie Zeuss a. a. O. S. 192 nachzuweisen, dass Belgen noch nördlich von der Themse sassen. Doch hat er bei seiner Erklärung zu wenig die Kymrer berücksichtigt, deren Name im Unterschied von den Belgen später besonders hervortritt. Nach Nennius hist. Brit. § 19 u. 20 hiess zur Zeit des Einfalls von Julius Cäsar in Brittannien der von ihm angegriffene König Bellinus (bei Caes. Bell. Gall. 5, 18 Cassivellaunus), das von ihm gebrauchte Zauberkraut bellicorum und sein Feldherr Dolobellus (apud [l. ad] Dolobellum), d. i. der tapfere Bel (zu dol, tol vgl. S. 51. Not. 51), woraus erhellt, dass Cäsar mit germanischen Belgen und Dienern des Gottes Bel oder Vel, über welchen wie über die Cassivellauni S. 33 ff. zu vergleichen ist, zu thun hatte.

In Betreff der Kimrer sind die von Zeuss a. a. O. S. 575 angeführten Worte des Giraldus, Itin. Cambr. bei Camden p. 867 Mona mam Cymbri Mona mater Cambriae, daneben descr. Cambr. p. 886 Mon mam Cymry von Bedeutung, woraus zugleich erhellt, dass Cymbry mit und ohne b von einem einheimischen Schriftsteller gleicherweise gebraucht wurde. Mona, oder wie auch gesagt wurde, Mon und Man (jetzt Anglesea) ist die Insel des Mon (gleich Mogon S. 28) oder des mächtigen Sonnengottes Herkules. Diese Erklärung erhält ihre zweifellose Bestätigung dadurch, dass jene Insel auch Man (Mannus Tac. Germ. 2) genannt wird, ferner aus der gleichbedeutenden südlich von Seeland liegenden dänischen Insel Moen (Mogin) bei Zeuss a. a. O. S. 509, und durch den Namen des Herkules Ougo-mun, des Vorfahren des Alanus, des Stammvaters der Britonen und überhaupt der Germanen bei Nennius hist. B. § 17 (s. später). Hierzu stimmt, wenn die Insel Mon bei Nennius § 8 u. 14 Eubonia

id est Manau genannt wird. Es wird hier richtig Eubonia durch Manau erklärt, wo man dem eu, eva (Leben), was, wie auch aus dieser Stelle erhellt, ein Name des Herkules und Bacchus ist, und au dem bonia, d. i. nach Not. 10[a] Gau, entspricht. Zu Man-au vgl. auch die Insel Main-au (Magin-au) im Bodensee. Wenn nun nach dem obigen Ausspruche des Giraldus die Insel des Mon oder germanischen Herkules die Mutter von Cambria ist, so folgt, dass die brittischen Kymrer Söhne und Verehrer dieses Herkules, also Germanen sind.

Die ausserordentliche Bedeutung der Insel Mona als Stätte des heimischen Cultus ersehen wir auch aus dem Bericht über die Eroberung derselben durch die Römer unter Paulinus bei Tac. ann. 14, 29, Agric. 14 u. 18, Dio Cass. 62, 2 ff. Als Paulinus mit seinen Kriegern die Insel Mona betritt, traten ihm dort unter die Männer gemischte Frauen wie Furien, mit infernaler Kleidung und Fackeln in den Händen, also wie es scheint, Verehrerinnen der nächtlichen Lichtgöttin, der kriegerischen Artimpasa S. 17, so wie Druiden entgegen Tac. ann. 14, 30. Desswegen hat man Mona zum Sitze der Druiden gemacht und Mona und das benachbarte Brittannien bloss für Kelten in Anspruch genommen. Diese Behauptung fällt schon vor der eben gegebenen Analyse des Namens der Insel Mona, an welche man gar nicht gedacht hat, zusammen, ferner dadurch, dass in der Darstellung der Berichte jene Frauengestalten und die Göttinnen Andate und Andraste, welche, wie der in Brittannien verehrte Gott Camulus oder Cumulus, der nach Nennius hist. § 27 selber S. 85 nur ein anderer Name für Herkules ist, wie wir später sehen werden, germanische Götter sind und auch von den skythischen Saken (Strabo p. 511), welche doch Niemand für Kelten erklären wird, verehrt wurden. Hierfür spricht auch, dass ihre Führerin, die Bundvika oder Bondvika[33]), d. h. die Kämpferin (vik) der Göttin Bond oder Bant (vgl. Not. 9 und die später zu erklärenden Namen Bendis und Vanadis für die germanische Artemis) aus dem Germanischen zu verstehen ist. Man hat ferner nicht berücksichtigt, dass damals alle Bewohner des südlichen Brittanniens, also Kelten im Verein mit Belgiern und Kymrern sich erhoben,

um das ihnen unter Claudius aufgelegte römische Joch abzuschütteln und dass sich viele auf die noch nicht unterworfene Insel Mona flüchteten. Warum sollten das nicht damals oder schon früher Druiden gethan haben, welche schon in Folge eines Gesetzes von Claudius Suet. Claud. 25. Plin. 30, 1. 4 auf römischem Gebiete nicht existiren sollten?

Ferner ist Nennius hist. Briton. § 40 u. 41 zu beachten, welcher den König der Britonen zur Zeit des Einfalls der Sachsen Guortigirn (Vortigern) in Cambria oder Nordwales in regione Guinessi[34]) oder Guinez (kymr. = Wenedotia, Venetia) und den Sieger über die Sachsen Ambrosius Aurelianus, vielleicht Römer von Geburt (nach Gildas histor. § 26) oder doch römischer Bürger, unter den Belgen in der Stadt Guinet d. i. Venta Belgarum, jetzt Winchester, seinen Wohnsitz aufschlagen lässt. Nun aber waren die Belgen in Gallien nach S. 31 ff. meistens Germanen, wozu passt, dass die Cymry oder Kimbern nach S. 1 ff. ebenfalls Germanen sind. Die Kymrer in Brittannien sind von den Kimbern in Germanien und Kimmeriern am schwarzen Meere schwerlich zu sondern, wie Zeuss und Brandes behaupten. Es kommen von beiden Nationen verschiedene Formen ihres Namens vor und doch trotz ihrer Menge die wesentlich gleichen, was schwerlich zufällig ist. Es sind folgende Formen: 1) g im Anfange des Worts und zwar mit oder ohne euphonisches b: kymr. Brythoneg Gymrnain, womit correspondirt Gomer (hebr.), Gamer (LXX), Gimmeri (Keilschr.), Gambrivii (Tacit. u. Strabo), Si-gambri (Si-cambri)[35]); c oder k im Anfang des Worts und zwar wieder mit oder ohne euphonisches b: kymr. Cymry und Cymbry, ferner in angelsächsischen Schriften Cumerland, Cambri, Cumbri, womit correspondiren Κιμμέριοι, Κίμβροι, Camaracum (Cambray), Kämeryk (bei den germanischen Eburonen), Cimbri, Si-cambri (Si-gambri). Dass die Kymrer oder Kimmerier in Brittannien von den Kimmeriern des Ostens, welche bereits von den Alten Posidonius, Strabo, Plutarch, Diodorus Sicul. u. A. mit den Kimbern identificirt werden (vgl. m. Schrift[1] S. 28 ff.), zu unterscheiden seien, ist höchst unwahrscheinlich und wird meistens auch nicht angenommen. Zeuss und Brandes, welche

die Cymry und Cambri in Brittannien für Kelten halten und die Cimbri für Germanen, haben Nichts zur Aufhellung jener Namen beigebracht. Consequenter ist es, die Cymry und Cambri in England mit den Kimbern in Germanien für identisch zu erklären, also entweder beide für Kelten wie Thierry, Contzen, Forbiger, oder da die Kimbern sammt den Teutonen wie die Gambrivii, Si-gambri oder Si-cambri ohne Zweifel Germanen sind, auch die Cambri in Brittannien für Germanen zu erklären, welche letztere Ansicht ich schon früher als die wahrscheinlichste bezeichnet habe. Hierin kann ich mich auch nicht durch die Behauptung irre machen lassen, dass die kymrische Sprache zu demselben grossen keltischen Sprachstamm gehöre wie die gadhelische. Ueber den bedeutsamen Unterschied, dass die kymrischen Dialekte statt des Guttural in den gadhelischen den Labial haben, sagt der angesehene Sprachforscher Schleicher, die Sprachen Europas in systematischer Uebersicht S. 240: „Es ist aber gegen alle Analogie anzunehmen, dass die ganze Sprachfamilie zu jener Zeit in jenen Fällen p für ursprüngliches k gesetzt habe — und später ein Theil des Sprachgebietes wieder zum Ursprünglichen zurückgekehrt sei; vielmehr müssen schon damals diese Unterschiede bestanden haben.“ Ausserdem weist Brandes selber a. a. O. S. 56 Note darauf hin, dass die Kymrer in Wales sich von den Iren aufs bestimmteste unterschieden wissen wollten. Die Angelsachsen bezeichneten sie und die Britoneu im Unterschiede von den benachbarten Skoten als Vealas und ihre Landschaft als Vales (lat. Wallia) (Zeuss a. a. O. S. 575). Eben dieser Name erweist sie als Germanen, da sie nach S. 33 dadurch als Diener des Veal, der germanischen Bezeichnung des Radgottes (der Sonne), welchen nicht bloss die Belgen, sondern auch die Kymrer verehrt zu haben scheinen, charakterisirt werden. Die Walagothen Nennius § 17 entsprechen den Hräd-gothen oder Radgothen [36]) bei Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 741. Die Walen oder Walachen an der Donau sind auch nach J. Grimm und Zeuss ursprünglich Germanen, haben aber durch ihre Nachgiebigkeit gegen fremde, römische Sitte und Sprache den Sprachgebrauch

wälsch für ausländisch veranlasst. Aehnliches scheint noch mit den vor den Franken ins Gebirge zurückweichenden Wallonen in Belgien, welche wohl mit Kelten vermischte Walen oder Belgier sind, geschehen zu sein. Dass die kymrische Sprache aus ihrer Umgebung manche keltische Elemente aufgenommen hat, ist nicht zu verwundern und berechtigt nicht zur Annahme, dass sie eine wesentlich keltische und keine germanische sei. Diese Annahme der Gegner beruht auf der unerwiesenen Ansicht, dass die sie redenden Völker von Haus aus Kelten seien. Brandes a. a. O. S. 254 ff. stellt selber die Ansicht auf, dass die kimrischen Dialekte in Brittannien und der Bretagne und der altkeltische in Belgien (aber nicht im übrigen Gallien) innerhalb des keltischen Sprachstamms wesentlich identisch und den gadhelischen Dialekten gegenüber zu stellen seien.

Wir führen ferner folgende Gründe für den germanischen Charakter der Cymry in Brittannien an. Es ist eine Eigenthümlichkeit des cymrischen Dialekts, wie wir schon öfter hervorgehoben haben, vor v und w ein g hinzuzufügen, z. B. Guorthigirn für Vortigern, Guorthemir für Vortemir, Guicta für Victa. Dieselbe Eigenthümlichkeit finden wir auch bei einem andern germanischen [36a]) Volk, den Longobarden. Paulus Diaconus 1, 8 sagt von den Longobarden, welche früher Winili geheissen hätten: Wodan, quem adjecta litera Gwodan dixerunt, et ab universis Germaniae gentibus ut deus adoratur. Für Wodan steht in wälschem Dialekt nach J. Grimm (Mythol. S. 137. Not. 1. S. 384. Not.) ebenfalls mit hinzugefügtem g Gwydion. Die Träger dieser Sprache scheinen also auch wegen des germanischen Gottes, welchem sie göttliche Werke zuschrieben, Germanen gewesen zu sein, wie denn auch nach Lhwyd, hist. of Wales, topog. nt., 324 bei San Marte a. a. O. S. XII das Bette Odins in der Grafschaft Montgomery in Wales im Kirchspiele Llanowddin befindlich ist. Vgl. hierzu das aus dem Leben Kentegerns S. 68 Angeführte. Es ist ferner bedeutsam, dass der König der Britonen zur Zeit des Einfalls der Sachsen Vortigern und sein Sohn Vortimer (Nennius hist. § 48) germanische Namen ha-

ben. Dasselbe gilt von dem Bruder des Letztern Pascent, was ein germanischer Name ist. Denn in der Briefsammlung des Kirchenvaters Augustinus kommt epist. 138 und epist. 178 ein arianischer Vandale Pascentius vor, mit welchem jener über die Trinität disputirt und dabei an der letzteren Stelle die von Grimm D. Myth. S. 24 erklärte vandalische oder gothische Gebetsformel sihora armen lateinisch durch domine miserere wiedergiebt. Der bei Diefenbach Celtica II. 2. S. 218 ö. erwähnte König der Britonen Crydon ist wie der König der Picten Cryidne oder Cruthne nach S. 66 der germanische Name Cruodo, Krodo. Andere Beispiele, die sich sehr vermehren lassen, folgen später. Dass die Kymrer in Brittannien germanische Kimbern sind, lässt sich ferner in folgender Weise zeigen. In der notitia dignitatum Tom. II notitia Occidentis cap. V (ed. Böcking) werden unter den römischen Hülfstruppen Atecotti Gallicani, Honoriani Atecotti seniores, juniores erwähnt, welche dieselben Schilder (luteum orbem in caerulei clypei umbone gestabant) wie die Cimbriani hatten. Es erhellt daraus, dass die Atakotten in Gallien (Gallicani) und die Atakotten in Brittannien, letztere auch erwähnt von Ammian. Marc. 26, 4. 27, 8 und Hieronymus' adv. Jovinian. lib. II, nicht bloss Stammesgenossen, sondern auch Kimbern waren, wie auch Pancirolus, Böcking, Diefenbach (Celtica II. 1. S. 79), ich[37]) und Andere annehmen. Hierzu kommt, dass von den Atakotten in Gallien (= Aduatici oder Ἀτουατικοί) der germanische und kimbrische Ursprung auch sonst bezeugt ist. Cäsar schreibt Bell. Gall. 2, 30: Aduatuci ... erant ex Cimbris Teutonibusque prognati. Ihre Abstammung von den Kimbern bezeugt auch Dio Cass. 39, 4, welcher sie Ἀτουατικοί nennt. Ptolemäus 2, 4 erwähnt die Τούγγροι und ihre Stadt Ἀτουάκουτον, woran sich die Form Atecotti oder Atecoti zunächst anschliesst. Es kommt auch die kürzere Form Atuaca (Itin. Ant.) und Aduaca (Tab. Peut.) mit dem Zusatze Tungrorum vor. Tacitus nennt die Tungern German. 2 ausdrücklich Germanen. Die Eburonen waren nach Caesar Bell. Gall. 2, 4 (vgl. Not. 11) ebenfalls Germanen. Ihr von Cäsar zerstörter Ort hiess Aduatuca Bell. Gall. 5, 35. 37. Sie waren also

vielleicht mit den Aduatikern stammverwandt, aber nach Bell. Gall. 5, 27 damals von diesen abhängig. Wie der Name der Eburones mit dem germanischen ebur Eber nach S. 88 zusammenhängt, so ist auch der schon von Dio Cassius und Ptolemäus erwähnte Name des Orts Eboracum oder Eburacum in Brittannien, bei Nennius Eborauc, (jetzt York) aus Ebur und ac d. i. Ebereiche oder Eberburg (vgl. S. 56) zusammengesetzt. Das Chron. Sax. giebt den Namen durch eofur-wic wieder, erklärt also ac durch wic. Wir erwähnen hier noch einige Beispiele dieses ac oder eich theils in germanischen Ortsnamen Brittanniens regio Bern-icia und Bern-eich (Nennius hist. § 56. § 61. § 63), auch Birn-eich (Nennius § 61), theils in Personennamen germanischer Britten, wie denn der Ahn des Sachsenkönigs Ida nach Nennius hist. § 57 Beorn-ec, der Sohn Beldegs, des Sohnes Wodens ist und Ida's Tochter a. a. O. Bearn-och heisst. Zu o statt a in ac vgl. die Form oak und den Namen Ed-oc bei Nennius hist. § 49.

Sehr bedeutsam für die Behauptung, dass die Britonen im spätern Sinne oder die Kymrer in Brittannien Germanen sind, ist die auch von J. Grimm gewürdigte Genealogie der Britonen, welche Nennius hist. Brit. § 17 über sie aufstellt. Als seine Quelle führt er theils „alte Schriften unserer Alten" (ex veteribus libris veterum nostrorum), theils, wo er sie über den Stammvater Alanus hinausführt, die heimische Tradition (ut ajunt ex traditione veterum) an. Nach dem später hinzugefügten christlichen Eingange der Genealogie, dass Noah drei Söhne Sem, Ham und Japhet hatte und die Nachkommen des Letztern ihr Gebiet in Europa ausdehnten, heisst es[38]) wörtlich: Primus homo venit ad Europam de genere Japhet cum tribus fildis suis, quorum nomina sunt Hisitio (mit und ohne h), Armeno, Negne. Hisitio autem habuit filios quatuor hi sunt: Francus, Romanus (nachher steht dafür Latinus), Britto, Albanus[39]) (al. Alemannus). Armenon autem habuit quinque filios: Gothum, Valegothum, Gebidum, Burgoandum, Longobardum. Neugo autem habuit tres (nachher quatuor) filios, Vandalum, Saxonem, Boguarum (al. Boganum, nachher werden die Taringi noch als vierter Sohn hinzugefügt). . . .

Istae autem gentes subdivisae sunt per totam Europam. Nach dieser alten Quelle, welche Nennius mittheilt, also schon in alter Zeit nennen die Britonen selber, abgesehen von den Römern oder Lateinern, wodurch aber das Resultat nicht geändert wird und worüber wir später handeln werden, als ihre Stammgenossen nur germanische Völker, keine Kelten und Gallier. Der gemeinsame Stammvater ist ein Skythe[40]) Alanus (von alah der Waldmann). Seine drei Söhne Hisitio, Armeno und Neugo erinnern, wie J. Grimm (Myth. Ausg. 2. S. 537 ff.) zeigt, an die drei Hauptzweige der Germanen bei Tacit. Germ. 2 die Istaevones, Herminones und Ingaevones. Hisitio, Hissitio, Hessitio, was die kritische Ausgabe von Stephenson bei San Marte bietet, in einigen Handschriften ohne h geschrieben, oft mit c statt t, ist der Diener von His-it oder Hiss-it, dem heiligen Heerdfeuer, der germanischen Göttin Ista oder Hestia, und da der Hissitio des Nennius den Istaevones des Tacitus entspricht, so wird unsere Not. 35[a] gegebene Erklärung der Letztern bestätigt. Nennius hat § 14 in Isto-rith, d. i. Gefährte der Ista, auch die nicht aspirirte Namensform der Göttin. Man könnte nun höchstens zweifelhaft sein, ob, wenn im Verzeichniss der Söhne Hisitio's Albanus und nicht Alemannus gelesen wird, nicht ein einzelnes keltisches Volk genannt wird. Albani sind nun aber nach S. 69 die Picten, welche wir bereits als Germanen erkannt haben. Die Picten sassen im nördlichen Hochlande der Insel (Albania, Gebirgsland) und breiteten sich, da es nördliche und südliche Picten gab, allmälig bis zum südlichen Römerwalle aus (Beda hist. 5, 4. Gildas hist. c. 15. Nennius § 12. Zeuss a. a. O. S. 571—573).

Wenn die Britonen in obiger Genealogie und sonst Stammverwandte der Römer oder Lateiner durch den in Italien einwandernden Ascanius, Sohn des Aeneas, sein wollen, so haben sie das mit den Belgen, Sachsen und andern germanischen Völkern gemein. Bei ihnen als Kymrern war diese Anschauung besonders nahe gelegt, da ihre kimmerischen Vorfahren meist wirklich aus Kleinasien nach Italien zogen, wo sie Odysseus nach Homer nach S. 17 ff. einst wirk-

lich besucht haben soll. Wenn Ulixes nach Tac. Germ. c. 3, wie die Sage will, auch nach Germanien, an die Ufer des Rheins gekommen sein und dort Asciburgium gegründet haben soll, so wird man diese Sage wohl nicht bloss mit J. Grimm Mythol. S. 339 aus der Lautähnlichkeit der Namen, sondern besonders auch daraus erklären dürfen, dass man schon frühzeitig die Kimmerier Homers am nördlichen Ocean suchte und dort wirklich Kimmerier oder Kimbern sassen. Eigenthümlich ist den Britonen die Art, wie sie ihre Stammverwandtschaft mit den Römern mit ihrem Namen Brito = Bruto verflochten. Man identificirte den Namen Brito mit Bruto, welcher erst jung ist und nach S. 72 vielleicht „Kämpfer" bedeutet und seinen Trägern, als sie römische Soldaten und vielfach römische Bürger waren, lieb sein mochte, später, um ihr Volk als die ursprünglichen Bewohner der brittischen Insel darzustellen, mit dem alten allgemeinen Namen Brittanni und dem römischen Brutus. Brutus oder Bruto soll nach Nennius § 10 ein Sohn des Sylvius, des Sohns des Ascanius in Albalonga gewesen und von dort vertrieben über Gallien in Brittannien eingewandert sein. „Alle Bruts, soviel davon bekannt ist, sagt San Marte a. a O. S. X, beginnen wie Gottfried von Monmouth mit Brutus und daher nicht unwahrscheinlich die Ausdehnung des Namens im Sinne von Chronik überhaupt."

Wir wenden uns jetzt zu einigen Orts- und Personennamen der Britonen in Gallien, welche ihren germanischen Charakter bezeugen, aber bis jetzt nicht richtig verstanden zu sein scheinen. Nach Nennius hist. § 27 nahm der Kaiser Maximianus die Soldaten der Britones mit sich aus Brittannien, um den römischen Kaiser Gratianus zu tödten, und wollte sie nicht wieder in ihre Heimath zu ihren Frauen nach Brittannien entlassen, sondern colonisirte sie in verschiedenen Gegenden Galliens, auch in Armorica; denn es heisst: multas regiones . . . dedit usque ad Cumulum occidentalem, id est, Cruthoch idient. Hi sunt Brittones Armoricae etc. Ihrer heimischen Kräfte beraubt habe Brittannien seitdem seinen Feinden nicht widerstehen können. Den Schlüssel zu dieser

bisher nicht verstandenen Stelle bietet Diefenbach, Celtica II. 2. p. 218 durch die Mittheilung: „Nach Boeth. fol. 12 heisst ein albanischer Pictenkönig Cruthneus Camelon und die Stadt Camelodunum.“ Das Cumulum des Nennius in Armorica entspricht dem verkürzten Camelo-dunum (dunum Stadt konnte fehlen) und der erläuternde Ausdruck Cruthoch[41])-idient bedeutet „ruhmvoller heiliger ent“, so dass Cumulus dem heiligen ent oder Hercules gleichgesetzt ist. Das idi in idient ist das von uns S. 62 erklärte idin in „Edinburg“. Dass nicht das keltische Cruc oder Crug in der Textesrecension von Stephenson, sondern das auch handschriftlich bezeugte Cruth zu lesen ist, wird durch das Citat aus Diefenbach Cruthneus Camelon bestätigt.

Bei Nennius hist. § 27 haben wir in einigen Handschriften folgenden Zusatz: Britones namque Armorici, qui ultra mare sunt, cum Maximo tyranno hinc in expeditionem exeuntes, quoniam redire nequiverant, occidentales partes Galliae solo tenus vastaverunt nec mingentes ad parietem vivere reliquerunt acceptisque eorum uxoribus et filiabus in conjugium omnes eorum linguas amputaverunt (?), ne eorum successio maternam linguam disceret [ein Mythus, um ihr strenges Festhalten an der heimischen Sprache zu bezeugen, welches doch nicht ganz gelang]. Unde non illos vocamus in nostra lingua Letewiccion, i. e. semitacentes. Vgl. Giraldi Cambr. descript. p. 882. In der vita Gildae (Nabill. Saec. 1, 143) heisst es nach Zeuss a. a. O. S. 577 in Armoricam quondam Galliae regionem, tunc autem a Britannis, a quibus possidebatur, Letavia dicebatur. Uebereinstimmend wird in dem Zusatze und in der Textlesart bei Nennius ausgesagt, dass die Britonen als römische Krieger, nach dieser unter Kaiser Maximian, nach jenem unter Maximus, einen Landstrich in dem nordwestlichen Gallien (der Bretagne) erhalten. Dieser heisst, wie in den letztern Stellen angegeben wird, Letewiccion oder Letavia, nach der angelsächsischen Chronik zu den Jahren 885, 918 Lidviccum, noch jetzt heisst nach Zeuss die armorische Spitze kimrisch Llyddaw. Diese Bezeichnung ihres Territoriums ist nun augenscheinlich nicht

aus dem Keltischen, wie Zeuss will, welcher litorale von dem Stamme llydan (= breit) versteht (!), sondern aus dem Germanischen zu verstehen. Der Chronist hat für av nur das synonime wic und lässt das germanische Hauptwort lete stehen. Es waren nämlich leti oder liti unter den Germanen eine besondere zwischen den Knechten und Freien stehende Classe von Leuten und so nannten nach S. 34 die Römer, welche dafür laeti sagen, die in ihrem Dienste stehenden germanischen Hülfstruppen, z. B. Laeti Franci. Die ihnen von den Römern gegebenen Ländereien heissen im cod. Theodos. laeticae terrae. Der Let-avia bezeichnet wie Lete-wiccion oder Lete-wiccum (vgl. Bardowik = Bardengau) Letengau. Grade auch von dem Kaiser Maximian erwähnt Eumenius im Panegyr. c. 21, dass er Laeti in Gallien angesiedelt hat. Die gegen die dortigen Frauen, welche Kelten waren, zur Reinhaltung der eigenen Sprache von den britonischen Laeti geübte Strenge führt, wenn wir den mythischen Ausdruck abziehen, darauf, dass sie selber eine nicht keltische Sprache redeten. Die falsche Erklärung des Letewiccion als semitacentes durch den kymrischen Interpolator bezeugt zugleich, dass ihre Sprache in Gallien gleichwohl nicht so rein geblieben war wie die kymrische in der brittischen Heimath, was auch durch Giraldus descr. Cambriae bei Camden p. 886 (s. Zeuss a. a. O. S. 195) bestätigt wird.

Zum Schlusse heben wir noch die von Strabo IV. 4. 6. p. 198 erwähnte merkwürdige Notiz hervor, auf welche wir später zurückkommen werden, dass auf einer Brittannien nahen Insel, deren Name uns leider nicht genannt ist, die Demeter und Kore ähnlich wie in Samothrake verehrt würden. Da dieser Cultus kein keltischer ist, da der samothrakische Cultus auch nicht ursprünglich von den Griechen ausgegangen ist, so scheint auch diese Notiz nach den dort damals sesshaften Völkern auf eine frühere germanische Siedelung hinzuweisen.

Anmerkungen.

1) Vgl. Forbiger, Handb. der alten Geographie III. S. 78. 158. 160. Not. 85.

2) Mommsen, Römisches Staatsrecht II. 2. S. 762. Marquardt, Römische Staatsverwaltung II. S. 471.

3) Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie (1878) S. 495.

4) So die Pariser Ausgabe Strabo's von C. Müller und Dübner (Didot, 1853) p. 958, wo aber mit Unrecht zugleich *Καλαγούρας τῆς Νασσικῆς* statt der Worte des Athenäus *Κιβύρας τῆς Ἀσιατικῆς* und in der Stelle bei Strabo *Καλαγουρικοῖς* statt *Καντaβρικοῖς*, wie für die Lesart der Handschriften *Καντaυρικοῖς* jetzt mit Recht gelesen wird, corrigirt ist.

5) Vgl. Festus s. v. Gracchuris und Forbiger a. a. O. III. S. 79.

6) In älterer Zeit findet sich im zweiten Stammworte ein einfaches r, so bei Strabo, welcher hier dem Posidonius folgt, den Griechen Appian und Ptolemäus, ferner Cäsar (bell. civ. 1, 60), später pflegt ein doppeltes r mit verkürztem Vocal Platz zu greifen, namentlich auch auf Münzen. Vorwiegen die dunkeln Vocale u und o, doch findet sich auch e in Bigerriones bei Caesar Bell. Gall. 3, 27 und Auson. ep. 11. Paullini ep. ad Auson. 3, 143, und bei demselben Ausonius Bigerriones und Bigorre zugleich. Die genannten Vocale weisen auf ein ursprüngliches a hin, indem dieses sich zu u und o verdunkelt und zu e erhellt.

7) Die in Aquitanien sitzenden, bei Paullin. ep. ad Auson. IV. 241 erwähnten Boji (das jetzige „Buch", vgl. Forbiger a. a. O. III. S. 158) sind schwerlich keltische Boji, sondern germanische Bogi (von baug), wo das g in j erweicht ist.

8) Vgl. auch die neben den *Σάξονες* bei Ptolemäus erwähnten *Σιγοίλονες* (Zeuss a. a. O. S. 151), wo das lon am Schlusse wie öfter Wald bedeutet.

9) Bononia, vgl. Banonia S. 9 von banan, kürzer Bonna z. B. am Rhein, bona (in vielen Zusammensetzungen Vindobona, Ratisbona u. s. w.) ist ein verbundener, befestigter Ort, so dass es fast die gleiche Bedeutung hat wie das gleich zu erläuternde ac, z. B. Juli-acum (jetzt Jülich) und

Julio-bona (jetzt Lilebonne), der Hauptort der belgischen Caleten. In Bonto-briga (jetzt Boppart) am Rhein, ist bont wohl Name eines grossen Gottes (= band, Grimm Myth. S. 23) wie in dem S. 9 erwähnten Bant-haib, und, indem part (Lanze wie in Hellepart) an die Stelle von briga (Brücke) trat, Boppart aus Bontpart entstanden, so dass der Ort den Namen von der heiligen Lanze hatte, welche dort verehrt wurde. Sonst kommt bant auch in der Bedeutung Gau (verbundenes) vor, so in Ostrobant, Westrobant, Brachbant, Teisterbant u. s. w. (Grimm, Gesch. d. D. Spr. S. 593 ff.). Dieses bant kommt schwerlich, wie Grimm a. a. O. will, auch in Wsinobantes und Bucin-obantes vor, sondern hier ist obantes von obans cultor zu verstehen, also Wiesenbauer, Buchenbauer.

10) Solche heilige Versammlungsorte wurden leicht befestigt, darum ak u. ek auch eine Burg bezeichnen kann. Auch in Personennamen scheint dieses ak vorzukommen, wie in dem Namen des Königs der belgischen Suessionen Diviti-acus (Volkseiche) ähnlich wie lôh Wald in den von Jak. Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 711 angezogenen und als merkwürdig bezeichneten Beispielen Maganlôh, Raginlôh, Wulfolôh. Fälschlich ist obiges ak ohne weiteres als Beweis eines keltischen Worts angesehen. Wie wenig passt das z. B. zu dem Orte Germaniacum? Viele andere Beispiele von diesem ac folgen später. Vgl. indess noch die bei Zeuss a. a. O. S. 582 ff. unter den germanischen Chamaven und Attuariern Orte auf ac. Unter ihnen ist Auxiliacum = Alxiliacum, wie die deutsche Seherin Aurinia nach Zeuss gleich Al-rinia. Alxili ist das Deminutiv von Alx S. 25 und bezeichnet wie dieses den Herkules, Auxiliacum seine Burg. Aehnlich ist Auxentius gleich Alxentius, und dazu die Alcmanni oder Alamanni.

10a) Combenones, zusammengesetzt mit bena, benna, gehört mit ambactus nach J. Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 132 zu den Zeugen einer alten Wirksamkeit der Germanen im Occident.

11) Die Eburonen hatten ihren Namen von dem Eber, dem heiligen Thiere des Kriegsgottes, wie auch der Nerthus (s. später). Mit den Eburonen werden von Caesar Bell. Gall. 2, 4. 6, 32 die Condrusi, Caerasi, Paemani und Segni ausdrücklich als Germani zusammengefasst. Sie sind Germanen und keine Kelten, auch wenn wir ihre Etymologie nicht erkennen könnten. Indess scheint dies doch der Fall zu sein. In Condrusi, wo das Con wie in Combenones zu erklären ist, weist der zweite Bestandtheil auf goth. driusan, as. dreosan, wozu Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 623 das griechische τρέω und das thracische Volk der Trausi vergleicht. Caeras, von hairus, ker, cheru, kann den Schwertasen, Caerasi also seine Verehrer bezeichnen. Zu Paemani = Baemani d. i. Ringmannen vgl. die Βαῖμοι des Ptolemäus S. 15, und die Saxones Bajo-cassini in Bayeux bei Gregor. Tur., wie denn die Baiern nach S. 14 auch Pagiri heissen und auch sonst b und p leicht wechseln. Zu Segni vgl. den germanischen Sego, Sigo, den Cherusker Segimer, die Mar-signi

u. s. w. Uebrigens haben, da jene Völker von dem genau beobachtenden, langjährigen Augenzeugen Cäsar ausdrücklich als Germanen bezeichnet werden, nicht wir ihren germanischen Ursprung etymologisch nachzuweisen, wohl aber die Gegner ihren keltischen, um die Unrichtigkeit der Aussage Cäsars darzuthun, vgl. S.

12) Die bei Brandes, das ethnologische Verhältniss der Kelten und Germanen S. 38. Not. 3. aus der sechsten und siebenten Triade angeführten gwyddyl Ffichti (keltischen Pikten) sind wegen des Beiworts den Picten schlechtweg gegenübergestellt, welche also nicht als Kelten, sondern als Germanen gedacht sind. Das Ff in Ffichti erklärt sich aus Vihti, nicht aus Picti.

13) Den germanischen Ursprung der Aistier oder Haistier (vgl. Zeuss a. a. O. S. 267. 667) beweist schon ihr Name, welcher wahrscheinlich „Edelste" bezeichnet, Superlativ von dem germanischen hait (Fick a. a. O. III. S. 56), vgl. den deutschen Namen Aist-ulf und Haist-ulf, woraus sich auch die Form mit h im Anfang erklärt. Die *Ὠστιαῖοι* des Pytheas und *Ὠστίωνες* des Artemidor sind nicht in Folge von Verderbung, wie Zeuss will, identisch mit den Aistiern, sondern Männer des Os oder Asen Tio, des Kriegsgottes (vgl. asbiörn, asdis, osbaf u. s. w.), wie denn an der Ostseeküste der Anthaib, Gau des Ant oder Herkules (woher die Antes) war und dort die Heruli, das Volk des Herulus oder Herkules, sassen. Für diese Erklärung des Os sprechen auch die Namen der dort liegenden Bernsteinküste und -Insel (vgl. S. 3. Not. und Zeuss a. a. O. S. 269 ff.). Bei Plinius h. n. 4, 13 ist entweder Bantia für Baltia zu lesen, oder Plinius hat Baltia mit Abalus irrig identificirt, weil er sonst gegen h. n. 37, 2 streiten würde. Osi-ricta ist das Osenland. Die Bernsteininsel heisst Abalus, Basilia, Bantia(?), Osilia (bei Heinrich dem Letten), jetzt Oesel. Ab-alus ist Waldaue; von av und alah. Zu av vgl. die Av-iones und das von Zeuss angeführte Ale-baunun und Avelgowe Osilia. Ueber Bas-ilia Ort des Waldasen oder Waldbas (bas = bant in dem samothrakischen Kirbas s. später) oder Herkules, vgl. den Kriegsgott Cus-lanus bei Orelli Nr. 1985 und im Griech. den *Ἄρης ἐνυ-άλιος* bei Homer.

14) Da wir die Einwanderung eines germanischen Volks in Caledonien schon zur Zeit des Agricola constatirt haben, so dürfen wir auch den Versuch machen, den mons Graupius, bei welchem die Caledonen nach Tac. Agric. 29 von Agricola geschlagen wurden, aus dem Germanischen zu erklären. In Grau-pius kann das pi, pic (s. auch unten) ein Waldgebirge (wih) bezeichnen, das Ganze also den grauen, weisslichen Berg. Gemeint ist wohl die Caledonia silva, *ὁ Καληδόνιος δρυμός* des Ptolemäus überhaupt (s. Forbiger a. a. O. III. S. 301) oder eine besondere Stelle in ihm. Plinius 6, 17 berichtet, dass die Skythen den Caucasus Grou-casus nannten und erklärt das Grou durch nive candidus (Grimm, Gesch. d. D. Spr. S. 234).

15) Vgl. Gildae hist. c. 15 (ed. San Marte p. 148), Isidor. Hisp. 19, 23 und Diefenbach a. a. O. II. 2 S. 214. 221. 228 ö.

15a) Es heisst Juvenal. Satyr. 15, 121 qua nec terribiles Cymbri nec Britones unquam. Nur wenn Bitones statt Britones zu lesen wäre, würden die Picten hier schon ausdrücklich erwähnt sein können. Bites, Biates ist nämlich auf Münzen (bei Eckhel doctr. num. P. I. Vol. IV. p. 179) Bezeichnung der heiligen Götter (vites, viates von viht), so dass Bitones wie Picti, Pictones die Verehrer dieser Götter, ihnen geweihte wären. Zwar hat Lersch an der Not. 28 erwähnten Stelle als Lesart einer Handschrift Bitones angeführt, allein O. Jahn in seiner kritischen Ausgabe erwähnt neben der bei ihm im Texte stehenden Lesart Britones nur Bistones, jedenfalls ist also Bitones zu wenig bezeugt und Britones verdient auch aus andern Gründen den Vorzug (s. später a. a. O.).

16) Gildae hist. 21 Picti in extrema parte tunc primum et deinceps requieverunt, praedas et contritiones nonnunquam facientes. Der kurz vorher bei Gildas § 19 erwähnte Wall, mag man nun hier wie auch bei Nennius § 37 Scythicam oder Pythicam lesen, ist der Scythen- oder Pythen-, d. i. der Severuswall, jenseits dessen diese auf ihren leichten Wagen (curicis) herankamen. Ueber die australen Picti vgl. z. B. Beda hist. eccl. 3, 4.

17) Bei Gildas, Nennius, Giraldus Cambrensis und andern Schriftstellern wird unter sinistralis der Norden, unter dextralis der Süden verstanden. Vgl. Usher in primord. p. 80. 1021. So auch an obiger Stelle. Strabo und Ptolemäus lassen Irland nördlich von Grossbrittannien, bereits Eratosthenes westlich liegen, wie die der Ausgabe Strabo's (bei Didot, Paris) beigegebenen Karten jener Geographen anschaulich darstellen. Es erklärt sich der Irrthum der beiden ersten nicht zunächst aus mangelhafter Erdvermessung, welche ja auch vorhanden war, sondern aus einem Missverständniss ihrer Quellen, welche Irland wahrscheinlich an der linken Seite liegen liessen, welche sie irrig auf den Norden bezogen. Ueber den Sprachgebrauch von links und rechts bei den verschiedenen Völkern im Allgemeinen vgl. J. Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 180 ff. Wir vermissen jetzt gar leicht trotz genauer und im Ganzen zuverlässiger Beschreibung von Land und Leuten die genauere Geodäsie, wie sie zur Entwerfung einer guten Karte nöthig ist, und thun desshalb den alten Geographen nicht selten Unrecht.

18) Die angels. Uebersetzung von Beda hist. eccl. 1, 12 sagt Pyhtas northan and Scottos westan. Vgl. zu den nördlichen Picten oben S. 61 Der Wechsel der Buchstaben e und i, v und b ist sehr gewöhnlich z. B. *Βρέττανοι* und Brittanni, Victohali bei Eutrop. 3, 2, wofür die griechische Uebersetzung *Βικτόαλοι* setzt. Ferner geht Bicti in Picti über, wie (Diefenbach a. a. O. II. 2. S. 57) *Βριττάννιδες* und *Πρέττανιδες νῆσοι*, Bajovari und Pagiri. Das h in viht kann ferner in bekannter Weise wegfallen oder in c oder ch übergehen.

19) Auch andere ebenfalls bisher nicht verstandene Ausdrücke lassen sich aus obigem viht erklären, z. B. das von Ptolemäus neben dem *Οὐιαδες* erwähnte *Ἰαδούα*, was mit jenem nicht identisch sein kann, sondern unter Wegfall des r, welches von uns schon öfter nachgewiesen ist, einem vihtava (einer heiligen Aue), wo das h in dem a wieder angezeigt ist, entspricht. Es ist wohl dasselbe wie der S. 39. Not. 14 erklärte Anthaib oder weist doch auf den dortigen durch den Cultus des Herkules geheiligten Boden hin. Zu der Form iat = viht vgl. auch den auf einer Inschrift bei Diefenbach Celtica 2, 1. S. 160 genannten Ariomarus, den Sohn des Il-iatus und zu diesem den oben erwähnten Vict-ylis der sächsischen Königsliste, wo die Stämme der Composition des Namens nur eine umgekehrte Ordnung haben.

20) Aus dieser Notiz scheint sich mir einfach die Bedeutung der Namen Veneta und Winida (vgl. auch Vinde-licii) zu ergeben. Die aus der Vin Anfangs kommenden Veneter und Winden waren meistens Germanen, später nachrückende Slaven. Unter den Vindelikern sind, was zu beachten ist, nach Strabo p. 206 (Forbiger a. a. O. S. 435) auch *Οὐέννωνες* und *Βεν-δαῖνοι*.

21) Der zweite Bestandtheil esti weist vielleicht auf die Aestui des Tacitus (vgl. S. 35) und auf die *Ἐστίωνες* unter den Vindeliciern bei Strabo p. 206, falls letztere nach Not. 20 Germanen sein sollten.

22) Vgl. den Hercules Gilius bei Orell. Nr. 1540.

23) Vgl. W. Müller, Nibelungensage S. 136 ff. Die Vanen, Vanir, leite ich wie auch viht nach S. 62 von der Wurzel vaihun ab, mit welcher nach J. Grimm Myth. S. 148 (vgl. S. 198 ff.) auch der Gott Ve (vgl. wih) zusammenhängt.

24) Siehe meine Schrift[2] S. 42. Not. 18. Nach Hruodo (Crodo), dessen Namen im Crodothal bei Harzburg im Herzogthum Braunschweig noch aufbewahrt ist, heissen vielleicht der Harudi des Hartegowe in den Annal. Fuldens. (Pertz 1, 368). Die Geschichte des Krodoaltars und des Krodobildes (jetzt in Goslar) ist noch näher zu untersuchen. Ob der von Napoleon nach Paris geschleppte und dort seiner vielen Edelsteine beraubte sogenannte Krodoaltar ein wirklicher Altar oder ein anderes Geräth ist, darüber wird gestritten. Vielleicht ist dieser Krodo mit Unrecht a. a. O. mit Saturn verglichen und nur ein Häuptling wie der Kruth der Picten. Sein Bildniss, dessen Geschichte noch nicht aufgehellt ist, weist eher auf einen solchen und durch Manches wie durch die Schale auf skythischen Ursprung.

25) Auch die unsichtbar machende tarnkappe Nibel. 98, 3. 336, 1. 442, 2. 1060, 2 scheint die Kappe zu sein, welche Tar, Tyr, Thor hat, da nach J. Grimm Myth. S. 432. 1145 auch die höhern Götter, insbesondere auch Tyr oder Thor einen solchen Hut oder Helm (Tyrhialm, Thorhialm, Thorhat) tragen.

25[a]) Zu Oitalin vgl. S. 45. Not. 40, wo aber ein Linus (Klagelied)

auf den Sonnengott Oita verstanden ist, während Oitolin wahrscheinlich besser als Name des Sonnengottes wie der entsprechende Manerōs angesehen wird, was durch obiges Otho-lin bestätigt wird. Zu dem zweiten Bestandtheil lin in Otho-lin vgl. auch den Namen Guitolin und Gueithlin (= Vihtolin) bei Nennius § 49 und § 57. Otholin wird wie *Μανερως* den abgeschiedenen, in der Unterwelt hausenden Sonnengott bezeichnen.

26) tiern = tirn von der Wurzel tira (bei Fick a. a. O. III. S. 121), welche Ruhm, Zierde bezeichnet. Das e in tiern vor dem gutturalen r ist ein verstohlnes wie das ho in sihora statt sira (Herr) nach J. Grimm D. Myth. S. 24 und das bekannte Patach Gnubha im Hebräischen. Dieses e ist hier wegen der Verähnlichung mit tigern in Kentigern wohl besonders hervorgehoben.

27) Vgl. Kiepert a. a. O. S. 533.

28) Jahrbb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande Hft. 9. S. 67 ff. Lersch sucht nicht nur nachzuweisen, dass die Britonen von den Brittannen verschieden waren, sondern auch, dass sie aus der Bretagne nach England einwanderten. Für diese Annahme hätte er auch Nennius hist. Brit. § 10. vgl. Zeuss a. a. O. S. 576 ff. Brandes a. a. O. S. 58 ff. anführen können. Das Richtige scheint wohl zu sein, dass sie besonders Belgen waren und aus Gallien (s. später) einwanderten und mit andern brittannischen Männern auswandernd der Bretagne den Namen gaben.

29) Den Namen Albion verdankt Brittannien nicht seiner physischen Beschaffenheit oder seinen Bewohnern, sondern seiner Eigenschaft als vom Meere umspülter Insel. Dies erhellt daraus, dass, wie Brittannien Albion, so das benachbarte westliche Meer und benachbarte Inseln Bergion und Bergos genannt werden. Ebenso werden Albion und Bergion und zwar als Söhne Neptuns, also als Wasserwesen, bei Mela 2, 1. 2. 8, 3 zusammengenannt, wo Herkules im südlichen Gallien bei Massilia wider sie streitet, und auch bei Apollodor. c. 2, 5, 10 wird Albion ein Sohn Poseidons genannt. Albion ist also, wie Alb, Alf, Elf sehr gewöhnlich vorkommt, z. B. Albis (unsere Elbe und Elbe sonst von vielen Flüssen) als Wasseralb, nicht als Bergbewohner (Zeuss) gedacht. Brittannien heisst Albion, weil es ein Lieblingssitz des Wasseralben ist.

30) Vgl. San Marte in seiner Ausgabe von Nennius et Gildas (1844) S. XV. Holtzmann a. a. O. S. 64 ff. Leider hat Holtzmann auch hier seinen guten Bemerkungen durch die grundlose mit den bekannten Stellen bei Cäsar und Tacitus unvereinbare Behauptung geschadet, dass es in Brittannien gar keine Kelten gegeben habe.

31) Zu den germanischen *Οὐάτις* von vatan vgl. meine Schrift[3] S. 30 ff.

32) J. Grimm bezieht sich dafür auf die Worte des Tacitus a. a. O. objectis ad os scutis, woraus dies nicht folgt. Für die Ansicht, dass bard die bekannte Bedeutung Spiess hat, kann man sich eher auf das

vorhergehende prout sonuit acies berufen. Wenn acies in der Bedeutung „Stahl" steht, wofür der Ausdruck sonuit sprechen könnte, also eine Waffe bedeutet, so würde es namentlich vom Speer stehen. Aber wenn es auch die in Schlachtordnung aufgestellte Mannschaft bezeichnet, so ist das sonuit nicht bloss auf den Gesang, sondern namentlich auch nach den angezogenen Parallelen zugleich von dem Zusammenschlagen der Waffen zu verstehen. Wenn bard hier Spiess heisst und in dieser Bedeutung im Altnordischen nicht vorkommt, so ist auch am ersten zu erklären, dass die entsprechenden nordischen Sänger nicht Barden, sondern Skalden heissen.

33) Dio Cass. hat Bundvika, Tacitus sagt wahrscheinlich Bondicia oder Bondica, wo das v ausgefallen ist, s. die Lesarten zu Tacit. Ann. 14, 29.

34) Die Lage von Cair Guortigern bei Nennius in Cumberland ist wegen der nähern Bestimmung in regione Guinessi, worüber Zeuss a. a. O. S. 575 zu vergleichen ist, nicht zu bezweifeln. Hier war auch ein Gurthrenion und eine Feste Guthrenion (renion von regan, mit ausgefallenem g, u. regia), jetzt zertrümmert nach Usserii Primordia p. 59 sqq. bei San Marte a. a. O. S. 89. Ueber Guinet = Venta Belgarum vgl. Usser bei San Marte S. 80. Zeuss a. a. O. S. 192 und Forbiger a. a. O. III. S. 285.

35) Vgl. meine Schrift[2] S. 25. Das venta (gleich benta) in solchen Verbindungen wie Venta Belgarum bezeichnet wie bena (Convenae), bona u. s. w. (vgl. bant, bont Gau) S. 88. Not. 9 bei den Belgen eine Stadt, einen festen (verbundenen) Ort und war in dieser Bedeutung in gewissen Gegenden so gebräuchlich, dass es zuweilen selbst in Bezug auf solche, welche keine Belgen und Germanen waren, z. B. Venta Silurum angewendet wurde.

36) Vgl. Fick a. a. O. III. S. 250. Ob die Raeti auch Verehrer des Radgottes und Germanen sind?

37) Vgl. meine Schrift[1] S. 63. Not. 6. S. 77. Not. 60. Die älteste Form dieses Volksnamens ist im Anfang Ad, wie aus den angeführten Stellen Cäsars hervorgeht, das d, härter gesprochen, ward dann t geschrieben, z. B. bei Ptolemäus und Dio Cassius, und in den Atakotten oder Attakotten des Ammian und Hieronymus. Ado oder Ada, gleich Hado, Hadding, Cheado bezeichnet im Germanischen den „Kämpfer" und ist ein Name des Herkules (siehe S. 28). Cot, Höt (vgl. zu Hödhr S. 23) ist Hut. Aduatici sind die Mannen Ado's, Adu-aca die Burg Ado's. Atacot der behutete Ada oder Herkules, Atacotti seine Anhänger. *Ὠτάδινοι* des Ptolemäus in Brittannien (bei Forbiger III. S. 303) ist nur das umgekehrte Atacotti, da das c in Cot wegfallen kann wie in den Otingi (Hutmännern) in Scandinavien (bei Zeuss S. 505) und Ado gleich Adin ist. Vgl. den Bastarner Cotto bei Liv. 40, 57.

38) Im Allgemeinen bin ich hier der kritischen Ausgabe des Nennius von Stephenson, welche San Marte in seiner deutschen Ausgabe reproducirt, gefolgt. Die bei Stephenson angeführten Handschriften

lassen öfter im Stich. Dieselbe Person heisst z. B. Neugo, Negne [= Neugne] und Neugio. Sie entspricht den Ingaevones bei Tacitus, welche Anwohner des Oceans sind. Die erste Silbe in Neugo (gleich Nevego vgl. das Volk Navego an der Ostsee) Zeuss a. a. O. S. 688. Neu hängt mit neha, neva, nava, welches Wasser bezeichnet, z. B. in dem Flusse Nahe und der Göttin Nehalennia (vgl. S. 40. Not. 16) zusammen (vgl. Albion S. 92).

39) Besonders, wo Albanus gleich darauf wieder erwähnt wird, ist die Lesart Alemannus ziemlich stark vertreten.

40) Ueber die skythischen Alanen oder auch die Albanen in dem asiatischen Albania vgl. Forbiger a. a. O. II. S. 450. III. S. 1123. Ritter's Erdkunde II. S. 847 ff. J. Grimm Gesch. der Deutschen S. 223. 473. In § 18 bei Nennius werden die Galli sogar ausdrücklich von einem andern Stammvater als die Britonen, nämlich nicht von Alanus, sondern von Gomer abgeleitet. Allein dieser ganze Paragraph fehlt in den meisten Handschriften und charakterisirt sich auch durch seine Widersprüche als spätern, ursprünglich an den Rand geschriebenen Zusatz und wird auch nicht auf alte heimische Tradition zurückgeführt. Bei Suidas steht auch *Ἀλβανοι* für *Ἀλεμαννοι*, wie Zeuss a. a. O. S. 303 ausführt, aus Versehen. Die Alanen waren nach Joseph. B. Jud. 7, 7 Skythen und hatten nach Lucian Toxaris 51 auch die Sprache und Kleidung der Skythen, aber unterschieden sich dadurch, dass sie nicht so lange Haare trugen als jene. Lucian nennt den Alanen *Μακεντης* d. i. Mak-ent (mächtiger Ent), vgl. den Namen des römischen Kaisers Maxentius, der Germane war (vgl. Zeuss S. 582 ff.). Zeuss a. a. O. S. 703 findet mit Andern in den Osseten am Kaukasus, welche auch Osi und As heissen (Nachkommen des Os oder As oder wegen des doppelten s Assi, Hassi, Hossi S. 43. S. 32) und sich selber Ir, Iron, was an den Namen des Herkules Er, Ir und an die Hirri erinnert, wirkliche Nachkommen der Alanen. Wenn Alanus bei Nennius durch Fetebir von Ougo-mun (Herkules) abstammt, so wird dadurch wahrscheinlich angedeutet, dass alle Nachkommen des Alanus der weissen Race angehören; Fetebir gleich „weisser Mann" von vhit weiss und bir (vaix) Mann, vgl. Theudubir, Volksmann, Volksheld bei Nennius § 49. Die weitern Glieder von Ougomun an, welche durch den biblischen Japhet auf Adam führen, lassen wir unerörtert.

41) Zu cruthoch ruhmvoll, siegreich vgl. das goth. crothegan siegreich bei Fick a. a. O. III. S. 85.

III. Ueber die Nationalität der Parther[1]) und die Skythen und Kimmerier der Völkertafel I Mos. 10.

Man streitet darüber, ob die Nationalität der Parther eranisch oder doch indogermanisch oder ob sie turanisch gewesen sei. Wir halten die Parther weder für Eranier noch für Turanier im jetzt gewöhnlichen Sinne, mit welchem Namen der Ausdruck Skythe nicht zusammenfällt, sondern allerdings für Skythen, genauer aber für Germanen.

Zur Orientirung über unsere Frage, zumal wir von der parthischen Sprache keine sicheren schriftlichen Urkunden besitzen, ist es nöthig vor allem die Ueberlieferung der Historiker über sie zu vernehmen. Diese Ueberlieferung bezeichnet sie durchgängig als Skythen oder Saken. Justinus schöpft aus einer guten Quelle, dem Geschichtswerke des Trogus Pompejus, dessen Grossvater von Geburt Vocontier nach meiner Schrift[2] S. 17 Germane, von Pompejus das römische Bürgerrecht erhielt, dessen Vatersbruder den Mithridatischen Krieg im Orient unter Pompejus mitgemacht hat und der selber Secretair von Julius Cäsar war, wie aus Justin. 43, 5 zu ersehen ist. Er sagt Hist. 41, 1: Parthi, penes quos divisione orbis cum Romanis facta nunc orientis imperium est, Scytharum exules fuere. Hoc etiam ipsorum vocabulo manifestatur, nam Scythico sermone Parthi exules dicuntur. Strabo XI, 9, 2 sagt: τὰ ἔθνη τὰ ἔχοντα πολὺ μὲν τὸ βάρβαρον καὶ τὸ Σκυθικόν. Ferner a. a. O. § 3: ἀπὸ τούτων (τῶν ὑπερ τῆς Μαιώτιδος Σκυθῶν d. i. von den Skythen) δ' οὐν ἔλκειν φασὶ τὸ γένος τὸν Ἀρσάκην οἱ δὲ Βακτριανὸν λέγουσιν αὐτὸν, φεύγοντα δὲ τὴν αὔξησιν τῶν περὶ Διόδοτον ἀποστῆσαι τὴν Παρθυαίαν. Arsakes, der Stifter der parthischen Dynastie, gehörte hiernach ebenfalls, wie schwerlich zu bezweifeln ist,

zu den Skythen, welche nach Herod. 7, 64. Strabo XI. 1. 2 ff. auch Saken heissen; worauf auch der Name Ar-sakes führt. Strabo bezeichnet selber a. a. O. kurz vorher (XI. 9. 2) den Arsakes ausdrücklich als ἀνὴρ Σκύθης. Ferner Arrian bei Photius nennt sie τὸ Πάρθων γενὸς Σκυθικόν. Malalas (chron. 11. p. 26 ed. Bonn.) schreibt: . . . ἐκ τῆς χώρας τῆς Σκυθίας ἐπελέξατο (Σῶστρος) ἀνδρῶν νεανίσκων πολεμιστῶν χιλιάδας ιέ, οὕστινας μετανάστας ποιήσας ἐκέλευσεν αὐτοὺς οἰκεῖν ἐν Περσίδι, δόσας αὐτοῖς χώραν ἐκεῖ οἵαν αὐτοὶ ἐπελέξαντο. καὶ ἔμειναν ἐν Περσίδι οἱ αὐτοὶ Σκύθαι ἐξ ἐκείνου ἕως τῆς νῦν, οἵτινες ἐκλήθησαν ἀπὸ τῶν Περσῶν Πάρθοι, ὅ ἔστιν ἑρμηνευόμενον Περσικῇ διαλέκτῳ Σκύθαι, οἳ καὶ τὴν φορεσίαν καὶ τὴν λαλιὰν καὶ τοὺς νόμους Σκυθῶν ἔχουσιν ἕως τῆς νῦν. Suidas p. 3376 ed. Gaisf. berichtet: οἵτινες ἐκλήθησαν Πάρθοι, ὅ ἐστι Περσικῇ γλώσσῃ Σκύθαι καὶ μέχρι σήμερον ἔχουσι καὶ τὴν στολὴν καὶ τὴν λαλιὰν καὶ τοὺς νόμους Σκυθῶν. Endlich kann für die Abstammung der Parther von den Skythen auch auf Ammian. Marc. 31, 2 hingewiesen werden, wo die Persae originitus Scythae heissen und unter den Persern, wie auch Zeuss a. a. O. S. 291 annimmt, augenscheinlich die Parther gemeint sind. Das durch Arsakes um 256 n. Ch. gestiftete Partherreich hatte im Norden in Baktrien und Parthien seinen Hauptsitz, das um 226 n. Ch. an seine Stelle tretende Partherreich der Sasaniden hatte seinen Schwerpunkt im Süden in Persien, wo schon frühzeitig, wie die Inschriften lehren, Parther sassen, so dass die Parther zur Zeit des Ammian nach ihrem Hauptsitz leicht als Perser bezeichnet werden konnten. Wenn dagegen Ammian irrthümlich an die eigentlichen Perser gedacht hätte, würde diese Stelle hier gar nicht in Betracht kommen.

Die gesammte historische Ueberlieferung, welche zum Theil von Augenzeugen herrührt, stimmt also darin überein, dass die Parther Skythen waren und die skythische Sprache redeten. Malalas, worin ihm oder der gleichen Quelle im Allgemeinen auch Suidas folgt, hat die eigenthümliche, aber in sich wenig wahrscheinliche Notiz, dass sie zwar Skythen waren und skythisch redeten, aber nach ihrer Verpflanzung in der Persis

von den Persern Parther genannt wurden, was in persischer Sprache so viel wie Skythe bedeute. Hiernach würde Parther kein skythisches, sondern ein persisches Wort sein, welches die Perser von jenen Einwanderern als Uebersetzung von Skythe gebrauchten.

Gegenwärtig haben manche Forscher die Parther nicht als Skythen, sondern als Eranier betrachten wollen und zu diesem Zweck den Ausdruck Parther aus dem Eranischen abzuleiten versucht. Olshausen a. a. O. S. 738 ff. sucht wie Quatremère, Oppert, Haug darzuthun, dass Parthava nach eranischen Lautgesetzen in Pahlav übergehe, und da das Pahlavi eine persische Sprache[2]) ist, so scheint auch Parthava eranischen Ursprungs zu sein. In sehr gründlicher Erörterung weist Olshausen folgende Formen des Namens auf: im arischen Theil der Inschriften Parthava, in dem anarischen (weder semitischen noch arischen) nach Mordtmann Z. D. M. G. XVI. S. 14 u. 47 Par-thu-va, im semitischen Theile wahrscheinlich Par-thu-u, in den assyrischen Inschriften vielleicht Bar-su-a. Isidor von Charax sagt Παρθαυνισα (parthisches Nisa). In Armenien heissen sie Bard, vgl. den christlichen Häretiker Barde-sanes, welcher ein Parther war. Bei den Griechen und Lateinern heissen sie Πάρθοι und Parthi. Es erhellt hieraus, dass der erste Buchstabe des Namens gewöhnlich ein P, aber auch ein B war. Was die Bedeutung des Namens anlangt, so bezeichnet er nach Olshausen einen Kämpfer (von der Wurzel pareth; siehe auch Spiegel a. a. O. III. S. 745 ff., welcher aber vorzieht Pahlav nicht von Parthava abzuleiten, und es unter Berufung auf die Erklärung von Malalas und Justin von einem Auswanderer versteht. Beide stimmen darin überein, dass Pahlav wie Parthava Mitglieder der königlichen Familie, die Arsaciden, bezeichne. Spiegel meint, dass Arsakes vielleicht Turanier gewesen sei, aber dann hätten seine Nachfolger bald das eranische Idiom angenommen. Auch lässt er a. a. O. S. 548 ff. 745 die Frage offen, ob die Parther Eranier oder Turanier gewesen seien. Man sieht aber keinen Grund[3]), warum er grade an Turanier in seinem Sinne denkt und nicht an ein anderes indogermanisches Volk, da die Skythen, welcher

Nationalität Arsakes und die Parther nach der oben angeführten Ueberlieferung angehören, nicht mit den Turaniern zusammenfallen. Es sagt vielmehr Plinius hist. nat. 4, 25, und zwar nach Errichtung des Partherreichs: Scytharum nomen usque quaque transit in Sarmatas atque Germanos.

Es haben allerdings schon manche Gelehrte einfach die Ueberlieferung wiederholt, dass die Parther Skythen seien, aber nicht untersucht, welcher Nation sie näher angehören. Wir glauben an die Germanen denken zu müssen, welche Annahme schon nach dem Ausspruch des Plinius besonders nahe liegt. Untersuchen wir nun zunächst den Namen Πάρθοι, welcher im Avesta gar nicht vorkommt, und sehen zu, ob seine Wurzel in skythischen Namen sich findet. Bei Herod. 4, 6 werden uns die 3 Stämme der Skythen genannt. Der Stamm, welchen Herodot οἱ βασιλεῖοι die königlichen Skythen nennt oder die Skythen schlechthin, heisst Παρ-αλάται. Hier haben wir also in dem wichtigsten Stamme der Skythen bereits die Wurzel Par, welche sich nach dem Namen Παρ-θοι voraussetzen lässt. Dieselbe Wurzel findet sich nach Strabo bei den Δᾶοι Πάρνες, die auch Πάρ-νοι und A-παρ-νες zubenannt werden. Von diesen Πάρνες erhält Arsakes nach Strabo XI. 9, 2 ff. Beistand, um das augenscheinlich stammverwandte Parthien zu befreien und sich dort ein Reich zu gründen. Endlich schreibt Strabo XI. 14, 40: φασὶ δὲ καὶ Θρακῶν τινας, τοὺς προσαγορευομένους Σαρα|πάρ|ας, οἷον κεφαλοτόμους, οἰκῆσαι ὑπὲρ τῆς Ἀρμενίας, πλησίον Γουρανίων καὶ Μήδων, θηριώδεις ἀνθρώπους καὶ ἀπειθεῖς, ὀρεινοὺς, περισκυθιστάς τε καὶ ἀποκεφαλιστάς· τοῦτο γὰρ δηλοῦσιν οἱ Σαραπάραι. In dem skythischen Volke der Sara-par-ai kommt nicht nur wieder der Ausdruck par vor, sondern Strabo sagt uns auch, dass er „κεφαλὴ Haupt“ bezeichnet[4]). Da nun Haupt soviel wie Herrscher, König ist, so erklärt sich sehr einfach, dass die Παρ-αλαται die königlichen Skythen genannt werdeu. Πάρθοι sind die Angehörigen des Par oder Königs, die Mitglieder der königlichen Familie, was aufs beste zu dem Resultate der erwähnten eranischen Forscher stimmt, dass Pahlav, welches den Ausdruck Parthava im Persischen

wiedergiebt, ebenfalls die Mitglieder der königlichen Familie bezeichnet. Hierdurch scheint bewiesen zu sein, dass Παρθος und Parthava wirklich skythische Worte sind und das betreffende Volk ein skythisches ist, und zugleich was dieser Ausdruck im Skythischen bedeutet.

Im Folgenden wollen wir zeigen, dass die Wurzel par und bar, welche nach dem Obigen beide in dem Volksnamen Parther wieder vorkommen, nicht blos im Skythischen, sondern auch namentlich im Germanischen das, was oben ist und hervorragt, sei es nun die Spitze eines Berges oder das Haupt des Menschen, und tropisch den Herrscher oder die Hauptstadt, die Burg bezeichnet[5]). Die Spitze von Bergen bezeichnet par in vielen skythischen Gegenden wie Par-nisus oder wie auch vorkommt Par-opa-nisus, wo opanisus vielleicht der hohe Nisus, vom germanischen opa oben, ist; dann in Παρνησός in Phokis, Πυρ-ήνη, Pern-anon (Strabo), woraus Prenner, Brenner geworden ist[6]); ferner pen mit n für r, da diese Buchstaben bekanntlich leicht wechseln; in der Eran benachbarten Hochebene der Sagen oder Saken Sagapene und Poeninus, und verkürzt pe in Rhodo-pe, und in den S. 89. Not. 14 erwähnten Graupius. Ferner perk, Berg, Parten-kirchen in Baiern, das Parthanum der Römer oder Barodunum, Partnach. Auch steht für p die Aspirata f, far, vgl. goth. faur vor, fairguneis (Jak. Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 119), Firgun, Virguntia, an. fjörgin (Zeuss a. a. O. S. 10), firner (Spitze eines Berges), first (Giebel eines Hauses), Pharnaces ein parthischer Fürst. Endlich bar, in ähnlicher Bedeutung wie par und pen, ist zunächst die Spitze des Menschen oder das Haupt und dann tropisch der Herrscher und wie caput die Hauptstadt oder Burg. Bir = Haupt findet sich in Birr-etum, gäl. bairead oder bioraide, jetzt barrette eine Kopfbedeckung. Den Herrn und Herrscher bezeichnet Biörn, Beiname von Tyr, und wohl auch Börr. Für die Bedeutung Stadt oder Burg führen wir den interessanten Nachtrag in hist. Gildae § 14 (ed. San Marte p. 124) zur Erläuterung des Namens Glaston an: Ynisguirin nominata fuit antiquitus Glastonia et adhuc nominatur a Britannis; Ynis

in Britannico sermone insula latine, gutren vero vitrea, sed post adventum Angligenarum et expulsis Britannis sc. Walensibus revocata est Glestin-berri ex ordine primi vocabuli, sc. Glas Anglice, vitrum Latine, beria civitas inde Glasti-beria, i. e. vitrea civitas. Ebenso heisst in Utia in Armenien eine Stadt Partav (Olshausen S. 735). Wir schliessen diese Untersuchung über den Namen der Parther, indem wir darauf hinweisen, dass der aus Herodot citirte Name der königlichen Skythen Παρ-αλαται lautet, und auch der zweite Bestandtheil des Wortes αλαται auf germanischen Ursprung führt, da alah den Wald bezeichnet, und αλαται auf Alanen, was Germanen waren, und Waldbewohner, hinweist. Bei Nennius ist Alanus nach S. 82 der Stammvater aller Germanen. Schon bei Herodot 4, 9 wird die Heimath der Skythen, zu welcher Herkules kommt, ἡ Ὑλαίη καλεμένη γῆ, das Waldland genannt, was an alah Wald erinnert. Die Παραλάται sind gleichsam die königlichen Alanen.

Wir führen jetzt noch einige andere Gründe für den germanischen Ursprung dieser Skythen an. Dass die Parther Skythen waren, ist zufolge der Ueberlieferung schon häufig behauptet, aber, wie schon bemerkt, noch nicht auf ihren germanischen Charakter hingewiesen. Zeuss a. a. O. S. 284 ff. hat in überzeugender Weise die Combination Tschud mit Skyth zurückgewiesen und die Skythen besonders unter Hinweis auf ihre Götterlehre zu den Indogermanen, näher zu ihrem medopersischen Zweige gerechnet, wobei er öfter ihre Aehnlichkeit mit den Germanen hervorhebt. J. Grimm hat sie und die Saken dagegen vorwiegend für Germanen erklärt, ohne seine Untersuchung auch auf die Parther auszudehnen. Kiepert in seiner Gesch. der alten Geographie (1878) S. 65 ff. vgl. S. 17 erklärt alle Skythen für Turanier und so auch die Parther, welche ihre Sprache mit medischen Elementen vermischt hätten, ohne von der Erklärung des Ausdrucks Skythe aus dem Germanischen durch skiutan (jaculari) bei Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 222 Notiz zu nehmen. Gesetzt, Tschud und Skyth wäre dasselbe Wort, was durch Zeuss und Grimm wohl mit Recht bestritten ist, so würde noch nicht folgen,

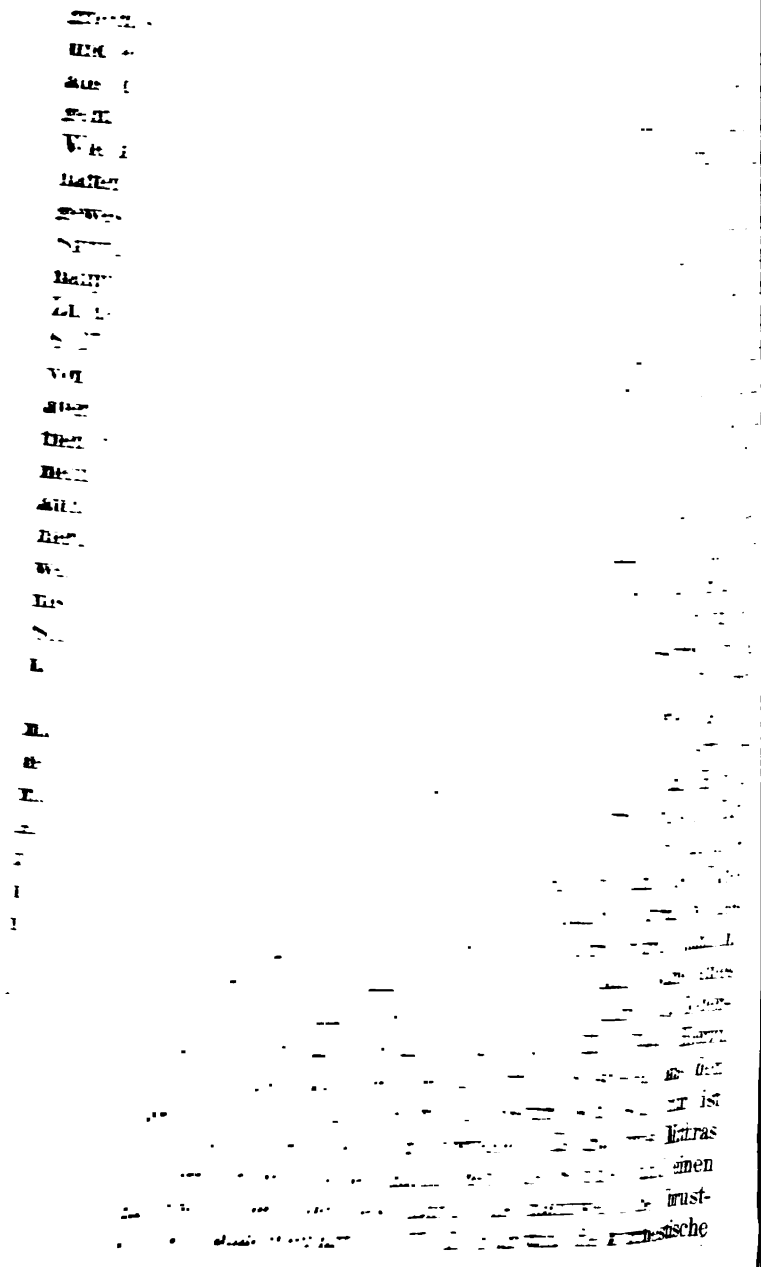
dass durch dasselbe dieselben Völker bezeichnet sind, da nicht selten neu eindringende, besonders weniger bekannte Völker von dem Lande, in welches sie eindrangen (Zeuss a. a. O. S. 301. Not. 2), den Namen erhielten. Noch weniger lässt sich aus den jetzigen Bewohnern jener Gegenden, welche vielfach Mongolen sind, auf ihre ursprüngliche Bevölkerung schliessen. Hierüber kann nur die Geschichte des Alterthums Auskunft geben und diese lässt sie, wie wir sahen, nach dem sehr beachtungswerthen zeitgenössischen Autor Plinius und Andern aus Germanen und Sarmaten bestehen. Kiepert bezeichnet a. a. O. S. 16 ff. die Skythen gewiss mit Unrecht als gelbbraun (πυῤῥοί) — dann gehörten sie allerdings nicht zur weissen Race — und rechnet sie zu den gewöhnlich sogenannten Mongolen, nennt sie aber lieber, wie die Iranier die nördlichen Steppenvölker genannt hätten, Turanier, weil die hochcivilisirten Mongolen Ostasiens dem classischen Alterthum fast unbekannt gewesen seien. Die Annahme des Ausdrucks Turanier im obigen Sinne ist unbewiesene petitio principii, welche verwirrend wirkt. Besser sagt man Anarier, wodurch ausgesprochen wird, dass die Turanier keine Nordperser sind, aber unentschieden bleibt, ob sie ganz oder theilweise zu einem andern indogermanischen Zweige gehören. Ich weiss nicht, woher Kiepert weiss, dass die Skythen gelbbraun (πυῤῥοί) waren, da er hierfür keine Beweisstelle anführt. Indess vermuthe ich, dass an Herod. 4, 108 gedacht ist, wo es von den Budinen, einem skythischen Volke, heisst: Βουδῖνοι δὲ ἔθνος ἐὸν μέγα καὶ πολλὸν γλαυκόν τε πᾶν ἰσχυρῶς ἐστι καὶ πυῤῥόν. Hiernach waren die Budinen allerdings πυῤῥοί, allein dass das keine Naturfarbe war, sehen wir daraus, dass sie auch γλαυκοί (blaugrün) waren. Welches Volk hat eine blaugrüne Hautfarbe von Natur? Wir ersehen hieraus, dass die Budinen oder, wie sie auch genannt werden, Gelonen mit diesen Farben tättowirt waren, was wir nach S. 65 auch sonst von den Gelonen und den benachbarten, namentlich thracischen Völkern wissen. Unter den Budinen lag die Stadt Gelonis, deren Bewohner Herodot für ursprüngliche Hellenen hält, weil sie ausser dem Skythischen auch

griechisch redeten, Bilder und Tempel für ihre Götter hätten und eine Trieteris zu Ehren des Dionysus feierten. Wie auch aus der hölzernen quadratförmigen Mauer der Stadt hervorgeht, so sind hellenisirte skythische Gelonen zu verstehen. Wie konnte Herodot diese Gelonen für ursprüngliche Hellenen halten, wenn die Naturfarbe der Haut der Letztern gelbbraun gewesen wäre? Die Picten in Brittannien waren nach S. 65 Skythen, und zwar Gelonen, und doch wird Niemand behaupten wollen, dass sie der mongolischen Race angehörten. Zu den Kennzeichen der Letztern gehört nach Kiepert a. a. O. S. 17 „geringer Bartwuchs". Nun sagt Lucian S. 94. Not. 40 von den Albani, dass sie Sprache und Kleidung der Skythen, aber nicht so lange Haare wie diese hätten. Also die Skythen trugen besonders lange Haare, also wegen des allgemeinen Ausdrucks gewiss auch lange Barthaare, können daher auch aus diesem Grunde keine Mongolen sein. Wir wollen hiergegen noch die Abstammung der Skythen von Herkules, welchen sie besonders verehren, ferner die aus dem Germanischen zu verstehenden, bei Herodot erwähnten Namen ihres Sonnengottes Oitosyros, der Artimpasa, der Oiorpata (Amazone) u. s. w. hervorheben.

Nachdem von J. Grimm der Name Skythe aus dem Germanischen erklärt und der Zusammenhang der Skythen mit den Germanen erwiesen zu sein scheint, will ich den Versuch machen [7]), Gomer und Magog (1 Mos. 10, 2) und ihre im Alten Testamente erwähnten Kinder aus dem Germanischen zu erklären. Magog wird nach dem Vorgange von Josephus und Hieronymus fast allgemein durch Skythe erklärt. Da nun Gomer nach S. 1 ff. die Kimmerier oder Kimbern, also Germanen bezeichnet, so hat die alttestamentliche Urkunde zwei Stammväter der Germanen, Magog und Gomer, angeführt. Zu dieser ihrer Theilung des germanischen Volks stimmt, dass auch die Griechen, namentlich auch Herodot die Kimmerier (Gomer) von den Skythen unterscheiden und erstere nur ausnahmsweise [8]) als Skythen (im weitern Sinne) bezeichnen. Für den germanischen Charakter Magog's zeugt, dass das Hauptvolk desselben, die Ezech. 38, 2. 3, 39, 1 er-

wähnten skythischen Ros, wie die skythischen Roxolanen S. 11, nach Zeuss a. a. O. S. 548 u. 553 Germanen (Schweden und Nordmänner) waren.

Was den Namen Magog [9]) betrifft, so ist derselbe nicht, wie Einige wollen, aus ma (gross) und gog, sondern aus mag und og zusammengesetzt und bezeichnet im Germanischen „den mächtigen Og oder Rauschegott", d. i. Herkules. Dass der zweite Bestandtheil og lautet, erhellt auch aus dem Namen der Skythen Ὀγώρ (Theophylact. 7, 7 u. 9 bei Zeuss a. a. O. S. 713), auch in Zusammensetzungen wie Ἠθ-άγουροι (Ptolem.), vielleicht mit hait, ait S. 38. Not. 7, und Οὐτίγουρος (Agathius) d. i. Hutiguren. Mag oder Mak von magan ist uns schon oft in dem Namen des Herkules begegnet, vgl. den Namen des skythischen Germanen Μαχ-εύτης S. 94. Not. 40, ebenso og in oxis S. 14 und dem Meergotte Oegir (Grimm Myth. S. 217). Für den Wechsel von og, ag, eg (ig) in demselben Worte in obiger Bedeutung ist der auch von Zeuss a. a. O. S. 15 für deutsch erklärte Name des Flusses bei der Stadt Eger in Böhmen Ogra, Agira, jetzt Eger, lehrreich. Der Dämon Akmon, welchen Pausanias IX. 27 mit Kronos oder Saturn identificirt (Herkules, der Lichtgott, ist auch der Zeitmesser) und über welchen Movers Gesch. d. Phönic. I, 98 u. 701 handelt, und Ougo-mun bei Nennius § 17, von welchem nach S. 94. Not. 40 die Germanen stammen, sind nur das umgekehrte Mag-og, indem das oug und ak dem og und das mon oder mun, ein von magan abgeleiteter Name des Herkules nach S. 28. 76, dem mag entspricht. Der Stammvater der skythischen Germanen ist nach dem Alten Testamente 1 Mos. 10. vgl. 1 Chron. 1, 5. Magog oder Herkules, wie der Stammvater der Germanen bei Nennius Ougomun, bei Tacitus Mannus. Auch Akkad, nach welchem die noch nicht enträthselte akkadische oder turanische (anarische) Sprache und Keilschrift benannt wird, scheint ein Name des Herkules zu sein, da Akkad ganz dem Namen Ak-mon oder Ougo-mun entspricht und Kad wie Mon oder Mun nach S. 28 ein Name des Herkules ist. Es würde uns das nicht wundern, da die Skythen, namentlich Saken, frühzeitig in jenen Gegenden sassen, die



e, welche bei Hippolyt. refutat. omr. haeres. 5, 9 ebenfalls und σοφία, bei Herod. 1, 131. 4, 59 aber οὐρανίη Ἀφροδίτη Mitra genannt wird. Sie hat bei den persischen Saken, wir sehen werden, den Namen Anahita, auch Anais, wahrscheinlich heilige (viht) Ana, an unserer zweiten le heisst sie Annin-slanna, wo Ana und Annin unstreitig ntisch sind, und der zweite Bestandtheil dem skythischen men des Flusses Tanais Silin, in welchem nach Maximus r. diss. 8. sect. 8. p. 89 die kriegerische Artemis verehrt wurde, d dem zweiten Bestandtheil in dem Namen der Roxolanen i. nach S. 11 Ruotsalanen und dem Namen des Silen, des efährten des Bakchus, entspricht. Diese Göttin hat also einen ythisch-germanischen Namen. Dieser germanische Charak- r ergiebt sich ferner aus dem Worte Izli-huslum, dessen weiter Bestandtheil unverkennbar unser deutsches husle, Haus st, wie nicht minder wahrscheinlich Izli Väterchen heisst, gl. Etzel für Attila; bekanntlich heisst der Sonnengott Bakchus Liber pater und ebenso Mithras pati. Aus diesen Vaterhäusern erhellt, dass der Gabri an der zuletzt genannten Stelle der männliche Lichtgott Helios oder Mithras ist. In den astronomischen Tafeln der Anninslanna haben wir die bekannten Mondtafeln, welche die Mondphasen für die 12 Monate des Jahrs angeben. Die andern astronomischen Tafeln beziehen sich auf den jährlichen Umlauf der Sonne durch den Zodiakus und nennen die Stationen ihres Laufs ihre Häuser, wie dies in dem Buch Henoch in dem astronomischen Theile Kap. 72 ähnlich auch von 12 Thoren redet, in welche die Sonne in den 12 Monaten des Jahrs eingeht. Auch der Ausdruck Gab, Gabr lässt sich für den skythisch-germanischen Lichtgott Herkules oder wie man ihn nennen mag, nachweisen. Er findet sich in Giba (Guba, Gibika), dem ersten Bestandtheile des S. 12 ff. erwähnten Namens Giba-leis, wie Zamolxis genannt wird, in dem Böhmer Waldgebirge Gab-reta (Strabo p. 292), wo reta ihn wohl als Radgott bezeichnet, in Γαύας (= Gav), wie der Sonnengott Bakchus nach Movers a. a. O. I. S. 545 heisst, in den matr. Gabiae und Gavadiae bei Orelli-Henzen Nr. 2083. 2086. 5937. Edrisi nennt bei Ritter, Erdkunde VIII. S. 553, das

grösste Gebirge der Erde El-Kiam Kam oder Kaf, Gef, Gog und Magog. Wir haben schon öfter gesehen, dass die chthonischen Gottheiten Herkules und Artemis in Bergen wohnen. Genaueres folgt gleich in der Untersuchung über den Gott Gibaleis und die verschiedenen Namen dieses Gottes. Unsere Erörterung über die vermuthliche Nationalität der Akkadier brechen wir hier ab, verweisen aber noch auf unsere spätern Untersuchungen über Chosroes und Kusch, wozu Akkad 1 Mos. 10, 10 in Beziehung gesetzt ist. Wenn ich oben akkadisch und turanisch zusammengestellt habe, so habe ich turanisch nicht als gleichbedeutend mit mongolisch, sondern nach S. 101. 127. Not. 7 gleich anarisch gebraucht, und zwar in dem Sinne, dass es namentlich das Germanische in sich befasst. Ich stimme, abgesehen von einigen zu starken Aeusserungen, dem bei, was Renan in dem Jahresberichte an die Pariser Asiat. Gesellschaft (Journal asiatique, Series VII. Bd. II. S. 12) sagt, dass er die Grundlage der gelehrten Bildung Babyloniens nicht mit türkischen, finnischen, ungarischen, kurz mit Völkern in Verbindung bringen könne, welche immer(!) nur zerstörend auftraten, niemals(!) sich eine eigene Cultur schufen, und dass Türken, Finnen, Ungarn die einflussreichste und einsichtsvollste der vorsemitischen und vorarischen Gesittung nicht geschaffen haben können. Was Lenormant a. a. O. S. 349 ff. dagegen und für die Ansicht, dass die Akkadier ein finnisches Volk seien, vorbringt, dürften nur einige übertreibende Ausführungen der von Renan hervorgehobenen Ansicht zu widerlegen im Stande sein.

Gog (גוג) ist nach Ezech. 38 u. 39 Fürst in Magog oder Skythien, Apok. 20, 8. 9 aber erscheinen Gog und Magog als zwei feindliche Völker aus dem fernen Norden. Es erklärt sich dies daraus, dass Gog nur ein anderer Name des durch Magog bezeichneten Gottes und Stammvaters der Skythen ist und diese, wie wir sehen werden, auch nach Gog genannt wurden. Die Stelle beruht nicht, wie man gesagt hat, auf einer ungenauen Erklärung des Ezechiel, indem der Apokalyptiker aus einem blossen Fürsten ein Volk gemacht hat. Was Gog ist und bedeutet, sieht man aus der S. 12

erwähnten Stelle Strabos, wo das heilige Territorium im Getenlande, in welchem der Gott Zalmoxis oder Gibaleis verehrt wird, Κωγ-αιωνον d. i. nach Not. 23, wie auch Ammian durch seine Uebersetzung Cauca-landensis bestätigt, wo auch das landensis, unser „Land" auf den deutschen Ursprung hinweist, das Land Cog's oder Kauka's genannt wird. Kog oder Gog ist daher ein Gott und identisch mit dem Gott Giba-leis, was auch dadurch bestätigt wird, dass Bakchus nach Movers a. a. O. I. S. 547 ff. auch Γυ-ης (= Giv oder Gib) und Γυγ-ης heisst. Wir gehen nun näher auf die Erklärung des Namens Γεβελέϊζιν = Gibaleis, da die Endung in häufig bei den Namen eines Gottes steht. Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 118, welcher mit Recht die litthauische Gab-janja, die Göttin des Reichthums, parallelisirt, verweist zur Erklärung von Giba-leis auf die germanischen Namen Witleis, Bertleis, Wulfleis, wo besonders Witleis entspricht, sofern Wit = Viht (heilig) (wie Giba) sehr gewöhnlich von Herkules gesagt wird; leis ist liuts, ferox. Für den Gott kommen auch die Namen Gubi-leis, Gubil-ares (Gubil Deminutivform) vor. Der Wechsel von i und u (Giba und Guba) findet sich auch in demselben bei Zeuss a. a. O. S. 112 erwähnten germanischen Volksnamen Dul-gibini (Tac. Germ. 34) und Δουλγούμνιοι (Ptolem. contrahirt aus Dul-gubni) d. i. Verehrer des tapfern (dul = tul) Guba oder Giba. Von Giba kommt die bei Göttern häufige Koseform Gibica[11]), woraus sich Giebichenstein bei Halle erklärt. Aus Gibig oder Givig (da giban, givan geben heisst, wovon wir auch die Geten und Gepiden, so wie den Stammvater der Skythen Tar-gitaos abgeleitet haben) wird Gig, aus Gavig, Guvig Gaug und Gog. Der getische Κώγ, welcher dem Gebeleis gleichgesetzt ist, Cauca bei Ammian S. 13, ist nur eine härtere Aussprache für Gog. Aus dieser Etymologie scheint auch ein Licht auf die Giganten zu fallen. Wenn bei Hesiod. Theog. 185 die Giganten Söhne der Gaea und γηγενεῖς heissen, so ist γίγας, Genit. γιγαντος desshalb kein griechisches Wort und, wie öfter angenommen wird, gleich γηγενής, sondern letzteres ist nur eine Erläuterung seines Begriffs, keine Ableitung seines Namens. Gig-ant[11a]) ist vielmehr der Ant oder As Gig, d. i. Herkules,

welcher bekanntlich ant heisst und Mannus, auch nach Tac. Germ. 2 von der Erde stammt, die Giganten sind seine Kinder. Wie im Germanischen nach Grimm Myth. S. 22 As aus Ant contrahirt ist, so auch das griechische Γῖγας aus Γῖγαντ. Hierdurch bekommt die Gigantenschlacht in den pergamonischen Denkmälern und sein Parallelismus mit der Niederlage der Galater (vgl. auch meine Schrift[1] S. 15 ff.) eine neue Beleuchtung. Die alten thracischen Κικ-ωνες waren wahrscheinlich, wie auch die Καυκωνες von Cauca (Ammian S. 13), Verehrer des Kik oder Gig, was um so weniger auffallen kann, da auch der bei den Bessen verehrte Bakchus Gyges heisst und die ihm heilige Insel (wahrscheinlich Naxos) Ogygia. Der aus dem Leben Göthe's bekannte Kikkelhan bei Ilmenau ist das Waldgebirge (Hain) des Kikkel oder Giggel (Deminutivform von Gig). Nach Reineggs bei Uhlemann a. a. O. S. 281 nennen auch die Thiulet im Caucasus noch jetzt, wie Edrisi Aehnliches über den El Kiam berichtet, ihre Berge Gef oder Gog, die höchsten, nördlich liegenden Berge aber Mogef oder Mugog und die S. 94. Not. 40 erwähnten Ossi daselbst nennen alle Berge Gog. Gogier als Volk nennen im Orient Plinius 6, 7 (Gogari), Strabo p. 528 (Γωγαρηνή), Mos. Choron II. 8 (arm. Gug-arkh, letzteres das S. 27 erwähnte arc oder erc, wovon Herkules, vgl. auch die Stadt אֶרֶךְ neben Akkad 1 Mos. 10, 10), im Occident Gug-erni, Cug-erni, Gub-erni d. i. Mannen Gug's, Cug's, Gub's, wo die erwähnten drei Formen des Namens von Herkules (Forbiger a. a. O. III. S. 249), ferner die Cogni und Cogeni in Deutschland und Schweden Zeuss a. a. O. 503. 507. Die Mugilonen bei Strabo p. 297 sind zusammengesetzt aus Mugi (gleich Magogi) und lon Wald, vgl. den Namen Magelone. Da die Namen Gog und Magog hiernach so sehr häufig auf skythisch-germanischen Gebieten sich finden, so kann man sie unmöglich für mongolisch erklären. Dass Gog (bei den Arabern Jagug) und Magog keine Mongolen sind, ergiebt sich auch aus der geschichtlichen Entwickelung dieses Namens, worüber Uhlemann a. a. O. brauchbare Mittheilungen giebt. Nach Plinius bestehen die Skythen aus Germanen und Sarmaten. Nach Pseudo-Callisthenes sind unter Gog die Gothen

zu verstehen, da er Γώθ und Μαγωθ schreibt, was nicht mit Uhlemann a. a. O. S. 267 als Schreibfehler zu nehmen, sondern daraus zu erklären ist, dass damals die Gothen aus dem Nordosten hervorbrachen. Auch das ωθ (ōth) in Μαγ-ωθ ist beabsichtigt und weist auf den Hutmann. Auch die Gothen waren zum Theil pileati. Als dann die Hunnen, verbunden mit germanischen Völkern, unter Attila im fünften Jahrhundert den Occident erobernd durchzogen, werden zuerst die Hunnen unter Magog einbegriffen. Dass sie germanische Elemente in sich aufnahmen, erkennt man auch aus dem germanischen Namen ihres Führers. Man sieht, es ist der Name Magog in verschiedenen Zeiten von verschiedener Bedeutung, und es ist wider die Geschichte, denselben in älterer Zeit überhaupt oder bloss auf Mongolen zu beziehen. Wenn die Ungarn Magyaren genannt werden, so sind sie nach diesem spätern Sprachgebrauch die Mannen Mag's, ursprünglich sind sie Hung-ari, d. h. gelbe Männer oder Mongolen, vgl. zu Hung den Hoang-ho oder „gelben" Fluss. Nach der Geschlechtstafel bei Nennius hist. Brit. § 17 stammen von Ougoman oder Magog (Herkules) S. 94. Not. 40 weisse Männer, die Germanen mit Einschluss der Belgen und Latiner, welche letztere bei Nennius auch auf Ascanius zurückgehen.

Der noch vor Magog als Erstgeborner Japhet's 1 Mos. 10, 2 genannte Gomer (LXX Gamer) ist von uns bereits als Kimmerier oder Kimber, also als Germane erwiesen. In meiner Schrift[1] S. 31 habe ich nach den Angaben von Plutarch und Andern den Namen als Räuber (latro) nachzuweisen gesucht, welche Bedeutung ich auch durch scamera S. 41. Not. 20 bestätigt habe. Indess scheint dies nur eine Nebenbedeutung des Wortes zu sein, welche sich, wie in gamr, gambr (Greif), so auch in gamfen findet. Die erste Bedeutung von gom, gumo, gamo scheint aber Erde, Mann (vgl. humus, homo), Held zu sein, wie ich denn seine Verwandtschaft mit como S. 18 bereits hervorgehoben habe. Hierfür sprechen folgende Gründe. Erstens scheinen manche der bei Diefenbach Celtica II. 1. S. 173 ff. genannten Stellen am leichtesten erklärlich, wenn gom und χαμαι (Hesych.) Erde bedeutet. Sodann ist ingoumo

(Grimm, Mythologie S. 268 vgl. 422) der „in der Erde“ befindliche Dämon des Hauses. Endlich bezeichnet gmoarat (Sartori Steiermark p. 82) d. i. Erdrad das in der Unterwelt sich drehende Mondrad (Grimm Myth. S. 664). Gomer hat nach 1 Mos. 10, 3 drei Söhne, Askenaz, Riphat und Thogarma, welche Kimmerier, also Germanen, sein werden, wenn anders ihr Stammvater Gomer Germane ist. Es lässt sich also hier eine Probe für diese Behauptung anstellen. Askenaz (vgl. Askanius) ist, wie ich in meiner Schrift[2] S. 43. Not. 21. S. 44. Not. 22 übereinstimmend mit J. Grimm gezeigt habe, das Asengeschlecht, zu welchem sich auch die Sachsen mit dem Stammvater Aschan rechnen, vgl. den Namen Asia in Kleinasien. Dort lag das S. 5 erwähnte Edonis der Kimmerier, auch Troja kann eine kimmerische oder trerische (S. 5) Siedelung sein, zusammenhängend mit triu, tru, Baum, Holz.

Der zweite Sohn Gomer's, Riphat, deutet wie ich bereits S. 34 hervorgehoben habe, auf die Ripaei montes, welche später Karpathen heissen und in jener Zeit wohl die Berge bis zum schwarzen Meere bezeichnen. Es sind die Germanen der Donau, wo seit sehr alter Zeit diese sitzen, z. B. die Geten und Thaiphalen, Karpi, Buri u. s. w. Der Name Ῥηβαντία kommt auch an dem thracischen Bosporus vor. Er scheint mit dem deutschen raffen zusammenzuhängen und findet sich auch in dem Namen Belle-rophon S. 34, welcher nach Preller, Griech. Myth. II. S. 78 ff. an den Himmel versetzt, der Stern Rephan zu sein scheint. Karpi, wovon die Karpathen, sind wahrscheinlich die Raffenden von Hrapi, Krapi, Karpi. Das Wort geht wohl auf die auf den Bergen reissend wehenden Winde, vgl. die Harpyen der Griechen. Dasselbe scheinen die Buri, die dort sassen, von burjan, borjan heftig wehen, wovon Boreas, der Nordwind, zu bedeuten. Boreas hat auf diesen Bergen gleichsam seinen Sitz, weshalb die jenseits derselben Wohnenden Hyperboreer heissen. Apollo Boruus bei Orelli-Henzen Nr. 5880 ist der borische oder burische Sonnengott, gewöhnlich der hyperboreische genannt. Mit der Wurzel rib, rip hängt auch wohl der angelsächsische Name

Rippan bei Nennius hist. Brit. § 59, Rübezahl im Riesengebirge (= Ribe-taul, tapferer Ribe), Ripaei Daci, vielleicht auch ripu-arische Franken zusammen.

Thogarma (LXX Θοργαμά) wird ziemlich einstimmig von Armenien verstanden (s. Dillmann z. d. St.). Es ist wahrscheinlich aus tog und arma zusammengesetzt, so dass sein zweiter Bestandtheil ausdrücklich auf Armenien hinweist; zu tog vgl. die Tochari (Τόχαροι) bei Forbiger a. a. O. II. S. 475. 557. Arm, erm, irm heisst im Germanischen gross, stark, vgl. Irminsul, Arminius. Nennius nennt den germanischen Zweig der Herminonen Armenon und in Armenien wollten Germanen noch im Mittelalter nach S. 21 ihre Sprache wiederfinden. Die Uebersetzung der LXX Thor-gama, wo gama der Aussprache Gamer entspricht, Moses Chor. sagt Thorgom, bezeichnet das Land des Gottes Thor (zu gom Erde vgl. unsere obige Etymologie von Gomer). Nach Mose Choron. stammen die Armenier von Haik, dem Sohne Thorgom's ab; auch Haik ist, wie wir S. 45. Not. 42 sahen, ein germanischer Name. Der Berg Ararat, bei Mose Chor. 1, 30 Airarat, wird von Kiepert (im Monatsbericht der Akad. d. Wissensch. zu Berlin 1860. S. 203) mit dem dort sitzenden Volk der Αλαρόδιοι combinirt. Ist die Form Airarat ursprünglich, so ist die bei Fick a. a. O. II. S. 4 erwähnte Wurzel airja, ags. arian, schonen, gnädig sein, ehren zu vergleichen, das Ganze würde den gnädigen Radgott bezeichnen. Ist aber Ararat die ursprüngliche Form und von anderer Bedeutung, so könnte die erste Silbe in Ararat den Gott Ar (gleich Er oder Ir, wie Herkules heisst), also ebenfalls den Sonnen- oder Radgott bezeichnen. Das Volk der Alarodier[11b]) scheint jedenfalls dem Alarad oder Waldrad anzugehören, vgl. den germanischen Namen Waldrada.

An der skythischen Herkunft der Parther kann man nun, namentlich nach der eingehenden, von genauer Kenntniss zeugenden Beschreibung ihrer Sitten, Kleidung, Sprache und Einrichtungen durch Justin 14, 2 schwerlich zweifeln. Ueber ihre Sprache (sermo) bemerkt er, sie sei inter Scythicum medicamque medius et utrisque mixtus entsprechend

ihrem Zusammenleben mit den Medern. Ueber ihre Verfassung sagt Strabo XI. 9, 3 nach Posidonius τῶν Παρθυαίων συνέδριον εἶναι διττὸν, τὸ μὲν συγγενῶν (d. i. der Verwandten des Königs), τὸ δὲ σοφῶν καὶ μαγων, ἐξ ὧν ἀμφοῖν τοὺς βασιλέας καθιστάσθαι. Hiernach hatten sie ein doppeltes Synedrium, das eine bestehend aus den Mitgliedern der königlichen Familie, das andere aus Weisen und Magiern. Gemäss dem Beschluss dieser beiden Synedrien (ἐξ = gemäss, nicht aus ihrer Mitte) wurden die Könige bestellt und zwar immer aus der königlichen Familie der Arsakiden, weswegen die Parther bei Strabo als φιλάρσακοι bezeichnet werden. Justin sagt a. a. O. einfach, dass sie sub regibus waren, fügt aber noch hinzu, zunächst der Majestät der Könige war der Stand (Senat) der Stämme (populorum ordo); aus diesem wurden die Führer im Krieg, aus diesem die Leiter (rectores) im Frieden genommen. Ausserdem gab es eine Menge höriger Krieger, welche von ihren Herren wie Söhne behandelt wurden. In dem Kriege der Parther mit Antonius sollen in einem Heere von über 50000 Reitern nur 400 Freie gewesen sein. Die Parther waren Bogenschützen zu Pferde, wie nach Thucyd. 2, 96 auch die Geten und die Völker am schwarzen Meere, die den Skythen benachbart waren und gleiche Waffen hatten (ἱπποτοξόται). Lehrreich für den germanischen Charakter der Skythen wie auch der Parther, welche wir mit den Παραλάται combinirt haben, spricht auch ihr Name Σκολοτοι (Herod. 4, 6), welcher mit dem Namen Παραλάτου parallelisirt wird. Von den drei Söhnen des Ταργίταος Λιπόξαϊς, Ἀρπόξαϊς und Κολάξαϊς, eignet er dem jüngsten Sohne Kolaxais, dessen Nachkommen, welche alle zum königlichen Geschlechte gehören. Vgl. hierzu, was über die Π[γ]αραλάται oben S. 61 gesagt ist. Σκόλοτος, wahrscheinlich Skilda, Skildus (Grimm, Gesch. d. Deutsch. Spr. S. 223), nach Herod. 4, 6 ein Beiname des Königs, also des Kolaxais, kann die Vermuthung nahe legen, dass das Κολ[12]) in diesem Namen dem σκολ in Σκόλοτος entspricht, also wie auch sonst wohl das σ vor κ weggelassen ist. Ich lasse diese Vermuthung auf sich beruhen und gehe gleich

zur Erklärung des Namens Skolote aus dem Germanischen über. Der Name Σκόλοτοι für die königlichen Skythen findet sich nur an dieser Stelle, es kommt aber noch ein skythischer König Σκύλης (Herod 8, 4. 78—79) und ein Skythe Scolopitus (Justin. 2, 4) vor. Bedenken wir nun, dass die Schale (φιάλη) dem königlichen Skythen Κολάξαϊς (Herod. 4, 5) nach heimischer Sage und dass nach der Erzählung der Hellenen dem den Bogen des Herkules allein spannenden Σκύθης oder königlichen Skythen die φιάλη nach Herod. 4, 10 zu Theil ward, so ist wohl nicht zu zweifeln, dass der Ausdruck Σκόλοτος von dem germanischen an. skel oder scâl, ags. scell, scyll Schale (Fick a. a. O. III. S. 334), welche dieser Skythe etwa im oder am ζωστήρ trug, abzuleiten ist. Hierzu stimmt in merkwürdiger Weise, dass auch in der angelsächsischen Genealogie derselbe Name Sceldva und zwar als Sohn des Heremod (d. i. des Herkules s. später) nach Grimm Deutsch. Myth. S. 204 sich findet. Wenn nun die königlichen Skythen Germanen sind und die Parther zu ihnen gehören, so müssen sie ebenfalls Germanen sein.

Es sind die Parther ferner in Assyrien und Persien eingewanderte Saken oder doch diesen stammverwandt. Die Saken, zusammenhängend wahrscheinlich mit dem germanischen Worte sahs Schwert, sind aber, wie auch die Tecto-saken, die in Kleinasien einwanderten, wie von Grimm Gesch. d. Deutsch. Spr. S. XIV. 609. 723 und in meiner Schrift[2] S. 6 ff. 38. Not. 8 gezeigt ist, Sachsen oder Germanen. Es ist vielleicht nicht zufällig, dass bald nach dem Jahre 280 v. Ch., in welchem die Galater und zwar unter ihnen die Tecto-saken unter der Führung des Lutarius und Leonorius, augenscheinlich deutscher Männer, nach der Brandschatzung von Delphi in Kleinasien einbrachen, auch das parthische Reich unter Ar-sakes dem Saken gegründet wurde. Der Name Ar-sakes findet sich als Arsakios unter diesen Galatern in dem an diesen gerichteten Schreiben des Kaisers Julian, was auch seinen nichteranischen Ursprung beweist; vgl. ferner den Skythen Arsaco-mas (Lucian) und die matres Arsaciae bei Orelli-Henzen Nr. 2093. 2094. Daher

ist es auch ganz unzulässig, den Namen Arsakes als eranisch in Anspruch zu nehmen, weil der Achämenide Artaxerxes II vor seiner Thronbesteigung Arsakes geheissen habe. Vielmehr scheint daraus zu erhellen, dass schon damals parthisches oder sakisches Blut sich mit den Achämeniden vermischt hat, wofür auch folgende Thatsache spricht. Jener war der Sohn des Ochus und der Schwester des Letztern, Parysatis. Ochus aber war der Sohn Artaxerxes I von einer illegitimen, d. h. nichteranischen Frau, wahrscheinlich einer parthischen oder sakischen Skythin (Spiegel a. a. O. II. S. 418 ff.). Hatten Ochus und Parysatis eine skythische Mutter, so erklärt sich, dass sie ihrem Sohne den skythischen Namen Arsakes gaben. Ferner erklärt sich, dass Artaxerxes III, unter dem Einfluss der klugen und einflussreichen Parysatis, den altpersischen Cultus (s. später) änderte und den Cult des Mithras einführte. Auch der ursprüngliche Name dieser Parysatis, welcher nach Strabo XVI. 4. 27 Φάρζιρις war, scheint auf ihren skythischen Ursprung hinzuweisen. Φαρ entspricht dem Ἀαρυ, ζίρ (= σίρ) bezeichnet im Skythischen Herr, wie wir schon früher gesehen haben. Vgl. den von Jamblichus erwähnten Gott Φάρσιρις bei Photius cod. 94. Auch der Beiname Codomannus, welchen der letzte Achämenide führt, scheint den Hutmann (zu Codo, Coto = Hödr vgl. S. 23) zu bezeichnen. Ar-sakes wurde nach Isidorus von Charax, Mans. Parth. 11 (ed. C. Müller, Paris 1855) p. 251 in Ἀσαάκ in Ἀσταυηνῇ feierlich zum König geweiht. Ἀσαάκ[13]) ist aber germanisch Asen-ak (Asenburg). Ak steht hier so, wie wir schon oft in germanischen Worten gefunden haben, (siehe S. 56). Isidorus a. a. O. § 1. p. 248 nennt nicht lange vorher auch einen Ort As-icha Aseneiche, (vgl. auch Asagarta Asenland bei Kiepert a. a. O. S. 66). Wir erwähnen noch den Ort Sir-ok (Isidor. a. a. O. § 12. S. 252), zusammengesetzt aus ok = ak und Sir. Hesychius sagt: Σῖρα Πάρθοι Μέγαλα. Hiernach bezeichnet sir in parthischer Sprache „gross" oder „Herr", vgl. dazu den skythischen Sonnengott Οἰτό-σιρις und sira und sihora und dazu S. 45. Not. 41 und Grimm Myth. S. 24.

Die frühe Verbindung der Saken mit den Persern erhellt in besonders schlagender Weise aus der Nachricht bei Strabo XI. 8. § 4 u. 5, dass die Σάκαια, ein Fest der Kriegsgöttin der Saken, von den Persern nach der einen Erzählung schon zur Zeit des Cyrus recipirt wurden. Es wird als Hauptobject[14]) der Feier die Göttin Ἀναΐς (nach einigen cdd. Ἀναΐτις), d. h. die heilige Ana (is = id, wie aus dem Genitiv und aus Ἀναΐτις hervorgeht, gleich viht) genannt; dieselbe Göttin heisst auch Anahita, in der S. 105 erörterten Inschrift Aninslanna und bei den Griechen Ἐνυώ und Ναναία, deren Cult in skythischer Kleidung vollzogen ward, was zugleich auf den skythischen Ursprung der Saken hinweist. Diese sakische Kriegsgöttin ist keine andere als die skythische Ἀρτιμπασα (s. S. 16 ff.) oder kriegerische Artemis, die Schwester des Sonnengottes, welche nach Theophilus ad Autolyc. c. 9 auch ἀνδρόφονος d. h. Oiorpata genannt wird wie die Amazone Herod. 4, 110, wie denn die Amazonen am Thermodon Herod. a. a. O. Justin. 2, 4. Diodor. 3, 52. Strabo XI. 5. p. 418 von den Saken abgeleitet werden, vgl. auch die Albanen Strabo XI. 4. p. 417. Merkwürdig ist es, dass auch noch im nordischen Germanien die Schwester Balders, des Sonnengottes, nach J. Grimm Myth. S. 202. 458 Nanna = Ναναια heisst. Wie die germanischen Skythen wegen ihres traulichen Verhältnisses zu den Göttern ihre Bezeichnung gern dem Familienkreise entnehmen, indem sie den höchsten Gott nach Herod. 4, 59 Παπαῖος nennen und von einer Mutter (Ma, Maia) reden, so gehört auch das Ana vielleicht derselben Sphäre an und bezeichnet wie im Germanischen den Ahnen[15]), Grossvater oder Grossmutter. Vielleicht hängt auch der Name des Skythen oder Saken Anacharsis in seinem ersten Bestandtheile ana mit der Wurzel in Ἀναΐς zusammen. Anacharsis war ein hochgebildeter Sake um 600 v. Ch., welcher sich bekanntlich auch mit griechischer Weisheit beschäftigte und bei Plutarch zu den 7 Weisen gerechnet ist. Auch von den Arsakiden ist ihre Liebe zu griechischer Sprache und Wissenschaft bekannt. Das Fest der Sakäen, welches zu Ehren der Anais jährlich einen Tag und eine Nacht gefeiert wurde, war nach Strabo XI. 8, 4 u. 5 ein Bakchisches,

bei welchem Männer und Frauen mit einander Wein tranken und Kurzweil trieben. Als σύμβωμοι im Heiligthum der Anais nennt Strabo den Ὦμανός und Ἀνάδατος. Wenn er diese als persische Götter bezeichnet, so sind darunter keine eranische, sondern sakische Götter zu verstehen, welche persisch heissen, weil die Saken in Persien weilten. Indess scheint der Omanos auch bei den Eraniern verehrt zu sein, nur dass er keine so bedeutende Stellung hatte. Dass es der sakischen Anais homogene Götter sind, wird auch daraus wahrscheinlich, dass sie ihre σύμβωμοι waren, und erhellt ferner daraus, dass der Gott Ana-datos zu seinem ersten Bestandtheil wie Ana-is den Namen Ana führt. Wir haben hier die drei Hauptgötter der Saken und auch der Parther des Arsakidenreichs, die amazonenhafte Artemis (Mondgöttin) Anais, den Sonnen- und Kriegsgott Homanus und den höchsten Gott oder Allvater, Anadatos, welcher bei den Skythen, wie wir sahen, auch Papa, Παπαῖος hiess. Es sind im Ganzen dieselben drei Götter, welche der Achämenide Artaxerxes III Mnemon, unter dem nach S. 114 eine Aenderung[16]) des altpersischen Cultus eintrat, nach Rawlinson und Lenormant a. a. O. S. 227 auf Inschriften erwähnt hat. Neben dem höchsten Gotte Ahuramazda, dessen Name eine Concession an die Eranier ist, nennt jener Artaxerxes zuerst den Mithras und die Anahita als untrennbar verbundene Gottheiten. Um jene Zeit wird auch die Verehrung des Sonnengottes Mithras und der Mithra von Seiten der Perser bei Herod. 4, 131. Xenoph. Cyropäd. 8, 5. 33 erwähnt. In wesentlich gleicher Weise nennt Agathias[17]) folgende drei Götter der Perser (Parther) zur Zeit des Sasanidenreiches, den Bel (Βῆλος, eine Concession, da jetzt das Reich seinen Schwerpunkt im Süden in Babel hatte, es hätte auch Παπαῖος heissen können), Sandan Herkules und die Anaitis Aphrodite. Für jene drei Götter der Saken bei Strabo erhalten wir also folgende Gleichung, wenn wir die Stelle bei Herodot 1, 131 über die Religion der Perser hinzunehmen: Anais, Anahita, Anaitis, die himmlische (Οὐρανία) Aphrodite Mitra [kyrrhestische Athene], von welcher auch Herodot sagt, dass sie zu der persischen Religion, wie er

meint, unter Vermittelung der Assyrer, genauer nach Strabo der Saken, hinzugekommen sei; Omanos, Mithras (Oitosyros, Oitoskyros S. 23), Herkules; Anadatos (Παπαῖος), Zeus (gleich der ganze Himmel Herodot), Ahuramazda, Bel. Wir wollen diese sakischen Götter nun noch bei andern skythischen und germanischen Völkern, und zwar selbst im Occident nachweisen.

Wir fügen zunächst noch Einiges zu dem hinzu, was wir über den germanischen Charakter der Anaitis bereits gesagt haben. Auf der Insel Mona bei Brittannien werden nach S. 77 zwei germanische Göttinnen Andraste (die amazonenhafte Artemis) und Andate (die Nerthus oder Demeter) mit ihrem blutigen Culte erwähnt. Die bei Isidorus von Shrox Parth. 1 (ed. C. Müller) p. 249 erwähnte Insel des Euphrats Ἀν-αθω (Ammian 24, 1. Anatha) ist wohl ein zweites Mona, wo die ebenfalls mit An zusammengesete An-ath[17a]) oder kyrresthische Athene verehrt wurde. Beide Götter von Mona haben zu ihrem ersten Bestandtheil An, eine Verkürzung aus Ana, und die Ἀνδάτη oder Ἀναδάτη ist unstreitig die Frau unsers Ἀνάδατος und wenn dieser den himmlischen Vater bezeichnet, so wird jene auch desshalb die Mutter Erde bedeuten. Ferner der Zwerg Anar, wieder zusammengesetzt mit An (in der Edda bei Grimm Mythol. S. 697), welcher mit Nott (der Nacht) die Jörd, Frau des Woden, zeugt, scheint den Urahnen[18]) zu bezeichnen, und in Arianrod, der Schwester Gwydion's (Wodan's), über welche Grimm Mythol. S. 384 handelt, scheint Arian nur das umgekehrte Anar zu sein. Hierdurch dürfte unsere Auffassung des An in den Göttinnen der Insel Mona und ihr germanischer Ursprung noch weiter bestätigt sein. Wenn wir nun auch die Zusammensetzung dieser Gottesnamen etymologisch nicht näher erklären könnten, so würde ihr germanischer Charakter darum nicht bezweifelt werden dürfen; doch wollen wir es im Folgenden versuchen.

Der zweite Bestandtheil im Namen Andraste scheint bedrängen, belästigen zu bezeichnen, vgl. das S. 88. Not. 11 erwähnte driusan und dazu Fick a. a. O. III. S. 140 ff. Un-

streitig gehören hierher die matr. Andruste-hiae bei Orelli-Henzen Nr. 5931. Ferner ist zu vergleichen Throt-meni (jetzt Dortmund), wo das meni nach Grimm Myth. S. 622 das Halsband der Freya bezeichnet, also Throt auf diese Göttin geht. Nach S. 33 ist Thrudhr die Schwester Thor's und Ζα-θρούστης (wo ζα = ζαρ Herr S. 114 zu sein scheint[19]), der Kriegsgott der Arimaspen. Die Göttin der Vocontier Andarte bei Orelli Nr. 1985, über welche ich in meiner Schrift[2] S. 17 gehandelt habe, ist wohl besser An-darte abzutheilen und darte aus drate entstanden, wie aus Throt-meni Dort-mund geworden ist, so dass jenes Andarte dieselbe Göttin wie Andraste bezeichnet. Endlich findet sich eine A-drastia bei Orelli-Henzen Nr. 5803, wo das A im Anfang entweder euphonisch, oder aus An contrahirt ist.

Was das dat in der Göttin Andate oder Nerthus und dem Allvater Anadatos bei Strabo betrifft, so erklärt man dasselbe aus dem Persischen, da es auch im Mithradat vorkommt, oder aus dem Semitischen, wie denn Movers a. a. O. I. S. 508 die Doto bei Pausanias II. 1. 7 aus דתא Esra 7, 12. 21 versteht. Allein, da Ana germanisch und Andate eine germanische Göttin ist, so ist auch dat aus dem Germanischen zu erklären. Grimm Myth. S. 1205 theilt zu S. 126, 1, wo von Wodan die Rede ist, eine Notiz von Lasicz 47 mit, welcher einen Datanus, donator bonorum, nennt. Also gab es einen Gott Datan im Germanischen, wo Dat mit der Endung an in der Bedeutung eines gebenden oder gütigen Gottes sich findet, unstreitig von der Wurzel don, welches setzen, legen, thun (Fick a. a. O. III. S. 151) bezeichnet. Das dat in Mithradat ist wahrscheinlich ebenso zu erklären oder bezeichnet Satzung, Gesetz von dem erwähnten germanischen Worte, wenn Mithras, wie schon aus den angegebenen Gründen nicht unwahrscheinlich ist (s. auch später), ein skythisch-germanischer Name sein sollte. Nach den erwähnten vielen Beispielen, wo an, en, in am Schlusse von Gottesnamen sich findet, wie in Datan, Hludana u. s. w., kann man fast auf die Vermuthung kommen, dass dieses an oder en wie im Anfang den göttlichen Ahnen bezeichnet.

Der Gott Ἀναδάτης kommt als Ἀννη-δοτος, Ἄννος, Ὡάννης nach Apollodor, Berosus, Julian u. A. (s. Movers a. a. O. I. S. 92 ff.) auch in Babylonien vor. Es existirten sieben Bücher des Oannes, welcher als Erfinder der Schrift, der astrologischen Astronomie und anderer Künste gepriesen wird. Es gab sieben Ἀννήδοτοι oder Manifestationen des Einen, höchsten Grundwesens, wie es 7 Tage in der Woche giebt, und sieben Ἀννήδοτοι genannte Bücher und jedes dieser Bücher hat wie jede ihrer göttlichen Manifestationen seinen besondern Namen, z. B. das erste Buch heisst Oannes, wie der erste Annedotos heisst. Diese 7 Annedote regieren zusammen 342000 Jahre, also jeder eine grosse Weltzeit von 60000 Jahren. Wie wir gesehen haben, bezeichnet dat, dot auch im Germanischen Gesetz, Ordnung und passt gut zu dem Ἀννήδοτος als dem Geber alles Guten und Ordner aller Dinge. Nach Berosus ist Oannes zuerst aus dem erythräischen Meere an der babylonischen Küste erschienen, ein missgestaltetes Ungeheuer, welches ganz den Leib eines Fisches, unter dem Fischkopf einen andern Kopf und einen Fischschwanz gehabt und menschliche Sprache geredet habe. Am Tage habe er bei den Menschen verweilt und sie die Schrift, Wissenschaft, allerlei Künste, den Bau der Städte und Tempel, den Ackerbau u. s. w. gelehrt. Dass Oannes, obwohl Gott, die Hülle eines Fisches hatte, zeigt an, dass ihm die Fische und das Wasser, worin sie leben, heilig sind. Wie er die Fischhaut, so trägt Herkules die Löwenhaut, weil der Löwe ihm heilig ist. Dies beweist auch der Name Oannes; da derselbe Gott auch Annos hiess, so stellt sich das O im Anfang als Zusatz dar. Dieses O ist gleich Av, Wasser; Oannes ist also der Wasser-annes, wie Ogygia, die Insel Naxos, wo Bakchus geboren wurde, die Insel des Ogyges oder Wasser-gyges, da Bakchus nach S. 107 auch Gyges genannt wird, bezeichnet, ähnlich, wie die Venus aus dem Schaum des Meeres geboren sein soll. Dem Wasser-annos, welcher nicht bloss Ὡ-αν, sondern auch Ὡ-ην heisst, wie im Germanischen nach Not. 15 die Formen An und En für Ahne, Grossvater wechseln, liegt wahrscheinlich die Theorie zum Grunde, dass das Wasser bei

Entstehung der Dinge und Hebung der Cultur einen Hauptfaktor bildet. Jedenfalls zeugt auch dieser Bericht von den Weltzeiten des Annedotos und der Kundgebung des Oannes, weil diese auf einen skythisch-sakischen Ursprung hinweisen, von einer frühzeitigen Cultur Babyloniens durch skythische Elemente, worauf wir schon S. 104 bei den Inschriften über Gabri hingewiesen haben. Theophilus ad Autol. 3, 2 schreibt: Τί ὠφέλησεν Πυθαγόραν τὰ ἄδυτα καὶ Ἡρακλέους στῆλαι; woraus erhellt, dass grade auch die Säulen des Sonnengottes Herkules mit Pythagoräisches enthaltenden Inschriften — auch die Verehrung des Zalmoxis-Herkules im Getenlande hatte eine Pythagoräisirende Richtung — bedeckt waren, wie ähnlich auch die Säule des Sonnengottes Sesostris in Kleinasien nach Herodot 2, 101 ff. Inschriften trug, welche dieser nicht verstehen konnte. Bei weiterem Studium der Keilschriften werden wir gewiss noch Manches genauer erkennen.

Der bei Strabo a. a. O. erwähnte Sonnen- und Kriegsgott Omanus, welcher, wie wir sahen, dem Herkules und Mithras entspricht, kommt von der Wurzel Om mit oder ohne Aspirata mit angehängtem an. Die nicht aspirirte Form scheint mehr auf den Orient beschränkt zu sein. Siehe indessen die germanischen Ὄμανοι (Ptolem.), wie es scheint identisch mit den Manimi (von Man, Mannus) Tac. Germ. 43 unter den Lygiern, und vielleicht die Am-si und der Fluss Ems, und die Ampsivarii. Das aspirirte om oder am findet sich mit h, c oder k, auch ch. Hom, com bezeichnet nach S. 109 die Erde (vgl. humus, homo), homo, como Mann, Held. Von dem in die Erde eingehenden Sonnengott (Herkules) steht der Apollo Comeus (Ammian 23, 6) oder Comanus, häufig in der Deminutivform für Homanus Humblus, wovon nach Zeuss a. a. O. S. 509 die Dänen stammen, Camulus, Camelus, Cumulus, welcher nach S. 85 durch idient oder den heiligen Ent (Herkules) erklärt wird, worauf auch die Gleichung der Manimi und Omani hinweist. Ferner gehören hierher die Cham-avi oder Chym-abi S. 66, die Camuni[20]), die Städte Hammonia (jetzt Chamburg), Hameln (an der Weser), Cammin an der Ostsee, Chamunithal am Genfer See.

Die Göttin Temerinda, welche Plinius an der S. 65 citirten Stelle durch mater maris wiedergiebt, ist, wie bereits Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 234 gesehen hat, aus dem Germanischen zu erklären. Mit Recht erklären Böckh und Grimm Θεμις durch Wasser, da der skythische Poseidon nach Herod. 4, 59 Θαμι-μάσαδας genannt wird. Zu diesem Θεμε vgl. in skythischen Gegenden das benachbarte Θαμιφακα, Θεμισκυρα, Sitz der sakischen Amazonen, das Volk der Θαμαναῖοι, ferner die Flüsse Tam-ina und in Brittannien die Tame-sis (Themse). Rinda, welches in den germanischen Namen Rinda (S. 20) und Rindr vorkommt, leite ich von[21]) regan, ragan ab, so dass es aus reginda contrahirt ist und die Herrscherin bezeichnet, wie ich auch die entsprechenden männlichen Namen erkläre. Diese Erklärung passt vollkommen zu der Uebersetzung des Plinius; vgl. auch die Namen Regan, Regina und die Meergöttin der Ostsee, die Ran gleich Ragan, die Herrscherin, Königin. Wenn die LXX das hebr. Riphat durch Ῥηγῖνες wiedergeben, so haben sie gewiss an die nördlich vom schwarzen Meere sitzenden königlichen Skythen gedacht, wobei ich nicht behaupten will, dass sie den hebräischen Ausdruck ganz richtig deuteten. Isidor Hisp. Orig. 9, 2 erklärt die Regines durch Sarmatae, wo Sar nach S. 114 wahrscheinlich Herr, also das Ganze, die königlichen Maten (vgl. die Matianen in Armenien, welche Saken waren, und die Matyketen = Massageten) bezeichnet. Wie dem auch sei, merkwürdig ist jedenfalls, dass diese Sarmaten (Sarmatae Jazyges[22]) dieselbe Kleidung und dieselben Waffen wie die Parther haben sollen. Wie kann man bei den Parthern da noch an Eranier denken?

Hier, wo ich über die Götter der Skythen und Germanen und insbesondere über Herkules geredet habe, will ich noch ein Wort über die Prusi (jetzt Preussen) an der Ostsee hinzufügen, welche man ihrem Ursprunge nach häufig nicht als Germanen betrachtet. Ihr Name Prus, welcher nach Zeuss a. a. O. S. 671 ihren verschiedenen Namensformen zum Grunde liegt, scheint mir auf den Erc Pruso oder Herkules, womit ich S. 23 auch den Prausier Brennus combinirt habe, zurückzugehen, so dass sie durch ihren Namen Prusi als Verehrer

des Herkules Pruso charakterisirt werden. Ausser ihrem Namen, welchen Zeuss fälschlich als Bezeichnung der Aisten von Seiten der Slaven ansieht, spricht, dass sie zu den aistischen Völkern, welche nach S. 9 Germanen waren, gehören und in jenen Gegenden die Heruler, Verehrer des Herulus oder Herkules, sassen. Nach Radlub. 4, 19 gehören sie zu den Geten, welche nach S. 11 ff. Germanen und sicherlich keine Slaven waren: Pollexiani Getharum seu Prussorum genus . . . Est enim omnium Getharum communis dementia, exutas corpore animas nascituris denuo infundi[23]) corporibus. Dass sie die Seelenwanderung wie die Geten und Pythagoras lehren, passt zu ihnen als Verehrern des Herkules, auf dessen Säulen, wie wir eben sahen, viel Pythagoräisches sich fand. Die zu ihnen gehörenden Pollexiani, Verehrer des Pollex, Pollux der Lateiner, Poly-deukes der Griechen, wo das Pol und Poly den Sonnengott bedeutet, weisen ebenfalls auf die Verehrung des Herkules hin; da Castor und Pollux seine Manifestationen sind und nach Tac. Germ. 43 in dem nordöstlichen Deutschland verehrt wurden.

Die im Obigen vielfach hervortretende Einheit der Götter der skythischen Saken und Parther und der Germanen im Westen beweist den germanischen Charakter der Parther. In Armenien, deren besten Theil nach Strabo XI. 8. 4 die Saken eingenommen hatten, sassen die Οὔτιοι (Hutmänner), vielleicht identisch mit den Οὐΐτιος des Strabo p. 531 (Vihti) und in der Provinz Utia lag ein Ort Partav (S. 100). Bei dieser Lage der Dinge kann man zweifeln, ob die bei Herod. 1, 125 erwähnten Γερμάνιοι, welche ich früher wegen ihrer Oertlichkeit für Perser erklärt habe, nicht in Persien lebende Germanen sind und Tacitus Germ. 3 mit dem neuerfundenen Namen Germanen nur für den Occident Recht hat. Bei unserer Ableitung des Worts von Germo S. 6 ff. und dem dort erklärten Γερμερα ist jenes immerhin möglich. Auch kommt in Kleinasien schon früher ein Ort Germe vor, welchen man mit Wahrscheinlichkeit für eine Siedelung der Kimmerier halten darf. Wir haben von diesem Germe aus der Zeit der römischen Herrschaft über die kleinasiatischen Ga-

later eine bei Mionnet, descript. de medailles antiques t. IV. p. 390 mitgetheilte, bisher noch nicht verstandene Tafel, welche so lautet: Erenia. trucilla. Aug. und auf dem Revers Col. Germenorum. Actia. Dusaria. Germe, welches kurz vorher auf einer Inschrift Col. Aug. F(elix) genannt wird, ist wahrscheinlich durch den Kaiser Augustus zur römischen Colonie erhoben. Mit Unrecht haben Eckhel und Mionnet, wahrscheinlich nach der mir nicht zugänglichen Schrift ihres ersten Herausgebers Tanini Num. add. p. 441 Etruscilla, wie man das trucilla der Inschrift, wo der erste Buchstabe fehlt, glossirt hat. Man hat dann ohne Grund ein s in den Namen eingeschoben und konnte den Namen doch nicht erklären. Die Erenia trucilla, wie ich schreibe, indem ich den fehlenden Buchstaben im Anfange als u annehme, ist, wie durch das hinzugefügte Aug. bestätigt wird, eine Göttin, und zwar die kyrrhestische Athene, die Schwester des Sonnen- und Kriegsgottes Dusaris, welchem die Actia Dusaria gelten. Erenia bezeichnet die Schwester des Er-en oder des Herkules Er mit angehängtem en, und Utru-cilla die furchtbare Hutgöttin. Utru ist uns bei germanischen Göttern öfter z. B. S. 37. Not. 3 begegnet und cil, cel (ferox) wird auch von Herkules in einer Münze von Pessinus bei Mionnet a. a. O. S. 393 gesagt, welcher auch Gilius in gleichem Sinne S. 68 heisst. Dieselbe Göttin kommt auf Münzen Caracalla's als Otho-cilla (vgl. den Sonnengott Otho-lin S. 67) vor. Ueber den Gott Dusaris wird gestritten. Dass er der Sonnen- und Kriegsgott ist, darüber kann kein Zweifel sein, aber es fragt sich, ob sein Name aus dem Semitischen[24]) oder, wie ich meine, aus dem Germanischen zu verstehen ist. Ausser dem kleinasiatischen Galatien kommt der Gott Dusaris mit den Actia Dusaria auf mehreren Münzen Arabiens bei Eckhel, doctr. num. III. p. 178 und in Puteoli in Italien bei Orelli-Henzen Nr. 5828 vor. Er wird bei Maximus Tyr. dissert. VIII. sect. 8. p. 87, Clemens protrept. IV. § 46 Suidas Θευσάρις u. A. erwähnt, bei Tertullian ad nat. 2, 7 neben dem Gotte Obodas. In Sela oder Petra in Arabien, der früheren Hauptstadt der Edomiter, war sein Symbol eine viereckte

Säule, stehend auf einer goldenen Basis, 6 Fuss hoch und 2 Fuss breit. Movers legt bei der Erklärung des Namens aus dem Semitischen Gewicht auf die Worte eines altarabischen Dichters im Qamus: „Ich schwur bei dem blutbegossenen Aud und bei den Säulen des Sair.“ Hier haben wir allerdings zwei Namen des Herkules, Aud (אוד, eigentlich Wiederholung, Chronos) und Sair (Gluth). Movers denkt, wie er es liebt, an einen Feuergott, es ist aber der Sonnengott zu verstehen. Σείριος im Griechischen, entsprechend dem Sair, bezeichnet sowohl die heisse Sonne als den heissen Hundsstern (Sirius), und dass hier die Sonne gemeint ist, sieht man aus den Säulen und dem Parallelismus mit Aud oder der Zeit (Chronos). Ob-odas ist der Vater des Aud oder der höchste Gott. Aus der Stelle des Qamus ergiebt sich so wenig der semitische Ursprung des Namens Dusaris, dass wir vielmehr zwei andere Namen des arabischen Sonnengottes erhalten. Das Sair ist nicht gleich saris, und wenn wir das auch zugeben wollten, so ist das Du oder Theu vor demselben noch nicht erklärt. Die Actia Dusaria sind, wie aus dem Worte Actia hervorgeht, Kampfspiele, welche seit dem Siege des Augustus bei Actium, und zwar zu Ehren des Sonnengottes Apollo, gefeiert wurden, woraus sich von neuem ergiebt, dass Dusaris ein Sonnengott ist. Es begreift sich auch, dass diese in der von Kaiser Augustus gestifteten römischen Colonie Germe in Kleinasien gefeiert wurden. Aber dass diese hier Dusaria hiessen, weist darauf hin, dass Dusaris ein heimischer oder germanischer Gottesname ist, zumal die Actia Dusaria auf der Inschrift zugleich mit einer germanischen Göttin, der Mondgöttin Erenia Utrucilla erwähnt werden. Es giebt auch Actia Herculea und Er-aca (Eckhel a. a. O. III. p. 432), so dass Dusaris nur ein anderer Name für Herkules zu sein scheint. Wie Dusaris in Petra besonders verehrt ward, so wird bei Orelli-Henzen Nr. 1543 auch ein Hercules in Petra erwähnt. Nun ist uns ausdrücklich A. Toutiorix (d. i. Volksherrscher) als Name des germanischen Sonnengottes bei Orelli-Henzen Nr. 2059 überliefert, womit Tout-ari, Dut-ari, Theut-ari (ari = hari) dem Sinne nach identisch ist.

So erklären sich auch, was nöthig ist, die beiden Formen, indem das t in s übergegangen[25]) ist, Dusaris und Theusaris. Die Wandelung des t in s ist hier um so eher vorgenommen, damit der Name des Gottes von dem Mannesnamen Diutari unterschieden werde. Aus diesem Resultate rücksichtlich des Gottesnamens Dusaris ergiebt sich nicht nur von neuem der germanische Charakter der kleinasiatischen Galater, sondern auch das Vordringen des germanischen Elements in die Nähe von Mabbug und Edessa, wovon später.

Der Ruhm der Germanen hat in der Nachwelt dadurch sehr gelitten, dass sie in alter Zeit keine Schriften in ihrer Sprache verfassten. Ihre Geschichte wird desshalb auch häufig verkannt und ihre Thaten anderen Nationalitäten beigelegt. Man sagt, dass die Germanen die Runen nur in dem Holze von Buchen und Eichen als den heiligen Bäumen schrieben. Vielleicht haben sie solche Runen oder Zeichen auch den Steinen, weil Herkules ihnen der steinerne Gott Saxarnus heisst, anvertraut. Es wäre also, worauf von uns schon oben hingewiesen ist, immerhin möglich, dass eine Keilschrift, etwa die anarische, welche Spiegel a. a. O. III. S. 753 (etwa im Khusi) den Turaniern möglicherweise beilegt, germanischer Natur wäre, und wünschenswerth, dass dieser Gesichtspunkt ins Auge gefasst und die Sitze besonders auch der Arsakiden durch Ausgrabungen untersucht würden.

Endlich führen wir für den germanischen Ursprung der Parther die Namen besonders ihrer Könige an, die sich öfter nicht aus dem Eranischen erklären lassen, wohl aber aus dem Germanischen. Wir haben dies schon bei dem Stifter des parthischen Reiches Arsakes gefunden. Es gilt dies aber auch von dem Reiche der Sasaniden, dessen Stifter ein Sohn des Papekan oder Σασανος sein soll (Spiegel a. a. O. III. S. 235 ff.). Papekan bezeichnet ihn als Nachkomme des Gottes Papa[26]), des skythischen Allvaters S. 116. Sasanos ist aus Sahs Schwert zu erklären, Sahsan ist der Schwertgott Hercules Saxanus, der Kriegsgott bei den Germanen. Auch andere Namen, besonders von Königen der Parther, lassen sich am einfachsten aus dem Germanischen ableiten, so die

von Lassen als eranisch bereits beanstandeten Namen Mnaskires (vgl. die germanischen Skiri), Bonones, Gotarces, Sinatrokes, Pakorus, Bardanes, Orodes und Vologas (Vologaisos). Von diesen bei Spiegel a. a. O. I. S. 380 Not. erwähnten Namen will ich hier nur noch die beiden letzten schwierigsten erklären, über Chosroes siehe später. In Vologaisos weist der zweite Bestandtheil deutlich auf gaison, geson die Lanze der Gesaten hin, die auch bei den germanischen Galatern sich findet. Orodes scheint Hruota, Ruoda, wovon Rudolf und andere germanische Namen [27]) kommen, zu sein, indem die Aspirata h im Anfang durch o wiedergegeben wird. Ferner die Namen Parthama-spathes = parthisches Schwert, und Parthama-siris = parthischer Herr (s. zu sir oben).

Wenn endlich die muhamedanischen Schriftsteller die parthische Dynastie als die Dynastie der Aschkâniân oder Aschgâniân nach Olshausen a. a. O. S. 737 und Spiegel a. a. O. III. S. 196 ff. bezeichnen, so kann nach dem Obigen schwerlich ein Zweifel darüber sein, dass sie sich wie die Sachsen von Aschan, dem אַשְׁכְּנַז Gen. 10, dem Stammvater der Germanen auch nach der jüdischen Tradition, ableiteten.

Anmerkungen.

1) Vgl. Spiegel, Eranische Alterthumskunde Bd. 1. S. 379 ff. Bd. 3. S. 544 ff. J. Olshausen, Parthava u. Pahlav, Mâda u. Muh im Monatsbericht der Academie der Wissensch. in Berlin 1867. S. 727 ff.

2) Vgl. auch Nöldeke, D. Morg. Zeitschr. 1879. IV. (Zur Pehlevisprache und Münzkunde) S. 687 ff.

3) Duncker, Gesch. des Alterthums (5. Ausg.) Bd. 4. S. 8. Not. 1 leugnet einfach den skythischen Ursprung der Parther. Diesen hätte er auch entnehmen können aus dem von ihm dort erwähnten Ortsnamen der Inschrift von Bagistan Patigrabana, wofür Amm. Marc. 23, 6 Patigran und Isidor von Charax *Βατζιγραβαν* sagt. Pati ist nach S. 17 das skythische pata tödten und zu graban vgl. das german. graban graben und den germanischen Namen In-graban.

4) Zu dem Stamme *Σάρα* = schneiden vgl. Fick, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen (3. Aufl.) Bd. 1. S. 798: Sarissa eine macedonische Waffe, *ἄρπη* Sichel. Mit den *Σαραπαραι* scheinen die Saspiren in der Nähe Armeniens Eines Stammes zu sein, so dass Sas (Schwert) dem Sara entspricht. Die Saspiren und Matianen waren wahrscheinlich Saken, von welchen Strabo XI. 8. 4 sagt, dass sie den besten Theil von Armenien (den nordöstlichen am Ararat) in Besitz nahmen, vgl. die Landschaft Sacasene.

5) Vgl. Fick a. a. O. I. S. 366 über Para, skkr. Paras praep. u. adv. vor, eran. fehlt, goth. fair, ahd. vor, skkr. parama der Höchste, eran. fehlt, goth. fruman der Erste. I. 357. skkr. pra, zend. fra, griech. *προ*, goth. faur.

6) Hierher gehört wohl auch das S. 45. Not. 38 erwähnte Pern-eich, Pern-aich bei Augsburg, vgl. Bernaich S. 56. Der Pernanus (woraus Prennanus, Brenner wurde) bei Strabo ist wahrscheinlich der Germanien (gegen Süden) schützende Pyrenaeus bei Plinius Panegyr. c. 14.

7) Ob und inwieweit die Turanier als Verehrer des Gottes Tur (gleich Tar, Tyr, Thor), nach welchem der Stammvater der Skythen bei Herodot Tar-gitaos S. 66 ff. (vgl. die a. a. O. erwähnten Taringi, Thuringi, Thoringi, Hermun-duri) heisst, mit den Skythen zusammenhängen,

lasse ich dahin gestellt sein, obwohl ich es für wahrscheinlich halte. Vgl. auch Thor-gom als Name von Armenien und dazu später. Längs des Kaspischen Meers lagen die ὄρη κεραύνια (Forbiger a. a. O. II. S. 56) oder die Donnerberge, die nach germanischer Bezeichnung dem Donar oder Thor heilig waren. Dort sassen auch die Dahi oder Daken, welche nach S. 11 ff. Germanen waren und von Strabo p. 507. 515 Turanier (Skythen) genannt werden.

8) Vgl. Diefenbach a. a. O. II. 2. S. 173 ff.

9) Vgl. Uhlemann, Gog und Magog (Hilgenfeld's Zeitschr. f. wissensch. Theol. 1862. S. 264 ff.), wo die Traditionen des Orients über Gog und Magog in instructiver Weise mitgetheilt werden, aber das Resultat weniger befriedigt und der Name Kaukasus mit Gog, was Berg bedeuten soll, (Kauk gleich Gog), combinirt wird. Allein dies ist schon desshalb nicht richtig, weil Cau-casus abzutheilen ist. Nach der S. 89. Not. 14 citirten Stelle des Plinius nannten ihn die dort sitzenden Kimmerier Grou-casus d. i. mons nive candidus, wo als zweiter Bestandtheil casus in der Bedeutung mons geblieben, also Kau als erster Bestandtheil angesehen ist. Zu diesem Kau hat bereits Förstemann, altnordisch und litauisch (Kuhn's Zeitschr. f. vergleichende Sprachforsch. S. 360), goth. hauhs altus richtig verglichen; Caucasus bezeichnet also das Hochgebirge. Casus (von cat, cas) vgl. die montes Casii, bedeutet aber nicht jeden Berg, sondern ein Felsgebirge mit Schluchten und Zacken. Vgl. skr. Grävakäsus, glänzendes Felsgebirge bei Grimm, Gesch. d. D. Spr. S. 234.

10) Siehe Lenormant, die Magie und Wahrsagerkunst der Chaldäer (bedeutend verbesserte deutsche Ausgabe, Jena 1878) S. 380.

11) Gibica, Kipicho (vgl. Gübich) ist bei Grimm Myth. S. 126. 422, wie auch hier angenommen wird, der „Geber" alles Guten, besonders des Sieges. Er führt a. a. O. S. 645. 905 noch folgende Namen an Gaugelsberg, Guggisberg, Gökkeliberg, Guoginhusun, Guogeleihu und Guckenberg in Franken, in welchem der Kaiser ebenso sitzt wie im Kifhäuser.

11a) Bei Hesychius heisst Hercules Gigon: *Γιγνῶν, οἱ δὲ Γιγῶν, Πάταικος· οἱ δὲ Αἰγύπτιον Ἡρακλέα.* Vgl. den S. 26 erwähnten Hercules Gigas bei Orosius. — Dass der heidnische Gott Gog, Gauch im Germanischen nach Einführung des Christenthums einen Gottlosen und Narren bezeichnet, ist leicht begreiflich, da man von einem „dummen" Teufel redet. — Nachträglich habe ich die S. 51 erwähnte Stelle über das Waffenspiel der Prasier und Venetier bei einem auf den 2. Januar fallenden Feste am Hofe zu Byzanz, wobei zwei in Pelz gehüllte Gothen mit Ruthen an ihre Schilder schlagend *τούλ, τούλ* riefen, gefunden, nämlich Grimm, Gesch. d. D. Spr. S. 451 ff., welcher hierfür Constantin. porphyrogeneta de caeremoniis autae Byzant 2, 83 citirt und auch die S. 107 erklärten Gottesnamen Gubileis, Gubilares anführt. Zu jenem tul vergleicht er goth. tulgus fortis, ags. tulgo, ohne sich dafür zu ent-

scheiden. Eine merkwürdige Bestätigung unserer Erklärung ist τουλβελε, welches Grimm a. a. O. S. 452 mit dem dacischen Pflanzennamen Τουλβηλά, ohne es zu erklären, combinirt. Es ist der tapfere Bel oder Belenus und die Pflanze ein ihm heiliges Kraut, vgl. zu dem brittischen Dolobellus S. 76.

11[b]) Zu den Saspiren, Matianen und Alarodiern vgl. Herod. 3, 94 und S. 127. Not. 4., zu den Matianen, welche sich zu den Matyketen stellen, auch S. 11. Kiepert a. a. O. S. 268 scheint mir zu Mag in Magog den Volksnamen Maka richtig zu vergleichen. Der Ararat heisst nach Winer, bibl. Realwört. zu Ararat, bei den Eingebornen Massis (was an die Massa-geten erinnert) d. i. Schwertgott, bei Nicol. Damasc. Joseph. ant. 1, 3. Βάρις, d. i. nach S. 99 Haupt, Herrscher, im Semitischen z. B. bei Strabo Abus, Vater.

12) Waren die bekannten Culdei in Schottland vielleicht Skythen, also etwa Picten? Vgl. das Volk der Coldae bei Jornand. c. 23 (Zeuss a. a. O. S. 688). Scolota oder Scilda, wo ta oder da zur Formation gehört, bezeichnet den Mann mit der Schale, den Schalenträger.

13) Vgl. G. Hoffmann, Auszüge aus Syrischen Acten Persischer Märtyrer in den Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, hrsg. von der deutschen Morgenl. Gesellsch. Bd. 7. (1880) S. 291.

14) Die Anais ist identisch mit der auch bei den Saken verehrten Tanais Strabo IX. 8. p. 431, wie sie nach dem bei Plin. 6, 7 Silin genannten Flusse Tanais, in welchem nach Maximus Tyrius (diss. VIII. sect. 8. p. 89) ihr Wesen angeschaut wurde, genannt ist. Vgl. Movers a. a. O. I. S. 624 ff.

15) Vgl. Fick a. a. O. III. S. 16. an. ene, en, ahd. ano, Grossvater, Urgrossvater, Ahne; ahd. ana, Grossmutter, Urgrossmutter, Ahne. Es wechseln hier die Vocale a und e in der ersten Silbe, wie in Anais und Engo.

16) Ueber diesen Umschwung und den Gegensatz der Mithraslehre zur altpersischen Lehre vgl. ausser Lenormant a. a. O. S. 226 ff. und Spiegel a. a. O. II. S. 83 ff. besonders auch Windischmann, Mithra (Abhandl. f. die Kunde des Morgenlandes Bd. 1. Leipzig. 1859) S. 55 ff.

17) Nach Agath. 2, 24 verehren die Perser Βῆλον Σάνδηντε Ἡρακλέα καὶ Ἀναΐτιδα τὴν Ἀφροδίτην.

17[a]) In Mona liessen sich Jungfrauen aus den angesehensten Geschlechtern bei der Erhebung wider Rom für das Heil ihres Vaterlandes opfern. Eine Eigenthümlichkeit ihrer Opferung bestand nach Dio Cassius 62, 7 darin, dass man ihre Brüste abschnitt und an ihren Mund befestigte, als ob sie dieselben ässen. Sterbend bringen sie ihre Brüste der brustlosen Göttin als Opfer dar, um ihr ähnlich, durch den Tod wie sie brustlos zu werden. Es scheint dies eine Bestätigung unserer Erklärung ihres griechischen Namens Ἀμάζων als brustlos zu sein. Juvenal deutet an dem S. 90 citirten Orte an, dass das hochgebildete Rom noch

grausere Opfer feierte als die Kimbern und Britonen. Wir sehen, dass selbst die höchste menschliche Bildung und Weisheit vor solchen traurigen Bräuchen nicht schützte. Die Dodola (Deminutivform von Doto), welche nach Grimm Myth. S. 361 in Serbien durch ein Mädchen dargestellt wird, scheint die Erde, Doto oder Date, zu sein. Bei Movers a. a. O. I. S. 625 werden die Götter Anerges und Astara erwähnt, welchen die Königin Comysarye etwa in der Zeit Alexanders des Grossen ein Monument errichtete. Da An-erges (zusammengesetzt aus An und erg, erk S. 27) den felsigen An oder den Sonnengott Herkules bezeichnet, so ist unter Astara seine Schwester, die Mondgöttin, zu verstehen. Letztere ist wahrscheinlich identisch mit der germanischen Göttin Ostara, ags. Eastre (Grimm Myth. S. 266 ff.). Wie das Fest der Frühlingsnachtgleiche bei den Griechen Artemisia nach der Mondgöttin der Artemis, so hiess es bei den Germanen das Fest der Ostara, jetzt das christliche Osterfest.

18) Zu ar vgl. Fick a. a. O. IV. S. 97 ff. Der erste Mensch heisst Menn-or in einem Gedichte Frauenlob's (s. 277) bei Grimm Myth. S. 319 „Mennor der erste was genannt, dem diutische rede got tat bekannt."

19) So steht für Thyr-vidhr Thyvidhr, dän. Tyved, Tysved, Grimm Myth. S. 180, aus welchem Beispiele zugleich erhellt, dass der bekannte nordische Gott Vidhr, da er hier mit Ved wechselt, nichts Anderes als viht heilig bezeichnet.

20) Den Gothen *Ὄαμερ* bei Procop. B. Goth. 2, 11 (Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 477 ff.), welcher dadurch interessant ist, dass seine erste Silbe noch einen zwischen a und o schwebenden Vocal hat, verstehe ich als Mann, Held. Camuni werden Plin. 3, 20 erwähnt. Hierher gehören auch wohl die germanischen Communi, über welche Zeuss a. a. O. S. 588 handelt. Wenn diese aus Köln stammen wollen, so ist das wohl ohne alle Wahrheit, da in Köln die Ubier sassen und diese wie die Aviones S. 66 zu den Cham-aven oder Cham-aben gehören.

21) Vgl. Fick a. a. O. III. S. 259.

22) Vgl. Zeuss a. a. O. S. 299. Mela 3, 4. Tac. Germ. 17. Just. 41, 2. Die Sarmatae Jazyges waren Reiterhaufen wie die Parther Tac. hist. 3, 5. Ann. 12, 29. (Forbiger a. a. O. III. S. 1111). Ihr Name ist zusammengesetzt aus Ja und zyges, in welchem letztern Worte vielleicht die Sigynnen des Herodot, über welche oben S. 42 zu vergleichen ist, enthalten sind. Zu dem ersten Bestandtheil Ja vgl. die Jak-samaten und später. Zu dem Namen Sig in Sig-ynni vgl. die Abwandelungen Sig, Syg, Sug in demselben Volke Sigambri, Sygambri, Sugambri (= Sigigambri u. s. w.) und die Zumi S. 43, wahrscheinlich auch die Zigeuner, indem die herumwandernden Sigyni ein Scheltwort geworden war. Vgl. auch die Partheni bei Strabo p. 326 und Mela 2, 3.

23) Vgl. Zeuss S. 672, wo noch andere Stellen für ihre Identificirung mit den Geten angeführt werden.

24) Siehe Movers a. a. O. I. S. 337 ff. vgl. S. 263.

25) Vgl. Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 478, wonach man z. B. für Tato Taso und Tazo sagte, vgl. S. 41.

26) Für *Παπαῖος* wird auch Babai gesagt, also statt p b gesetzt, wie durch Zeuss a. a. O. S. 693 bestätigt wird, wo ein König der Sarmaten Babai erwähnt wird. In Westphalen findet sich nach Grimm Myth. S. 906 oberhalb des Dorfes Mehnen an der Weser ein Hügel Babilone (d. i. Wald Babi's), in welchem Weking versunken sitzt, bis seine Zeit kommt. Wenn hier Babi nicht weiblichen Geschlechts ist (siehe später), so ist ebenfalls der Gott *Παπαῖος* zu verstehen vgl. auch Babenhausen u. ä. Namen.

27) Vgl. die skythischen Roxolanen (Hruot-salanen, so schon Grimm), die schöne Skythin und Gemahlin Alexanders des Grossen *Ῥωξάνη* (Hruotsane), ferner zu hruot Fick a. a. O. III. S. 85 ff.

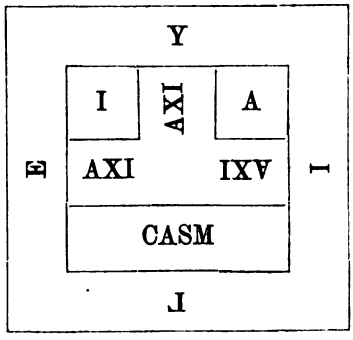
Nachtrag zu Riphat S. 110. Hroptatyr findet sich als Beiname des Wodan, des Gottes, welcher auch den Winden gebietet, bei Grimm Myth. S. 178.

IV. Ueber die Götter[1]) der samothrakischen Mysterien.

Mit Recht hebt Preller an dem Not. 1 angeführten Ort Bd. I. S. 296 hervor, dass nach Herod. 2, 51 die Orgien der Samothraken auf dort weilende Pelasger zurückgeführt werden, und von diesen die Athener zuerst den ithyphallischen Hermes entlehnten. Hierdurch ist auch ihre Ableitung aus dem Cultus der Phönicier oder doch Semiten, wenn wir von dem Namen der Kabiren absehen, als unwahrscheinlich zurückgewiesen. Diese Ableitung wird besonders von Movers (Gesch. d. Phönizier) vertheidigt, der auch den orientalischen Herkules nach Bd. 1. S. 176 ff. mit Unrecht als ursprünglich phönicischen Gott ansieht. Es handelt sich im Folgenden nur um die Götter der samothrakischen Mysterien, nicht um andere Götter, welche ausserdem noch in Samothrake irgendwo verehrt wurden. Die jüngste Reise Conze's nach Samothrake hat die beiden Heiligthümer der Kabiren dort aufgefunden, aber zugleich nachgewiesen, dass diese Heiligthümer nicht aus der ältesten Zeit stammen. Der Göttercult in Samothrake hatte Aehnlichkeit mit dem benachbarten in Kleinasien und an der thrakischen Küste. Auch Conze[2]) constatirt auf dem Giebel des Heiligthums eine weibliche Figur mit dem modius auf dem Haupte, ähnlich der Cybele in Pessinus. Es ist damit unstreitig die Erdmutter gemeint, die Demeter, welche ja auch nach allgemeiner Annahme in den samothrakischen Mysterien verehrt ward. Auch der Widderkopf auf den Münzen dieser Insel führt auf eine chthonische Gottheit. Auf den Zusammenhang mit Thracien weist schon der Name der Insel Samothrake.

Dass man über die Götter, die in diesen Mysterien verehrt wurden, streitet, hängt mit der Ungenauigkeit oder Unbestimmtheit der Nachrichten über sie zusammen. Im Folgenden sollen zunächst zwei Inschriften mitgetheilt werden, welche bisher entweder gar nicht berücksichtigt wurden oder doch nicht richtig verstanden zu sein scheinen.

Besonders beachtungswerth ist das von uns bereits S. 14. 42 erwähnte in Windisch in der Schweiz, der Römerfestung Vindonissa aufgefundene Amulet mit dem Namen der betreffenden samothrakischen Gottheiten, zuerst beschrieben von Hagenbuch ep. inedit. vom Jahre 1721, dann mitgetheilt bei Orelli inscr. lat. 244, dann von Th. Mommsen inscr. conf. Helvet. p. 115. Nr. 30, welcher es als einen Scherz ansieht, dann von Lersch, Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, wo zugleich die Abbildung, die wir hier folgen lassen, beigegeben ist.



Die genannten Gelehrten fügen entweder keine Erklärung hinzu oder suchen jene Götter mit anderen griechischen Göttern zu parallelisiren, ohne über die Sprache, welcher jene Namen angehören, nähere Untersuchungen anzustellen. Dass die Götter des Amulets die Götter der samothrakischen Mysterien sind, erhellt aus den Worten des Mnaseas, eines Schülers des Eratosthenes, beim Scholiast. des Apollon. 1, 917: Μυοῦνται δὲ ἐν Σαμοθράκῃ τοῖς Καβείροις, ὡς Μνασέας φησί. καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν δ' τὸν ἀριθμόν, Ἄξιερος, Ἀξιοκέρσα, Ἀξιόκερσος. Ἄξιερος μὲν οὖν ἐστιν ἡ Δημήτηρ, Ἀξιοκέρσα δὲ ἡ Περσε-

φόνη, Ἀξιόκερσος δὲ ὁ Αἴδης· ὁ δὲ προστιθέμενος τέταρτος Κάσμιλος ὁ Ἑρμῆς ἐστιν, ὡς ἱστορεῖ Διονυσόδωρος. Die griechischen Buchstaben der Umschrift des vorstehenden Amulets lauten wahrscheinlich Ὑγιεία d. i. Gesundheit. Die auf ihm genannten Götter sind mit lateinischen Lettern geschrieben. Doch bevor wir auf ihre Namen näher eingehen, wollen wir noch eine von Conze in seiner Not. 1 angeführten Schrift p. 91 mitgetheilte neue Inschrift wiedergeben, welche zu ihrem besseren Verständniss beiträgt.

Die Worte der Inschrift bei Conze a. a. O. sind: ΘΕΟΙ ΜΕΓΑΛΟΙ || ΘΕΟΙ ΔΥΝΑΤΟΙ || ΙΣΧΥΡΟΙ ΚΑΙ || ΚΑΣΜΕΙΛΕ[3]) . . || ΑΝΑΞ ΠΑΤ[4]) . . || ΟΙ ΚΟΙΟΣ ΚΡΕΙΟΣ Υ || ΠΕΡΙΩΝ || ΚΡΟΝΟΣ, das heisst: „Ihr grossen Götter, Ihr mächtigen, starken Götter und Kasmeilos (oder Kasmilos) Du, Herrscher, Ihr Patäken Koios, Kreios, Hyperion, Japetos, Kronos". Merkwürdig ist die Uebereinstimmung dieser Inschrift mit dem Amulete darin, dass sie ausser den grossen, mächtigen, starken Göttern, unter denen die drei mit Axio zusammengesetzten Gottheiten zu verstehen sind, zugleich auch den Kasmilos, den Herrscher, hervorhebt, welcher also auch in Samothrake, und zwar irgendwie mit jenen verbunden, verehrt sein wird. Ausserdem werden bei diesem Cultus als minder mächtig Koios, Kreios, Hyperion, Japetos, Kronos unter dem Namen Patäken, über welchen wir später reden werden, erwähnt.

Es wird wohl Niemand einfallen, die samothrakischen Götter des Amulets aus dem Semitischen zu erklären. Ebenso wenig sind sie aus dem Griechischen zu verstehen, sondern werden mit griechischen Göttern parallelisirt, wie denn schon Herodot a. a. O. sie als nichtgriechisch charakterisirt. Wir halten sie für skythische oder germanische Gottheiten und glauben ihre Namen aus dem Germanischen erklären zu können; welche Ansicht bisher, soviel ich weiss, noch nicht ausgesprochen ist.

Schon S. 56 hat uns die Nachricht des Strabo IV. 4. 6, dass auf einer Brittannien benachbarten Insel nach Artemidorus die Demeter und die Kore ebenso wie in Samo-

thrake verehrt würden, im Zusammenhang mit der dortigen Umgebung veranlasst, die Behauptung auszusprechen, dass dieser Cult germanisch sein müsse. Wir heben zugleich hervor, dass hier von Artemidor und Strabo wie von Mnaseas als die beiden Göttinnen der samothrakischen Mysterien übereinstimmend Demeter und Persephone genannt werden.

Es ist ferner nicht auffallend, dass auf Samothrake bereits frühzeitig ein germanischer Cultus bestand, da wir sowohl in Thracien, als in Kleinasien und am schwarzen Meere bis nach Parthien hinein Germanen nachgewiesen haben. Bei Strabo X. 11. 17 und XII. 3. 20 werden die Σάϊοι, wofür er auch den Dichter Archilochus citirt, erwähnt. Von ihnen hiess, wie auch sonst bekannt ist, Samothrake in alter Zeit Σαονησος. Strabo sagt an erster Stelle von den Σάϊοι, dass sie früher in Thracien wohnten, mochten sie nun mit den thrakischen Völkern der Sintier oder Sapärer (Nachbarn der Bessen), welche auch Samothrake, Lemnos und Imbros bewohnten, identisch oder andere (ἢ ἕτεροι) sein. An der zweiten Stelle sagt Strabo: die Sintier bei Homer hätten zuerst Σιντοι, dann Σάϊοι geheissen und nach ihrer Anführung bei Archilochus fügt er hinzu: eben diese (die Saier) würden jetzt Σάπαι (so die cdd.) genannt. Statt Σάπαι ist gewiss Σάκαι, nicht mit Grosskurd Σαπαῖοι, welche an der ersten Stelle vorkommen, zu schreiben. Unsere Conjectur ist ebenso leicht wie die Grosskurds und giebt allein einen treffenden dem Zusammenhange nach zu erwartenden Sinn. Dass Σαϊοι gleich Σάκαι ist leicht zu zeigen, nicht aber, wie Σαϊοι zu Σαπαιοι wird. Die letztere Annahme ist um so weniger dem Strabo beizulegen, als er an der erstern Stelle eine dreifache Möglichkeit stehen lässt, dass die Σαϊοι identisch seien mit den Sapäern oder identisch mit den Sintiern oder dass sie andere, also mit keinem dieser Völker identisch seien (εἴτε οἱ αὐτοὶ τοῖς Σαπαίοις ὄντες ἢ τοῖς Σιντοῖς, οὓς Σίντικας καλεῖ ὁ ποιητὴς, εἴθ' ἕτεροι). Da nun nach der zweiten Stelle Strabo's die Saier identisch sind mit den Sintiern, so können sie nach Strabo mit den Sapäern nicht identisch sein. Ferner wo Strabo von den Korybanten in Samothrake (s. später) spricht, lässt er sie

namentlich auch aus Baktrien kommen, wo die Saken sassen. Dass die Σάϊοι identisch sind mit den Σάκαι, ist auch allein richtig. Wie nämlich aus Dahi theils Daï und Daci wird, so wird aus Sahi theils Σάϊοι und Σάοι, theils Σάκαι. Wie übrigens auch bei Strabo a. a. O. gelesen wird, Σάκαι oder Σαπαῖοι, die Σαῖοι, mit denen sie identisch sein sollen, sind jedenfalls die Sahi (vgl. den parthischen Namen Sahak Spiegel a. a. O. III. S. 276 ö) oder Saken. Das mächtige Volk der Saken, zu welchem die Tektosaken gehören, war nach J. Grimm und mir S. 49 ff. ein germanisches, welches seine Eroberungen nach Strabo u. A. weithin [b]) ausbreitete. Sahi kommt von Sahs das Schwert und bezeichnet das Volk des Schwertgottes, die Sachsen. Es kann daher nicht befremden, dass die samothrakischen Gottheiten jenes Amulets, wie wir bereits S. 132 anzeigten, skythische oder germanische Namen haben.

Allerdings scheint der Name Kabir am besten aus dem Semitischen erklärt zu werden, nicht aus dem Germanischen. Denn כַּבִּיר bezeichnet den Starken. Allein dieser Name ist für die samothrakischen Götter schwerlich ursprünglich, sondern entlehnt von dem Cultus des Hephaistos auf Lesbos und Imbros und scheint diesem Gotte von den aus Kleinasien auf dieser Insel sitzenden semitischen Völkern, namentlich den Karern beigelegt zu sein. Die Gattin des Hephästos auf Lemnos nannte man Καβείρη oder Καβειρώ (Welcker a. a. O. III. S. 175). Da nun diese Culte frühzeitig mit dem samothrakischen Cult zusammenhingen, da die Demeter und Hephaistos auch in letzterem verehrt wurden, so wurde der Name der Kabiren, der ja auch die hebräische Uebersetzung der grossen oder „starken" Götter Samothrakes war, auf jene vier Gottheiten dieser Insel übertragen, ohne dass das Wesen dieser Gottheiten dadurch verändert wurde. Daraus erklärt es sich, dass Herodot II. 51 die Orgien Samothrakes Orgien der Kabiren nennt, und dass in dem Fragment des Mnaseas die vier samothrakischen Götter Kabiren heissen. Es wird uns bei Strabo X. 3, 19 ff. auch ausdrücklich berichtet, dass nach Demetrius Scepsius kein μυστικὸς λόγος über die Kabiren in Samothrake existirte, und dass hier die Korybanten zu Hause waren,

welche nach Einigen aus Bactrien oder Kolchis, also von skythischen Völkern gekommen waren. In Hyrcanien, womit Parthyene lange verbunden war, gab es sogar ein Volk Ὀρθοκορυβάντες. Der Name Korybant oder Kirbant ist, wie wir sehen werden, der heimische in Samothrake, der sich aus dem Germanischen erklären lässt. Die Korybanten, Kureten, idäischen Dactylen sind überhaupt den chthonischen Göttern dienende Dämonen, welche im Tacte und unter rauschender Musik Waffentänze aufführten und wegen ihrer ähnlichen Bedeutung leicht mit einander verwechselt wurden.

Hier sind namentlich noch die bereits S. 25 besprochenen Dioskuren, Kastor und Pollux bei den Lateinern S. 122 (bei den Griechen Κάστωρ und Πολυδεύκης), zu erwähnen, welche ebenfalls dem Waffenspiel und gymnastischen Uebungen vorstanden und auch Beschützer in Gefahren, besonders auf der See, und Vorbilder brüderlicher Freundschaft waren. Es wird uns berichtet, dass diese als Säulen in Menschengestalt vor den Thoren des samothrakischen Tempels standen. Dies sagt Varro Ling. Lat. V. 58: terra enim et caelum, ut Samothracum initia docent, sunt dei magni . . . nonquas Samothracia ante portas statuit duas viriles species aeneas . . . sed ii mas et femina; vgl. Welcker a. a. O. I. S. 332. Gewiss dieselben zwei Statuen aus Samothrake werden uns bei Hippolyt. refut. omn. haeres. V. 8 in folgender Weise beschrieben: ἕστηκε δὲ ἀγάλματα δύο ἐν τῷ Σαμοθράκων ἀνακτόρῳ ἀνθρώπων γυμνῶν, ἄνω τεταμένας ἐχόντων τὰς χεῖρας ἀμφοτέρας εἰς οὐρανὸν καὶ τὰς αἰσχύνας ἄνω ἐστραμμένας, καθάπερ ἐν Κυλλήνῃ τὸ τοῦ Ἑρμοῦ. Κυλλήνη war eine Siedelung der Pelasger in Arkadien, wo der ithyphallische Hermes verehrt wurde. Nach dieser Stelle haben die Dioskuren, die auch sonst zu Hermes in engerem Verhältniss stehen, die ithyphallische Gestalt. Die zum Himmel gerichteten Hände und Zeugungsglieder stehen von dem geistigen, nicht dem sinnlichen Verlangen, wie eben ihre Richtung zum Himmel anzeigt, dem Eros der Griechen. Es stimmt hierzu die Nachricht bei Herodot II. 51, dass die Athener von den Pelasgern auf Samothrake den ithyphallischen Hermes empfingen. Skopas verfertigte nach

Plinius nat. hist. 36, 4. 7 Venerem et Pothon et Phaëthontem, qui Samothraco sanctissimis caerimoniis coluntur. Pothos entspricht hier dem Eros oder ithyphallischen Hermes. Wir sehen, dass in diesem Stücke der pelasgische und kleinasiatische Cultus sich mit dem sakisch-thracischen Cultus auf Samothrake wenigstens hier und da vermischt[6]). Ein merkwürdiger Beleg für den germanischen Character der samothrakischen Götter ist die Mittheilung von Tacit. Germ. 43, dass die Naharvalen, wie die Nerthus so auch Castor und Pollux verehrten, welche sie Alces von alah heiliger Wald nach J. Grimm (s. meine Schrift[2] S. 13) nannten. Wir haben also auch bei diesen Germanen eine Verbindung der von den Lateinern Castor und Pollux genannten Dämonen mit der Erdgöttin oder Demeter. Ein weiterer sehr beachtenswerther Punkt ist der, dass die Dioskuren als δόκοι oder δόκανα d. i. wie Welcker a. a. O. II. S. 420 richtig erklärt und in einem Basrelief nachgewiesen hat, als Balken symbolisch bezeichnet werden. Es sagt Plutarch de frat. amore 1: τὰ παλαιὰ τῶν Διοσκούρων ἀφιδρύματα οἱ Σπαρτιᾶται δόκανα καλοῦσιν· ἔστι δὲ δύο ξύλα παράλληλα δυσὶ πλαγίαις ἐπιζευγμένα. und Suidas: μέγα ξύλον, τὸ τὴν στέγην ἄνεχον ξύλον. Es werden die Dioskuren also gedacht als die Querbalken, welche zwei Gegenstände verbinden. Die als Symbole den Sonnen- und Lichtwesen dienenden Säulen und Balken sind es, welche das Gebäude der Welt, die Gegensätze der Dinge, Himmel und Erde, überhaupt das All tragen und mit einander verbinden. Es ist nun höchst merkwürdig, dass im Germanischen der Ausdruck as = ans[7]), wie J. Grimm Deutsche Myth. S. 22 zeigt, einen Balken und zugleich Gott bezeichnet unter dem Symbole eines Balkens. Herkules ist der as und ant schlechthin, die Dioskuren gleichsam seine Genossen. Die irminsul oder grosse Säule ist der Sonnengott, welcher die Welt zusammenhält. Mit den Hut tragenden grossen Göttern der Germanen (vgl. J. Grimm Deutsche Myth. S. 432) lassen sich die Hut tragenden Dioskuren[8]), Korybanten und Patäken, combiniren, da sie jenen verwandt oder ihre Modificationen und Diener sind.

Wir gehen jetzt zur Erklärung der Götternamen des Amulets aus dem Germanischen über. Unstreitig gehören die drei Götter Axieros, Axiokersa, Axiokersos enger zusammen, wie aus ihrer gleichmässigen, besonders hervorgehobenen Zusammensetzung mit Axi hervorgeht. Es fragt sich daher, wie dieses Axi zu verstehen ist, dessen Modificationen diese drei Götter sind. Wie ich bereits früher hervorgehoben habe, so ist der von uns S. 13 ff. gedeutete Gott der Geten Zalm-oxis, welcher ebenfalls mit oxis zusammengesetzt ist und den Hut tragenden Oxis bezeichnet, zu vergleichen. Dieser Zalmoxis[9]) und Akinakes wurden nach Lucian von dem skythischen Saken Anacharsis und dem Skythen Toxaris, welche dieselbe Sprache reden und zwar skythisch, verehrt, und nach dem conc. Deorum 9 sind es Skythen und Geten, die Zalmoxis anbeten. Bei den Skythen findet sich ferner axa häufig in Namen z. B. bei ihren Stammvätern Kolaxaïs, Arpoxaïs, Lipoxaïs, ferner die Völkerschaften Axii, Oxiones. Es stimmt dazu aufs beste, dass Skythen und zwar Saken oder Σαῖοι ursprünglich auf Samothrake sassen. Das benachbarte Schwarze Meer heisst, wie wir sahen, Ἄξενος, der Genfersee Accio. Ferner kommt der Name Acco und ag in vielen Zusammensetzungen[10]) in germanischen Namen vor. Wir sahen, dass ak Eiche, Burg, in Namen von Orten und Personen sehr häufig sich findet. Vielleicht ist ἀκινακ-ης (Schwert) scharfer ak[11]). Der Gott des Meeres heisst bei den Germanen Oegir; diesen erklärt Grimm Deutsche Myth. S. 216 aus der Wurzel aga, ôg, und erwähnt die Ableitungen, goth. Agis φόβος, ôg φοβέομαι, ahd. Akiso, Egiso, ags. egesa horror, ahd. aki, eki, ags. ege terror. Es steht hiernach also das axi oder oxi in dem Gottesnamen Zalmoxis und den mit axi zusammengesetzten Götternamen des Amulets von den Göttern, die der Germane in dem Rauschen der Eiche und Buche wie in dem Rauschen des Wassers als geheim wirkende, Ehrfurcht heischende Kräfte anschaute, denn die alten Deutschen und Skythen scheuten sich nach S. 24, die Gottheit, wie die Griechen, in menschlicher Gestalt zu denken und abzubilden. Ἐξαμπαῖος ist nach Herod. 4, 52 der skythische Ausdruck für ἱεροὶ ὁδοὶ, wo ἐξαμ

soviel wie sacer, sanctus[12]) bezeichnet, worüber Grimm Gesch. d. Deutsch. Sprache S. 234 ff. zu vergleichen ist. Aus dieser Wurzel erklärt sich auch am einfachsten der viel besprochene Egister-Stein (jetzt Exter-Stein) in der Nähe von Detmold in Westphalen. Er bedeutet den heiligsten[13]) Stein, wahrscheinlich den Stein des Herkules, wie denn die Egge das heilige Waldgebirge (vgl. Tac. ann. 2, 12 silva Herculi sacra) in nächster Nähe ist.

Wie wir Zalmoxis als den Sieger über den Tod und die Finsterniss, als den Sonnen- und Lichtgott, der aus der Finsterniss des Todes, in die er hinabsteigt, unbesiegt ins Leben zurückkehrt, aufgefasst haben, so drücken auch die samothrakischen Mysterien diese siegreiche Ueberwindung der Mächte des Todes und der Finsterniss durch den in sie hinabsteigenden Lichtgott, d. i. wie wir sehen werden Herkules, aus. In den Eleusinischen Mysterien tritt Dionysus an die Stelle des Herkules der Germanen.

Unter den heiligen Göttern Samothrakes wird zuerst Axieros, d. i. nach einstimmiger Ueberlieferung die Demeter oder Erdmutter, genannt. Der zweite Bestandtheil ihres Namens ero heisst im Deutschen Erde, wie wir bereits S. 14. 43 hervorgehoben haben. Es ist also die Nerthus, welche bekanntlich nach Tacitus von den Deutschen verehrt ward. Wir haben hier ein schlagendes Beispiel für die Nothwendigkeit, unsere Namen aus dem Germanischen zu verstehen. Welcker a. a. O. Bd. 1. S. 329, welcher sie aus dem Griechischen erklären will, versteht den Eros und vergleicht unrichtig die Ἀχιόθεα[14]).

Der Name Axiokersos wird von Mnaseas dem Hades gleichgesetzt. Der zweite Bestandtheil des Namens ist ker-s-os, wo also die Wurzel ker ist. Zu der Wortbildung vgl. Χαρ-σ-ις in dem Namen des skythischen Saken Ἀνα-χαρσις und den deutschen Namen Herse. Das ker ist das goth. hairus Schwert. Der Schwertgott ist Herkules Saxanus, welcher bei Skythen und Germanen nach S. 23 ff. besonders verehrt ward, und heisst auch Ker[15]), vgl. Heruli und Hirri, Er oder Cheru (Eruli, Cherusker). Ihm entspricht der Name der Kirbanten oder Korybanten, der

Diener des Gottes, an deren Spitze er als der Kirbas = Kirbant steht, wo wir die Wurzel Kir ebenfalls haben, zusammengesetzt mit bant, wie nach Grimm Myth. S. 23 bei den Germanen die grossen Götter heissen, d. h. Verbindung, nämlich verbunden unter sich und Band der Dinge. Die ihm ähnlichen Dämonen oder Diener sind die Kirbanten oder Korybanten. Die Saken als seine Diener tragen κυρβασίας genannte Hüte Herod. 7, 64. Auch Mithras heisst Chor, was an Kir erinnert. Ferner gab es in Cypern eine Κίρρις, wozu schon Preller a. a. O. I. S. 274 passend die kyrrhestische Athene verglichen hat, d. i. die kriegerische Artemis [16]). So erklärt sich der Name Axiokersa, welcher mit der griechischen Persephone gleichgesetzt ist. Sie ist die skythische Anais oder Artimpasa, das Vorbild der skythischen Amazonen, wo pasa nach S. 16 ff. ganz dem φόνη im Griechischen entspricht. Indem diese Kersa durch axio näher bestimmt wird, ist sie die auch in der Unterwelt weilende Artemis. Wie kersos, der Lichtgott, die Sonne, untergeht, so geht auch seine Schwester, die Mondgöttin oder Artemis, ein in die Unterwelt. Der Lichtgott, sofern er in die Unterwelt eingegangen ist, konnte von den Griechen auch als Hades bezeichnet werden. So lassen sich alle drei mit axio zusammengesetzten Gottheiten Samothrakes aus dem Germanischen erklären.

Zur Bestätigung unserer Auffassung von Axiokersos dient auch die Stelle des Hippolytus V, 9, in welcher der samothrakische Gott Ἀδαμεῖν [17]) Σεβάσμιος genannt wird. Dieser Ἀδαμεῖν, durch dessen Prädicat Σεβάσμιος das axio in dem Namen Axiokersos wiedergegeben ist, wird a. a. O. parallelisirt mit dem Attis, dem Adonis der Assyrer, dem Osiris der Aegypter, dem Korybas der thracischen Hämonier, dem Papas der Phrygier, die ihn auch als Todten (νέκυς) bezeichnen, mit Bacchus u. A, bei den Griechen mit der himmlischen Mondsichel, der σοφία, worunter wohl die Pallas Athene oder der deus Lunus [18]) zu verstehen ist. Ἀδα-μεῖν bezeichnet unseres Erachtens Ada den Grossen (μεῖν contrahirt aus megin gross, mächtig, z. B. meginland, Meinland, und Hercules heisst Macsusanus, Mon und Mun auf Inschriften und sonst (S. 28). Ἄδα [19]) ist der Bruder Balders, Hadu, also ein Sonnengott wie

Herkules S. 28. 63 (vgl. Fick a. a. O. III. S. 60). Derselbe heisst auch Hadding und an. Her-muodr, ags. Heremod. Dies sind nach J. Grimm a. a. O. die einzigen, welche in die Unterwelt hinabsteigen und daraus zurückkehren, es sind Namen desselben Sonnengottes. Here-mod ist Her als matter, müder, der winterliche Sonnengott, Her-muodr der muthige, lebendige, welcher seinen Bruder, den todten Balder, aus den Banden der Unterwelt befreit. Das μειν = μεγιν passt aufs beste zu der Benennung der samothrakischen Götter als θεοὶ μέγαλοι ἰσχυροί. Ebenso ist das μοῦν in dem Namen der ephesischen Artemis Μουν-ιχία zu verstehen. Damit ist die kriegerische Artemis oder die kyrrhestische Athene gemeint. Mun oder mon, mächtig, gross von magon ist uns bereits hinreichend bekannt, namentlich auch als Name des Herkules (z. B. S. 28). So heisst es auch Apstg. 19, 28: gross (μεγάλη) ist die Artemis der Ephesier. Der zweite Theil des Wortes ist ak oder eik Eiche, in welcher die starke Gottheit angeschaut wurde (vgl. Ἀσ-ιχα S. 114). Der Göttin Mun-ichia in Ephesus entspricht der Munichos, dessen verschiedene schwerlich griechische Namensformen (Munichos, Munychos, Munitos) v. Wilamowitz-Möllendorff (Kydathen. 1880) S. 138 anführt, als Bezeichnung des Herkules. Mun-itos (Lycophr. u. Hegesipp.) ist der heilige Mun (it = viht). Für diese Auffassung spricht auch der Name ihrer Priester Mega-byzen und des Orts Mabbug d. i. Man(Magon)bug (Gross Bug) oder Bambyce, wo auch dieselbe[19a]) Artemis wie in Samothrake, nämlich die kyrrhestische, verehrt wurde. Wie das man in Mabbug auf den Sonnengott Herkules als Man (Magon) hinweist, so weist auch ban in Bambyce auf denselben Sonnengott als Ban (oder Bant S. 141) und Benno, ein auch sonst üblicher germanischer Name, wie der 500jährige Kreislauf der Sonne, der Vogel Phönix (die Palme Symbol der Sonne), genannt wird. Es ist nicht etwa, wie Baudissin im Art. Atergatis in der Realencykl. für protest. Theol. u. Kirche, herausg. von Herzog und Plitt (2. Ausg.) meint, aus Mambyce Bambyce geworden, wie denn auch die kriegerische Artemis nicht bloss Mun, sondern auch Βένδις (Genit. Βένδ-ιδος) d. i. „heilige

Bend", zusammengesetzt aus Bend und id (viht), welche Grimm bei Preller a. a. O. I. S. 249 mit Recht für identisch mit der germanischen Vanadis erklärt, genannt wird. In Mabbug wurde nach Strabo XVI. p. 748 die Atergatis verehrt, welche identisch mit der Δερκετώ, nach Strabo XVI. p. 785 nur ein anderer Name für die Ἀθαρα sein soll, was auch von Andern [20]) angenommen wird, aber nicht ganz genau ist. Mabbug lag in Kyrrhestice, daher hiess die hier verehrte kriegerische Mondgöttin die kyrrhestische, was auf die Kyrris in Cypern und den Kirbas in Samothrake hinweist. Dass die Athara in Mabbug eine Göttin der Unterwelt ist wie die samothrakische Axiokersa, sieht man auch aus Justin. 36, 2, welcher sie euhemeristisch für die Frau des Königs Damascus hält, welche göttlich verehrt und deren Grab (sepulcrum.) als Tempel betrachtet sei. Strabo XVI. 2. p. 751 erwähnt § 7 auch ein Heiligthum der kyrrhestischen Athene in dem benachbarten Heraklea, welches mit dem § 8 genannten Ἡρακλειον zusammenfällt, also diese Göttin als σύμβωμος des Sonnengottes Herkules erweist. Wie die kyrrhestische Artemis gradezu Athene genannt wird, so erinnert die griechische Pallas Athene, sofern sie die kyrrhestische ist, noch an diesen ihren Ursprung. Sie ist die kriegerisch amazonenhafte Mondgöttin und Helmträgerin wie jene und erweist sich als solche auch durch das Medusen- oder Gorgonenhaupt an ihrem Helm. Die Medusa (μέδουσα Herrscherin) oder Gorgo ist sie selber; wer kennt nicht das runde, schöne, im Tode verklärte, eigenthümlich starre und erstarrende Gesicht der Mondgöttin auf der Rondaminischen Maske! Der in die Unterwelt eingehenden Lichtgöttin wird das Haupt abgeschlagen wie dem Minotaurus oder Herkules, um wieder zu erstehen. Aber wie ist der schwierige Name Gorgo zu erklären? Einfach aus dem Germanischen, wo haruc, hörgar einen Fels bedeutet und Korako nach S. 24 ff. den Felsgott Herk-ules. Aus Korako, Korko wird regelrecht Gorgo, die starke, starre Felsgöttin. Die Nereiden heissen ferner Γοργαδες und Ὀρκαδες, das g konnte auch fehlen, da es für k = h gesetzt ist. Vielleicht hängt auch der Name der Göttin Ath-ene mit dem Namen

des Herkules Ad-o, Had-o, Ad-in zusammen und würde dann die Kämpferin, die streitbare Lichtgöttin bezeichnen. Ἀθ-ήνη ist vielleicht nur das umgekehrte S. 117 erklärte Αν-αθά.

Die Notiz bei Strabo XVI. 1. 6. § 22. p. 748, dass Bambyce[21]) auch ἱερα πόλις und ἑδεσσα heisse, wird gewöhnlich demselben als Irrthum angerechnet, dient aber, richtig verstanden, dazu, unsere Kenntniss zu erweitern. Strabo sagt nicht, dass Bambyce auch den Namen Edessa und Hierapolis führe, sondern dass ihm auch die Prädikate „ἑδεσσα" und „heilige Stadt" (ἱερα πόλις, nicht Ἱεράπολις) beigelegt wurden, letzteres natürlich von den griechisch redenden, ersteres von den Anhängern der in Bambyce verehrten germanisch-skythischen Götter in der heimischen Sprache. Es fragt sich also, ob edessa im Germanischen heilige Stadt bezeichnen kann. Dies ist wirklich der Fall. Dass ed = viht heilig heisst, haben wir schon öfter gesehen, und essa = an. hjessi (Fick a. a. O. I. S. 434) bezeichnet caput und wie dieses Hauptstadt, πόλις. Zur Bestätigung führe ich einen andern bisher nach seiner Etymologie, da man ihn etwa aus dem Semitischen erklärte, nicht verstandenen Ausdruck ἐσσήν, rex sacrificulus, Pausan. 8, 13. 1. Call. Jov. 66, wie namentlich der Vorsteher der μέλισσαι (auch im Germanischen heisst melitha Honig, Fick a. a. O. III. S. 235) oder der Priesterinnen der Artemis und Demeter in Ephesus und sonst genannt wurde. Die Bedeutung des ἐσσήν als König oder Vorstand ergiebt sich einfach aus der erwähnten germanischen Wurzel, wonach es Häuptling, Fürst bezeichnet. Wenn das Etym. M. speciell an einen König der Bienen als ursprüngliche Bedeutung denkt, so ist das aus seiner Stellung zu den μέλισσαι gerathen.

Wenn es richtig ist, dass edessa im Germanischen eine heilige Stadt bezeichnet, so wird in dem eigentlich so genannten Edessa, der Hauptstadt von Osroene, sich ebenfalls eine entsprechende Beziehung nachweisen lassen. Nun nennt Isidorus von Charax dieses[22]) Edessa Μάννου Ὄρρα, Stadt des Gottes Mannus, welcher auch in Mabbug verehrt wurde und sonst auch Mun genannt wird. Dieser Mannus oder Herkules

ist uns hinreichend aus Tac. Germ. 2 bekannt. Von ihm werden die einzelnen Zweige der Germanen abgeleitet, wie bei Herodot die Skythen von Herkules. Nur hat Tacitus nach römischer Weise den Herkules oder Mannus nicht als Gott gedacht, sondern nennt jenen c. 3 fortissimum omnium virorum, auf welchen die Germanen beim Beginne des Kampfes Lieder sängen. Der Name 'Ορρα, wie der Ort des Mannus genannt wird, ist uns nach S. 54. 64 ff. als Wohnsitz der Harii oder Horii bei den germanischen Oretani und Calag-orri-tani bekannt geworden. Das osroenische Reich erhielt seinen Namen von dem König Chosroes [23]) oder Osroes, einem Parther aus dem Stamme der Arsakiden, welcher es nach Procop. B. Pers. 1, 17. Strabo p. 736. 739. Plin. h. n. 5, 30. 33. den Seleuciden entriss. Wenn der Parther Chosro und seine parthischen Nachfolger ihre Residenz nach dem germanischen Gotte Mannus benannten, so müssen sie Germanen gewesen sein, wozu stimmt, dass die Parther als Skythen den Herkules verehrten. Wir haben hier also eine neue Bestätigung der von uns bereits früher bewiesenen germanischen Nationalität der Parther. Diese erhellt auch aus seinem Namen Chosro, welche ihn in enge Beziehung zu dem Gotte Chosar oder Chothar, d. i. Herkules setzt und so viel wie Herculeus bedeutet. Der erste Bestandtheil bezeichnet den Hut tragenden Sonnengott (vgl. zu Hödhr oder Hötr die S. 19 citirte Stelle von J. Grimm). Nach der Natur dieses h kann es im Germanischen entweder wegfallen oder sich zu c oder ch verhärten. Daraus erklären sich folgende Namen dieses Hut tragenden Sonnengottes 1) Οἰτόσυρος S. 23 oder der behutete Herr, Othar, welchen Syritha (die Herrin, Mondgöttin) sucht (oben S. 45), Otholin, Osroene, wofür nach Hoffmann a. a. O. auch urkundlich Chosroene gesagt ist (vgl. Otto und Cotto, der Behutete, letzteres wahrscheinlich auch in Attecotti S. 81. 93), 2) Kot-ytto (Preller I. 548 ff.), die heilige (viht) Kot, die Göttin der Unterwelt, die Axiokersa oder kyrrhestische Athene, in Edessa nach Not. 23 Chosida genannt, die thracische Göttin Κότυς, der Kriegsgott (Mars) Cos-osus (der behutete Os) und Coc-idius bei Orelli Nr. 1984. 5889 und Cuslanus, wo der zweite Theil auf

den Cos des Waldes (lah, loh) geht, S. 34, 3) die Formen mit Ch Chos-ar, wovon Chosro, der Parther, Χούσωρος bei Damascius bei Movers a. a. O. I. S. 283 ff., welcher dem Ἡρικαπαῖος πρωτογενης d. i. dem ordnenden Herkules der Mystiker entspricht, und Χούσαρθις bei Sanchuniathon p. 42. Θουρὼ ἡ μετονομασθεῖσα Χούσαρθις bei Movers a. a. O. I. S. 508, welcher die Thuro (תורה Lehre, Gesetz) zwar mit Recht aus dem Semitischen erklärt, aber nicht die Chusarthis, welche aus Chus und arthis (art Wald wie in Artemis) zusammengesetzt ist. Letztere hat einen semitischen Namen in dem syrischen Gabala empfangen, welcher sie (die kyrrhestische Artemis oder Athene) als Ordnerin, ähnlich wie sie S. 141 σοφία heisst, bezeichnet.

Wir haben schon mehrfach gesehen, dass skythisch-germanische Völker frühzeitig in Persien und Babylonien einwanderten z. B. die Saken und Parther, dass auch gewisse anarische Inschriften nach S. 103 ff. hierfür zu zeugen scheinen und der Gottesname Dusaris in Petra und Arabien einen germanischen Gott bezeichnet; jetzt haben wir dasselbe Ergebniss auch bei den wichtigen Orten Mabbug und Edessa gefunden. Dies veranlasst mich, folgende Beobachtung hinzuzufügen, welche sich an die Völkertafel 1 Mose 10, 8 ff. anschliesst. Hier wird Akkad, was nach S. 103 ein Name des Hercules zu sein scheint, also ebenfalls skythischen Ursprungs, auf Kusch zurückgeführt. Was für ein Land und Volk ist aber unter Kusch zu verstehen? Gewöhnlich denkt man an Aethiopien und das südliche Arabien, wie es allerdings sonst im Alten Testamente vorkommt, aber es fragt sich, ob Kusch nicht noch eine weitere Bedeutung hat. Diese scheint sich aus 1 Mose 2, 13 zu ergeben. Vorher wird hier der Garten in Eden beschrieben, und zwar vom Standpunkte des Erzählers als gegen Osten gelegen Kap. 2, 8. Von ihm ausgehend existiren vier Anfänge (Häupter) von Flüssen: es entspringen also dort vier Flüsse, der Pischon, Gihon, Hiddekel (Tigris) und Euphrat. Die beiden letzten bekannten Flüsse haben ihre Quellen in Armenien, dort ist also der Garten in Eden und in der Nähe oder im Norden müssen

auch die beiden andern Flüsse, der Pischon und Gihon liegen. Der Pischon ist wahrscheinlich der Phasis, wie schon der Wortlaut ergiebt, der an der Grenze von Armenien entspringt und in das schwarze Meer fliesst. Dort wurde auch Gold gefunden und von dort aus (משם) mochte schon frühzeitig, und jedenfalls schon zur Zeit der Abfassung unserer Erzählung, mit geläutertem Gold und den andern dort erwähnten Kostbarkeiten Handel getrieben werden. Der sonst nicht bekannte Fluss גיחון (Durchbrecher) ist wohl der semitische Name für einen sonst anders genannten, in Armenien entspringenden Fluss, etwa den Araxes, der sich in das kaspische Meer ergiesst. Man würde schwerlich darauf gekommen sein, den Pischon vom Ganges und den Gihon vom Nil zu erklären, wenn es von letzterem nicht hiesse, dass er ganz Kusch umfliesse, und man Kusch nicht von Aethiopien verstanden hätte. Bei der natürlichsten Auffassung der Stelle werden wir vielmehr sagen müssen, dass in der Nähe von Armenien Kusch gelegen hat. Kusch ist in der That eine Bezeichnung des Cau-casus und der Montes Casii, nach denen auch das kaspische Meer genannt zu sein scheint. Wir haben bereits S. 89 gezeigt, dass casus in Cau-casus ein Felsgebirge bezeichnet. Dunkler gesprochen lautet cas cus. Eine Bestätigung dieser Annahme haben wir daran, dass der indische Kaukasus (Ἰνδικὸς Καύκασος) noch jetzt Hindu-kusch heisst (Forbiger a. a. O. II. S. 54). Die Landschaft daselbst wurde also nach ihm Kusch genannt. Bewohner von Kusch oder germanische Skythen waren es, welche vom Hochgebirge Kusch einwandernd schon frühzeitig nach 1 Mos. 10 in Babylonien weilten und die dortige Kultur begründeten. Hierzu stimmt auch, dass es eine Provinz Khusisthan mit der Hauptstadt Susa gab, und dass das Khusi, welches dort geredet wurde, eine anarische, näher skythisch-germanische Sprache zu sein scheint. Zu beachten ist auch wohl, dass Kuschan Rischathaim, der König Mesopotamiens, (nach Josephus der Assyrer), welcher Israel acht Jahre lang unterjochte (Richt. 3, 8. 10), von Josephus Ant. 5, 3. 2. Χουσάρθος genannt wird, was sonst, wie wir oben sahen, der Name eines skythisch-

germanischen Gottes ist. Wenn Aethiopien und das südliche Arabien ebenfalls Kusch heissen, so kann dies entweder daraus erklärt werden, dass Kuschiten sich auch dorthin verbreiteten, wofür sich manches anführen lässt, oder daraus, dass man die dortigen Gebirge ebenfalls als Kusch bezeichnete und darum auch Land und Volk. Die Einheit der geographischen Anschauung zwischen 1 Mos. 2 u. 10 erhellt auch daraus, dass der Hiddekel (Tigris) nach 1 Mos. 2, 14 östlich von Assur fliesst, also eine Landschaft Assur in Mesopotamien voraussetzt; denn auch nach 1 Mos. 10, 11 ist Assur aus Babylonien ausgezogen und hat dann Ninive gebaut. Wir kehren jetzt zu den mit axio zusammengesetzten Göttern zurück, welche wir jetzt wohl Nerthus, Herkules und Anais oder die kyrrhestische Athene nennen dürfen, und suchen ihre weiteren Spuren unter den germanischen Völkern nachzuweisen.

Als Analogie zu dem Exterstein in Westphalen, in welchem der chthonische Herkules verehrt zu sein scheint, erwähnen wir den Eigilstein in Mainz, welcher sich wahrscheinlich auf dem sog. Kästrich[24]), wo das ich darauf hinweist, befand und nicht identisch ist mit dem Drusus-Denkmal, wie manche annehmen; den Igilstein (Forbiger a. a. O. III. S. 245. Not. 91) und den Marzilistein[25]) in Köln. Der letztere bezieht sich auf den Deus Martius und ist aus dem deutschen mart, was nach Fick a. a. O. III. S. 232 müde, matt heisst, zu erklären, bedeutet also dasselbe, was mod in Heremod[26]), oder den in die Unterwelt hinabgestiegenen Herkules, der dort verehrt sein muss. Es wird in jener Gegend auch eine Dea Martia bei Orelli-Henzen insc. lat. Nr. 5901 erwähnt, welche Overbeck nicht zu deuten vermag. Es ist wohl die Axiokersa oder die in die Unterwelt eingegangene Artemis zu verstehen und ebenfalls an das eben erwähnte germanische Mart zu denken. Hierfür spricht die Existenz der Göttin Ros Marte, wo unstreitig die Göttin der Unterwelt wegen des Marte zu verstehen ist, mag man das Ros nun von Ruot (berühmt), (wie nach J. Grimm Myth. S. 267 auch Hreda, die angelsächsische Göttin), ableiten oder nicht. Bei Orelli-

Henzen inscr. lat. Nr. 5674 wird eine Göttin Graidad Maurte erwähnt, wo das Maurte mit Marte identisch zu sein scheint, und Graidad = Garvi-dad d. i. Todspenderin zu fassen ist; vgl. alts. datsisas Todessense. Auch bei Nennius § 74 wird ein Berg, auf dessen Spitze sich ein Grab, das für Jeden passt, befindet, nach der Todesgöttin Cruc (l. Crut) Maur oder wie eine Handschrift statt Maur bietet, Marc (e), d. i. die berühmte Maur oder Marze, genannt. Hieran schliesst sich noch der Gott Mor-it-asgo bei Orelli Nr. 2028, wo das Mor-it (viht) dem erwähnten Maurte entspricht und asgo einen zu den Asen Gehörigen bezeichnet, also das Ganze den heiligen Mor als Asen oder den Kriegsgott Halamard.

Allerdings findet sich schon vor der Zeit Christi und später ein grosser Syncretismus der Götter der verschiedenen Völker (vgl. auch S. 28 ff.). Indess lässt sich aus ihrer Parallelisirung, namentlich bei unbekannteren Namen, etwas lernen, wenn man sie nur nicht für ganz identisch ansieht. So parallelisirt Ausonius epigr. 29 den Kor pater mit Osiris in Aegypten und Φανάκης bei den Mysten mit Bacchus unter den Lebenden, und Ἀϋδωνεύς unter den Todten und Dionysus. Dasselbe findet sich im wesentlichen auch epigr. 30, wo dieser Gott nach den Ländern so vertheilt wird, dass Ogygia ihn Bacchus nennt, Aegypten Osiris, Indien Dionysus, Rom Liber, die Araber Adonis, Lucanien Pantheus. Auf Cypern hiess er (s. Preller I. S. 274) Κυρις oder Κύρρις. An der obigen Stelle ist der Gott verschieden benannt, sofern er in der Ober- oder Unterwelt wirksam ist, was namentlich bei einem Lichtgott natürlich ist. Eine ähnliche Parallelisirung von drei Göttern der Unter- und der Oberwelt, aber nicht derselben Götter, wie Lersch a. a. O. S. 55 vorauszusetzen scheint, bietet die dreiseitige Herme des Vaticans (Gerhard's antike Bildwerke Taf. 41), Hermes, Dionysos, Kore, unten Eros, Apollo, Aphrodite; doch sind die chthonischen Götter Samothrakes hier in etwas hellenisch modificirt. Nach Orelli-Henzen Nr. 2108. 5947 finden wir auch bei den Germanen eine sechsfache in Bäumen angeschaute Gottheit, sei's als einzelne Götter (sex arbores) oder als Einheit (sexarbor deus).

Der Cult des Herkules ist den Athenern von aussen gekommen, aber nicht von Phönicien, sondern wahrscheinlich aus Samothrake, wie denn schon Herodot II. 64 auf die Entlehnung samothrakischer Götter hinweist und damit motivirt, dass die Samothraken σύνοικοι der Athener waren. Bei Preller I. S. 617. Not. 1 finden sich die Stellen, in welchen ausdrücklich gesagt wird, dass in dem Dionysus der eleusinischen Mysterien Herkules für die Eingeweihten verborgen sei, und dass gewisse Opfer durch Herkules in Athen eingeführt wurden. Bei den Griechen wurde nach S. 24 Herkules allerdings mehr als Heros gefasst und nicht als eigentlicher Gott wie bei den Germanen und im Orient. Doch fehlen auch solche Stellen nicht ganz. Herkules wird ferner in Athen in einem Territorium, welches Melite wie auch Samothrake in älterer Zeit genannt wurde, verehrt. Das Ἀρδηττον ist wahrscheinlich das Heiligthum der Erde; zu ἀρδ vgl. airtha, und ητον ist vielleicht viht (geweiht vgl. S. 65 ff.). Ein anderer Name der Erdgöttin ist Chryse d. i. nach dem Germanischen Hruse Erde (Fick a. a. O. III. S. 85), deren Altar nach Preller II. S. 327 vgl. I. S. 155 Herkules auf Lemnos gegründet haben soll, als er von Kolchis kommend dort mit Jason weilte. Dies weist zugleich auf den skythischen Ursprung dieses Cultus der Erdgöttin wie auch die ihr heilige Schlange, und Sophocles bezeichnet sie ausdücklich als eine barbarische Gottheit, so dass ihr Name nicht aus dem Griechischen erklärt werden kann. Die Chrysothemis bei Welcker II. S. 377 halten wir für identisch mit ihr. Die Schlange, welche in Kolchis das goldene Vliess oder Widderfell bewacht, weist auf eine chthonische Gottheit, wie auch das Opfer des Widders, der ebenfalls auf den Münzen der Inseln Samothrake, Imbros und Lemnos abgebildet ist. Welcker a. a. O. I. S. 308 ff. erklärt sie für die Athene. Auf dem von ihm hier angeführten ξόανον der Chryse sind die ihr beigegebenen zwei Sterne, Sonne und Mond, ihre σύμβωμοι, nämlich Herkules und die kyrrhestische Athene. Dass die attische Athene die heilige Hutgöttin oder kyrrhestische Athene Samothrakes in sich aufgenommen hat, haben wir schon öfter gesehen. Hier will ich nur noch an

die Athene Skeiras (die glänzende, von dem germ. skeirs, vgl. Διτοσκυρος S. 23 ff. 45), an die Amazonengräber in Athen, an die Mondgöttin Bendis und an die Artemis oder Schwester des Herkules Eukleia erinnern [27]). Der Chryse steht Chrysaor d. i. das Erdfeuer oder wie Movers a. a. O. I. S. 658 zeigt, Vulcan zur Seite.

Der Name Βασσαρευς für Bakchus (von der Wurzel bat, bet schlagen, tödten) stammt augenscheinlich von den Bessen, einem nach S. 16 germanischen Volk. Mit demselben Namen, welchen wir auch aus der Bezeichnung der amazonenhaften Artemis kennen, hängt auch wohl der Name Σα-βαζιος zusammen, wo βαζιος gleich βάσιος und zu dem vorgesetzten σα der S. 114. 118 erklärte Name des Sonnengottes Ζα-θραυστης zu vergleichen ist. Zu dem baz (βαζ) gleich bat oder bas vgl. auch Βυζ-άντιον (d. i. Ort des Βυζ-αντ, des schlagenden Ant oder Herkules) und Bus-ento im südlichen Italien, Μιτροβάτης (Herod. III. 120) und Mega-bazes und die priesterlichen Megabyzen in Ephesus, ferner die Könige im kleinasiatischen Galatien, Bit-ovius, zu ovius vgl. die Aviones, auch den Vesuvius und Vosavius im südlichen Italien, wo die Kimmerier nach S. 17 ff. sassen, und Bitovi-gogus, wo noch das bekannte gog hinzugefügt ist, bei Mionnet a. a. O. IV. 404.

Ueberhaupt lässt sich der thracische Bacchus, wie es scheint auch etymologisch mit accio, welches in dem Namen der samothrakischen Götter vorkommt, zusammenstellen oder doch aus dem Germanischen erklären. Für Βάκχος findet sich nach S. 29 ff. die Form Ιακ-χος, ferner der Gottesname Ιακ in dem Volke der Ἰακσαμάται, welche mit dem Θι-σαμάται, Verehrern des Gottes Θίρ (Tyr) oder Thor (wegen des weggefallenen ρ vgl. S. 118) zusammen genannt werden. Ιακ, wofür βακ gesagt wurde, wie Plutarch meint, um den Gottesnamen zu verhüllen, ist ακ mit vorgesetztem i von der Wurzel aiva, iva (gr. αἰών), welche Leben, Ewigkeit bedeutet, also iv-ak, iak lebendiger Ak (vergl. Fick a. a. O. III. S. 30, welcher unter aiva bemerkt, an. aefi Lebenszeit, Leben; goth. aivas lange Zeit, Ewigkeit; as. eo, io, gio; ahd. eo, io; mhd. ie; ahd. eva Ewigkeit, ewige Ordnung). Die bei Grimm,

Myth. 332 mitgetheilten Stellen geben für die Milchstrasse die Namen Eu-ring, Iva-ring (ähnlich Iwa-ringesweg) und I-ring, d. i. Ring oder, wie von Widekind erklärt wird, Kreis (circulus) des Eu, Iwa, I, wo wir mehrere Formen unseres Worts bis zur kürzesten haben, welche sich auch in Iburg, d. i. ewige Burg, findet. Dieses Wort ist überhaupt schon seiner Natur nach von der grössten Bedeutung, zumal für die Gotteslehre. Bacchus ist hiernach die eine Seite des Sonnengottes, der aus dem Tode des Winters erstandene heitere Sonnengott; Herkules dagegen, wenn er von jenem unterschieden wird, der winterliche gleichsam gestorbene Sonnengott S. 27 ff. Daraus erklärt sich die Inschrift bei Orelli-Henzen Nr. 386 Bacchus fertilis Orcus (Hercules oder Hades) d. h. Bacchus ist der fruchtbare Hades. Der Ruf evoe an Bacchus heisst lebendiger, εὐάζειν ihn als lebendig begrüssen, Dionysus Εὐας und Εα (Movers a. a. O. I. S. 516 ff.), Eo Sonnengott der Germanen (Grimm, Myth. S. 182). Von derselben Wurzel kommt Ebon[28]) = evon, wie Dionysus der Sonnengott, welcher als Stier mit menschlichem Gesicht auf campanischen Münzen verehrt wurde, Eu-antes bei Virgil Aen. VI. 517 d. i. der lebendige Ant: gräcisirt εὐανθης, wie bei Irenäus adv. haeres. V. 30 die Zahl des Antichrist im Neuen Testament Apok. 13, 18 nach der Form εὐανθας gedeutet ist, Eua (ewiges Leben) Beiname der Athene auf Münzen bei Eckhel Doctr. num. IV. p. 121 sq. ευιλ-ατον „Ausspruch des Eu-il" (Deminutivform), worunter der von den Germanen in dem Britischen Camelodunum verehrte Claudius-Bacchus (Seneca lud. 8 vgl. Tac. Ann. 12, 31) gemeint ist. Auch als Mannesname kommt Eua öfter vor, z. B. Eu-hages und Εὐαγέης S. 166, Evarich oder Eurich, König der Westgothen in Tolosa, und Eua bei Nennius hist. Brit. § 60. Ferner ist Ja (Iva) Leben Name des Sonnengottes Bacchus und Ἰώ Name seiner Schwester, der Mondgöttin. Jener scheint auch Ἰαο z. B. bei Lydus zu heissen, was aber von der Abkürzung des biblischen Tetragrammaton Ἰαώ (S. 29. 47) sich durch den kurzen Endvocal unterscheidet. Dieses Ja (Leben) findet sich schon bei dem Stammvater des arischen Geschlechts, dem Ja-phet der Bibel,

bei den Griechen Ja-petos, Iphitos, in dem Namen der Araber Ja-gug für Gog S. 108, und Ja-zyges S. 121. Ἴωνες = Ἰάονες, der hebr. Javan, sind die Lebendigen. Dass Bacchus bei den Griechen Ja genannt wurde, wissen wir (Creuzer, Symbolik III. S. 335). Dass ihn die Germanen Ja anredeten, wissen wir aus einem Trinkliede der Gothen[28a]), in welchem er atz ja, ja d. i. Vater Ja, Ja (zu atz = att vgl. Etzel für Attila) angeredet wird. Endlich findet sich auch Ju (Leben) in germanischen Gottesnamen, wie in dem lat. Ju-piter, Genit. Jo-is, Jovis vgl. Genit. Ζηνός von Ζην (Leben). Der Sonnengott Herkules heisst Ju (Leben) auf zwei Münzen des Mark Aurel, welche zum klaren Beweis ihres germanischen Charakters die Tolistobogier in Pessinus haben prägen lassen, bei Mionnet a. a. O. IV. S. 393. Nr. 115. 116. Die Inschriften auf dem Revers giebt Mionnet genauer und ausführlicher wieder als Eckhel. Auf der ersten Münze lautet sie in Cursiv geschrieben: επι. Ιου. Εντιου. Κελ. d. h. unter Ju, dem furchtbaren Ent; auf der zweiten Münze ἐπι Ιου. Κε. d. i. unter dem furchtbaren Ju. Herkules ist augenscheinlich als der Schutzpatron der Stadt Pessinus und der Tolistobogier gedacht, gleichsam als der Melkarth bei den Phöniciern. Zu Kel vgl. S. 123, zu εντιος = ent die Namen Μαχ-εντης und Max-entius oder Magn-entius. Und damit kein Zweifel über den Sinn dieser Inschrift bleibe, ist auf dem Revers der germanisch-skythische Herkules mit der Keule dargestellt. Selbst Eckhel lässt uns hier in Stich. Ueberhaupt ist bei nichtklassischen Legenden in der Numismatik und den Inschriften noch Manches zu thun. Jul (bei den Griechen Jolaos) ist die Deminutivform von diesem Ju. Diesem Sonnengott ist im Norden, wie auf Cypern, der Monat Jul (oder die zwei Monate) in der Nähe der Wintersonnenwende geweiht, wo die Sonne wieder zu wachsen, gleichsam aufzuleben beginnt. Im Angelsächsichen heisst nach Beda de temporum ratione cap. 13 der Monat Giuli, der Gott Giul, weil das betreffende Wort altsächsisch nach Fick a. a. O. auch gio lautet. Beda erklärt es von der Zunahme der Sonne, was unserer Auffassung vollkommen entspricht. Die Jutae in Jütland sind wahrscheinlich Verehrer des Gottes Ju. End-

lich erwähne ich hier noch (s. Forbiger III. S. 453) den alten Namen für Salzburg Ju-vavo und Ivavo (später Juvavia), weil hierin zugleich ein neuer Name einer germanischen Göttin zu stecken scheint. Ju-vavo ist der Ort der Juvav, d. h. der lebenspendenden Vava. Vav oder Vava ist unser deutsches „Weib", welches ich auch in dem Namen Genovefa, d. i. Nachkomme (Geschlecht) der Vefa, finde (vgl. Fick a. a. O. III. S. 305 an. vif, as. wif, g. wibbes, ags. vif, ahd. wib Weib). Bei Nennius hist. Brit. § 60 findet sich der Frauenname Wibba, ferner Bebba § 63. Vielleicht gehört auch das S. 131 erwähnte Babilonie hierher. Wer dieses göttliche Weib ist, näher zu bestimmen, wage ich nicht, vielleicht die Frowa genannte Göttin oder die Heerdgöttin.

Bei Spiegel a. a. O. II. S. 84 wird die Münze des zur Zeit Christi lebenden skythischen Königs Kanerke erwähnt. Sein Name Kanerke bedeutet im Germanischen Geschlecht oder Nachkomme des Erce, d. i. wie S. 23 ff. von uns nachgewiesen ist, der Herkules, wie auch nach Herodot die Skythen sich rühmten von Herkules abzustammen. Unstreitig wird dieser König, welcher ein Nachkomme des Herkules zu sein sich rühmte, ihn auch verehrt haben. Auf seinen Münzen findet sich abwechselnd dieselbe Figur mit Strahlennimbus als Mithras und Helios bezeichnet, also Mithras als Sonne[29]). In dem bekannten Denkmal, auf dem Mithras den Stier tödtend dargestellt wird, ist weder ein gewöhnlicher Stier noch der Urstier, welche Möglichkeiten Spiegel a. a. O. II. 84 erwähnt, zu verstehen, sondern der Stier ist ein Symbol des Mithras oder Sonnengottes, der sich selber tödtet, wenn er im Winter in die Unterwelt eingeht. Es soll dadurch ausgedrückt werden, dass er hierzu nicht von aussen gezwungen wird. Aehnlich ist die Darstellung gemeint, wenn man nach Spiegel a. a. O. II. 83 sagte, dass er durch den Umgang mit seiner eigenen Mutter geboren worden sei, also sich selber gezeugt habe. Merkwürdig ist nun auf dem eben erwähnten Denkmal die Umschrift nama sebesio, welche sich nicht, wie Spiegel selber zweifelnd versucht, aus dem Persischen erklären lässt, aber wohl aus dem Germanischen, und wieder zu geben

ist „Name Sebesio d. i. Sabazius Bacchus“ (s. oben S. 148). Es ist hier also Mithras wie sonst auch Herkules mit Bacchus gleichgestellt, und zwar von Germanen, wie aus nama erhellt. Man könnte nun vermuthen, dass Sebesius aus syncretistischer Neigung der späteren Zeit als Mithra bezeichnet sei, wobei die Notiz des Jamblichus de mysteriis 7, 4 zu beachten ist, wonach die Namen der Götter gern Assyrisch oder Aegyptisch lauteten, weil die Sprache der Syrer und Aegypter eine heilige sei, die Sprache der Götter; indess liegt die Annahme nicht fern, dass Mithra einen germanischen Gott bezeichnet, und selbst wenn auch nicht gerade in dieser Form, so doch als Mihr oder Miiro, wie sich auf Münzen nach Spiegel III. 744 findet. Zu der Darstellung des stierhäuptigen Gottes auf der Münze des Kanerke, welchem das Haupt abgeschlagen wird, passt die S. 27 ff. erklärte Darstellung des stierhäuptigen Herkules auf dem Sarkophag in Köln, auf welchem der Sonnengott des Winters ebenfalls unter dem Stiersymbole erscheint. Das Ross, welches Alexander d. Gr. ritt, Bukephalos, heisst Stierköpfig, und die Thracier sollen Rosse mit Stierköpfen gehabt und geliebt haben, vielleicht weil sie darin eine Nachbildung des von ihnen verehrten stierköpfigen Bacchus oder Herkules fanden.

Wir haben schon an verschiedenen Stellen auf die Aehnlichkeit des Mithras und Herkules hingewiesen und wollen hier noch einige Gründe für den wahrscheinlich germanischen Charakter des Mithras (indisch Mitra) hinzufügen. Spiegel a. a. O. II. S. 78 erklärt den Namen Mithras wie Justi aus dem Bactrischen mit, welches Verbindung bezeichne und darum so viel wie Mittler bedeute. Diese Bedeutung stimmt aber durchaus zu dem germanischen mith oder mit, Mittler und diese Ableitung liegt näher, da germanische Skythen in Persien sassen und der Mithrascultus unter dem Einfluss der skythischen Parther S. 114 ff. dort sich entwickelte. Aus der Form Medrus für Medhr (vgl. zu medhr Fick a. a. O. III. S. 240. 241) bei Orelli-Henzen Nr. 1910 wurde leicht mer mit oder ohne h und aus midhr mir, ähnlich, wie aus madhr (bei Fick III. S. 229) Erzeuger, Mann, Held wahrscheinlich mar geworden ist.

Die Idee des Mithras als Mittler zwischen dem Dualismus der Götter und den Gegensätzen der Dinge, welche dem Parsismus eigenthümlich ist, war im Germanischen auch schon durch die Bezeichnung gewisser Götter als anses (Balken) und Band (Verbindung S. 138 ff.) ausgedrückt. Unter Artaxerxes II, dem Gemahl der einflussreichen Skythin Parysatis S. 114 ff., wird zuerst und zwar in einer Inschrift von Susa, der Hauptstadt von Khusistan, wo Khuzi geredet wurde und wahrscheinlich Skythen sassen (S. 145), Mithras und Anahita (ohne Ahuramazda) erwähnt. Die Lehre des Mithras namentlich, wie sie im Occident sich findet, ist nicht nur dem alten Parsismus fremd, sondern es fehlt diesem, wie auch Spiegel und Windischmann hervorheben, die Beziehung zur Schlange. Diese erklärt sich bei den Skythen als Söhnen des Herkules und der Echidna. Das Fest des Mithras, welches am 16. des siebenten Monats (bei Windischmann a. a. O. S. 57 ff.) nach Yaçna XVI. 3, oder am 16. des in die Frühlingsnachtgleiche fallenden Monats gefeiert wurde, ist das Fest der Pandien S. 167, welches zu den skythisch-germanischen Sakäen gehörte und dem Sonnengott galt. Interessant ist, dass der persische König, welcher sich an diesem Tage berauschen durfte, eine Kidaris trug mit einer goldenen Kugel, welche die Sonne darstellte. Mithras und Herkules haben ferner das gleiche Prädikat deus oder sol invictus (S. 27 ist irrig invidus gedruckt). Ferner heisst Mithras cautus (pates) bei Orelli-Henzen a. a. O. Nr. 2040, 2041, 5056, 5850, 5853, was nur aus dem Germanischen cautus = cotus erklärt werden kann und den Behuteten bezeichnet, während pates an pata in dem Namen der Amazone oiorpata erinnert. Mithras findet sich ferner mit einem Löwenkopf und fletschenden Zähnen (Herkules Gilius oder ferox) auf dem bekannten von Zoega mitgetheilten Bilde (wie auch Herkules) in der Höhle, den Leib mit einem Schlangenbande umwunden. Dieses Band, wo die Schlange wohl auch auf die chthonische Natur des Gottes hinweist, scheint der Kreis der Ewigkeit (Euring S. 152) zu sein und findet sich auch bei germanischen sowie gallischen Völkern vielleicht als Nachbild dieses Bandes beim Sonnengott. Ebenso finden sich goldene Ringe

um den Hals bei diesen Völkern, wie die Freya ein solches Halsband (mene) S. 40 trug. Diese Ringe und Bänder, welche Polybius μανι-άκαι nennt, dienten nicht blos zum Zierrath, sondern hatten zugleich eine religiöse Bedeutung. Es finden sich ferner Zusammensetzungen oder Namen, in welchen Mithras mit skytho-germanischen Worten S. 23 verbunden vorkommt, was auf seinen germanischen Charakter hinweist, wie Spannitres, Aspannitres, Mitrosiris, Mitrobates, Μεῖθρας S. 168. Auch erklärt sich so am einfachsten, dass der Mithraskultus eine so grosse Verbreitung im Occident fand. Auch Merlin bei den Britonen, welche wir als Germanen erkannt haben, scheint der Sonnengott Herkules oder Mithras zu sein, zusammengesetzt aus Mer (Meher) und lin (vergl. Vitolin, Otholin u. A.). Die Sagen über das Weltei, die Mistel u. s. w., welche von Merlin umgehen, werden auch von Mithras erzählt.

Zu den weit verbreiteten Zeichen, wie ich meine, der Sonne und des in ihr wirksamen Lichtprinzips, gehört schon in der vorchristlichen Welt das Zeichen des Kreuzes [30]). Wenn Socrates h. eccl. 5, 11 dies Kreuz, zunächst das sogenannte Henkelkreuz, als Symbol des künftigen Lebens fasst, so müssen wir das wenigstens mit Bezug auf die mit dem Culte des Herkules und Dionysos-Osiris-Serapis (vergl. ihren Namen Eua ewiges Leben) zusammenhängenden Mysterien bestätigen. Trotz seiner mannichfachen Gestaltungen lassen sich zwei Grundformen des Kreuzes unterscheiden, das gleichschenklige Kreuz und das nichtgleichschenklige, meist hochschenklige Kreuz. Das gleichschenklige Kreuz ist entweder ein in sich ruhendes, was durch zwei senkrecht auf einander stehende Linien gebildet wird, oder ein schräges, das sogenannte Andreaskreuz. Das gleichschenklige Kreuz kann man als die Radien eines Kreises betrachten, welcher auch oft das Kreuz umgiebt. So stellt das gleichschenklige Kreuz mit oder ohne umgebenden Kreis das Bild der Sonnenkugel dar, in welcher statt der einfachen Linien auch wohl die Speichen eines Rades sich zeigen, das sich drehende Sonnenrad. In dem bei Grimm Myth. S. 664 erwähnten gothischen Runenalphabet (vergl. oben S. 33) ist

hv oder hvel, was Rad bezeichnet, Name und Zeichen des Sonnenradgottes. Der andere Sonnenbuchstabe dieses Runenalphabets ist das T in Tio (oder Tyr), welches einen Querbalken (ant) darstellt, den Asen- und Sonnengott Tio, und sich in dieser einfachen Form nach Zöckler a. a. O. S. 23. 38 auch findet. An dieses T. scheinen sich manche der hochschenkligen Kreuze anzuschliessen. Mit dem Sonnenkreuz wird öfter ein geöhrter Stab in Beziehung gesetzt, wo der Stab oder das Scepter den Herrscher bezeichnet, also mit jenem Kreis oder Ring zusammen den Sonnengott, mag man diesen Kreis nun als Sonne (Clemens Al. Strom. V. 4) oder als Auge (Macrobius Saturn. I. 20, den allsehenden Sonnengott) fassen. Es tritt dann der Sonnengott dem Sonnenkreuz mehr persönlich gegenüber. Der Querbalken der Form T entwickelt sich zu zwei mit einander verbundenen Querbalken in der Gestalt eines Oblongums oder eines Vierecks; letzteres auch in der interessanten Form (bei Zöckler S. 18), dass innerhalb eines Vierecks vier Ecken besonders hervortreten, dadurch ist anschaulich dargestellt, wie es kam, dass der Sonnengott Herkules viereckig (τετράγωνος)[31]) genannt wird. Die Vierzahl ist auch eine Grundzahl bei den Pythagoräern. Die Ecke schliesst ein und schützt, die Ecke stützt und trägt durch ihre Festigkeit das ganze Gebäude. Mit diesem Begriff scheint auch der Name des Sonnengottes Ing, der auch Freyr heisst, und der Athene Onka zusammenzuhängen. Ing oder yng bedeutet eng und bezeichnet den Gott, welcher einschliesst und schützt, angulus, dessen Geschlecht die Angeln und Engern sind; vgl. Fick a. a. O. III. S. 12 an. ongr (d. i. angus), goth. aggvus, ahd. angi, engi. Schon Beda deutet nachdrücklich bei dem Namen Anglus auf angulus hin bei Zeuss a. a. O. S. 152, Grimm Gesch. d. D. Sprache S. 659. Ynglingar scheint sich an die Deminutivform Yngl oder Yngil Ingil (Grimm, Myth. S. 320), wovon auch der Volksname Ἀγγειλοί, anzuschliessen. Ang und eng findet sich auch in den Beinamen Wodans. Während der Name Ingaevones keine Beziehung zu dem Wasser hat, ist das bei dem Neugo des Nennius S. 94 der Fall, hieran schliesst sich der Name der Insel Seeland Scandi-navia, welches nicht

auch auf das Festland Scandia (Schweden) zu beziehen ist, oder Coda-novia (Insel des Hutmanns). Coda (der Hutmann S. 93) und Scand (der Glänzende von skin Glanz) sind Namen des Sonnengottes Inguio oder Humblus-Herkules.

Die Kerubim des alten Testaments sind nicht selten mit den symbolischen Thiergestalten des orientalischen Paganismus z. B. den Kirubi S. 170 combinirt, weswegen wir hier noch kurz auf ihre Erklärung eingehen. Sie werden erwähnt 1 Mose 3, 24, Psalm 18, 11, ausserdem kommen sie im Tempel, namentlich im Allerheiligsten, und im Buch Ezechiel vor. Alle diese Stellen kommen darin überein, dass die Kerubim da sind, wo der Sitz und Thron Jehovas ist. Sie sind also Gestalten der religiösen Anschauung, welche auf dessen Ehrfurcht gebietende Gegenwart hinweisen. Das Wort כְּרוּב von כָּרַב scheint wie כֵּר von כָּרַר einen Stuhl 1. Mose 31, 34, welcher gewöhnlich mit einem Zelt versehen war, zu bezeichnen. Dort ist er, um den Inhaber fortzuschaffen auf ein Kameel gesetzt. So kommt der Ausdruck wahrscheinlich auch in dem Worte כַּרְכְּמִישׁ (Circesium), oder Stuhl, Thron des Gottes Kamosch, vor. Kerub ist also zunächst der Thronstuhl Jehova's. Dass dieses Wort im Hebräischen sonst nicht vorkommt, erklärt sich daraus, dass der Thron Jehova's in Israel einzig in seiner Art war und durch sonstigen Gebrauch des Namens nicht profanirt werden sollte. Die Kerubim haben nun von diesem Throne Gottes oder Kerub, mit welchem sie unmittelbar zusammenhangen, ihren Namen, welcher sie als die den Thron Gottes umgebenden zu demselben gehörenden bezeichnet. In Psalm 18, 11 findet sich noch der Singular, Gott fährt auf dem Kerub; sein Gefährte Psalm 104, 3 רכוב ist der in Bewegung gesetzte Thronstuhl. Im Allerheiligsten sowie 1. Mose 3, 24 werden Kerubim in der Mehrzahl erwähnt. Die Kerubim des Allerheiligsten befinden sich an dem Throne Gottes, welcher durch die die Tafeln des Gesetzes enthaltende Bundeslade mit der Kapporet, dem Sühndeckel, gebildet wird. Die beiden Kerubim, wie es scheint, in menschlicher Gestalt, sind als Thronengel (θρόνοι Col. 1, 16 vergl. Hebr. 4, 16) gedacht, wie auch

aus ihren Flügeln hervorgeht. Da nämlich schon nach dem Dekalog die Abbildung Jehova's verboten war, und dem hebräischen Gottesbewusstsein von der geistigen Erhabenheit seines Gottes widersprach, so wurde seine Gegenwart auf der Kapporet, auf welcher er als der heilige und die Sünden seines Volkes unter der Bedingung der Busse vergebende Schöpfer und Richter der Welt thronend sich offenbarte, durch diese Thronengel angedeutet. Dasselbe ist der Fall 1. Mose 3, 24, wo die Kerubim und das Richtschwert des der Sünde zürnenden Gottes den Garten in Eden, welcher durch die Anwesenheit der Kerubim als Sitz Gottes charakterisirt wird, hüten. Bei Ezechiel sind die Kerubim eigenthümlich aus Mensch, Adler, Stier und Löwe zusammengesetzt, so zwar, dass auch hier die menschliche Gestalt vorwaltet. Gemäss dem alttestamentlichen Gottesbegriff sind sie auch hier keine unmittelbare Darstellung oder Emanation des göttlichen Wesens, sondern bringen als das Werk Gottes seine Schöpfer-Herrlichkeit zur Anschauung; wie denn der Mensch die Krone seiner Schöpfung und der Stier, Löwe und Adler die Spitzen der betreffenden animalischen Creaturen sind. Wenn sie bei [32]) Ezechiel 1, 5 ff. חיות heissen, so werden sie dadurch nicht als Thiere, sondern als Lebewesen (ζῶα Apok. 4, 6 ff.) nach dem Vorbilde des lebendigen (חי) Jehova bezeichnet. In der Apokalypse Cap. 4 erscheinen sie, obwohl ζῶα, als Thronengel, und preisen Jehova wie die Seraphim Jesaia 6, 1 ff.

Die vierte samothrakische Gottheit des Amulets heisst Kasmilos, wofür sich auch Kadmilos findet. Die vorletzte Silbe ist lang, wie theils aus der Ueberlieferung der Alten, (namentlich auch aus Kallimachos nach Preller a. a. O I. S. 296 Not. 2) und aus der S. 134 mitgetheilten Inschrift, wo Kasmeilos geschrieben ist, hervor geht. Es wird dadurch sofort die Auffassung, dass der Ausdruck eine Deminutivform von Kadmos sei, widerlegt, da dann die vorletzte Silbe kurz sein würde. Movers a. a. O. I. S. 521 will den Ausdruck Kadmilos aus dem Hebräischen verstehen, gleichbedeutend mit קָדְמִיאֵל, was einen, der vor Gott ist, einen Diener Els bezeichnen soll, wofür er sich auf Plutarch Numa c. 7 und solche

Stellen bezieht, wo die Kadmilli Diener oder Priester sind. Diese Auslegung wird schon durch die Form Kasmilos (statt Kadmilos) und den Zusammenhang mit anderen nicht semitischen Gottesnamen widerlegt und ist auch an sich nicht wahrscheinlich. Es ist hier unstreitig eine grosse Gottheit gemeint, da er in der S. 134 erwähnten, von Conze aufgefundenen Inschrift ὁ ἀναξ heisst und von den Alten als Hermes und Hephaistos bezeichnet wird. Kasmilos ist zusammengesetzt aus Kas und milos, und Kas scheint gleich Kat zu sein, was z. B. in Cateïa, welches eine Waffe, wahrscheinlich Lanze im Germanischen bedeutet, vorkommt, dann in den Namen Caturix, Catumerus, Cativolcus, Catualda u. s. w. (vgl. S. 34). Zu der Wurzel cat, cut, vgl. das lat. caedere, cutere, hauen, schlagen. Der zweite Bestandtheil des Wortes milos scheint mit an. mala, goth. malan mahlen, zermalmen[33]), miölnir Hammer zusammen zu hängen, so dass Kasmilos den hämmernden Schmidt oder Vulcan bezeichnet. Zu vergleichen hiermit ist die Benennung Cappadociens in der Keilschrift durch Katpatuka d. i. das Land des Cat-patäken, welches metallreich war und von den Armeniern als das Land der Gimmeri, der germanischen Kimmerier angesehen ward, weshalb Dillmann zu 1. Mos. 10, 2 Gomer von Cappadocien versteht. Dieses Land war dem Vilkin, dem Patäken schlechthin besonders geweiht. Die in jener Gegend liegenden Capotes montes sind augenscheinlich gleich Catpotes montes und setzen wie Katpatuka einen Gott Cat-pot voraus, welcher, da bat, pat, pet, pot schlagen, tödten heisst, auch seiner Bedeutung nach unserem Kasmilos entspricht. Wie es sich nun auch mit dieser Etymologie verhalten mag, jedenfalls ist Kasmilos Hephaistos, welcher auch den Hammer und das Schurzfell hat, der germanische Vilkinus, lat. Vulcan. Wir wissen, dass Hephaistos auf Lemnos und Imbros besonders verehrt wurde. Er ist der Haupt-Kabir, und da, wie wir sahen, schon nach Herodot die Kabiren in den Mysterien Samothrakes verehrt wurden, so muss auch Hephaistos dort verehrt sein. Auch steht Chrysaor, nach S. 151 Vilkin oder Hephaistos, mit der Chryse oder Erdmutter, und als Lichtgott auch mit der Athene in Verbindung

(Welcker a. a. O. I. S. 310). Die Kabiren, sofern sie mehr dienende Wesen sind, sind entweder Söhne des Hephaistos oder Titanen. So heisst es bei Photius (Lobeck Aglaoph. p. 1249) von den Καβειροι δαιμονες auf Lemnos: εισὶ δὲ ἤτοι Ἡφαίστου ἢ Τίτανες und nach Varro L. L. 7, 34 ist Kasmilos der Haupt-Kabir. Für den semitischen Namen כַּבִּיר steht als der entsprechende Name Πατ-αικος, wo Πατ nach S. 116 ff. „schlagen" heisst. Das Wort bildet einen zweiten Bestandtheil des oben erwähnten Namens von Cappadocien. Vulcan als vierte samothrakische Gottheit entspricht auch den Worten des Julius Caesar über die Religion der Germanen, nach welchen diese die Sonne, den Mond und den Vulcan verehren, den Waffenschmidt, dessen Verehrung bei dem kriegerischen, aus dem Orient kommenden Volke von vornherein erwartet werden muss. Der Kasmilos oder Kadmilos hat dann Diener, die ihm ähnlich sind, untergeordnete Dämonen oder Priester, welche Kadmilli heissen.

Zu dieser Auslegung des Kasmilos scheint nun seine Parallelisirung mit Hermes, welche a. a. O. allerdings nicht auf Mnaseas, aber auf Dionysodorus zurückgeht, nicht zu stimmen. Die Griechen parallelisirten den Kasmilos nach S. 132 mit dem Hermes der Thracier, dass dieser auch auf Samothrake wie auf Lemnos und Imbros verehrt ward, sieht man aus den Münzen dieser Insel, worauf Hermes mit dem Flügelhut und dem caduceus dargestellt wird. Daraus folgt aber nur, dass die germanische Gottheit Vilkin auf Samothrake eine Wirkungsweise besass, welche am besten mit der des Hermes verglichen wird. Es bestätigt sich hier nur, dass keine Gottheit eines Volkes ursprünglich durchaus derjenigen eines andern Volkes ganz entspricht. Kasmilos war in den samothrakischen Mysterien, welche zu ihrem Gegenstande die in die Unterwelt eingehenden Lichtgottheiten Herkules und Artimpasa hatten, besonders der Psychopompos, der Beschützer in allen Gefahren zur See und der Seelen im Tode. So wird uns auf einem Bilde der steinerne Erk-pruso oder Herkules, welchen das Löwenfell kenntlich macht als begleitet von Hermes, der an dem Flügelhut und caduceus

erkannt wird nach S. 23 dargestellt. Die samothrakischen Mysterien hatten gewiss ebenso wie die aegyptischen Mysterien die Hoffnung der Unsterblichkeit zu ihrem Gegenstande. In dem Grabe des Frankenkönigs Chlodwig fand man ein goldnes Stierhaupt und goldne Bienen. Das Stierhaupt scheint wie auf dem Kölner Sarkophage auf den sterbenden Sonnengott hinzuweisen. Die Bienen erinnern an die μελισσαι der Ephesischen Artemis, ihre Priesterinnen, und die Annahme liegt nahe, dass die Priester des Herkules ebenfalls Bienen hiessen, vielleicht weil sie einer chthonischen Gottheit angehörten und wie diese in Höhlen oder in der Erde weilten. Dass der Frankenkönig jene Gegenstände bei sich in der Gruft hatte, erklärt sich am natürlichsten unter der Voraussetzung, dass sie Symbole der Unsterblichkeit seiner Seele sein sollten (vgl. S. 149. 155 ff.).

Wir wollen jetzt noch versuchen nachzuweisen, wie man dazu kommen konnte den Vilkin, welcher nicht das elementare Feuer bezeichnet, sondern das technisch-arbeitende Feuer, in dem eine Gottheit wirksam ist, als Hermes aufzufassen. Wir müssen daran erinnern, dass der höchste Gott der Germanen, also unstreitig Wodan, von Tacit. Germ. 9 Mercurius, der ein untergeordneter Gott war, genannt wird. J. Grimm Myth. S. 108 nimmt daran Anstoss, aber es erhellt daraus, dass selbst der höchste Gott Wodan, zumal er als Gott der Winde auch ein Gott der Schifffahrt und der Kaufleute war, mit Mercur oder Hermes zusammengestellt werden konnte, also unstreitig auch Vilkin. Wodan ist der allgemeine Gott, angeschaut vornehmlich im Winde, der überall wirksam ist, also auch im Element des Feuers, so dass Vilkin von den Griechen, nach der angegebenen Seite hin betrachtet, recht wohl als Hermes gefasst werden konnte. Wodan lässt durch die Schlachtjungfrauen, die Walküren, die im Kampfe gefallenen tapferen Helden zu sich nach Walhalla bringen. Den Hading (Herkules) trägt Wodan selber in seinem Mantel durch die Lüfte (Grimm Myth. S. 133), wie Hermes den Erc Pruso S. 23. Ebenso bringt auch Vilkin, der geflügelte Gott, die Seelen der Gestorbenen in den Hades. Vilkin stellt

Grimm in seiner Mythol. S. 351 ff. zusammen mit Wieland dem Schmidt, indem er das Wort von vil (ars) ableitet. Er meint, dass die Form Vil-kin nach dem lat. Vulcan gebildet sei. Indess scheint mir das kin am Schlusse das Deminutiv zu sein, wie es grade bei den grossen Göttern nach S. 46 sich findet, z. B. bei Herc-ulo. Allerdings ist gewöhnlich an dem ki kein n, also Vilke, indess findet sich Wide-chin und später die Deminutivbildung chen z. B. Nöldechen, und die längere Form kin war vielleicht eine alterthümliche und wurde darum bei einem Gotte zum Unterschiede vorgezogen. Eine solche alte Deminutivbildung findet sich auch auf einer S. 32 erklärten Münze, die in Trier geschlagen ist, Indut-ilil, welche Form später durch Abwerfung des l verkürzt wird. Vilkin ist der Erfinder des Bootes und der Flügel, ähnlich wie Daedalus nach J. Grimm a. a. O. S. 352 ff. Es ist daher schwerlich zu zweifeln, dass unter dem samothrakischen Kasmilos der germanische Vilkin oder das Erdfeuer, der Erdzeus zu verstehen ist.

Nachtrag über Mithras zu S. 156. Mithras ist nicht nur ein Höhlengott, wie Herkules, sondern sein Gesicht ist auch, wie bei Erc Pruso (Herkules) S. 23. 25 in den Fels geritzt, was ebenfalls für ihre Identität spricht. Vgl. Jahn, römisch-celtische Alterthümer im Berner Seelande (in Jahrb. d. Vereins von Alterth. im Rheinlande Heft V u. VI) S. 183, wo namentlich der Mithrasdienst behandelt und ein in den Fels, zuweilen in kleine Steine geschnittenes männliches Gesicht erwähnt und eine in den Stein geritzte Rune abgebildet ist. Es wäre zu wünschen, dass diese Denkmäler des Alterthums vor ihrer gänzlichen Verwitterung näher untersucht würden.

Anmerkungen.

1) Vgl. K. Fr. Hermann, Lehrbuch der gottesdienstlichen Alterthümer der Griechen (1876) § 64 u. 65; Preller, Griech. Mythologie (2. Ausg.) Bd. 1. S. 296 ff. 661 ff.; Welcker, Griech. Götterlehre Bd. 1. S. 328 ff. Bd. II. S. 420 ff.; Lersch, Jahrbb. d. Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande Heft IX. S. 54 ff.; Conze's Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres p. 91. Taf. XV. 9. und dazu die Anzeige von A. Michaelis in Bulletino d. Inst. di corr. arch. Jahrg. 1860. p. 27 ff.

2) Neue archäologische Untersuchungen auf Samothrake, ausgeführt von A. Conze, Alois Heuss, O. Bendorf. Th. 2. Wien 1880.

3) Das *ει* in *Κασμειλε* ist gesetzt, um ein langes i zu bezeichnen, ebenso wie später in *Εἰαπετός*, vgl. Jl. 8, 479. Die zwei fehlenden Buchstaben hinter *Κασμειλε* habe ich durch *ον* ergänzt.

4) Für *Πατ..οι*, wo zwei Buchstaben in der Mitte fehlen, ist das aus dem Cabirendienste bekannte *Παιηκοι* zu schreiben.

5) Vgl. Duncker, Gesch. des Alterthums Bd. 4. S. 225.

6) Vgl. Preller a. a. O. I. S. 296 ff.

7) Jornandes schreibt cap. 13 von den Asen euhemeristisch: tum Gothi, magna potiti per loca victoria, jam proceres suos, quasi qui fortuna vincebant, non puros homines, sed semideos, id est, anses vocavere. Nach Jornand. c. 6 soll der gothische König Taun-asis nach seinem Tode göttlich verehrt sein. Vgl. Mars Segomo Dunas bei Orelli-Henzen Nr. 7416. Es ist der Gott Donar zu verstehen. Uebrigens bilden die Asen keinen ausschliessenden Gegensatz zu den Vanen. Vanen sind die Götter, welche heilig (viht) heissen. Die Lichtgötter Herkules und Artimpasa sind Asen, welche zugleich den Charakter von Vanen haben. Die in der Unterwelt hausenden Götter werden wie die Nacht häufig als schwarz gedacht und sofern sie auch der Oberwelt angehören, theils schwarz theils weiss — so die Hel schwarz oder theils schwarz theils menschenfarbig. Es gab eine schwarze Erdmutter (Demeter), eine schwarze Artemis (z. B. in Ephesus), eine schwarze Aphrodite (Melania), halbweiss und halbschwarz gebildete Erinnyen, und selbst bei den Christen giebt es eine schwarze Mutter Gottes (z. B. in Loretto). Auch die

Verehrer der chthonischen Götter haben die schwarze Farbe zuweilen an ihren Waffen und sonst, z. B. die Harii Tac. Germ. 43.

8) Ueber die Hüte der Dioskuren vgl. Welcker a. a. O. II. S. 421 und Hemsterhuys zu Lucian D. D. 26, 1.

9) Vgl. J. Grimm, Gesch. d. Deutsch. Sprache S. 218 ff.

10) Vgl. Förstemann, Altdeutsch. Namenbuch Bd. 1. S. 10, ferner der mit Brennus verbundene Anführer *Ἀκι-χώριος* und dazu oben S. 10.

11) Zu akin vgl. Fick a. a. O. III. S. 8.

12) Die namentlich auch auf Samothrake verehrte Hekate, in welcher ich mit Andern (vgl. Grimm Myth. S. 992 ff.) unsere „Hexe" wiedererkenne, scheint die „heilige" Göttin zu sein. Der Bernstein, das Product der Erdmutter, heisst auch Agtstein, vgl. die Bernsteinhexe und die kleinasiatische *Ἄγδιστις*, ferner die Seher Eu-hages Ammian 15, 9, welche den S. 22 erklärten Vates bei Strabo entsprechen, und den Vandalen *Εὐ-αγεῖς* Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 477; über das eu, welches den Sonnengott als ewiges Leben bezeichnet, siehe später.

13) Grimm Gesch. d. D. Spr. S. 657 erklärt: Stein von ehegestern, alter Stein. Bei Theotmelle (Detmold) war ein mons Osnengi (Pertz 2, 441), wo unstreitig eine dem Herkules zugehörige irminsul (grosse Säule) sich befand und jetzt das Hermannsdenkmal aufgerichtet ist. Wahrscheinlich ist sie die von Carl dem Grossen zerstörte irminsul; doch gab es mehrere irminsul (vgl. Grimm Myth. S. 106 und Herculis columnae Tac. Germ. 34). Das Waldgebirge Vos-egus im Elsass, wie die älteste Form Caes. B. G. 4, 10 heisst, woraus Vogesus geworden ist, bezeichnet den heiligen Wald (Ege oder Egge) des Vos oder Vas = Bos oder Bas (für bont oder bant vgl. venta S. 93). Wie aus der Form Barsegus (Julian), Vos- oder Vas-gau und dem benachbarten Bas-ilia (vgl. S. 89. Not. 13) hervorgeht. Barsegus ist aus Basegus, Bassegus entstanden, wie der Gott Forsite aus dem friesischen Fosite (Fossite), was den „heiligen Fos" oder Bandgott (Herkules) bezeichnet, da die Friesen für v leicht f sagen.

14) *Ἀχιθέα* scheint die kyrrhestische Athene oder Hel zu sein, Achi erinnert an Acheron S. 43 und bezeichnet Wasser. Diese Erklärung der Achithea von der Athene wird bestätigt durch die bei Movers a. a. O. I. S. 266 mitgetheilten, aber nicht verstandenen Verse des Martianus Capella de nuptiis philol. 1. 11. p. 51. Der hier erwähnte mystische Sonnengott ist Herkules oder Bakchus-Dionysus, und sein aus 3 Buchstaben bestehender Geheimname, dessen Zahlenwerth 608 ist, wahrscheinlich *Ἀχη*, wo der siebente Buchstabe des griechischen Alphabets *η* nach alter Weise für 7 gerechnet ist, da der Zahlbuchstabe *ϛ'* für 6 etwa erst unter Kaiser Claudius eingeführt wurde. Die drei Buchstaben in *Ἀχη* sind zugleich die Anfangsbuchstaben von Namen des Sonnengottes, *Ἀ* = Ado, Ates, Attis, *χ* = Chusorus, *η* = *Ἠρ*, *Ἥρι* (Er) und *Ἠώς* (s. später).

15) Ker kommt häufig im Germanischen, einzeln Kero und in Zu-

sammensetzungen wie Kerhilt, Kertac, Kertrud vor. Auch der Name Kirt steht im Germanischen von dem Schwertgott Herkules, wie aus der Inschrift bei Orelli-Henzen Nr. 527 H. Certing-lin, wo Certing die Deminutivform und lin aus Oitolin bekannt ist, hervorgeht. Vgl. bei Grimm Myth. S. 227 ff. auch den Gott Kirt, den Sohn von Sitivrat, welchen letzteren ich für Wodan (Sigetivrat, vgl. den Sigtiwaberg und Grimm Myth. S. 179 ff.) halte. Der auch *πρωτογενής* genannte *Ἡρικαπαιος*, welchen Graf Baudissin an dem S. 28 erwähnten Orte S. 332 aus dem Semitischen erklären will, ist der Höhlen-Eri oder Herkules. Zu *Ἡρικαπαῖος* vgl. den *Παντι-καπαιος*, nach welchem das Vorgebirge *Παντικαπαῖον* am schwarzen Meere genannt ist. Zu dem identischen zweiten Bestandtheil *καπ-αιος* vgl. die Wurzel kap, kub, Cobbo im Germanischen, cavus im Latein. und dazu meine Schrift[2] S. 39 und Fick a. a. O. I. S. 536. 557. Das *Ηρι* im ersten Namen entspricht dem Panti im zweiten, welches nur eine härtere Aussprache für bant (z. B. in Kory-bant) und Bezeichnung des Sonnengottes Herkules ist, vgl. das Fest der Pandien, den Sonnengott Pantheus bei den Lucanern, welcher mit Bakchus u. A. bei Ausonius S. 149 verglichen wird, den Mannesnamen Pantha, Penda bei Nennius hist. Brit. § 60. Ein anderes viel besprochenes Beispiel von *Ηρι* = Er oder Erculus ist der *Ηρι-δανος* des Bernsteinlandes, d. i. der Fluss (Dan) des Er, jetzt (mit Weglassung des Eri) wahrscheinlich die Düna. Weil im Flusse Eridanus der Gott Herkules angeschaut wurde, scheint er wie dieser, als Lichtwesen in den Zodiakus versetzt zu sein. Zu *Ἡρ* vgl. im Germanischen Aer neben Er Grimm Myth. S. 182 ff.

16) Diese Artemis heisst nach den Worten des Hesychius *Ζαρῆτις Πέρσαις Ἄρτεμις* Zaretis d. i. Syritha S. 145, (vgl. Movers a. a. O. I. S. 22. 364. 627, welcher sie auch bei den Thraken nachweist). Bei den *Πέρσαι* ist an die Parther, welche nach S. 95 ff. Skythen und Germanen waren, zu denken, wie auch aus dem zweiten Theile des Namens der Göttin *ητις* = vihtis, heilig (vgl. S. 67. 150) hervorgeht. Das Ganze bezeichnet „die heilige Herrin"; zu zar = sar, sir, *ζίρ* vgl. S. 114. 145. Auch nach dem Eranischen ist zara „Haupt, Herrscher", vgl. Windischmann, Mithra in Abhandl. f. d. Kunde des Morgenlandes Bd. 1. S. 35. Auch die Perser hatten nach S. 114 von den Saken die Sakäen angenommen und verehrten die kyrrhestische Athene.

17) Die Handschrift hat an dieser Stelle und V. 8 *Ἀδαμ*, was unstreitig bloss Correctur ist, um an den Adam der Bibel denken zu können, aber beweist, dass der betreffende Gott ähnlich geheissen hat. Bergk vermuthet *Ἄδαμνα* unter Berufung auf Hesychius s. v. *Ἀδαμεῖν*. Unstreitig ist aber bei Hesychius *Ἀδαμεῖν* zu lesen und das Wort aus dem Germanischen zu erklären.

18) Bei Mionnet a. a. O. IV. p. 392. Nr. 108. 109 wird auf einer Münze des Kaisers Trajan, die den kleinasiatischen Tolistobogiern in Pessinus angehört, auf dem Reverse die Kaiserin Plotina mit den Attri-

buten des deus Lunus oder als kyrrhestische Athene dargestellt, während auf der Münze des Kaisers Trajan kurz vorher auf dem Reverse Herkules mit der Keule.

19) Für Ado (und Jup. Addus bei Orelli-Henzen Nr. 5610) findet sich auch Adin in dem Namen des Kriegsgottes Cir-adinus bei Orelli Nr. 1356, d. i. Herr Adin, und Jupiter Adon-eicus bei Orelli-Henzen Nr. 5611, ferner Cad (S. 28). Das hinzugefügte in oder an erklärt sich wie in den Gottesnamen Hlödin, Fiörgin, Hludana. Das Cir = sir, wie in *ζίφιν*, was der überwundene Feind zu dem Skythen bittend sagte, worauf ihm dieser das Leben schenkte; vgl. das sihora armen des Gothen S. 81, welches Augustin domine miserere übersetzt. Zu Ado vgl. auch den Namen des kleinasiatischen Galaters Adobogion. Für Ado steht Cad (vgl. das Cheado Kämpfer S. 38) in der Beschwörungsformel Abra-cadabera d. i. Zeichen, Zeichen des Cad, wodurch der Sonnen- und Schwertgott Cad, Hadding oder Herkules beschworen wird. Zu Cadabera vgl. das Kriches-averon S. 44, wo auch das Cad dem Kriche oder Herkules entspricht. Ebenso ist die Formel des Basilides, welche wohl kaum von ihm herrührt und auf vielen Gemmen sich befindet, *Ἀβρασαξ* oder, wie es auch heisst, *Ἀβραξας*, nach dem Werth der griechischen Buchstaben 365, eine Hindeutung auf den in Samothrake verehrten, in 365 Tagen, welchen die Basilidianischen 365 Aeonen entsprechen, seinen Lauf vollendenden Sonnengott. *Ἀβρα-σαξ* heisst Zeichen des Sahs, Sax oder Schwertgottes, *Ἀβρ-αξ-ας* Zeichen des heiligen (zu *ἁξ* vgl. den *Ἀξιο-κέρσος*) As. Für *Ἀβρασαξ* findet sich auch *Μεῖθρ-αξ* bei Windischmann a. a. O. S. 59, was ebenfalls den Zahlenwerth 365 repräsentirt und ebenfalls den Sonnengott, den heiligen (*ἁξ*) Mithra bezeichnet. Es erklärt sich dies aus dem schon S. 138 hervorgehobenen grossen Ansehen der samothrakischen Götter, in deren Dienst sich auch der König Macedoniens Philipp und die Olympia, die Eltern des grossen Alexander, hatten aufnehmen lassen.

19a) Ebenso Hoffmann, D. M. Zeitschr. 1878. S. 74ff.

20) So auch Baudissin a. a. O. in seiner sonst instructiven Darstellung. Dass die Ater-gatis von der Athara verschieden ist, sieht man schon aus dem Zusatz gatis d. i. עתא = zur Zeit, jetzt, also die jetzige oder moderne Athar, vgl. die Schreibung im Talmud und auf Inschriften תרעתא, ferner wohl auch *Βηζαθά*, was Josephus bell. Jod. 5, 4. 1 erwähnt und durch *καινόπολις* erklärt, gleich בתעתא. Die moderne Athar unterscheidet sich von der frühern, ernsten Athara und hat etwas von der babylonischen Mylitta angenommen. Lucian hat schwerlich die Göttin von Mabbug beschrieben.

21) Strabo a. a. O. sagt: *ἡ Βαμβύκη, ἣν καὶ Ἐδεσσαν καὶ ἱερὰν πόλιν καλοῦσιν.*

22) Vgl. über Edessa Forbiger a. a. O. II. S. 628.

23) Vgl. Hoffmann, Zeitschr. d. D. Morg. Gesellsch. 1878. S. 742 ff. Der hier auch erwähnte Name Chosidene weist auf die Göttin Chosvihta hin. Das id entspricht dem ed in Ed-essa und Ed-onis S. 13. Vgl. den Namen des Flusses der Unterwelt Cocytus.

24) Vgl. bei Grimm Myth. S. 274 cikileihi, aigilaihi (phalanx) gb. ker. 124. Diut. I. 228. Nach Grimm a. a. O. S. 272 soll bei Augsburg, als dieses noch frei war, (unter seinen Bürgern werden Habino und Hako [Cacus] hervorgehoben), die römische legio martia mit Hülfe der Sueven vernichtet sein. Man hat das martia nicht verstanden und darum den Bericht ohne weiteres zurückgewiesen. Die legio martia, welche auch divina genannt wird, ist wahrscheinlich eine aus Germanen bestehende, deren Patron Herkules war, der deus martius des Marzilisteins. Der Name martia kommt auch später wieder von einer römischen Legion vor, nämlich von der legio XIV gemina Martia victrix bei Orelli-Henzen Nr. 749 u. 6767. Das ich in dem mit castra zusammengesetzten Kästrich enthält noch eine Beziehung auf Eigil, das Diminitivum von eik, Bezeichnung des in der Eiche angeschauten starken Gottes, und auf ac in der bei Ammian u. A. gebrauchten Namensform Moguntiacus statt Moguntia.

25) In allen oben erwähnten Namen deutet die Zusammensetzung mit Stein auf eine Gottheit hin. Zur Geschichte des Marzilisteins vgl. die Abhandl. Marsilius und die Holzfahrt zu Köln in den Jahrbb. des Vereins v. Alterthumsfreunden in den Rheinlanden Heft 9. S. 43 ff. Aus Martili oder Marzili (Deminutivum von Mart, wegen des Wechsels von t und z vgl. Tio und Zio), Name des germanischen Kriegsgottes, ist in der Sage der römische Ritter Marcellus oder, wie er am Gürzenich in Köln genannt wird, Marsilius geworden. Der Marzilistein befand sich nach der erwähnten Abhandlung S. 46. Not. 5 ausserhalb der Thore Kölns und war ein Bogen (arcus), welcher ein Mausoleum trug. Der betreffende steinerne Sarkophag war nach dem Einsturze des Mausoleums im Jahre 1566 noch bis zum Umbau der Strassen einige Jahre vor 1749 erhalten, wo er durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter zerbrochen wurde. Es ist nach S. 24 nicht unwahrscheinlich, dass der an dieser Stelle von uns beschriebene Sarkophag im Museum zu Köln mit seiner Darstellung der Wirksamkeit des Herkules die Reproduction eines Reliefs am Marzilistein enthält.

26) Jenes mart findet sich auch in dem Namen des Kriegsgottes Halamardr (bei Orelli incr. lat. Nr. 2002 Halamardus), auf dessen chthonische Bedeutung auch der erste Bestandtheil, welcher gleich Hel, Halja oder Hades ist, hinweist.

27) *Εὐκλεια*, wie die Artemis Sophocl. Oed. 161 und sonst (vgl. v. Wilamowitz-Möllendorff a. a. O. S. 150 Not. 70) genannt wird, giebt den Sinn von Hludana richtig wieder. Dieser Göttin entspricht der Apollo Klutius (= Hlut S. 50) bei Orelli-Henzen Nr. 5700 als Bezeichnung des

Herkules. In alauda von hlud, wie eine römische Legion heisst, entspricht das erste a dem h, vgl. den Herulernamen *Ἀρουθ* Procop. bell. Goth. 4, 20. Agath. 1, 20 und den Longobardennamen Arodus vom Geschlechte des Rotharus Paul. Diac. 4, 48 von hruot, welcher der bekannte Name Crôdo, Ruodo, Rot (so in Rotharus) ist. Die *Βίνδις* Genit. *Βίνδιδος*, zusammengesetzt aus Bend und id (viht) ist die heilige Bend- oder Band- oder Bundgöttin (s. oben S. 77, bant oder band im Germanischen von grossen Göttern).

28) Dieselben Darstellungen des Sonnengottes, geflügelte Stiere mit Menschenköpfen, finden sich als Wächter vor den Pforten der Paläste in assyrischen Denkmälern, bald semitisch Alapi (אלפ) bald skythisch-germanisch Kirubi genannt, wo Kir dem ersten Bestandtheil in Kirbas entspricht, also den Schwertgott bezeichnet und ubi das germanische av Wasser, namentlich das Wasser der Unterwelt oder des Av-ernus S. 19 (vergl. die Aviones und Ubii und den Oannes S. 119). Wegen der Lautähnlichkeit hat man bei diesen Kirubi irrig an die alttestamentlichen Kerubim gedacht. Ueberhaupt deuten solche mit Thieren zusammengesetzte Gestalten symbolisch auf Gottheiten hin, der Centaur mit dem Pferdeleib auf Poseidon, Erechtheus, der unten in eine Schlange endet, auf die Erdmutter, die Kerkopen oder Geschwänzten sind wahrscheinlich Verehrer des Sonnengottes, da man sich bei den Festen zur Ehre des Sonnengottes Stierschwänze anband.

28a) Grimm, Gesch. d. D. Spr. S. 454 theilt aus einer Anthologie de conviviis barbaris folgenden Eingangsvers eines Gedichts mit. Inter eils goticum scapiamatziaia [ist abzutheilen scapiam atz ia ia, Grimm schreibt corrigirend scapiam atzia jah] drincan etc., d. h. „zwischen dem gothischen Glück auf, lasst uns rüsten, Vater Ja, Ja, lasst uns trinken u. s. w." Die Erklärung von eils, scapiam und drincan giebt schon Grimm.

29) Vgl. Windischmann, Mithra in Abhandl. f. Kunde des Morgenl. 1859. Bd. 1. S. 60.

30) Ausser den bekannten Werken von Layard, Raoul Rochette u. A. vergl. Zöckler, das Kreuz Christi (1875) S. 7 ff

31) Preller Griech. Myth. II. S. 185. Vergl. auch die viereckige Säule des Herkules in Petra S. 123 ff.

32) Es heisst Ezech. 1, 5 „und ein solches war ihr Aussehen, Aehnlichkeit mit einem Menschen war ihnen", es wird nicht gesagt, dass nur ein Cherub einem Menschen ähnlich war.

33) Vgl. Fick a. a. O. III. S. 234.

Register.

Abalus, Insel S. 89.
Abernethy, Hauptstadt der Picten S. 67.
Abrasax (Abraxas) S. 168.
ac, Bedeutung S. 49. 56. 82. 88. 127.
Accio (Axenos) S. 14. 139. 151.
Acheron S. 43.
Ἀχίθεα S. 166.
Aduatici S. 81 ff. 93.
Ado, Adamein, Admon = Herkules S. 93. 141 ff. 168.
Aestier S. 9. 60. 89.
Akichorius S. 10.
Akkad (Akkadier), Ort und Name des Herkules S. 103 ff.
Akmon, Name des Herkules S. 103. 146.
Alanus, Alanen (Albanen im Orient) S. 94.
Albani S. 69. 83.
Albion, England S. 92.
Albis, Elbe S. 92.
Alces S. 13. 25. 138.
Alcmanni (Alamanni) S. 14. 36. 88.
Alisat, Elsass S. 36.
Alobriges S. 35.
Amazone S. 16 ff. 115. 129 ff.
Ampsivarii S. 120.
Anaïs, Anahita, Annin-slanna, kriegerische Mondgöttin S. 105. 115 ff. 129 ff. 146. 148, Anatha S. 144, Andraste (dafür auch Adraste) S. 77. 117, Anninslanna S. 104.
Andate, Anadatos S. 77. 116 ff. 130.
Angli S. 158.
Anthaib S. 9. 26. 39.
Ἀριδηττον S. 150.
Arimaspen S. 38.
Ararat S. 111. 129.
Argo, *Ἀργειφόντης* S 46.
Armenon (Herminones) S. 111.
Arsaces S. 113 ff., aus dem Geschlecht der Aschkanian oder Aschganian S. 125.
Artaxerxes II, Achämenide S. 114. 156.
Artaxerxes III S. 114. 116.
Artimpasa (Anais, Axiokersa) S. 17. 43.
As (ant) Balken S. 138. 156. 165.
Askenaz S. 1 ff. 110.
Assipitti S. 43.
Atergatis S. 168.
Athene, kyrrhest. (Athara, Anais) S. 105. 115 ff. 143 ff. 145 ff. 148. 150 ff., Skeiras S. 151. 168 ff., vgl. Gorgo u. Onka S. 143. 158.
Attecotti (Atecotti) S. 81. 93. 145.
Avernus, See S. 19.
Aviones S. 19. 151.
Axiokersa, Axiokersos S. 139 ff. (vgl. Artimpasa).

Babilonie S. 131. 154.
Baduhenna S. 43.
Bagovari (Boguari, Bogi, Bojohaemum) S. 19 ff. 44.
Bakchus (*Βασσαρευς*, Jacchus, Euas) S. 30. 105. 151 ff.
Balder S. 28. 142.

Banonia (Bononia, Bona, Bonna) S. 9. 87.
Band (Bant, ban) S. 26. 39 ff. 87 ff. 93. 156.
Banthaib S. 9. 26. 39.
Barden S. 73 ff. 93.
Basilia S. 89. 166.
Basterner (Baterner) Bataver S. 9. 16. 35. 40.
Belenus (Bel, Hvel) S. 33 ff.
Belgen S. 8 ff. 21 ff. 31 ff. 33.
Bellerophon S. 34. 110. 131.
Bendis S. 142. 151.
Benno S. 142.
Bessen S. 17. 43. 151.
Bigorre S. 54. 87.
Bitovius, Bitoviogogus, kleinasiatischer Galater S. 151.
Boirebistes S. 16.
Brennus (Brinno) S. 11. 22. 24. 40.
Briganten S. 72 ff.
Britones S. 71 ff.
Bructerer S. 36.
Brumat im Elsass S. 36.
Bukephalos, Ross Alexanders S. 155.
Budica (Bondvica) S. 77.
Budinen S. 65. 101.
Buri (A. Boruus) S. 110.
Byzanz S. 151.

Kabiren S. 132 ff. 136.
Cad (Cheado, Hadu, Ado) S. 28. 93. 168.
Kadmilos, Kasmilos S. 134. 160 ff.
Caeras (Caerasi) S. 88.
Caicus S. 26. 45.
Caiantolus S. 45.
Caiva (Kaivan) S. 45.
Caledones S. 59 ff.
Calagorri (Calagorris) S. 52 ff., vgl. Oretani.
Camelus, Camulus, Cumulus, Comanus, Homanus S. 85. 120.
Camelodunum S. 85. 88. 152.
Cassiterides S. 34.
Cassivelaunus S. 34. 76.
Castor und Pollux S. 25. 122. 137 ff.
Katpatuka S. 161.
Catti (Chatti, Cassel) S. 43.
Cauci S. 10.
Caucasus S. 89. 147.
Kelto-Skythen S. 4. 38.
Κερβήριοι S. 8.
Kerkopen S. 170.
Kerubim S. 159 ff.
Cevennen S. 45.
Chamavi S. 66. 88. 120.
Chusorus, Chusarthis S. 145 ff.
Chryse, Chrysaor S. 27. 47. 150 ff.
Kimmerier (Cimbern, Gimmeri, Gambrivii, Cambri) S. 2 ff. 17, bei Homer S. 37, in England S. 70.
Kirbas, Kerisbas, Korybanten S. 140 ff.
Kirt S. 167.
Kirubi S. 159. 170.
Κωγαίωνον S. 13. 42 ff. 107.
Codanovia S. 159.
Convenae (Combenones) S. 57. 93.
Kosru (Chosroës) S. 145 ff.
Kotytto, Cocytus, Cotto S. 145.
Kreuz, vorchristliches, religiöses Symbol S. 67. 157 ff.
Criches-averon S. 26. 44.
Crodo S. 170.
Crodoaltar in Goslar S. 91.
Crutheus S. 66.
Culdei S. 129.
Cumae S. 43.
Kusch S. 147 ff.
Cuslanus S. 34. 89.
Kyfhäuser S. 46.

Daken S. 11. 128.
Danubius S. 19.

Datan (vgl. Dodola) S. 118.
Decebalus S. 11.
Decäneus S. 16. 42.
Decidius Saxa, syrischer Legat S. 51.
Dejotarus S. 49. 123.
Dioskuren S. 137 ff. 166.
Divitiacus S. 49.
Dodola S. 130.
Dolobellus S. 76. 129 ff.
Donar S. 19. 27. 165.
Druiden S. 21. 73. 77.
Dulgibini S. 107. 129 ff.
Dusaris S. 123.

Ebon S. 152.
Eboracum S. 56. 72. 82.
Eburonen S. 58. 81. 88.
Echidna S. 65.
Edessa S. 104. 144 ff.
Edinburg S. 63.
Edonis S. 5. 110.
Egesterstein (Exterstein) S. 140. 166.
Eigilstein in Mainz S. 169.
Erc, Erich, Ercol, Hercole, Erculus se ent S. 46.
Eridanus S. 167.
Ero, Erde S. 43.
'Ηρικαπαιος S. 146. 167.
'Εσσήν S. 144.
Etzel S. 46.
Euantes S. 152.
Eubonia S. 77.
Euhages S. 21. 166.
Εὐκλεία S. 169.
Evoe, Eua S. 152.
Euring, Evaring, Iring S. 152. 156.

Fetebir S. 94.
Fosite (Forsite) S. 166.
Franken S. 35.
Freya (Halsband) S. 157.
Frova S. 154.

Galater, kleinasiat. (vgl. Gomerier) S. 1 ff. 31 ff. 45. 49 ff. 123. 153.
Galen, gaelische Sprache S. 67.
Gabri S. 104 ff. 120.
Gelonen S. 65 ff. 68.
Germanen S. 6 ff. 39. 122.
Germo S. 6 ff.
Geten S. 11 ff. 42.
Genovefa S. 154.
Gepiden S. 41. 107. 128.
Gibaleis S. 13. 107. 128.
Gigant S. 107. 128.
Giuli S. 153.
Gmoarat S. 110.
Gog (Gyges, Gig) S. 106 ff.
Gomer, Gomerier, vgl. Kimmerier S. 1 ff. 109 ff.
Gorgo S. 143.
Grannus S. 28.
Graupius (Berg) S. 89.

Haeva S. 45.
Haika (Haik, Hein) S. 45.
Haimos, Gebirge S. 10. 42. 45.
Halamard S. 169.
Harii S. 55 ff. 64. 166.
Hekate S. 166.
Herkules (vgl. Erc, Camulus und Saxnot), verschiedene Namensformen S. 24 ff. 46, Axiokersos S. 139 ff., Ant, Ent, As, Idient, Vidhr S. 85. 138. 153, als Hutmann Hödhr S. 23. 93. 148, Heremod, Hadu, Hadding S. 93. 113. 142, Ado S. 168, Erc Pruso S. 23, Acheronticus S. 27, Halamarder S. 169, Kirbas oder Korybas S. 137. 141, Klutius S. 169, Mag und Magog, Mogoun, Moun, Mon, Mann, Mannus S. 28 ff. 77. 144, Ju S. 153, Jul S. 153, τετράγωνος S. 158.
Hermes S. 46. 162 ff.

Homanus (vgl. Comanus) Humblus S. 116. 120.
Hludana S. 169.
Horesti S. 64.
Hund, Hundsstern S. 8.
Hunnen S. 109.

Ja, Name des Bakchus, und Jo S. 152.
Jahve, Aussprache und Formen des Gottesnamens S. 29.
Jak, Jakchos, Jakche S. 151 ff.
Japhet, Japetos S. 152 ft.
Jazyges S. 130.
Idistavisus S. 63.
Indutilil S. 32. 164.
Ing, Ingvio, Ingaevones S. 10. 158.
Irminsul S. 166.
Ista, Istaevones S. 44.
Ju, Jupiter S. 153.
Juvavo S. 154.
Jul S. 153.

K siehe unter C.

Legio Martia S. 169.
— Alauda S. 170.
Leti S. 34. 86.
Lemanus S. 14.
Linke Seite S. 90.
Loharre S. 53.
Lugier, Lygier S. 56. 64.
Lugdunum S. 57. 58.
Lutarius S. 10. 50.

Mabbug S. 104. 142 ff.
Magog S. 103 ff.
Μαιήντης S. 94.
Μαιάται S. 64 ff.
Marobudum S. 44.
Maka S. 129.
Maneros S. 45.
Manja S. 40.
Marsaci S. 56.
Massageten (Matyketen) S. 11. 121. 129.
Marzilistein S. 169.
Megabyzen S. 151.
Melania S. 165.
Mentonomum S. 9. 40.
μελίσσαι S. 144. 163.
Merlin S. 157.
Mithras (Cautus, Pates S. 156) S. 24. 104. 114. 116 ff. 154 ff. 164.
Mona S. 77. 117. 129.
Munichia (Artemis), Munichos, Munitos S. 142.

Nemausus S. 51.
Nerigon S. 46
Neugo S. 82. 94. 158 ff.

Oannes S. 119 ff.
Ogygia S. 119.
Οἰτάλινος S. 45. 91.
Oitosyros S. 23 ff.
Oitoscyr S. 23 ff. 45.
Οἰῶρπατα (Amazone) S. 16. 151.
Olibriones S. 35. 72.
Orkades S. 61.
Orcilocha S. 46.
Oretani in Spanien S. 54 ff. 64. 145.
Osroene (Chosroene) S. 145.
Osseten S. 94.
Ostara, Göttin S. 130.
Othalin (Otholin) S. 67. 123. 145.
Ougomun (Herkules) S. 76. 103. 109.

Pämani S. 88.
Pampelona S. 53 ff.
Pandien S. 156. 167.
Pantheus S. 167.
Παντικαπαῖος S. 167.
Παπαῖος S. 131.

Papekan S. 125.
παραλάται S. 98. 100.
Parner S. 98.
Parther S. 95 ff. 98. 145.
Parysatis S. 114. 156.
Patäken S. 134. 161.
Patespruna S. 43.
περρα S. 45.
Pharsiris (Pharziris) S. 114.
Picten S. 58 ff.
Pollex (Pollux) vgl. Castor S. 122.
Prusi (Preussen) S. 121.

Raeti S. 93.
Ran S. 121.
Rinda S. 121.
Riphat S. 34. 110. 121. 131.
Ros S. 103.
Ros Marte S. 148.
Roxolanen S. 11. 113. 131.

Σάϊοι S. 135 ff.
Σαβάζιος (Sebesio) S. 151 ff.
Saken, Sagen (wovon die Tektosaken) S. 113 ff. 136, Götter der Saken S. 115 ff.
Sakäen S. 115. 156.
Samothrakische Götter S. 86. 132 ff., nichtsemitischen Ursprungs S. 132.
Sarkophag in Köln S. 27. 46. 169.
Sasanos S. 125.
Sasaniden S. 96.
Saxnot, Saxanus S. 25. 27. 125.
Scandia, Scandinavia S. 158 ff.
Scamera S. 41.
Sciri S. 45.
Scoloten S. 112 ff.
Scoti S. 63 ff.
Skythen (Magog) S. 9. 98 ff., stammen von Herkules S. 65. 100. 102 ff.
σεμνόθεοι S. 21.
Segni S. 88.
Silin S. 105.
Sir (Sihora, Syritha) S. 45. 81. 114. 145. 168.
Sigambri, Sugambri S. 20.
Sigynnen S. 42. 130.
Syrenus S. 23.

Tamesis (Themse) S. 121.
Tanfana S. 44.
Tarcondarius S. 66.
Targitaos S. 66.
Tarnkappe S. 91.
Taunasis S. 165.
Tektosaken S. 1 ff. 33. 49. 113 ff.
Temerinda S. 65. 121.
Teutobodiaci S. 10. 35.
Thabiti S. 44.
Thegathon S. 41.
Thisamaten S. 151.
Thogarma S. 111.
Thorgom S. 111.
Tiuspa S. 4.
Tolosa S. 32. 129 ff.
Tolistobogier S. 19. 50. 153.
Toutiorix S. 32 ff.
Treren S. 12.
Trevirer S. 31 ff. 34.
Trogmer S. 17.
τουλρελε S. 129 ff.
Tubantes S. 32.
Tuder S. 33.
Turanier S. 100 ff. 103. 106. 125.
Tyle S. 10. 41.

Ubii S. 19. 151.
Ulixes S. 84.
Utrucilla, Othocilla S. 123.
Uturgeri S. 37.

Vanen S. 66. 91. 165.
Vanadis S. 143.
Vatis S. 22. 74. 92.
Vatviae S. 45.
Veales, Valen S. 33. 79.
Vecturiones S. 61. 62. 64.

Veneta, Vindelicii S. 91.
Venta Belgarum S. 78 vgl. S. 93.
Venrichones S. 64.
Vesuvius, Vosavius S. 151.
Viadus (Oder) S. 9. 63.
Vidhar, Vidhr S. 130.
Victohali S. 66.
Vilkin S. 161. 163 ff.
Vosegus (Vogesus) S. 166.

White, Insel S. 34.
Wodan (Gwydion) S. 22. 163. 167.

Yngui s. Ing S. 10. 158.

Zalmoxis S. 13 ff. 15. 139 ff.
Zamolxis S. 14.
Zaretis (Syritha) S. 45. 167.
Zathraustes S. 114. 118.
Zigeuner S. 130.
Zio S. 21.
Ziovari S. 44.
ζιφειν S. 168 (vgl. Pharsiris).
Ζοῦμοι S. 43. 130.

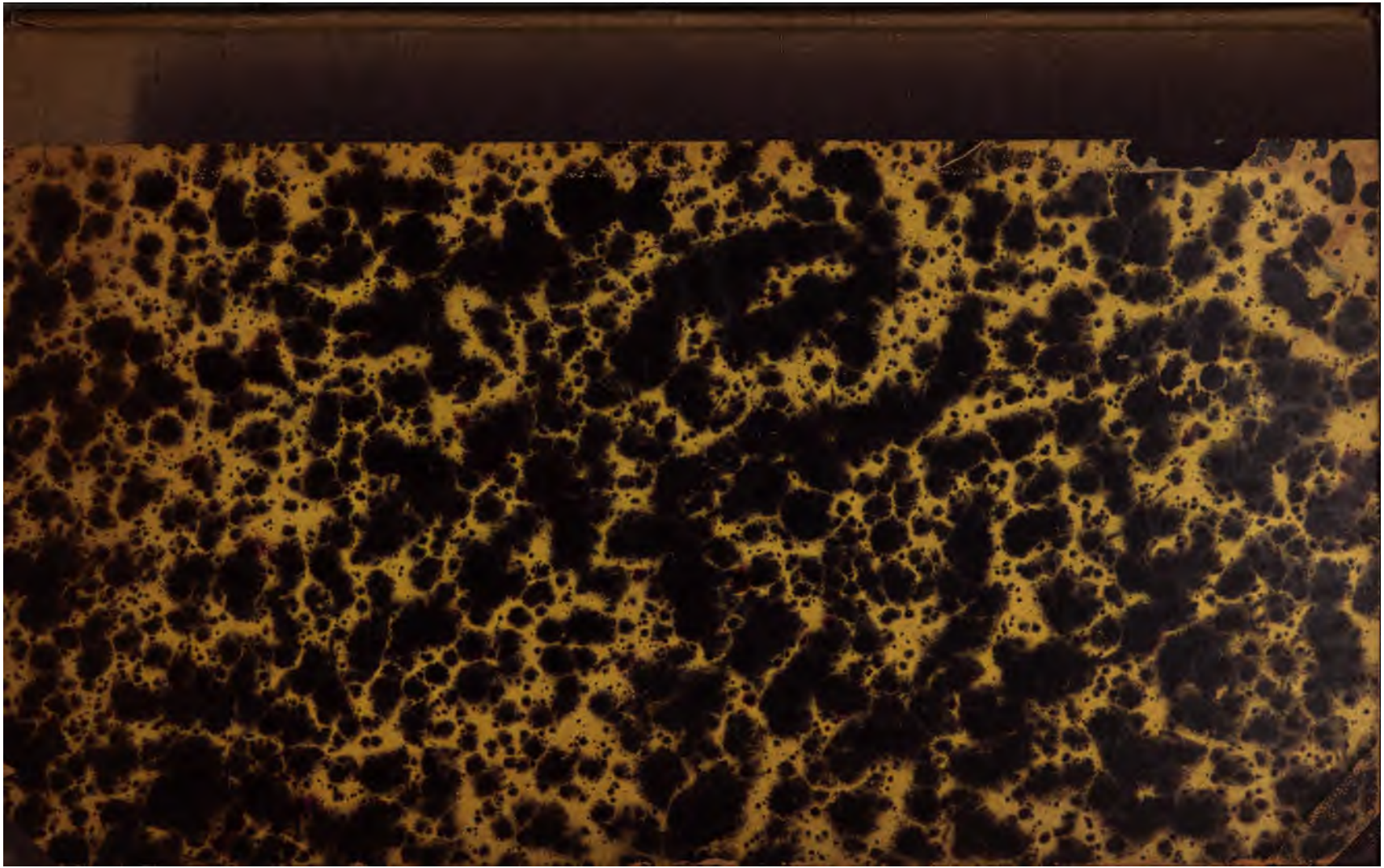
Berichtigungen [1]).

S. 8. Z. 3 v. o. lies „identisch sind“ nach „ein Zweig sind“. — S. 11. Z. 3 v. u. lies „Matyketen“ statt „Matykaten“. — S. 13. Z. 18 v. u. „belehrt“ statt „belohnt“. — S. 15. Z. 5 v. o. „geforderten“ statt „geförderten“. — S. 20. Z. 6 v. o. „Bojorix“ statt „Bojoria“. — S. 24. Z. 16 v. u. „goldene“ statt „goldenen“. — S. 25. Z. 17 v. o. „Herkol“ statt „Herkel“. — S. 26. Z. 1 v. o. „haruc“ statt „horuc“. — S. 26. Z. 14 v. o. „Hercol“ statt „Hercal“. — S. 27. Z. 3 v. o. „erctac“ statt „eretac“. — S. 27. Z. 15 v. u. „J. O. M.“ statt „J. O. H.“ — S. 27. Z. 14 v. u. „invictus“ statt „invidus“. — S. 34. Z. 5 v. o. „Nemausus“ statt „Nemaurus“. — S. 36. Z. 10 v. o. „Triboccorum“ statt „Tribeocorum“. — S. 37. Z. 2 v. u. „Riehms“ statt „Richms“. — S. 39. Z. 5 v. u. „Augustus“ statt „Augusus“. — S. 40. Z. 6 v. u. „Caninefaten“ statt „Caninofaten“. — S. 42. Z. 1 v. o. „Sigipedes“ statt „Siguipedes“. — S. 42. Z. 14 v. o. „Solo-vettius“ statt „Solc-vettius“. — S. 43. Z. 21 v. o. „bet-ula“ statt „bat-ula“. — S. 43. Z. 16 v. u. „castra“ statt „custra“. — S. 44. Z. 12 v. o. „Tanfana“ statt „Tanfann“. — S. 45. Z. 18 v. u. „Ancyra“ statt „Antyra“. — S. 46. Z. 9 v. o. „eine“ statt „seine“. — S. 47. Z. 11 v. o. „Minotaurus“ statt „Minolaurus“. — S. 53. Z. 13 v. u. „*οὐκ*“ statt „*εὐκ*“. — S. 53. Z. 9 v. u. „*συντίθενται*“ statt „*αντίθενται*“. — S. 63. Z. 16 v. o. „campus“ statt „campas“. — S. 75. Z. 6 v. u. „der“ statt „dor“. — S. 82. Z. 8 v. u. „filiis“ statt „fildis“. — S. 83. Z. 2 v. u. „einst“ statt „meist“. — S. 89. Z. 5 v. o. „S. 56“ statt „S. “ — S. 91. Z. 3 v. o. „*Οὐιαδος*“ statt „*Οὐιαδες*“. — S. 92. Z. 5 v. u. „*Οὐάτεις*“ statt „*Οἰάτεις*“. — S. 94. Z. 6 v. u. „vair“ statt „vaix“. — S. 96. Z. 17 v. u. „v. Ch.“ statt „n. Ch.“ — S. 103. Z. 14 v. o. „*Μαχένητης*“ statt „*Μαχενήτης*“. — S. 107. Z. 13 v. o. „Gabjauja“ statt „Gabjanja“. — S. 108. Z. 5 v. o. „pergamenischen“ statt „pergamonischen“. — S. 109. Z. 18 v. u. „Ougomun“ statt „Ougoman“. — S. 112. Z. 7 v. u. „*Παραλάται*“ statt

---

1) Die Druckfehler bitte ich vor dem Lesen zu ändern.

„*Π[γ]αραλάται*“. — S. 117. Z. 13 v. o. „Charax“ statt „Shrox“. — S. 120. Z. 2 v. u. „Hamburg“ statt „Chamburg“. — S. 121. Z. 4 v. o. „*Θεμε*“ statt „*Θεμς*“. — S. 123. Z. 13 v. o. „Utrucilla“ statt „trucilla“. — S. 125. Z. 17 v. o. „Saxanus“ statt „Saxarnus“. — S. 128. Z. 3 v. u. „aulae“ statt „autae“. — S. 129. Z. 16 v. u. „Enyo“ statt „Engo“. — S. 130. Z. 17 v. u. „nicht ohne“ statt „ohne“. — S. 135. Z. 16 v. o. „Sapäer“ statt „Sapärer“. — S. 136. Z. 3 v. o. „theils Daci“ statt „und Daci“.

Universitätsbuchdruckerei (F. W. Kunike), Greifswald.

3 2044 048 285 126